

Stenographisches Protokoll

54. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 4. Dezember 1997

Inhalt

Begrüßung des auf der Tribüne befindlichen Bundeskanzlers Mag. Viktor Klima (S. 5048)

Fragestunde (S. 5048)

Aktuelle Stunde (S. 5054)

Entwicklungsleitbild Kärnten; Antragsteller: ÖVP

Redner: Sablatnig (S. 5054), Schiller (S. 5055), 2.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 5056), LH Dr. Zernatto (S. 5057), LH-Stv. Dr. Ausserwinkler (S. 5058), Dr. Strutz (S. 5059), Hinterleitner (S. 5060), Mitterer (S. 5061), 3.Präs. Dr. Wutte (S. 5062), LR Lutschounig (S. 5063), LH-Stv. Mag. Grasser (S. 5064), LR Achatz (S. 5066), Dipl.-Ing. Gallo (S. 5067), Mag. Trunk (S. 5068), Ramsbacher (S. 5069)

Tagesordnung (S. 5071)

1. Ldtgs.Zl. 179-11/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den 1. Nachtragsvoranschlag zum Landesvoranschlag 1997

./.. mit Nachtragsbudgetentwurf

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5071)

Redner: Wedenig (S. 5071), Schiller (S. 5073), Sablatnig (S. 5074), Strutz (S. 5076), Dr. Ambrozy (S. 5080), 3.Präs. Dr. Wutte (S. 5083), Steinkellner (S. 5085)

Spezialdebatte Annahme mit Mehrheit (SPÖ: ja, FPÖ: nein, ÖVP: ja; Wedenig: ja). (S. 5087)

Annahme der 3. Lesung mit Mehrheit (SPÖ: ja, FPÖ: nein, ÖVP: ja; Wedenig: ja). (S. 5087)

2. Ldtgs.Zl. 126-8/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Gesetz über die Behindertenanwaltschaft geändert wird

./.. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Schlagholz (S. 5088)

Redner: Steinkellner (S. 5088), Kövari (S. 5088)

Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung. (S. 5089)

3. Ldtgs.Zl. 627-3/27:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über die Überprüfung der Gebarung der Agrarbauhöfe in den Jahren 1994 bis 1996

Berichterstatter: Koncilia (S. 5089)

Redner: Ing. Pfeifenberger (S. 5090), Ing. Wissounig (S. 5092), Ramsbacher (S. 5093), Pistotnig (S. 5094), Dr. Großmann (S. 5095), LR Lutschounig (S. 5096)

Einstimmige Annahme. (S. 5097)

4. Ldtgs.Zl. 630-2/27:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes über die Kostenüberprüfung gem. § 10 K-LRHG des Neubaus "Eltern-Kind-Zentrum/LKH Klagenfurt"

Berichterstatter: 3.Präs. Dr. Wutte (S. 5098, 5102)

Redner: Mag. Trunk (S. 5099), Kreutzer (S. 5101)

Einstimmige Annahme. (S. 5102)

5. Ldtgs.Zl. 510-3/27:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes über die Überprüfung des Kärntner Landeskonservatoriums und des Kärntner Landesmusikschulwerkes

Berichterstatter: Schretter (S. 5103, 5107)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 5104), 3.Präs.
Dr. Wutte (S. 5105), Mag. Trunk (S. 5106)
Einstimmige Annahme. (S. 5107)

6. Ldtgs.Zl. 445-3/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum Selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend Gewalt- und Sexualdelikte gegen Kinder

Berichterstatterin: Kreutzer (S. 5108)

Redner: Warmuth (S. 5108), Kövari (S. 5109), Ing. Eberhard (S. 5111), LR Achatz (S. 5112)

Einstimmige Annahme. (S. 5114)

7. Ldtgs.Zl. 636-2/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum Selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Verwendung von ernährungswissenschaftlich standardisierten Produkten in Schulkantinen, wie Schuljause direkt vom Bauern

Berichterstatterin: Mag. Trunk (S. 5115, 5119)

Redner: Schlagholz (S. 5116), Ing. Pfeifenberger (S. 5116), Ing. Eberhard (S. 5117), Mitterer (S. 5118)

Einstimmige Annahme. (S. 5119)

8. Ldtgs.Zl. 231-5/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum Selbständigen Antrag gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffen die Regelung der Ausbildungsdauer in der allgemeinen Krankenpflege

Berichterstatterin: Kövari (S. 5119)

Redner: Kollmann (S. 5119), Sablatnig (S. 5120), Dr. Strutz (S. 5121)

Einstimmige Annahme. (S. 5121)

9. Ldtgs.Zl. 322-17/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend die Mittelvergabe nach dem Kärntner Pflegegeldgesetz für das Jahr 1996

Berichterstatterin: Kövari (S. 5121)

Redner: Kollmann (S. 5122), Steinkellner (S. 5124), Ott (S. 5125)

Einstimmige Annahme. (S. 5125)

10. Ldtgs.Zl. 608-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend 50 Jahre Menschenrechtscharta

Berichterstatter: Dr. Strutz (S. 5125)

Redner: Kreutzer (S. 5126), Ott (S. 5127), Schlagholz (S. 5127)

Einstimmige Annahme. (S. 5128)

11. Ldtgs.Zl. 484-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend die Vergabepaxis bei den gesetzlichen Krankenversicherungsträgern

Berichterstatterin: Steinkellner (S. 5128)

Redner: Warmuth (S. 5129), Schlagholz (S. 5129), Sablatnig (S. 5131)

Einstimmige Annahme. (S. 5131)

12. Ldtgs.Zl. 141-5/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Bereinigung offener Grundstücksangelegenheiten des Zellstoffwerkes Villach/St. Magdalen

Berichterstatter: Sablatnig (S. 5132)

Einstimmige Annahme. (S. 5132)

13. Ldtgs.Zl. 640-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Baurechtseinräumung für die Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Heimat, LKH Villach EZ 394 KG 75454 Villach

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5132)

Einstimmige Annahme. (S. 5133)

14. Ldtgs.Zl. 641-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Baurechtsvertrag bei der Leasingfinanzierung der Heilstättenschule Klagenfurt

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5133)

Einstimmige Annahme (S. 5133)

15. Ldtgs.Zl. 642-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die künftige Verwertung der EZ 1471 KG Ehrental (Wanggo-Areal)

Berichterstatter: Sablatnig (S. 5134)

Einstimmige Annahme. (S. 5134)

Mitteilung des Einlaufes:

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 660-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend das Slowenenradio

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 5135)

Zur Dringlichkeit: Sablatnig (S. 5136), Schiller (S. 5136)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ: nein, FPÖ: ja, ÖVP: nein; Wedenig: nein) (S. 5137)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 5137)

2. Ldtgs.Zl. 661-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Nichtratifizierung der Bioethik-Konvention des Europarates

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Herbrich (S. 5137)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 5138)

Debatte: Dipl.-Ing. Gallo (S. 5138)

Einstimmige Annahme. (S. 5138)

3. Ldtgs.Zl. 669-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Berichterstattung über Kärnten im ORF

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mitterer (S. 5138)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 5139)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ: nein, FPÖ: ja, ÖVP: nein; Wedenig: ja) (S. 5139)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 5139)

B. Dringlichkeitsanfrage:

Ldtgs.Zl. 662-1/27:

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs an LH-Stv. Dr. Ausserwinkler betreffend die Neuausschreibung des Postens des Managers der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft

Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung mit Mehrheit. (SPÖ: nein, FPÖ: ja, ÖVP: ja; Wedenig: nein) (S. 5139)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 5140)

Schriftliche Beantwortung der Dringlichkeitsanfrage durch das zuständige Regierungsmitglied (S. 5140).

C. Anträge von Abgeordneten (S. 5140)

Beginn: Donnerstag, 4.12.1997, 9.07 Uhr

Ende: Donnerstag, 4.12.1997, 18.27 Uhr

Beginn der Sitzung: 9.07 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Unterrieder**,
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**,
Dritter Präsident **Dr. Wutte**

A n w e s e n d: 36 Abgeordnete

B u n d e s r ä t e: **Pfeifer, Dr. Harring, Ramsbacher**

A m R e g i e r u n g s t i s c h:
Landeshauptmann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser**, Landesrat **Dr. Haller**, Landesrätin **Achatz**, Landesrat **Lutschounig**;
Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**, Landesamtsdirektor-Stellvertreter **DDr. Anderwald**

S c h r i f t f ü h r e r: Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Ich darf Sie zur 54. Sitzung des Kärntner Landtages recht herzlich begrüßen. Ich begrüße die Damen und Herren Journalisten und ich begrüße ganz besonders auf der Zuschauertribüne - das ist eine Premiere

im Kärntner Landtag - unseren Herrn Bundeskanzler Viktor Klima. Herzlich willkommen in Kärnten. (*Beifall im Hause.*) Ich darf bei der Gelegenheit, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, mich beim Herrn Bundeskanzler namens des Landes Kärnten und des Kärntner Landtages recht herzlich für die Unterstützung bedanken in der Frage der Olympiabewerbung. Der Zuschlag des nationalen olympischen Komitees für Kärnten ist ein positives Signal für unsere Jugend, für unsere Wirtschaft und für unser Bundesland Kärnten. Ich glaube, wie bereits von Herrn Bundeskanzler vor Beginn der Sitzung ausgeführt, wir haben aus meiner Sicht sehr gute Chancen auch die internationale Bewerbung zugeschlagen zu bekommen. Und ich glaube, das tut unserem Bundesland von der Stimmung her, in Richtung Aufbruchstimmung, sehr gut. Herzlichen Dank Herr Bundeskanzler für die Bemühungen deinerseits und der Bundesregierung. (*Beifall im Hause.*)

Fragestunde

1. Ldtgs.Zl. 507/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Schiller an Landeshauptmann Dr. Zernatto

(*Die erste Anfrage des Abgeordneten Schiller wurde zurückgezogen.*)

2. Ldtgs.Zl. 508/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Wedenig an Landesrätin Dr. Sickl

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die zweite Anfrage des Herrn Abgeordneten Wedenig an Frau Landesrätin Dr. Sickl. Die Frau Landesrätin Sickl ist nicht anwesend. Sie haben die Möglichkeit schriftlich oder bei der nächsten Sitzung, Herr Abgeordneter? (*Abg. Wedenig: Bei der nächsten Sitzung!*) In der nächsten Sitzung. Damit ist die zweite Anfrage abgehakt. Wir kommen zur dritten Anfrage.

3. Ldtgs.Zl. 509/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Ing. Pfeifenberger an Landesrat Lutschounig

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Den Bauern steht für den Eintritt ins neue Jahr wieder eine generelle Belastung ins Haus. Es geht darum, daß die EU verordnet hat, daß ab 1.1.1998 eine doppelte Kennzeichnung bei Rindern vorgenommen werden muß. Das heißt, es wird für den Bauern wiederum eine Kostensituation entstehen, die sie aus der schlechten Ertragslage der Landwirtschaft nicht verkraften können. Es ist so, daß bereits in einigen Bundesländern jene Forderung aufgestellt wurde, daß insgesamt die öffentliche Hand, sprich das Land, diese Kosten der doppelten Kennzeichnung übernimmt. Die Frage ist auch, wie hoch diese Kosten sein werden. Im speziellen, Herr Landesrat, frage ich Sie: Wird das Land Kärnten, die Kosten für die von der EU geforderten doppelten Kennzeichnung bei Rindern ab 1.1.1998 übernehmen?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Herr Präsident! Es ist so, daß sicherlich wieder eine Belastung auf die Bauern zukommt mit der doppelten Kennzeichnungsverordnung. Es ist klar, daß dies etwa eine Million Schilling zusätzlich kostet und eigentlich die Bauern nach dem Gesetz nach selbst verpflichtet sind für die Kosten aufzukommen. Ich glaube, daß es zum jetzigen Zeitpunkt nicht zumutbar ist, speziell am Rindersektor, Stichwort BSE und die damit verbundenen Konsequenzen, daß man hier weitere Belastungen für die Bauern in Kauf nimmt. Es ist auf alle Fälle geplant, daß wir die Kosten der Nummern selbst vom Land übernehmen wollen. Es ist ja so, daß das Prozedere so sein wird, daß über die AMA die einzelnen Ohrmarken an die Tierbesitzer zugesandt werden. Das der Bauer die Versandkosten selbst übernehmen wird müssen, wir aber geplant haben, für die Kosten der Marken selbst aufzukommen.

(Seitens der SPÖ und der ÖVP gibt es keine Fragestellung.)

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Landesrat, ganz wichtig wird es auch sein, inwieweit dieser Aufwand dieser Kennzeichnung, das heißt, die Umsetzung, die Kontrolle, die Einführung und die Registrierung dieser Nummern bewältigt werden kann. Da frage ich dich, Herr Landesrat, wie hoch ist der finanzielle Aufwand für diese Kennzeichnungsmaßnahme im Bezug auf die Anzahl der dafür zusätzlich notwendigen Mitarbeiter, die dafür wahrscheinlich in der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt werden müssen?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Ich weiß nicht, ich erkenne den Zusammenhang jetzt nicht, was die Landwirtschaftskammer dabei machen sollte. Die AMA ist mit der Abwicklung betraut. Sie wird den Tierbesitzern die Marken zusenden und diese müssen dann schauen und mit einer entsprechenden Zange auch die Maßnahmen setzen, daß sie die Ohrmarken auf beiden Seiten einziehen. Die Landwirtschaftskammer hat da an und für sich

überhaupt keine Aufgabe in diesem Zusammenhang zu bewältigen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur vierten Anfrage.

4. Ldtgs.Zl. 510/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Dr. Haller

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich habe hier aus der Kleinen Zeitung einen Bericht von Herrn Ferdinand Kofler, langjähriger Berichterstatter hier aus dem Landtag, mit der Überschrift "Golfprojekt vor Realisierung," der stammt vom 13.7.1997. Untertitel ist "Finkenstein: Das Behördenverfahren durch Einreichung des Projektes eingeleitet. Auch 86 Appartements sind von den Investoren geplant." Und ein weiterer Untertitel lautet: "Finanzierung gesichert." Einige Monate später, am 26.10.1997 wieder die Kleine Zeitung, Titel diesmal: "Finkensteiner Golfprojekt scheitert an Landesveto." Dann im Artikel selbst der Grund: "Landesrat Dietfried Haller verwehrt die für den Bau notwendigen Umwidmungen für die geplanten 68 Appartements, von denen etwa 40 zum Verkauf angeboten wurden. An interessierten Käufern soll es jedenfalls nicht gemangelt haben." Die Kronen Zeitung macht das dramatischer unter dem Titel, "Kampf um Millionenprojekte: Gemeinden droht Golfkrieg." Herr Landesrat, ich frage Sie daher: Welche Hindernisse stehen aus Sicht des für die Landesplanung verantwortlichen Landesrates der Verwirklichung des Finkensteiner Golfprojektes (Golfplatz und Appartementshotel) entgegen?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auf der Basis des

Antrages der Gemeinde Finkenstein vom 31.7.1997 zur Umwidmung des Flächenwidmungsplanes zwecks Errichtung eines 18-Loch-Golfplatzes sowie einer Appartementanlage, wurde in Abstimmung zwischen örtlicher und überörtlicher Raumplanung sowie dem Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds eine erste fachliche Beurteilung des Projektes durchgeführt und der Gemeinde am 1.9.1997 zugemittelt. Dabei wurde betont, daß laut Kärntner Golfkonzept 1993 die Errichtung eines zusätzlichen vollwertigen Golfplatzes im Raum Villach - Faakersee grundsätzlich durchaus beigepflichtet werden kann. Weiters wurde festgehalten, daß der vorgesehene Standort für den Golfplatz vorbehaltlich geänderter Platzplanungen im Vergleich zur ersten Einreichung aus dem Jahre 1992 aus naturschutzrechtlich fachlicher sowie ortsplanerischer Sicht keine größeren Probleme aufwirft.

Es wurde aber auch, wie schon 1992 mitgeteilt, daß eine parallel dazu geplante Appartementanlage davon getrennt und differenziert zu sehen ist, die Schaffung von touristischen Infrastrukturen begrüßt, nicht aber deren Finanzierung mittels Appartementanlagen. Dies vor allem aufgrund der vorhandenen Bettenüberkapazität in Kärnten und speziell in der Region Faakersee und der damit verbundenen, in den letzten Jahren absinkenden Bettenauslastung bei den bestehenden Betrieben der Region. Eine Erhöhung der Bettenkapazität über Appartementanlagen wird aus fachlicher Sicht deshalb aus ortsplanerischer Sicht wie auch von der Förderungsseite her fachlich nicht befürwortet.

Davon unabhängig wird die Errichtung des Golfplatzes aus regionalwirtschaftlicher Sicht grundsätzlich positiv gesehen, sofern die Voraussetzungen laut Golfkonzept 1993, wie Eigenkapitalquote der Golfplatzerrichter von mehr als 50 Prozent, finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen, Betreiberstruktur, wie realistische Kostenpläne, Rentabilitätsberechnungen, sowie positiv beurteilte wasserschutz-, forst-, umweltschutz- und naturschutzfachliche Grundlagen gegeben sind.

Herr Abgeordneter, dieses Problem steht zweifellos auch im Zusammenhang mit der Frage der Appartementhotelwidmungen. Ein

Thema, das uns gemeinsam beschäftigt. Wir haben uns vorgenommen, noch in diesem Jahr, im Parteienkonsens darüber doch eine einigermaßen sinnhafte Lösung zu finden und ich hoffe, daß auch in diesem Sinne die Entwicklung in der Frage der Appartementhotels sinnhaft und im Sinne der Interessen des Fremdenverkehrs, des Tourismus, weitergehen wird.

Zur Golfplatzanlage konkret noch einmal auf Ihre Frage pauschal geantwortet: Der Errichtung steht im Grunde genommen nichts im Wege. Die Finanzierung muß gesichert sein. Die Finanzierungsschiene darf aber nicht allein über den Weg einer Appartementhotelanlage laufen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Gibt es seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat noch eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat! Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, das heißt, welche konkreten Forderungen richten Sie an die Projektwerber, um Ihrerseits grünes Licht für das Gesamtprojekt geben zu können?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich glaube, ich brauche hier jetzt nicht alles zu wiederholen. An sich habe ich das dezidiert zum Ausdruck gebracht. Eine der Voraussetzungen für die Betreibung beziehungsweise für den Start des Projektes ist auch der Abschluß der Optionsverträge, der bisher noch nicht vorliegt. Ich würde den Betreibern dringend empfehlen, hier mit den Grundeigentümern die entsprechenden Optionsverträge abzuschließen. Mir ist bekannt, daß Herr Abgeordneter indirekt in dieser Frage involviert ist. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich!*) Ja. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die Frau Abgeordnete Trunk ist bitte dort Grundeigentümerin. Ich besitze mit Ausnahme meines Hälfte-Hausantei-*

les in Freistritz/Drau kein Objekt.) Ich habe gesagt, informativ involviert. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist eine Unterstellung. Nehmen Sie das einmal bitte zur Kenntnis! - Zwischenruf Abg. Mag. Trunk - Vorsitzender: Am Wort ist der Herr Landesrat Haller. Wir haben keinen Dialog, sondern es gibt Fragen und Antworten.) Ich möchte also betonen, daß dieser Hinweis nicht Ausdruck eines Zynismus war, sondern Ihre eigenen Aussagen bestätigen, daß Sie sehr gut informiert und zumindest indirekt involviert sind.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur Anfrage

5. Ldtgs.Zl. 511/M/27:

Anfrage der Frau Abgeordneten Steinkellner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler

Sie wurde von der Frau Abgeordneten Steinkellner zurückgezogen. Damit ist sie erledigt.

Wir kommen zur Anfrage

6. Ldtgs.Zl. 512/M/27:

Anfrage des Herrn Abgeordneten Pistotnig an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Vor drei Jahren schon habe ich auf die Problematik in punkto Lehrlingsausbildung in diesem Hause hingewiesen. Man hat mir damals nicht geglaubt. Nun ist es akut geworden. Man hat auch verschiedene Initiativen vom Land bis zum Bundeskanzler persönlich gestartet, um junge Leute als Lehrlinge unterzubringen und Lehrplätze zu schaffen. Man hat es nicht ganz mit den Lehrplätzen geschafft, sondern man hat die jungen Leute

vorübergehend auch in Schulen untergebracht, damit die Statistik wieder stimmt. Und daher frage ich Sie, Herr Landeshauptmann:

Wieviele Lehrplatzsuchende haben mit heutigem Datum keinen Lehrplatz in Kärnten?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist bekannt, wie ich meine, daß etwa vor einem Jahr auch bereits hier im Hause, aber vor allem im Bereich der Kärntner Landesregierung, sehr intensiv über dieses Problem nicht nur nachgedacht wurde, sondern daß darüber hinaus auch ganz konkrete Maßnahmen beschlossen wurden. Ich darf erinnern, daß wir ziemlich exakt vor einem Jahr die "Aktion 10.000" beschlossen haben. Damals, nebenbei bemerkt, gegen den Widerstand Ihrer Fraktion, Herr Kollege Pistotnig. Eine Aktion, die zum Ziel hatte, die Zahl der Lehrplätze in Kärnten wieder auf jene Normalzahl von 10.000 zu bringen, für die Kärnten bisher immer bekannt war. Wir haben mit dieser Aktion für jeden Lehrplatz, der im Zeitraum von Jänner bis März 1997 geschaffen werden wird, einen Betrag von 10.000 Schilling zur Verfügung gestellt. Ich darf aber daran erinnern, daß diese Aktion damals bereits von uns als eine Aktivität bezeichnet wurde, als Sofortmaßnahme zu bezeichnen ist und wir haben im Dezember angekündigt, daß es eine Folgeaktivität geben wird, die dann auch tatsächlich mit der "Aktion PLUS EINS" etwa im März des heurigen Jahres beschlossen wurde, wo wir sowohl für zusätzliche Lehrstellen im Bereich von Gewerbe- und Industriebetrieben zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, vor allem um die Lohnkostenbelastung für den jeweiligen Unternehmer abzusenken und damit den Anreiz zu erhöhen, zusätzliche Lehrlinge aufzunehmen, als auch eine zusätzliche Unterstützung für Lehrwerkstätten, wo eine besonders aufwendige Ausbildung auf der Basis auch modernster Technologien gewährleistet werden kann. Diese beiden Aktionen haben, Herr Kollege Pistotnig, dazu geführt, daß Kärnten, das Gott sei Dank ja in letzter Zeit weniger seiner Schlußlichtrolle, die von manchen immer wieder herbeigeredet wird, entsprochen hat, sondern wir konnten es

auch bei dem Ereignis, über das wir uns heute gemeinsam alle freuen, nämlich Zuordnung der Kandidatur für die Olympischen Winterspiele 2006 durch das Österreichische Olympische Komitee, schaffen, im Bereich der Bekämpfung der Lehrlingsproblematik, Lehrstellenproblematik, Nummer eins in Österreich zu werden.

Wenn wir heute feststellen können, daß die "Aktion 10.000" und die "Aktion PLUS EINS" exakt jenes Ergebnis prognostizieren läßt, das wir uns erhofft und erwartet haben, nämlich, daß wir zusätzlich 1.000 Lehrstellen in Kärnten zustande bringen, dann ist das ein Erfolg, auf den ich stolz bin, auf den wir alle gemeinsam stolz sein können. Und wenn wir, ich habe das in den letzten Tagen den Medien entnehmen können, uns jetzt sogar darüber unterhalten müssen, ob allenfalls Nachdotierungen im Bereich des Arbeitnehmerförderungsfonds notwendig sein werden und sie werden notwendig im Jahr 1998, wo etwa zusätzliche 10 Millionen aufgebracht werden müssen, um aufgrund des großen Erfolges der "Aktion PLUS EINS" hier entsprechend auch die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, dann meine ich, daß wir erfolgreich waren.

Und wenn wir heute sagen können, daß wir in Kärnten das beste Leistungsverhältnis zwischen Lehrplätzen, Angeboten und Lehrstellensuchenden haben, dann ist das eine Zahl, die man als durchaus positiv bewerten und beurteilen kann. Ich darf Ihnen vielleicht im konkreten sagen, daß mit Ende November beim Arbeitsmarktservice Kärnten 338 Lehrstellensuchende vorgemerkt sind: Obwohl geburtenstarke Jahrgänge den Arbeitsmarkt belasten, konnte die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden im Vergleich zum Vorjahr, Ende November 1996, um 73 oder 17,8 Prozent gesenkt werden. Dieser Erfolg ist umso beachtlicher, da die Zahl der Lehrstellensuchenden in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen hat und beispielsweise die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden vom November 1995 auf November 1996 um 43 oder 11,7 Prozent zugenommen hat. Auch im österreichweiten Vergleich wird festgestellt, daß die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden im gesamten Bundesgebiet von November 1996 auf

November 1997 trotz intensiver Bemühungen in allen Bundesländern nur um 7,1 Prozent gesenkt werden konnte. Die von der Kärntner Landesregierung ins Leben gerufenen Maßnahmen waren also nachweislich erfolgreich und eine hervorragende Ergänzung. Und auf die in diesem Zusammenhang wirklich auch sehr raschen und bemerkenswerten Aktivitäten der österreichischen Bundesregierung möchte ich auch hinweisen.

Die beiden Förderaktionen wurden, das darf ich Ihnen jetzt auch in absoluten Zahlen sagen, in folgendem Ausmaß angenommen. Im Rahmen der Aktion 10.000 konnten 238 Anträge positiv erledigt werden, was auch einem Fördervolumen - um das auch hier transparent zu machen - von 2,380.000,- Schilling entspricht. Im Rahmen der Förderaktion zur Einstellung zusätzlicher Lehrlinge konnten bis dato 902 Anträge positiv erledigt werden und somit 902 zusätzliche Lehrstellen geschaffen werden. Im Rahmen der gegenständlichen Förderaktion werden 21,648.000,- Schilling zur Auszahlung gebracht werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter **Koncilia**, bitte!

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich habe anlässlich der letzten Landtagssitzung schon auf die Erfolge hinweisen können, im Zusammenhang mit den von Ihnen genannten Aktionen. Ich möchte Sie vor allen Dingen fragen, nachdem die Aktion PLUS EINS von der Kärntner Wirtschaft in einem glücklicherweise stärkeren Ausmaß angenommen wurde als ursprünglich geplant und damit zusätzliche Mittel notwendig sein werden, um diese Aktionen in den nächsten zwei Jahren abschließen zu können:

Können Sie als Finanzreferent dem Kärntner Landtag die Zusage machen, daß die erforderlichen Mittel im Arbeitnehmerförderungsbeirat beziehungsweise durch den Kärntner Landtag zur Verfügung gestellt werden?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Ich darf auf meine Beantwortung, die ich schon in der ersten Antwort gegeben habe, hinweisen. Selbstverständlich, ich meine das ist eine vordringliche Aufgabe, darauf hat sich dieses Haus, aber auch die Kärntner Landesregierung geeinigt, daß es eine vordringliche Arbeit des Arbeitnehmerförderungs fonds und des damit befaßten Beirates ist, vor allem arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in einer schwierigen Zeit am Arbeitsmarkt - wir sehen das in ganz Europa - hier zu setzen sind. Nach meinen bisherigen Berechnungen wird es im heurigen Jahr überhaupt nicht notwendig sein eine Nachdotierung vorzunehmen. Hier ist der Mittelbedarf durchaus kongruent mit der zur Verfügung stehenden Liquidität. Im kommenden Jahr wird es nach den Prognosen der Abteilung 4 einen zusätzlichen Mittelbedarf von etwa 9,6 bis 10 Millionen Schilling geben. Die Zuführung dieser Mittel wird mit dem 1. Nachtragsvoranschlag der im Rahmen der Disposition über die Rücklage, die wir Gott sei Dank im Laufe dieser Legislaturperiode bilden können, etwa im Juni 1998 erfolgen und für das Jahr 1999, sofern diese Aktion weiter so gut angenommen wird, wie wir es bisher feststellen konnten, wird allenfalls ein zusätzlicher Bedarf von etwa 33 Millionen Schilling notwendig sein, was im Haushalt für das Jahr 1999 vorzusehen sein wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Der Fragesteller hat noch die Möglichkeit eine Frage zu stellen. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, ich habe nie behauptet, daß die Aktionen nicht erfolgreich gewesen wären, obwohl ich glaube, daß die jungen Leute, die sich momentan in den Schulen befinden, nächstes Jahr am Arbeitsplatzmarkt für Lehrlingssuchende wieder da sein werden und uns

unter Umständen - und da habe ich auch Angst davor - dann auf den Kopf fallen, weil wieder nicht alle untergebracht werden können.

Nachdem die Lehrwerkstätten mit 300 bis 800 % mehr gefördert werden als private Betriebe für Lehrlingsausbildung, frage ich Sie nun: Wieviele Lehrlinge wurden von Lehrwerkstätten im Jahre 1997 mehr aufgenommen als 1996?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, nachdem ich diese Frage von Ihnen nicht schriftlich vorgelegt bekommen habe, habe ich sie im Detail hier nicht aufbereitet. Ich kann Ihnen nur die Gesamtzahl sagen, was ich getan habe. Wenn Sie daran Interesse haben, das im Detail zu erfahren, ist das überhaupt kein Problem. Ich kann Ihnen im Rahmen der Abwicklung nur empfehlen, sich von Ihren Mitgliedern im Arbeitnehmerförderungsbeirat Aufklärung geben zu lassen. Ich beschaffe Ihnen das aber auch gerne.

Abschließend möchte ich sagen, Herr Kollege, daß wir Gott sei Dank davon ausgehen können, daß sich die Problematik am Lehrstellenmarkt in den nächsten Jahren sukzessive wieder zurückentwickeln wird, weil jetzt geburtenschwache Jahrgänge nachfolgen werden, so daß Angst in diesem Zusammenhang sicherlich nicht angebracht ist. Das war die Überlegung, warum wir keine Probleme zu überwinden hatten, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Das, was wir benötigen, ist Mut, die Probleme, die sich zweifellos am Arbeitsmarkt in ganz anderen Bereichen ergeben, anzupacken und entsprechend zu lösen.

Meine Damen und Herren, das möchte ich in dem Zusammenhang schon auch erwähnen: Es geht letztendlich nicht nur um die Frage der Lehrlingsbeschäftigung. Wir haben uns genauso uns in Zukunft sehr intensiv weiter den Kopf zu zerbrechen, wie wir die besondere Situation der Frau am Arbeitsmarkt in eine entsprechende Entwicklung bringen. Wir haben eine besondere Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß die älteren Mitarbeiter, die heute sehr oft das Opfer von Rationalisierungsüberlegungen werden, eine entsprechende Chance erhalten. Wir haben auch

für die jungen Menschen eine ungeheure Verantwortung, uns auch darüber zu sorgen, wie wir Absolventen allgemeinbildender und berufsbildender höherer Schulen, aber auch unserer Universitäten und Hochschulen in den Arbeitsmarkt integrieren können. Mir wäre es jedenfalls zu wenig, wenn sich Arbeitsmarktpolitik ausschließlich auf den Bereich der Lehrlinge konzentrieren würde. Das ist ein wichtiger Bereich, das ist gar keine Frage, aber wir sollten dabei die Gesamtschau nicht vergessen. Ich weiß, daß sich gerade der Kärntner Arbeitnehmerförderungsfonds dieser Problematik voll bewußt ist und auch die entsprechenden Instrumentarien und Vorstellungen entwickelt. *(Abg. Pistotnig: Dann bekomme ich die Antwort schriftlich? - Vors.: Das hat er ja zugesagt. Was der Herr Landeshauptmann gesagt hat, wird er dann auch tun.)*

7. Ldtgs.Zl. 513/M/27:

Anfrage der Abgeordneten Kreutzer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Michael Ausserwinkler! Nachdem es in der Gerüchteküche bezüglich Stadttheaterkantine schon wieder gewaltig kocht, frage ich Sie: Gab es bei der Vergabe der Kantine im Stadttheater Klagenfurt eine Ausschreibung?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Ich kann Ihre Frage mit Ja beantworten. Die Ausschreibung erfolgte für 1. 9. 1998. Öffentlich wurde sie in der "Kleinen Zeitung" am 26. 9. 1997 gemacht, am Tag darauf in der "Kronen Zeitung", ein paar Tage später in der "Landeszeitung" und in der "Österreichischen Gastgewerbezeitung". *(Abg. Kreutzer: Danke.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP-Fraktion? - Das ist auch nicht der Fall. Die Fragestellerin hat noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage.

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Ja, bitte. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wie hoch ist die Pacht für diese Kantine?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Das ist natürlich etwas außerhalb der Fragestellung, aber bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Ich muß da etwas ausweichend antworten, weil ich den genauen Betrag jetzt nicht vorliegen habe. *(Abg. Kreutzer: Ungefähr!)* Das Theater teilt mir mit, daß es ursprünglich 23 Bewerber gegeben hat. Man hat dann mit sieben Verhandlungen geführt und es konnte, das steht hier in dem Schreiben des Stadttheaters, ein wesentlich besseres Preis-Leistungs-Verhältnis angeboten werden. Es konnte zu einer Erhöhung der Pachtverrechnung gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten kommen. *(Abg. Kreutzer: Danke.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir sind am Ende der Fragestunde.

Entschuldigt für die heutige Sitzung hat sich Frau Landesrätin Sickl, sie weilt im Ausland. Der Landtag ist beschlußfähig. Wir kommen zur

Aktuellen Stunde.

Hohes Haus! Laut § 52 unserer Geschäftsordnung hat der ÖVP-Klub einen Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingebracht, der lautet: "Entwicklungsleitbild Kärnten". Von den Antragstellern hat sich als erster Redner der Herr Klubobmann Abgeordneter Sablatnig zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Wir haben uns heute mit dem Thema "Kärntenleitbild" auseinanderzusetzen. Wir haben uns überlegt, warum wir dieses Thema zum Thema der Aktuellen Stunde im Kärntner Landtag machen. Es gibt dafür ganz klare und gute Gründe:

Erstens ist es eine faszinierende Überlegung, sich mit der Zukunft unseres Landes auseinanderzusetzen. Die Zukunft unseres Landes liegt uns allen am Herzen und wir haben sie als Abgeordnete und Politiker dieses Landes im Auge zu behalten.

Zum zweiten ist es eine spannende Idee. Insbesondere war es der spannende Tag, der 2. Dezember 1997, als wir die erfreuliche Botschaft vernehmen konnten, daß die Olympischen Spiele 2006 vom ÖOC Kärnten, sprich der Dreiländerolympiade, zugeordnet wurden.

Drittens ist das aktuell, weil es darum geht, in unserem Bundesland für die jungen Menschen Arbeitsplätze zu schaffen und für die älteren Mitbürger soziale Sicherheit zu garantieren. Diese Bandbreite ist im Zukunftsleitbild Kärnten verankert.

Es hat vor wenigen Tagen die Vorstellung des Kärntenleitbildes in der Messehalle gegeben und da hat sich eine Wortmeldung damit beschäftigt, ob die politischen Parteien in diesem Lande die Ergebnisse dieses Zukunftsleitbildes ernst genug nehmen werden, um diese Punkte auch umzusetzen. Ich für unsere Fraktion möchte sagen, daß wir vollinhaltlich hinter diesem Zukunftsleitbild

stehen und versuchen werden, in den nächsten Jahren ab sofort die in diesem Kärntenleitbild verankerten Punkte zur Umsetzung zu bringen. Das wird einiges von uns abverlangen. Es hat sich am vergangenen Dienstag die Kärntner Landesregierung mit dieser Thematik beschäftigt, das Kärntenleitbild beschlossen und dafür auch die wesentlichen Voraussetzungen, das ist die Finanzierung, sichergestellt.

Ich glaube, daß es wichtig ist, daß sich nicht nur eine Partei, sondern alle drei Parteien bedingungslos hinter dieses Zukunftsleitbild stellen, weil es darum geht, wie unser Bundesland in Zukunft aussehen, wie es sich über die Jahrtausendwende hinaus entwickeln wird. Ich habe in den letzten Wochen und Monaten von allen politischen Parteien dasselbe empfunden, daß sie hinter dieser Sache stehen, und wir sollten heute auch als Landtag ein klares Bekenntnis zum Inhalt dieses Kärntenleitbildes abgeben.

Wir haben am 2. Dezember eine bedeutende Beschlußfassung für unser Bundesland erfahren können. Jetzt geht es darum, daß wir das Kärntenleitbild um jenen Ansatz erweitern, daß es im Jahre 2006 Olympische Winterspiele in Kärnten geben wird. Da geht es um die Kooperation mit unseren Nachbarn Friaul-Julisch Venezien und mit Slowenien. Es ist eine faszinierende Idee, wenn ein Gründungsland Italien, ein beigetretenes Land Österreich und ein beitrittswilliges Land Slowenien sich um die gemeinsame Austragung von Olympischen Spielen bewerben und hier die Voraussetzungen schaffen, auch den jungen Menschen in unserem Land eine Perspektive zu geben.

Es wird eine Reihe von Maßnahmen brauchen, (*Vors.: Redezeit noch eine Minute!*) um Kärnten für diese olympische Ausrichtung fit zu machen: Die Verkehrsstruktur ist zu verändern, die Wirtschaftsstruktur ist danach anzupassen und, was ich besonders hervorheben möchte und was jetzt beginnen müßte, eine Sprachoffensive in allen unseren Schulen, von den Pflichtschulen angefangen bis zur AHS und BHS, müßte

eingeleitet werden, weil wir glauben, daß es notwendig ist, das Land auch auf dieser Ebene auf die olympische Austragung vorzubereiten. Es braucht niemand Angst zu haben, wenn er die Sprache des Nachbarn lernt, daß er seine Identität verliert. Im Gegenteil, er wird in der Lage sein, wirtschaftlich zu kooperieren, Informationen auszutauschen und die Kultur des Nachbarn auch zu verstehen. Das sollte auch als Botschaft über die Jahrtausendwende hinaus in Kärnten wirken.

Der Abschluß meiner Bemerkung ist der, daß sich die Landesregierung und der Landtag hinter diese Sache stellt und somit auch die politischen Parteien diese Sache unterstützen. Im Zusammenwirken von über 230 Experten auf der Landesebene, gepaart mit der Überlegung des Ossiacher Kreises, wo auch viele prominente Auslandskärntner und die Vertreter der Kärntner Medien mitgewirkt haben, ist ein Wissen eingebracht worden und dieses sollten wir alle zum Leitbild für unser politisches Handeln nehmen. *(Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Abg. Schiller das Wort.)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn ich die Diskussion im Vorfeld der Umsetzung beobachte, dann blende ich fünf Jahre zurück und erinnere mich daran, wie wir 1992 einen ersten Anlauf in dieser Richtung unternommen haben, damals auf eine Idee des damaligen Landeshauptmann-Stellvertreters Ambrozy und des jetzigen Landeshauptmannes Dr. Zernatto zurückgehend, unter dem Titel "pro Kärnten". Wir sind in allen drei Parteien bemüht gewesen, einen gemeinsamen Weg einzuschlagen. Der heutige Appell meines Vorredners kann nur unterstrichen werden. Auch diesmal beginnen wir gemeinsam. Wir sollten aber aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, diese Gemeinsamkeit nicht zu verlassen.

Durch den gestrigen Beschluß, Kärnten mit der nationalen Goldmedaille auszustatten, haben wir eine Tür in eine Perspektive aufgemacht, die uns sehr viele Chancen vermittelt. Wenn der Klub-

obmann Sablatnig von rund 260 Expertinnen und Experten gesprochen hat, die in fast 80 Treffen unter der Anleitung der Abteilung 20 unentgeltlich ihre Ideen eingebracht haben, so sind wir es schon einmal denen schuldig, das in eine fest Form zu gießen, die diese "Gratis"-Arbeit ihrer Gehirne eingebracht haben, denn diese sollte nicht umsonst sein. Wir sind es denen schuldig, die darauf warten, daß aus diesen ungefähr 20 Projektentwicklungsteams auch konkrete operative Projektpläne und Projekte entwickelt werden. Es gibt einige, die auf der Schiene stehen. Wir sollten diese Idee aus dem Jahre 1994 von Dr. Michael Ausserwinkler wirklich mit Leben ausstatten und den Kärntnerinnen und Kärntnern beweisen, daß wir olympische Reife auch in der Zusammenarbeit entwickeln können und daß diese Bedenken, die bei dieser Präsentation vor wenigen Tagen in der Messehalle auf den Tisch gekommen sind, unbegründet sind. Ich habe einmal im Zusammenhang mit den Problemen mit Slowenien gesagt, daß das wirtschaftliche Klima im sehr hohen Maße vom politischen Klima im Lande bestimmt wird.

Die Sozialdemokratische Partei bekennt sich zu diesem Entwicklungsleitbild Zukunft Kärnten, weil ich glaube, daß neben den konkreten Möglichkeiten, die wir mit diesem Leitbild gemeinsam erarbeitet haben, der olympische Aufwind uns sehr weit in der Sprunganlage nach vorne tragen kann, wenn wir es wollen. In diesem Sinne darf ich Sie, geschätzte Damen und Herren, bitten, diese gemeinsam begonnene Strategie in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen und umzusetzen. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.)*

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Herr Präsident! Ich habe eigentlich heute vor, auch einen positiven Beitrag zu leisten - nur warne ich ... *(Abg. Dr. Ambrozy: Das ist etwas ganz Neues! - Heiterkeit im Hause.)* Nein, nein! Ich warne nur davor - ich bitte, zuzuhören! *(Vorsitzender: Am Wort ist Präsident Freunschlag, bitte!)* Es wird mir ja schwermgemacht. Sie müssen mir nur zuhören, *(Abg. Dr. Ambrozy:*

Jetzt fängst du langsam an, uns leid zu tun!) denn dieses Thema "Leitbild Kärnten" sollte nicht für Sonntagsreden und allgemeine Schwafeleien mißbraucht werden! Das ist wirklich die Gefahr, denn ich sage, sehr geehrte Damen und Herren (*Abg. Schiller: Ja, bitte?*) - Klubobmann Schiller, ich habe Ihnen in Ruhe zugehört - dieses Thema ist uns zu wichtig, als daß es jeden Tag bemüht wird. Wir sollten Taten setzen und weniger reden. Wir sollten als Politiker vor allem die Rahmenbedingungen schaffen, damit die vielen hundert Experten arbeiten können und etwas weitergeht! Aber heute hier dieses Thema darzustellen, um sich mehr oder weniger zu brüsten, daß wir für Österreich den Zuschlag zur Olympiade erhalten haben, das halte ich einfach zu leicht. Trotzdem freue ich mich sehr über diese Entscheidung! Ich habe mich auch angestrengt, daß eine Bewußtseinsbildung für Olympia entstanden ist. Jene, die nichts oder fast nichts getan haben, sind jetzt die lautesten Schreier und lassen sich in allen Gazetten abbilden. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Lärm in der SPÖ-Fraktion*) Das ist keine Gemeinsamkeit! Wir sollten bescheidener sein! (*Lärm im Hause*) Herr Klubobmann Schiller, wir sollten als Politiker bescheidener sein und das tun, was uns vom Wähler beauftragt wurde, nämlich (*Abg. Schiller: Der Wähler erwartet die Zusammenarbeit!*) die Voraussetzungen zu schaffen.

Ich werde jetzt zu den einzelnen Themen kommen. Wir sind bereit, als Freiheitliche den dritten Versuch für ein Leitbild in Kärnten zu unternehmen. Das ist nämlich nicht der zweite, sondern der dritte Versuch. Den ersten Versuch hat Landeshauptmann Haider seinerzeit mit einer riesigen Kommission gemacht. (*Abg. Dr. Ambrozy: Ja, stell dir das vor! - Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Naja, gut! Allein diese Gegenäußerung zeigt, daß (*Vorsitzender: Ich darf um Aufmerksamkeit bitten!*) Sie nicht reif sind; Sie sind nicht reif zu erkennen, was Zusammenarbeit bedeutet. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Es hat jahrelang, jede Partei für sich, zu tun gehabt, mit ihrer neuen Position in diesem Lande fertigzuwerden. Die Sozialdemokraten mit dem Verlust der absoluten Mehrheit; die ÖVP mit ihrer verschwindenden Kleinheit und die Freiheitlichen mit ihrem größeren Vertrauen, das ihnen die Bevölkerung

gegeben hat. Das ist das eigentliche Problem! (*Abg. Sablatnig: Ist das das Zukunftsleitbild, Herr Abgeordneter?* - *Abg. Dr. Strutz: Den Mund lassen wir uns aber noch lange nicht verbieten!* - *Abg. Dr. Ambrozy: Du hast früher von einem "Geschwafel" gesprochen!* - *Lärm im Hause.*) Herr Klubobmann Schiller, darf ich eines sagen: Ich möchte nur einmal klarlegen, daß wir zu einem positiven Ziel kommen. Machen wir doch nicht einen Fehler, indem wir die Gemeinsamkeit beschwören und sie in Wirklichkeit nicht pflegen! Wir versuchen, Beiträge zu leisten. (*3. Präs. Dr. Wutte: Komm' jetzt zum Antrag!*) Das geht auch aus unserer Mitarbeit beim Leitbild hervor. Es sind hier verschiedene Ergebnisse erzielt worden. Nur, diese Pflänzchen, die derzeit auf verschiedenen Ebenen gepflanzt wurden - zu denen man inhaltlich stehen kann, wie man will -, sind jetzt wirklich behutsam zu entwickeln und nicht zu stören.

Ich meine eines, Klubobmann Schiller: Es sind viele Dinge dabei, die ja mehr oder weniger Nona-Themen sind; die umgesetzt werden müssen, weil sie in der Vergangenheit nicht gemacht wurden. Und nun eines: Es ist momentan noch ein Schwachpunkt, den ich orte, daß zuerst die operativen Sachen gemacht werden und das Leitziel, das Leitbild, an dem sich ja alles orientieren sollte, erst nächstes Jahr zustande gebracht werden soll. Ich meine, wir sollten zuerst gemeinsam das Ziel formulieren und dann die operativen Schritte setzen! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Das ist ein Wermutstropfen bei dieser Vorgangsweise.

Die Gefahr der Behinderung durch parteipolitische Interessen ist ja gegeben. Ich verweise auf die derzeitige Nichtbereitschaft des Gesundheitsreferenten und Krankenhausreferenten, das Reformkonzept in den Landeskrankenanstalten weiterzuführen. Er will den erfolgreichen Manager in die Wüste schicken, das Konzept in die Schublade bringen und für Kärnten einen Milliardenschaden anrichten. Dieser Milliardenschaden, der durch eine solche Politik gemacht wird, kontakariert (*Vorsitzender: Die Redezeit einhalten! Sie ist zu Ende!*) - ich bin ein bisserl aufgehalten worden, Herr Präsident - (*Abg. Koncilia: Euch sind die Arbeitnehmer wurscht!* - *Vorsitzender: Gut,*

aber es gibt für jeden das gleiche Recht!) - das Leitbild Kärntens.

Ich vermissе auch Schritte im Energie- und Umweltbereich. Herr Landesrat Lutschounig, auch hier, meine ich, sollten wir wesentlich stärker die Chancen nutzen! Ich merke hier keine Emotion von Ihnen. Es gibt 5.000 Arbeitsplätze für Kärnten zu schaffen, wenn wir gezielt das Energiekonzept für Kärnten umsetzen. *(Vorsitzender: Redezeit, bitte!)*

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ausserwinkler, ich bitte Sie, nach drei Jahren endlich dem Auftrag des Kärntner Landtages gerecht zu werden und ein Ergebnis der Kommission vorzulegen, wie Sie sich neue Ausbildungsfächer für die Facharbeiterausbildung vorstellen. Sie sind drei Jahre säumig! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Landeshauptmann Dr. Zernatto das Wort.)

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die gerade abgelaufene Wortmeldung ist zwar nicht die richtige Einleitung zu dem, was ich jetzt sagen will - aber zurück zu den sehr konstruktiven Positionen, die trotz allem für mich auch in der letzten Wortmeldung durchgeklungen haben.

Es ist notwendig, daß man sich profiliert, auch als politische Gruppierung profiliert. Das fällt halt vielen, wenn das in Harmonie stattfinden soll, schwer. Ich meine aber, daß es gerade das Leitbild Kärnten ist - und deshalb ist es mehr als aktuell, hier herinnen darüber zu sprechen -, das in der Harmonie den Wettbewerb ermöglicht. Denn, meine Damen und Herren, was brauchen wir denn in diesem Land? Wir brauchen einen Wettbewerb der Ideen! Ich habe das schon oft gesagt. Dieser Wettbewerb der Ideen hat stattgefunden, und zwar nicht nur im politischen Bereich, sondern vor allem auch im Bereich der Betroffenen: wenn Hunderte Menschen in dem Land bereit waren, an einem solchen Leitbild mitzuarbeiten, Projekte zu entwickeln. Wenn wir im Rahmen des Ossiacher Kreises gemeinsam letztlich die alles überspannende Vision, welche wirtschaftlichen Bereiche in dem

Land entwicklungsfähig und entwicklungsnotwendig sind, festgelegt haben, so meine ich, ist es ein Gebot der Stunde, daß wir in den operativen Bereich einsteigen. Dieses Land hat viel zu viele Schreibtische mit viel zu vielen nicht verwirklichten Projekten, meine Damen und Herren! Und das ist es, worum es geht! *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Bravo! - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Machen wir die Schreibtische auf! Holen wir die Konzepte heraus! Genau das haben die Experten in unserem Land getan. Daher meine ich: Wann denn, als heute, ist es aktuell, über dieses Thema zu sprechen!

Wenn die Kärntner Landesregierung einstimmig am vergangenen Dienstag, der - davon bin ich überzeugt - wirklich als denkwürdiger Tag in die Geschichte dieses Landes eingehen wird, insgesamt 130 Millionen Schilling bereitgestellt hat, um Umsetzungsaktivitäten in Gang zu setzen und damit den vielen Aktivisten, die hier beteiligt waren, auch tatsächlich das Gefühl zu geben, daß sie nicht für die "Pepi-Tant" arbeiten, wie das so schön heißt, sondern daß auch die Bereitschaft der Politik da ist, mit diesen Dingen mitzugehen und die finanziellen Voraussetzungen, die Rahmenbedingungen, die du hier eingefordert hast, zur Verfügung zu stellen, dann soll man das auch ganz klar sagen! Und ich bin froh darüber, daß es dieses allgemeine Bekenntnis gibt.

Aber ich möchte noch etwas sagen. Bei aller Freude über all das, was hier im Gange ist, hat mich an diesem denkwürdigen Dienstag, der dadurch nur an Denkwürdigkeit gewinnt, eines massiv gestört: daß es offensichtlich in dieser Republik auch welche gibt, die alles daransetzen, daß dieses Kärnten nicht erfolgreich sein kann. Ich kann es nicht akzeptieren und nicht verstehen, wenn in einer tendenziösen Art und Weise versucht wird, Kärnten in ein Licht zu rücken, in das man jedes Bundesland in dieser Republik rücken kann, wenn man sich nur die richtigen Gesprächspartner aussucht. Ich meine damit im "Standpunktereport", der am vergangenen Dienstag gelaufen ist. Das, meine Damen und Herren, brauchen wir nicht! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)* Wir brauchen in diesem Lande aber auch - das sage ich dazu - das Bewußtsein,

daß wir jene nicht wollen, die als Interviewpartner zur Verfügung stehen, damit solche Berichte möglich werden. Denn, meine Damen und Herren, wenn gerade dort immer wieder betont wird, wie wichtig diesen Menschen Kärnten ist, dann soll ihnen aber auch bewußt sein, daß sie für dieses Land Verantwortung tragen (*Vorsitzender: Eine Minute noch!*) und die Aussage sich sehr gut überlegen, die in diesem Zusammenhang getroffen wird. Kärnten ist nicht das Land der hinterwäldlerischen Alt- oder Neonazis, sondern es ist ein Land wie jedes andere, wo es ein breites politisches Spektrum gibt. Ich fordere den ORF, als eine öffentlich-rechtliche Sendeanstalt, als ein Unternehmen, das aus Steuergeldern finanziert wird, auf, nicht immer wieder jenen einseitigen Eindruck in mittlerweile bereits legendären Sendungen zu erwecken, die hier gelaufen sind, daß Kärnten sozusagen der letzte Rest des deutschnationalen oder rechten Ecks auf diesem Kontinent wäre. Das stimmt ganz einfach nicht! Wir werden uns das nicht gefallen lassen! Und auch hier fordere ich die Solidarität und die Gemeinsamkeit ein, (*Vorsitzender: Redezeit!*) wirklich etwas dagegen zu unternehmen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Als wir dieses Entwicklungsleitbild Kärnten auch in Begleitung einer internationalen, renommierten Gesellschaft in Auftrag gegeben haben, waren die ersten Schritte dieser internationalen Gesellschaft "Prognos", sich mit den vorhandenen Unterlagen im Land Kärnten zu beschäftigen und gleichzeitig eine Reihe von Interviews mit Kärntnerinnen und Kärntnern zur Situation dieses Landes zu führen.

Für mich war es interessant, diesen Befund etwa Mitte 1996 auf den Tisch gelegt bekommen zu haben, der da lautete: Es gibt unglaublich viele interessante Konzepte in diesem Land. Es gibt keinen Zusammenschluß vieler dieser Konzepte

zu einer gemeinsamen Strategie. Aufgrund der vielen Interviews hat damals Mag. Bertram gemeint, es gibt ein unglaublich großes Mißtrauen vieler Expertinnen und Experten, vieler Kärntnerinnen und Kärntner gegenüber der Politik, daß sie nicht bereit ist, das umzusetzen. Ein ähnlicher Befund wurde auch von einem Institut erstellt, das Umfragen in Wien über das Bild Kärntens gemacht hat, wo auch das Thema Zerstrittenheit und uneinheitliches Auftreten offensichtlich mit ein großer Faktor war.

Aus diesem Grund war es wichtig, daß die Regierung einstimmig jenen Schritt gesetzt hat, um die Weiterentwicklung dieses wichtigen Projektes, daß die Ziele festgesetzt worden sind und daß man sich genau vor einem Jahr (im November 1996) zwei Aufgaben gestellt hat: Einerseits das Leitbild zu erarbeiten - andererseits aber sehr rasche und deutliche Signale an die Expertinnen und Experten und auch an die Bevölkerung zu richten, daß das auch umgesetzt wird. Die große Gefahr bei der Leitbildarbeit war, daß viele von einer Vision zwar gesprochen haben, aber gleichzeitig die Angst hatten: Hier wird nichts auf den Boden gebracht; hier wird etwas abgehoben diskutiert.

Durch das Festlegen der Vorgangsweise im November 1996, daß beides parallel stattfinden soll, ist es gelungen, viele Expertinnen und Experten für konkrete Dinge zu gewinnen, aber gleichzeitig ihre Kraft für die Entwicklung des Leitbildes einzusetzen.

Ich bin froh über den bisherigen Verlauf im letzten Jahr, wiewohl wir jetzt über Projekte und Projektrealisierung sprechen und am Dienstag ein entsprechender Beschluß in der Regierung da war, so daß das Leitbild im März des nächsten Jahres in einer großen Form der Begutachtung erarbeitet werden wird und dann als gemeinsames Leitbild auf den Tisch kommt. Ich bin froh, daß dieser Weg in der Form gegangen worden ist.

Ich fordere an dieser Stelle weiter die Gemeinsamkeit in der Arbeit für die nächsten Schritte ein! Sonst - das sage ich ganz offen - ist alles gescheitert; sonst ist die Arbeit, die bis jetzt geschehen ist, auf jeden Fall nicht zielführend.

Ich bin froh, daß heute im Grundsatz doch ein sehr gemeinsames Bekenntnis des Landtages zu

dieser Arbeit, zu dieser für Kärnten wichtigen Arbeit abgegeben wird. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte zunächst auf die zwei Vorredner eingehen. Kollege Schiller von der SPÖ hat einen Appell an die Gemeinsamkeit der drei Landtagsfraktionen gerichtet und gemeint, man solle diese im Zusammenhang mit dem Leitbild nicht verlassen. Er hat auch vom politischen Klima gesprochen.

Zu diesem politischen Klima und zur Gemeinsamkeit gehört auch, daß nicht schon wieder versucht wird, dieses Leitbild, die Arbeit der Projektgruppen, politisch zu mißbrauchen. Ich meine damit konkret den Versuch, die Durchführung, die Abwicklung einem Referenten zu unterstellen: Kollege Haller in der Landesregierung. Das ist zum Glück in der Landesregierung ausdiskutiert worden und wird so nicht stattfinden, sondern es werden die einzelnen auch nach der Referateinteilung dafür eingesetzten Referate damit betraut werden. Ich halte das auch für notwendig und richtig.

Ich halte auch nichts davon - und das gehört auch zum politischen Klima dazu - daß jetzt jemand hergeht und große Inserate schaltet, sofort nachdem ein Projekt fertig gewesen ist. Konkret im Wirtschaftsbereich wird das schon von einem Politiker dazu benutzt, um sich damit zu identifizieren und zu bewerben. So werden wir nicht alle gemeinsam an einem Strang ziehen können. Und für mich gehört zu diesem politischen Klima und zur Gemeinsamkeit auch dazu, daß, wenn sich ein Freiheitlicher zu Wort meldet oder einen Vorschlag einbringt, oder auch seine Bedenken äußert, das nicht sofort lächerlich gemacht wird und mit schallendem Gelächter und Zwischenrufen goutiert wird, wie das jetzt bei der Wortmeldung von Kollegen Freunschlag geschehen ist.

Zum Herrn Landeshauptmann, der hier die Berichterstattung des ORF kritisiert hat, möchte ich anmerken und hoffe ich, daß diesem Bekenntnis

zu Kärnten und den kritischen Anmerkungen auch Taten folgen werden und Sie den Kurator des Landes Kärnten, den Herrn Metelko beauftragen werden, in seiner Funktion als ORF-Kurator diese Funktion einmal tatsächlich im Interesse Kärntens wahrzunehmen und bei der ORF-Spitze vorstellig zu werden. Ich erwarte mir, daß das auch in einer Form einer Beauftragung erfolgen kann. Die strategische Ausrichtung ist richtig und notwendig und wird von allen, auch von den Freiheitlichen, unterstützt. Wir haben durch unsere Experten, auch durch unsere Politiker in den einzelnen Arbeitskreisen mitgewirkt. Nur was bringt es, wenn sich bereits im Vorfeld, wenn es um kleinste Eigeninteressen geht, schon wieder jene Institutionen die bei diesem Leitbild eingebunden sind, distanzieren.

Ich bringe konkret ein Beispiel - es wurde bei der Besprechung im Spiegelsaal deutlich. Die Arbeitsgruppe hat erkannt, daß wir die unterschiedlichsten EDV-Systeme in Kärnten haben, die unterschiedlichsten Netzwerke, von der Universität über die Landesregierung, im Gesundheitsbereich bis hin in die Privatwirtschaft. Und das, was eigentlich das Logischste ist, daß man diese Netzwerke auf eine Zentrale zusammenführt, daß vielleicht auch ein Mitarbeiter der Landesregierung direkt auf die Daten der Universität zugreifen kann oder im Gesundheitsbereich Daten ausgetauscht werden können, meldet sich sofort die Handelskammer zu Wort und macht einen Einspruch und sagt: Das geht nicht, da können wir nicht mitmachen. Wenn man weiter nachfragt, weiß man, daß da wieder einmal ganz massive Eigeninteressen im Hintergrund stehen die diese Notwendigkeit vereiteln. Und das ist, glaube ich, das Entscheidende, daß diese gute Arbeit dadurch gefährdet wird, daß bei der Umsetzung diese Gemeinsamkeit und diese Notwendigkeit nicht erkannt wird.

Kollege Freunschlag hat auf den Gesundheitsbereich hingewiesen. Das gesunde Kärnten, die Notwendigkeit sich als ein Gesundheitsland zu positionieren, wurde von allen goutiert. Und in einer so sensiblen Phase geht man jetzt von seiten der Sozialdemokraten her und beruft den Manager, der als Konsolidierungsfaktor eingesetzt worden ist, der mit dem Auftrag

eingesetzt worden ist die Kostenexplosion im Gesundheitsbereich zu reduzieren und einigermaßen auch für das Landesbudget zu stabilisieren, einfach ab, weil er nicht in das System, ins Konzept paßt. Weil er das, was (*Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.*) Expertengruppen als notwendig erkannt haben, Kollege Rohr, (*Abg. Ing. Rohr: Der Vertrag wird neu ausgeschrieben, nicht*) in Form eines ... wir werden vielleicht heute noch darüber diskutieren, der Vertrag wird neu ausgeschrieben, wird neu besetzt, aber ein SPÖ-nahes Institut wird bereits (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Noch eine Minute Redezeit!*) jetzt im Vorfeld mit der Ausschreibung der Neupositionierung beauftragt. Das Anforderungsprofil wird bereits maßgeschneidert auf einzelne Persönlichkeiten geändert. Das ist das, wozu ich sage, wo wir mit jedem Leitbild scheitern werden, wenn es in der Umsetzung mangelt.

Und etwas möchte ich noch abschließend anmerken. Ich persönlich bin der Meinung, daß hier das Pferd von hinten aufgezäumt wird. Wir haben jetzt 22 Projektgruppen, die gut gearbeitet haben, aber die große Vision, das Leitbild fehlt noch, das Ziel, wo wollen wir eigentlich hin. Ein Beispiel: Die Positionierung Kärnten als eine eigene Marke, eine eigene Markenpositionierung wie es beispielsweise in Amerika der Fall ist. Da können wir sogar auf den Kennzeichen, auf den Nummerschildern sehen, jedes einzelne Land hat ein Motto, was als großes Leitbild verkauft wird. Beispielsweise California "The Sunshine State". Da ordnet sich alles dem Klima, der Positionierung dieses einen Satzes und dieses Schlagwortes unter. (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Herr Klubobmann Strutz, die Redezeit ist zu Ende. 10.05 Uhr war Ende seiner Redezeit, bitte! Haarscharf.*) Diese Markenpositionierung fehlt mir noch. Die Projektarbeit ist gut, wird von uns mitgetragen, aber das Ziel, wo wollen wir eigentlich hin, das ist noch nicht ersichtlich und daran, glaube ich, sollte man in Zukunft noch arbeiten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Der Klubobmann Strutz hat um 10.00 Uhr angefangen und 10.05 Uhr war Ende seiner Redezeit.

Ich schreibe mir das immer auf, damit es da keine Unklarheiten gibt. Jedem das gleiche Recht. Bitte, als nächster ist der Abgeordnete Hinterleitner zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren! Lassen Sie mich dazu anführen: Wenn man das Leitbild intensiv studiert, dann hat man sehr wohl den Eindruck auch das Ziel erkennen zu können. Es geht schließlich und endlich darum, ein Signal zu setzen, in Gemeinsamkeit etwas zu erreichen, eine Verbesserung für den Wirtschaftsstandort Kärnten zu erreichen, Beschäftigungspolitik und all jene Dinge, die damit in Verbindung zu bringen sind. Und lassen Sie mich eines dazu sagen. Genau diese Idee Olympia und der Zuschlag für Kärnten hat einmal dokumentiert, daß, wenn man diese Gemeinsamkeit in allen Fraktionen ernst nimmt und in den Mittelpunkt des Denkens stellt, damit auch nach außen hin ein Signal gesetzt wird, welches dann auch zum Erfolg führt.

Und daran sollte man auch die anderen Wortmeldungen aufbauen und sehen, wie notwendig es ist, nicht mit Seitenhieben zu agieren, nicht wie die Kritik vom Kollegen Strutz über die Wirtschaftskammer, nein, auch dort war es so, daß man Ergänzungsanregungen, Vorschläge gebracht hat. Und das möchte ich auch hier dazusagen, wenn man Ideen entwickelt, ist es gut, diese Ideen auch zu verstärken, auszuweiten und zu ergänzen. Wenn ich mir aus dem Bereich dieses Kärnten Leitbildes ein paar wesentliche Punkte herausnehme, dann möchte ich meinen, daß es besonders wichtig ist, genau diesen Verkehrsstandort noch einmal zu diskutieren und damit auch das Vorantreiben des Ausbaues hier in diesem Bereich. Ich denke da insbesondere an den Semmeringausbau Basistunnel, dann die Koralm und darüberhinaus natürlich auch die Weiterführung der Bahntrasse durch Kärnten. Insbesondere auch die Regelung, die wir zwischen Klagenfurt-Villach zu treffen haben, um dann den Anschluß nach Pontebba zu finden. Und auch hier wird man sich dann, auch wenn Experten sich damit auseinandersetzen, Gedanken machen müssen,

wie diese Trassenführung laufen wird. Man wird sich einem dieser Vorschläge, möglicherweise die Trasse des Wörthersees, tatsächlich annehmen und darüber diskutieren, welche Chancen hier gegeben sind, dabei einen Doppelleffekt, einen Doppelnutzen zu erzielen. Einerseits den Güterverkehr damit zu regeln, eine gewisse Untertunnelung zu führen, um teilweise eine Verbesserung des Personenverkehrs zu bekommen und damit hier auch einen Talabschnitt, wie es das Rosental ist, von Verkehrswegen in dem Sinne frei zu bekommen, um damit die Wohnqualität in diesem Bereich erhalten zu können. Um auch im Bereich des Ausbaues der Bahn die Anbindung an den Zentralraum Wien zu ermöglichen und um den Wirtschaftsraum Kärnten mit Slowenien und Friaul-Julisch-Venetien zu verbessern, muß hier die Bahnstrecke besser ausgebaut werden, damit die Verkehrswege in der Abwicklung kürzer sind.

Ich denke aber auch an den Straßenverkehr, wo jetzt das letzte Stück der Südautobahn gebaut wird, im Bereich Gräberntunnel - Wolfsberg, wo wir hier auch den Vollausbau intensivieren, vorantreiben müssen, damit auch hier der Sicherheitsaspekt gegeben ist. Weiters zu diskutieren und zu überlegen, wäre der Ausbau der zweiten Röhre der Tauernautobahn, die zweite Tunnelröhre in Angriff zu nehmen, (*Vors. I. Präs. Unterrieder: Redezeit eine Minute!*) um auch hier den Verkehr zu verbessern.

Ein weiterer Punkt, und das möchte ich hier nennen, ist die Gründeroffensive, das Gründerland. In dem Bereich, greife ich schwerpunktmäßig nur heraus, auch in diesem Wechselspiel Politik - Wirtschaft, diese Gründeroffensive, die Jungideenbörse, das Gründerzentrum. Die Gründerzeit als Rekordabwicklung im Sinne der Möglichkeit gewerbebehördlicher Verfahren sehr schnell umsetzen zu können. Hier wurden zwischen Politik und Wirtschaft Impulse gesetzt, Möglichkeiten und Analysen aufgezeigt, die zu einem rascheren Umsetzen führen. Und wenn man hier die Sache ernst angeht, nicht mit Kritik versieht, konstruktiv daran arbeitet, dann sehe ich auch, daß wir hier die Impulse tatsächlich zu einer Umsetzung für dieses Leitbild "Geschlossenes Kärnten, Wirtschaftsstandort

Kärnten" bekommen. Danke! (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Was hat er jetzt gesagt?*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mitterer das Wort.*)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Hinterleitner! Selbstverständlich hat auch die Wirtschaftskammer im Bereich der Entwicklung, im wirtschaftlichen Bereich mitzuarbeiten und ich denke dabei allein an den Umstand, an die Rahmenbedingungen die Österreich aufgrund der Steuergesetzgebung und der Arbeitszeitgesetze auch hier einzubringen hat. Das ist auch eine Sache, die die Wirtschaftskammer mitzuverantworten hat, daß wir halt nach wie vor andere Mehrwertsteuersätze haben, andere Lohnnebenkosten, daß wir zu wenig Eigenkapital haben, daß wir immer noch die Getränkesteuer haben. Das nur als Antwort dazu, daß sich die Wirtschaftskammer hier nicht herausdrehen kann.

Deshalb brauchen wir ja auch ein Leitbild in Kärnten, weil es uns insgesamt nicht so gut geht, weil die Wirtschaft selbst nicht in der Lage ist, aufgrund ihrer nicht vorhandenen Stärke gewisse Dinge zu regeln. Ich werde mich nur auf einen Bereich beschränken: Das ist der Tourismus, dem es zur Zeit in Kärnten alles andere als gut geht. Wir sollten entgegensteuern - die Ursachen wissen wir. Und nun geht es um Leitbildumsetzungen. Und da möchte ich aber wirklich herausstreichen, daß schon seit einiger Zeit dem Tourismusreferenten des Landes zwar nachgesagt wird, daß er schuld ist, daß die Tourismuskrisis da ist, er aber seit Jahren bestrebt ist, entgegenzusteuern. (*LR Lutschounig: Bestrebt vielleicht, gelungen ist nichts!*) Ich verweise auf ein paar konkrete Dinge wie, zum Beispiel, die Kärnten-Card die europaweit als Erfolg dasteht. Ich verweise, daß es trotz Schwierigkeiten gelungen ist, in Kärnten auch eine Tochtergesellschaft zu gründen und hier war es unser Tourismusreferent der das überhaupt erst ins Gespräch gebracht hat und dann noch behindert wurde. Ich verweise auf die Regionalisierung, die als wichtiger Schritt im

Tourismus anzustreben ist und mit einem sehr sehr weinendem Auge blicke ich nach Klagenfurt, welche die Olympiade zugesprochen bekommen hat. Gott sei Dank und wir stehen dahinter und freuen uns wirklich auf diese Arbeit. Aber, wie wird denn Klagenfurt in der Lage sein mit Slowenien und mit Italien zu kooperieren, wenn sie nicht in der Lage sind, mit ihren engsten Nachbarn Krumpendorf, Pörschach und Velden zu kooperieren. Das ist für mich eine wirkliche Frage, die sich hier stellt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Hier gibt es in Kärnten einen Tourismusreferenten, der Visionen entwickelt und eine Aufbruchstimmung erweckt und einen hervorragenden Tourismustag in Velden abhält. Die umsetzenden Personen sind nicht dort, was die beiden anderen Fraktionen des Kärntner Landtages anlangt. Wo waren Sie denn gestern als im Casineum ganztägig eine Tourismusenquete, ein Tourismustag stattgefunden hat? Wo waren denn bitte, die Gemeinden? Wo waren die Vertreter der Wirtschaftskammer? Wo war denn der Herr Wirtschaftskammerpräsident? Wo war denn der Vorsitzende der Fachgruppe Gastronomie, Herr Hinterleitner? Wo war der Sektionsobmann des Tourismuses, Herr Obernosterer? *(Abg. Hinterleitner: In Wien bei der 0,8 Geschichte!)* Sie werden sicher irgendwo gewesen sein, aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir das was heute gesagt wurde ernst nehmen wollen, daß ein Leitbild Kärnten zu erstellen ist und die Umsetzung zu erfolgen hat, dann bitte auch bei solchen Dingen dorthin zu gehen. Wir bieten diese Zusammenarbeit an. Ich hoffe, daß wir in Zukunft das Gleiche auch von Ihnen erwarten können. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zahl der einlangenden Wortmeldungen - es sind diesmal bei dieser Aktuelle Stunde offenbar mehr Rednerwünsche als Zeit zur Verfügung - beweisen eigentlich, daß wir mit diesem Thema das Richtige für die Aktuelle Stunde gewählt

haben, nämlich, eine Aktuelle Stunde zu einem aktuellen Anlaß für ein aktuelles Bekenntnis in politisch wichtigen Fragen Kärntens doch auch an einem gemeinsamen Strang zu ziehen. Dieses aktuelle Bekenntnis sollte und kommt ja auch teilweise in den Wortmeldungen der Redner zum Ausdruck.

Für uns als Kärntner Landtag stellt sich in der ganzen Frage, in der ganzen Diskussion die zentrale Frage: Was bedeutet diese Leitbilddiskussion jetzt für die Aufgaben und für die Verantwortung des Kärntner Landtages? Ich meine, der Landtag soll sich dessen bewußt sein, daß die gesamten gesetzlichen Rahmenbedingungen, die budgetären Rahmenbedingungen für die wir auch hier die Verantwortung tragen, auch zielorientiert einzusetzen sind und daß wir uns auch den Mut geben, selbst dort vielleicht ein wenig nachzulassen, wo es um parteipolitische Nischenpolitik oder um die Vertretung von Einzelinteressen geht, sondern daß wir wirklich die Anstrengung unternehmen, gemeinsam das umzusetzen, was im Leitbild erarbeitet wurde und auch weiterhin noch erarbeitet wird.

Wir verstehen auch das Leitbild, die Diskussion, die bisher stattgefunden hat, nicht als abgeschlossene Sache. Daher auch nicht verständlich, wieso manche meinen, man hat das Ergebnis nicht vorweg präsentiert. Das ist sicher auch eine Frage, Herr Freunschlag. Da ist sicher auch der Weg ein bißchen schon das Ziel, so meinen wir das. Aber es ist wichtig gewesen und das ist das entscheidende, daß wir von der jahrelangen "Konzeptitis" endlich in die Umsetzungsphase kommen. Sie wissen es, es hat 1978 den ersten WIFO-Bericht für die Entwicklung Kärntens gegeben. Der ist ebenso verschlafen worden, wie weitere Berichte des WIFO und aller anderen Institutionen, wissenschaftliche Einrichtungen, Universitäten und so weiter. Immer Empfehlungen, Ratschläge, Konzepte, aber keine Umsetzung. Der Energiereferent Freunschlag hat auch mehrere Energiekonzepte in der Landesregierung präsentiert, umsetzen tut sie jetzt Gott sei Dank Robert Lutschounig als Energiereferent. *(2.Präs.Dipl.-Ing. Freunschlag: Da muß er sich ja genießen.)* Genau darum gehts, daß wir in die Umsetzungsphase kommen. Als Landtag ist es unsere Pflicht, in der Frage

auch mitzuwirken und mitzuhelfen: Was bedeutet das jetzt für den Kärntner Standort und welche Möglichkeiten gibt es über das Olympiaprojekt hinaus, gemeinsame grenzüberschreitende Projekte zu realisieren. Denn das, bitte meine Damen und Herren, ist ja die entscheidende Frage. Olympiade als Impulsgeber und als Initialzündung dafür, daß gemeinsame grenzüberschreitende Wirtschaftsprjekte zustande kommen. Das ist aber nicht nur die Olympiade, sondern es geht weit darüber hinaus, bis hin zu regionalpolitischen Aufgabenstellungen, die die drei Länder, die drei Regionen, gemeinsam zu bewältigen haben. Und wenn zur Olympiade gemeint wurde, es haben sich einige hier zurückgehalten, die heute den Ton führen, der Hinweis auf den Altlandeshauptmann Haider war sicher müßig, denn von ihm, gerade von ihm hätten wir erwartet, daß er ein Bekenntnis pro Kärnten abgibt und das haben wir bedauerlicherweise schmerzlich vermißt, wobei er sonst überall seinen Senf dazugibt. *(LR Lutschounig: Deshalb haben wir gewonnen.)*

Ich möchte abschließend noch auf Klagenfurt zu sprechen kommen, weil der Kollege Mitterer das angesprochen hat. Die Regionalisierungsfrage Klagenfurt ist gleich zu behandeln und gleich zu beantworten, wie die gemeinsame Aktion Kärntens mit Slowenien und Friaul in einer Olympiade. Nämlich in die Richtung, daß gleiche Mitsprache auch gleiche Finanzierungsstrukturen mit sich bringt und es wäre am Tourismusreferenten gelegen, hier einen Ausgleich zu schaffen, anstatt mit gemeingefährlichen Drohungen zu operieren. Tatsache ist, daß es um die Bündelung der Kräfte geht, daß es um die Bündelung der Kreativität in Kärnten geht, die in hohem Maße vorhanden ist. Und unsererseits abschließend der Dank für die geleistete Arbeit, die von verschiedenster Seite, von den freiwilligen Mitarbeitern, aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien kommt, sei hier an dieser Stelle gesagt. Daher sind wir zuversichtlich, daß wir dieses Leitbild als Weg in die Gemeinsamkeit erkennen, daß wir hier wirklich von der Konzeptphase in eine Umsetzungsphase kommen und daß dieses Leitbild unter gemeinsamer Anstrengung in den nächsten Jahren auch verwirklicht wird, wenn wir ein geschlossenes Bemühen an den Tag

legen und wenn sich der Kärntner Landtag auch dessen bewußt wird, welche hohe Aufgabe er in der Schwerpunktbildung hat. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Landesrat Lutschounig das Wort.)

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube die Diskussion um das Leitbild Kärnten, wo es darum geht, wirklich die Weichenstellung für die Zukunft unseres Landes hier auszusprechen, muß eine sehr tiefgreifende sein. Ich glaube, da geht es nicht darum, daß hier einfach Lippenbekenntnisse von einzelnen abgegeben werden, sondern daß man sich wirklich vertieft in der Materie und daß es auch entsprechende Zuordnungen, auch referatsmäßig in dieser Landesregierung geben muß, wo jeder dann einen Bericht abgeben kann, was tatsächlich schon umgesetzt worden ist und was nicht. Ich glaube, wir sind jetzt in der Phase, wo wir dank der Expertenmeinungen alles gefiltert und gesammelt haben und jetzt eigentlich in der Zielgeraden sind, wo es darum geht, auch diese Gedanken, diese Ansätze für die Zukunft unseres Landes in die Umsetzung zu bringen. Und ich kann das sagen, daß ich für meinen Bereich, für den Agrarbereich beziehungsweise für den Energiebereich sehr wohl hier schon einiges auf die Beine gestellt habe, wo wir sehr wohl feststellen können, daß wir schon auf Schiene sind, daß wir tatsächlich im Sinne eine Leitbildes und zwar eines Leitbildes mit hartem T und nicht eines Leitbildes mit weichem D Zukunftsperspektiven für unser Land umsetzen wollen. Und ich glaube, daß wir hier einfach konkrete Maßnahmen setzen müssen, damit uns nicht der Vorwurf, den vielleicht der Präsident Freunschlag mit Sonntagsreden und Schwafeleien gemeint hat, daß wir tatsächlich etwas Sinnhaftes sagen können, etwas Umsetzbares, etwas Praktikables und ich glaube, daß ich für meinen Bereich durchaus etwas anbieten kann, was Hand und Fuß hat, was auch greifbar ist, wo wir sehen, daß wir dieses Leitbild auch sehr ernst nehmen und daß damit auch

entsprechende Konsequenzen verbunden sind, die auch umzusetzen sind.

Ich muß sagen, daß wir in dem Bereich, vor allem was aus dieser Clusterbildung hervorgegangen ist, daß auch Kärnten hier ein Image eines ÖKO-Landes hat und ich glaube, das mit gutem Grunde zu sagen, denn wir haben in Kärnten zum Beispiel den höchsten Anteil an Biobauern in Österreich und in Europa. Darüber hinaus eine große Reduktion von Düngemitteln und Spritzmitteln im landwirtschaftlichen Bereich. Aber auch einen hohen Anteil im Energiebereich an erneuerbarer Energie. Mit 50 Prozent sind wir auch absoluter Spitzenreiter in Europa. Ich glaube, das kommt nicht von ungefähr. Hier muß man konkrete Maßnahmen setzen, die auch in den letzten Jahren schon gesetzt wurden. Daher haben wir in Kärnten gewisse Marken erreicht. Aber ich glaube, daß es auch darum geht, eine Dachmarke zu finden, zu kreieren, die vom Ursprung, von der Landwirtschaft bis zur verarbeitenden Industrie, im Lebensmittelbereich, im Ernährungsbereich, eine ganz wichtige Funktion hat und ich glaube, mit dieser Funktion sind alle damit betrauten Wirtschaftszweige auch bedient. Ich glaube, daß wir hier schon sehr weit sind. Wir haben schon einen sogenannten Dachmarken-Beirat geschaffen, wo unter Federführung der Landesregierung, aber auch die Zusammensetzung sozialpartnerschaftlich von allen Kammern hier gewährleistet ist, die darauf abzielt, daß hier objektiv und nach objektiven Kriterien vorgegangen wird. Und ich glaube, das ist etwas, wo wir ein sehr deutliches Zeichen gesetzt haben, wie wir hier sehr objektiv auch eine Nachvollziehbarkeit in den sensiblen Bereichen der Lebensmittel erreichen können und auf diese Art und Weise sehr viel umsetzen können.

Der andere Bereich ist das ökologische Bauen, wiederum in das ÖKO-Land Kärnten passend. Ich muß sagen, aufgrund des Energieberichts, Herr Präsident Freunschlag, können wir feststellen, daß Kärnten als einziges Bundesland eine Reduktion von CO₂-Ausstoß feststellen kann. Es ist zwar nur 1 Prozent, aber immerhin eine Reduktion. Alle anderen Bundesländer haben ein Plus hier festzustellen. Und wir müssen sagen, daß wir hier in Kärnten sehr viel

umgesetzt haben und keine Schwafeleien gemacht haben.

Wir haben ganz konkrete Ansätze zum Beispiel auch im Sinne des CO₂-Ausstoßes. Wir machen jetzt eine Aktion, nicht wie die von mir sehr geschätzte Kollegin Sickl, die nur darüber redet, wo es darum geht, alte Ölkessel auszutauschen und dafür nichts zur Verfügung stellen kann. Bei uns geht es darum, daß wir tatsächlich für die Alternative, für den Austausch eines Ölkessels, wenn damit eine (*Zwischenruf 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag*) Umsetzung in Richtung Biomasse verbunden ist, in Richtung Telec, 30.000,-- Schilling bekommt. Ich glaube, daß ist ein wichtiger Anreiz, der auch Wirtschaftsimpulse setzt und wo man tatsächlich eine Verbesserung .. (*Zwischenruf 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag*) - aber gemacht hast du es nicht, Herr Kollege, du hast eben die Schwafeleien und die Sonntagsreden und ich bin in der Umsetzungsphase, das ist der Unterschied. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist kein Geschwafel.*) zwischen uns zwei, Herr Kollege (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*) daß wir in Richtung ÖKO-Haus und in Richtung Faktor 4 Messe ein Haus auch im Sinne des Energiereferates mit einer Prämie versehen wollen, das tatsächlich Kreisläufe schließt in Kärnten, wo man unter anderem ein Haus mit einer Prämie von etwa 50.000 Schilling versieht, wenn eben Holzfenster drinnen sind, wenn ein Holzdachstuhl da ist, wenn eine Biomasse-Heizung da ist, wenn eine Solarheizung da ist und vor allem wenn die Materialien aus Kärntner Ursprung Verwendung finden. Das wird ein ÖKO-Haus, ein Kärntner-Haus werden, das wir dann auch mit 50.000 Schilling extra mit einer Zusatzprämie fördern. Das sind, glaube ich, gezielte Maßnahmen (*Vors.: Redezeit!*) wo auch eine entsprechende Arbeitsplatzsicherung für das Land Kärnten gegeben ist. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt 2. Landeshauptmann-Stv. Mag. Grasser das Wort.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich meine, daß die Arbeit

am Entwicklungsleitbild "Zukunft Kärnten" eine ungeheuer wichtige und positive ist, weil man einmal abseits der kleinkarierten Tagespolitik, die wir alle miteinander auch zu bewältigen haben, einmal gemeinsam über Visionen und über Strategien für unser Land Kärnten nachdenken können, weil damit auch langfristige Entscheidungen dahinterstehen und getroffen werden können, wohin wollen wir Kärnten gemeinsam entwickeln, welche Stärken sehen wir für unser Land, welche Chancen wollen wir gemeinsam für Kärnten ergreifen und damit auch einmal die Politik sagt und die Erkenntnis hat, die Zukunft ist nicht Gott gewollt, sondern sie ist beeinflussbar, sie ist gestaltbar und diesen Gestaltungsauftrag auch bereit ist, anzunehmen. Ich glaube, daß das, gerade dann, wenn wir den enormen und raschen Wandel, wie er zur Zeit stattfindet, sieht, wie es einen fast grenzenlos gewordenen Kapitalismus in Europa und weltweit gibt, der zumeist in Form von Rationalisierungen auf dem Rücken der Mitarbeiter zugunsten der Gewinnmaximierung in den Unternehmen auch ausgetragen wird, wo man merkt, welche Arbeitsmarktprobleme wir in Kärnten haben, wo man sieht, daß es immer schwerer möglich ist, der Jugend Perspektive zu geben, aber auch für die älteren Menschen in unserem Land eine entsprechende Sicherheit und Beschäftigung anzubieten. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, wenn alle bereit sind und wenn so viele Experten sich auch zur Verfügung stellen, ihre kreative Schaffenskraft einzubringen, zu sagen, wir wollen gemeinsam eine Stoßrichtung, eine Zielrichtung, eine Strategie für das Land entwickeln.

Wir haben in Ossiach damit begonnen. Wir haben gesagt, es gibt mehrere Cluster wo wir uns hinentwickeln wollen. Beispiel: Klaster Gesundheit, Ernährung, Bildung und der Klaster Umwelt. Und wir sollten dort bei den Arbeiten im Stift Ossiach nicht stehenbleiben, sondern sollten tatsächlich - wie es jedes Unternehmen macht - zuerst dieses Leitbild haben, bevor man in die Umsetzung geht. Ich bin immer für die Umsetzung auch da und es ist ein sehr sehr wichtiger Teil. Nur meine Damen und Herren, was heute hier in Kritik geäußert wurde, sollte man gerade auch in einer solchen Aktuellen Stunde zur Kenntnis nehmen, damit man sich

nicht gefallen lassen muß, nach dem Motto zu arbeiten, wir wissen zwar nicht wohin, aber Hauptsache wir sind schneller dort. Und das ist ein bißchen die Gefahr, die ich bei dem Leitbild in Kärnten sehe. Wir haben das Leitbild noch nicht. Das Leitbild ist angekündigt für nächstes Jahr, irgendwann. Wir haben aber 22 Projekte im Grundsatz bereits beschlossen und gehen hier auch in die Umsetzung. Wenn wir das mitgetragen haben in der Regierung, dann deshalb, weil auch wir sagen, die Umsetzung ist etwas sehr wichtiges, und wir glauben, daß einige Projekte dabei sind, die ohnehin schon vor längerer Zeit hätten gemacht werden sollen. Und auch das sollte man kritisch hier sagen, meine Damen und Herren! Wenn hier Projekte dabei sind, wie beispielsweise die Zukunft des Stiftes Ossiach, dann sollte die Kärntner Bevölkerung normalerweise zurecht erwarten können, bevor ein Land sagt, wir kaufen das Stift Ossiach um viele Millionen Schilling, dann zur Einsicht kommt, daß es hundert Millionen Schilling Sanierungsbedarf beim Stift Ossiach gibt und jetzt ein Jahr später Experten ersucht, darüber nachzudenken, was man denn in Zukunft mit diesem Stift tun will, dann ist das nicht eine Art und Weise einer professionellen Vorgangsweise, wie sie im Interesse des Steuerzahlers und der Kärntner Bevölkerung ist. Es geht bishin zu einer corporate identity, die das Land ebenfalls noch nicht hat, die jetzt auch in einem Projekt vorliegt, sinnvoll und notwendig ist und jedes Unternehmen hat. Wir haben es noch nicht! Daher ist es besser, es wird jetzt gemacht, als es wird überhaupt nie gemacht. Aber diese Selbstkritik, daß Projekte dabei sind, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit für die Politik dieses Landes sein sollten, muß man auch anzunehmen bereit sein.

Und wenn der Landeshauptmann gesprochen hat, man soll die Schreibtische öffnen und soll in die Umsetzung kommen, dann sei es mir auch erlaubt einmal zu sagen, ich würde mir wünschen, daß er so handelt wie er spricht. Denn wenn ich daran denke, was wir in der Verwaltungsreform hier im Lande haben, daß er es war, der am Dienstag wieder -zig Pragmatisierungen durchgeführt (*LR Lutschounig: Und Ihr habt mitgestimmt.*) und beantragt hat (*Vors.: Noch eine Minute!*) macht er etwas, was der Villacher Bürgermeister sogar

schon erkannt hat, daß die Pragmatisierung zwar in der Vergangenheit gerechtfertigt war und jeder, der diesen Status erlangt hat, ihn auch zurecht behalten soll, im Sinne einer Sicherheit in unserem Lande, daß es aber nicht unbedingt sinnvoll ist, damit auch in die Zukunft fortzufahren, weil es nicht sehr leistungsorientiert ist und nicht sehr die Motivation im Sinne einer Arbeitsorientierung auch zu fördern in der Lage ist. Und über diese Dinge sollten wir einmal reden und sollten dann auch wirklich dabei zu einer grundlegenden Verwaltungsreform bishin zu einer gescheiten Finanzpolitik im Lande auch kommen.

Meine Damen und Herren! Wir sollten auch die Sensibilität haben und nicht einen Oberguru - wenn ich das so sagen darf - in der Landesregierung schaffen, der für die Umsetzung all dieser Projekte und für das gesamte Entwicklungsleitbild zuständig ist, wie das am Dienstag versucht wurde, mit der Zuordnung aller finanziellen Mittel zum Kollegen Haller und aller Zuständigkeit zum Kollegen Haller. Ich bin dankbar, daß man sich dann darauf geeinigt hat, die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung ist nicht umsonst da, es braucht nicht nur ein Regierungsmitglied, denn sonst sollten die anderen sechs sich gleich verabschieden. Sondern jeder hat in seinem Verantwortungsbereich das wahrzunehmen, war ihm auch obliegt, vom Standortfaktor Verkehr über Gründerparadies Kärnten, Markenentwicklung und vieles andere mehr.

Abschließend meine Damen und Herren, ich glaube, es ist viel Arbeit noch zu tun. Wir alle sollten gemeinsam dieses Leitbild für Kärnten herausentwickeln. Wir sollten es nicht nur so entwickeln, daß die Politik im Olymp sitzt und der Bevölkerung vorgibt, das ist euer Leitbild, sondern wir müssen danach trachten, daß die Identifikation der Bevölkerung mit dem zukünftigen Leitbild Kärnten auch vorhanden ist, damit es von unten getragen wird und wir wirklich eine Stoßrichtung haben, die für die Kärntnerinnen und Kärntner eine mögliche, akzeptable und sinnvolle ist, so daß es wirklich eine gemeinsame Zukunft für Kärnten gibt. Danke. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächster LR Achatz das Wort.)

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Als Sozialreferentin möchte ich mich auch bei all jenen, die sich in den Arbeitskreisen zusammengesetzt und bei diesem Entwicklungsleitbild für Kärnten den Schluß der Wirtschaft mit den Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in den Vordergrund gestellt haben, sehr herzlich bedanken. Es ist in einer Zeit, in der junge Menschen dringend Arbeit benötigen und in der ältere Menschen freigesetzt werden und wieder Arbeit benötigen, um sich eine eigenständige Pension erwerben zu können, ganz wichtig, daß diese Interessen in einem Entwicklungsleitbild für Kärnten in den Vordergrund gestellt werden.

Eine Gruppe, die ganz wesentlich in den Vordergrund gestellt wurde, sind die Benachteiligten, ob das Jugendliche sind, die sich schwer tun und Probleme haben, oder ob das ältere Menschen sind. Eine Gruppe hat sich mit dem Thema Arbeit für Benachteiligte auseinandergesetzt. Eine andere Projektgruppe hat das Thema Sicherung bestehender Arbeitsplätze in den Vordergrund gestellt und einen jährlichen Preis für eine neue Solidarität kreiert. Das heißt, daß hier Wirtschafts- und Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinneninteressen auf einer Schiene sein sollen. Man hat gemeinsam Ideen eingebracht, wie man in der Zukunft auf diesem Gebiet gemeinsam tätig sein kann. Es ist vieles passiert. Wir haben einen Verein "Autark" gegründet, der sich mit Sonderschülern und -schülerinnen auseinandersetzt und arbeitslose Pädagogen und Pädagoginnen einstellt. Es wird wichtig sein, auch in Zukunft die Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds weiterhin einfließen zu lassen. Der EU-Strukturfonds soll nicht nur gleich bleiben, sondern die Mittel sollen ein Mehr betragen. Es wird aber auch wichtig sein, daß die Mittel des Arbeitsmarktservices nicht geringer sind, sondern in Zukunft vermehrt zur Verfügung stehen sollen.

Diese Plattform, die sich in diesem Projekt gründen soll, ist eine solche, die ein Steuerungsgremium darstellt und alle Institutionen mit einbeziehen soll. Sie ist eine Koordinationsstelle, die sich mit dem Thema für benachteiligte Menschen auseinandersetzt, damit die Wirtschaft diesen Menschen eine

Chance gibt, ein eigenständiges Leben führen und in der Arbeitswelt Fuß fassen zu können. Es soll nicht so weit kommen, daß diese Menschen der Öffentlichkeit zur Last fallen.

Derzeit haben wir die Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen in Kärnten leider in einem Ausmaß, daß immer mehr Frauen Sozialhilfeempfängerinnen werden. Es kann nicht so sein, daß man dann, wenn man älter wird, zur Sozialhilfeempfängerin wird, sondern es müssen Maßnahmen getroffen werden, damit mit der Arbeit auch die Möglichkeit geschaffen wird, späterhin eine Lebenssituation vorzufinden, mit der man dann auch umgehen und leben kann. Ein Kreis befaßt sich auch mit der Situation der älteren Menschen und einige gute Projekte werden in diesem Rahmen weiterbetrieben und weiter ausgearbeitet.

Ich darf all jenen, die hier mitgewirkt haben, ein herzliches Danke sagen. Dazu möchte ich schon feststellen, sehr geehrte Damen und Herren: Es soll schon möglich sein, daß der zuständige Referent, der diese Arbeit ins Leben gerufen hat, in die Lage versetzt werden muß, diese Arbeit vorstellen zu können. Ich fordere daher alle jene auf, die von Gemeinsamkeit reden, dann auch in der Umsetzung diese Gemeinsamkeit in den Vordergrund zu stellen. (*Vors.: Eine Minute!*) Es gilt nicht, hier politisches Hickhack zu veranstalten, sondern es wird notwendig sein, daß wir alle gemeinsam an die Arbeit gehen, um die erarbeiteten Projekte mit Leben zu erfüllen uns sie dann gemeinsam umzusetzen. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Gemeinsam plakatieren!*) Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es verlängert sich die Aktuelle Stunde um drei Wortmeldungen, die bereits vorliegen. Wie in der Obmännerkonferenz vereinbart, haben wir auf jede Partei eine Wortmeldung aufgeteilt, damit dieses Rad so funktioniert wie gewollt. Als nächster ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Gallo am Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Einem Leitbild zu folgen und es umzusetzen, ist ein Marathonlauf. Das hat uns die Frau Gössinger über "Salz und Pfeffer" vor wenigen Tagen mitgeteilt. Wenn ich den bisherigen Verlauf verfolge, gibt es bereits Atemschwierigkeiten. Es gibt sehr viele Vorstellungen und Ideen, viel Papier und auch viele Experten. Gerade die letzten erinnern mich ein wenig an die 1400 des Herrn Dr. Kreisky, und wie das geendet hat, wissen wir. (*Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion: Gut!*) So gesehen muß man sagen: Heute sind die guten alten Zeiten von morgen. Das tägliche Leben spielt sich aber nicht so sehr am Papier und nicht so sehr in den Köpfen hochkarätiger Experten ab, sondern es bedarf zur Vollziehung vieler kleiner konkreter Schritte.

Wenn der Herr Abgeordnete Sablatnig gemeint hat, wir sollten uns alle bedingungslos hinter das Leitbild stellen, ohne daß er ein Ziel benannt hat, so darf ich ihm schon eine Antwort geben: Wir stellen uns hinter das Leitbild. Das heißt aber nicht, daß wir deshalb den Kopf in den Sand stecken. Es ist nämlich interessant, daß auch der Herr Landeshauptmann jetzt zu Ende der Periode viel verbalen Wind um das Leitbild macht, daß aber gerade diese Vorgaben in der Regierungserklärung eher nicht zu finden waren, Herr Landeshauptmann.

Wenn wir zu uns selber ehrlich sind, dann haben wir auf viele Fragen einfach keine Antworten. Die Frage "gerechte Arbeit für alle" ist unbeantwortet geblieben. Die Jugend will Antworten. Wo sind diese? Die Koalition in Wien streitet öffentlich um einige hundert Lehrlinge. (*Abg. Koncilia: Jeder Lehrling ist wichtig! - Zwischenruf des Abg. Schiller.*) Die Armut wird immer brennender. Die Antwort fehlt uns auch noch. Auch der Mensch kommt in vielen Überlegungen oft nur am Rande vor, vielleicht als lästiger Kostenfaktor. Das ist ein Grund mehr, sich an einige Ismen zu erinnern, die bisher gescheitert sind.

Nehmen wir die Technologie-Offensive. Der Herr Wissenschaftsminister Einem duelliert sich mit dem Herrn Bundeskanzler um die Zuständigkeit. Geld dafür ist keines da. (*Zwischenruf der Abg. Mag. Trunk.*) Das ist

noch Gegenstand von Verhandlungen. Frau Abgeordnete, das Problem ist, wir bleiben in Kärnten, aber wir können nicht isoliert von der übrigen Welt hier wirken. (*Zwischenrufe der Abg. Mag. Trunk und Koncilia.*) Die Bundesregierung war bisher kein guter Partner, das muß ich Ihnen auch einmal in aller Offenheit sagen.

Nehmen wir aber einmal konkret den Umweltbereich. Der Herr Landesrat Lutschounig ist entfloht, er hat aber ein Fahndungsfoto hier gelassen, mit dem er für das Toronto-Ziel in der Zeitung wirbt. (*Vors.: Ich würde diese Beleidigungen "Fahndungsfoto" usw. einmal weglassen, Herr Abgeordneter. Das ist keine Art, miteinander zu reden! - Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.*) Ich nehme das Wort zurück, es ist ein schönes Bild. (*Vors.: Ja, das ist schon etwas anderes!*) Nur die Aussage ist weniger schön, denn er feiert den CO₂-Ausstoß und sagt, daß dieser um ein Prozent verringert worden sei. Das mag stimmen, nur am Ziel geht das vorbei, denn die Vorgabe ist 25 %. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist Menschenverachtung!*)

Weil er auch Landwirtschaftsreferent ist, eine Anregung: Es gibt große Summen, die dafür bezahlt werden, daß Grundstücksflächen brach liegen, es gibt aber keine Initiative, z. B. diese Flächen mit schnellwachsenden Energiepflanzen anzubauen. Das wäre ein sinnvoller Beitrag. (*Vors.: Eine Minute!*)

Ein weiteres Beispiel, das in die Landwirtschaft fällt, ist das Kapitel Hanf, der ist ein Tausendsassa, für Tausende Produkte möglich, von Lebensmitteln über Kleidung, Baustoffe bis zur Medizin.

Das Öko-Haus ist angesprochen worden. Ich erinnere mich daran, als wir die Wohnbauvorschriften und die Wohnbauförderungsrichtlinien geändert haben, war wenig Bereitschaft, die Sanierung des Altbestandes wirklich massiv so zu ermöglichen, daß dadurch in einem doch erhöhten Ausmaß Arbeitsplätze geschaffen werden können. Wenn Sie heute in bestimmten Gemeinden eine Solaranlage errichten wollen, dann haben Sie Hindernisse zu überwinden, die von den Möglichkeiten weit entfernt sind, welche die liberalisierte Bauordnung bietet.

Das positive Beispiel liefert uns in all diesen Dingen die Frau Landesrätin Sickl, (*Abg. Koncilia: Die nie hier ist!*) die wirklich mit einer Politik der kleinen Schritte ohne Inseratenkampagnen auf Steuerzahlerkosten parteiübergreifend in Konsens die Dinge verwirklicht. (*Weitere Zwischenrufe des Abg. Koncilia.*) Das ist nicht nur in meinen Augen ein sehr, sehr gutes Beispiel für eine gute praktikable Umsetzung. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächster Abg. Mag. Trunk, das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Nur ein Wort zu der immer wieder auftauchenden Frage der Urheberrechte für dieses Leitbild Zukunft Kärnten. Ich denke, es ist Größe, Ideen, von wem auch immer sie kommen, aufzunehmen, mitzuarbeiten und vor allem daran kräftig mitzutun, um sie umzusetzen. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Da sind wir uns einig!*) Diese Größe schließt ein, daß die Idee, die von jemandem geboren wurde, auch dann seine Idee bleibt, wenn sie erfolgreich ist. Wirklichkeit muß Wirklichkeit bleiben, das gilt auch für einen Sozialdemokraten. Die Idee wurde von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler zu Beginn der neuen Periode dieser Kärntner Regierung eingebracht. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Wenn man dazu steht, so verlangt dieses Leitbild Kärnten, die Olympiaentscheidung, doch von uns Abgeordneten, männlich wie weiblich, daß endlich ein positives Klima und eine Stimmung in der Bevölkerung entsteht, was von uns unterstützt und nicht wieder "gruftlerisch" niedergetragen wird. (*Abg. Steinkellner: Wer tut denn das?*) Das ist auch eine Frage, die sich parallel und gleichzeitig mit der Umsetzung dieses Leitbildes stellt. Wir sollten nach dieser Aktuellen Stunde beginnen, diesen Flügeln, die uns wachsen, dieser Aufbruchsstimmung Unterstützung und auch Rückenwind zu geben und nicht einen Abwind.

Nun konkret zu diesem Leitbild: Ich erlaube mir, einen Bereich anzusprechen, der nicht angespro-

chen wurde. Die Schlußlichtpositionierung Kärntens wurde auch international sehr oft dokumentiert. Bei der Entwicklung dieses Leitbildes Kärntens ist aber Kärnten Vorreiter und hat eine Vorreiterrolle eingenommen. Damit haben wir einen kräftigen Schritt der Imagekorrektur nach außen gesetzt, denn wir alle wissen, daß das Bild Kärntens, ob berechtigt oder unberechtigt und manchmal auch durch ungeschicktes Verhalten politischer Vertreter unterstützt, nicht immer ein strahlendes war. Mit diesem Leitbild und auch mit der Entscheidung für eine Dreiländerolympiade ist eine sehr wesentliche Imagekorrektur nach außen passiert. Wir haben Anlaß, uns darüber zu freuen und wir sollen uns nicht in Kleinlichkeiten und Streitigkeiten ergehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Zum zweiten, die Wirkung nach innen: Da haben sich Experten und Expertinnen zusammengesetzt. Ich mag auch nicht dieses Diskriminieren: Da haben wir Papiere, Konzepte und irgendwelche Experten. Sind wir in diesem Land doch froh, daß wir kluge Köpfe haben, die bereit sind, für dieses Land noch dazu ehrenamtlich zu arbeiten. Nach innen hat dieses Leitbild die Wirkung, daß beispielsweise der Landtag und auch für die Wirtschaftspolitik Zuständige bis zum heutigen Tag kein Wirtschaftsentwicklungskonzept, kein Leitbild im Bereich der Wirtschaftsentwicklung erstellt haben. Wir haben jetzt erst die Ansätze. Und, Herr Kollege Freunschlag, im Gegensatz zu Ihren Aussendungen und Äußerungen erwarte ich und bin sehr hoffnungsfroh, daß der Herr Kollege Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser, zuständig für Tourismus und Wirtschaft, diese Ideen auch aufnehmen und daran gehen wird, sie initiativ umzusetzen. Würde er es nicht tun, würde er einen Fehler begehen, der sich gegen ihn selbst richten würde. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Tut er ja!)* Das ist eine Erwartung, die ich und auch die Sozialdemokratie heute ihm gegenüber aussprechen. *(Vors.: Eine Minute noch! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Sagen Sie Ihrem Parteiobmann, daß er im Krankenhaus tätig werden soll! Vor der eigenen Tür zu kehren, ist immer wichtig! - Vors.: Bitte, Herr Präsidentenkollege!)*

Zu einer Minute noch eine Bemerkung zu Äußerungen, die berechtigt aus der Gruppe gekommen sind. Sie erfordern eine Klarstellung: Bei der Präsentation des Leitbildes Kärntens hat in Kärnten am selben Tag eine sehr erfolgreiche Armutskonferenz stattgefunden. Es ist aber ein kleines Mißverständnis passiert: Es wurde kritisiert und moniert, daß die Armut in Kärnten nicht als Begriff in dieser Leitbilddefinition vorkommt. Die Klarstellung muß die sein: Es geht nicht darum, in dem Leitbild Kärnten die Armut neuerlich als Schlußlichtposition festzuschreiben, die Faktum ist, sondern Maßnahmen auf wirtschaftspolitischer und anderer Ebene gegen Armut zu setzen. Erfolgreiche Wirtschaftsoffensive bedeutet aus sozialdemokratischer Sicht auch und vor allem, menschengerechte Arbeit von Unternehmern und für Unternehmer ebenso wie für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und nicht menschenverachtende Arbeit. In dem Sinne denke ich, daß es heute am Ende dieser Aktuellen Stunde unsere Pflicht und nicht nur eine Forderung an uns selbst ist, daß wir diesem Kind Leitbild Kärnten jetzt helfen zu gehen und nicht heute wieder beginnen, ihm Stolpersteine in den Weg zu legen. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe mich eigentlich wegen ein paar Aussagen zu Wort gemeldet, die hier vom Landeshauptmann-Stellvertreter gemacht wurden, worin er sich eigentlich widersprochen hat. Er hat gefordert, das Leitbild müßte schon stehen. Im nachhinein hat er gefordert, daß es aber von der ganzen Bevölkerung getragen werden müsse, um es dann verwirklichen zu können. Darin liegt ein Widerspruch! Ich bin auch der Meinung, daß es von der Bevölkerung getragen werden muß, von unten herauf entwickelt werden muß. Das wissen wir aus der gesamten ORF-Diskussion; das wissen wir von den Projekten, die draußen am Land überall entwickelt wurden. Und wir waren erfolgreich, gerade von unten herauf solche Projekte zu entwickeln. Dipl.-Ing. Fercher weiß: Es geht nur von unten herauf. Man weiß das europaweit.

Ich möchte Ihnen dazu noch eine Aussage von Jacques Burton bringen, der in der EU in der Kommission sitzt und nun eine Analyse gemacht hat: Was sind eigentlich die Merkmale der erfolgreichen Regionen in Europa? Sie werden sehen, daß es ganz einfache Merkmale sind, die die Regionen zu Erfolgsregionen gemacht haben, und zwar das erste ist ein gutes Wirtschaftsklima. Es muß ein gutes Wirtschaftsklima in dieser Region geben. Das zweite: Die Infrastruktur muß mindestens normal vorhanden sein und soll natürlich in ausreichendem Maße - wenn wir an die gesamten Erschließungen und Tele-Erschließungen denken - vorhanden sein. Das dritte ist die Ausbildung der Arbeitskräfte bzw. die gesamte Ausbildung. Das vierte, das besonders wichtig ist, ist die Zusammenarbeit. Mehr brauchen wir dazu nicht zu sagen. Als viertes Kriterium, wie gesagt, ist die Zusammenarbeit innerhalb dieser Region. Das, glaube ich, sollten wir uns alle hinter die Ohren schreiben und sagen: "Wir können nur gemeinsam etwas erreichen!"

Ich möchte auch aus der Sicht der Landwirtschaft ein paar Worte sagen. In Europa haben wir in den Zentralräumen in den letzten zehn Jahren 5 % Bevölkerungszuwachs gehabt; in den ländlichen Räumen waren es 3 % - praktisch eine Entvölkerung. Auch hier sollten wir darüber nachdenken; gerade auch dann, wenn die Arbeitslosigkeit europaweit in den ländlichen Räumen 11,5 % und in den städtischen Räumen (den Zentralräumen) 10 % beträgt.

Da nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung steht, noch etwas zum Tourismus. Beim Tourismus hat Edinger aus Tirol, der als "Tourismuspapst" gilt, ganz einfache Worte gesagt, und zwar: "Wir sind nahe. Wir liegen inmitten von Europa. Wir sind sicher. Wir haben das größte Sicherheitsnetz. Wir sind einfach und bekannt. Wir haben ja früher mehr Nächtigungen gehabt, als wir heute haben. Wir sind gesund. Wir haben eine super Umwelt, und wir sind vertraut. Wir haben mit unserer Sprache natürlich auch Vorteile." Er sagt, es wird nicht mehr die ständig sechs Wochen buchenden Gäste geben, sondern wir werden uns auch auf Intervallgäste einstellen müssen. Das ist das Um und Auf. Abschließend

sagt er: "Wir sollten nicht das Geld für die Verhinderung von Konkursen ausgeben, sondern wir sollten das Geld vor allem symbolisch für Geburten und Hochzeiten ausgeben." In diesem Sinne glaubt er, auch die Leitlinien für den Tourismus zu stellen.

Zum Schluß noch ein Wort vom Dozent Schneider, das auch sehr interessant war: Er sieht besonders den Agrarkomplex - ein neuer Begriff -, die Bedeutung der Agrarwirtschaft im gesamten. (*Vorsitzender: Redezeit!*) Ich möchte nur noch die Zahlen sagen: 660.000 unselbständig erwerbstätige Arbeitsplätze werden aus der Landwirtschaft geschaffen. In der Zulieferung bis zur Lebensmittelindustrie, bis zum Veterinär praktisch. 660.000 unselbständige; 18.000 im vorgelagerten Bereich. Das sind 14 % des BIP. Das heißt schon etwas, daß praktisch ein Drittel der Selbständigen von dem Umfeld der Landwirtschaft leben, und zwei Drittel von diesem gesamten Agrarkomplex sind unselbständige. Gerade deshalb muß man sagen: Auch der Arbeitsplatz im ländlichen Raum ... (*Vorsitzender: Der Abgeordnete Ramsbacher war am undiszipliniertesten!*) Nein. Ich habe gerade gesagt, ich bin am Ende. Ich danke für die Aufmerksamkeit, und ich glaube, der Agrarkomplex gehört besonders im Leitbild berücksichtigt. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir sind am Ende der Aktuellen Stunde. Ich danke allen, daß sie diszipliniert die Zeit einhalten. Sonst ist das Ganze nicht korrekt und in der Zeit mit den vielen Wortmeldungen nicht abzuwickeln. Die Entschuldigungen habe ich heute bereits erwähnt. Entschuldigt ist Frau Landesrätin Sickl. Ich habe vor, eine Mittagspause von zirka 12.00 oder 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr zu machen. Ende der Sitzung ist 16.00 Uhr. Wir werden das sicher so schaffen. Auf jeden Fall werden wir die Sitzung um 16.00 Uhr beenden.

Ich darf am Beginn - bevor wir in die Tagesordnung eingehen - noch einmal der Freude Ausdruck verleihen, daß die Bewerbung Kärntens für die Olympischen Winterspiele auf der nationalen Ebene ein positives Echo gefunden

hat. Das war keine selbstverständliche Entscheidung! Ich war zur gleichen Zeit in Tirol, bin durch Kitzbühel gefahren und habe die Tiroler "Kronenzeitung" lesen können, wo sie die Festivitäten in Kitzbühel bereits vorbereitet gehabt haben. Ich darf bei der Gelegenheit Michael Ausserwinkler, der ja Verantwortlicher war, herzlich danken! Ich möchte nicht wissen, wenn das umgekehrt gelaufen wäre. Es hat ja beim Warten auf die Entscheidung in Wien auch einige Kommentare gegeben, was wäre, wenn das negativ ausgehen würde. Ich bin froh, daß in diesem Lande der Michael, alle Mitglieder der Landesregierung und alle anderen, angefangen von Janz bis Opetnik, die im Komiteebereich mitgewirkt haben, sowie die Freunde in Slowenien und Friaul-Julisch Venetien und vor allem auch die Mitglieder des Landtages, sich klar und deutlich positioniert haben, ebenso die Sozialpartner und die Medien in diesem Land.

Es hat sich gezeigt, daß, wenn wir gemeinsam wollen, es uns gelingt, positive Entscheidungen für die Menschen in Kärnten herbeizuführen. Wir sollten gerade aus dieser Situation heraus auch für andere Bereiche lernen, das Parteipolitische manchmal in den Hintergrund zu stellen; das Kleingeld, das man sich vielleicht erwarten könnte!

Gerade im Leitbildbereich, der heute in der Aktuellen Stunde diskutiert worden ist, wird es wichtig sein, daß wir die Arbeit Hunderter Experten durch die Realisierung dieser Vorarbeiten dann in den einzelnen Projektbereichen honorieren. In diesem Sinne noch einmal allen recht herzlichen Dank, daß es möglich war, eine so wichtige Entscheidung und ein positives Signal für das Bundesland Kärnten zu setzen! Herzlichen Dank allen, die mitgewirkt haben! (*Beifall im Hause*)

Tagesordnung

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 179-11/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den 1. Nachtragsvoranschlag zum Landesvoranschlag 1997

./. mit Nachtragsbudgetentwurf

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hinterleitner. Die erste Lesung hat bereits im Finanz- und Wirtschaftsausschuß stattgefunden. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Festschreibung des Nachtragsvoranschlags-Ziffernkonvoluts erfolgte nach Aufbereitung auf Beamtenebene, die Berücksichtigung der Ergebnisse geführter Referentenverhandlungen zum Voranschlag 1998 und 1999 bzw. vorliegender Regierungsbeschlüsse sowie in Akkordierung mit dem Landesfinanzreferenten.

Der Nachtragsvoranschlag wird mit folgenden Ziffern festgehalten: Mehrausgaben 518,284.000 Schilling, Mindereinnahmen 10 Millionen Schilling, Minderausgaben 168,026.000 Schilling und Mehreinnahmen 360,258.000 Schilling.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet! - Ich darf etwas korrigieren: Wenn ich "16.00 Uhr" gesagt haben sollte, als Ende der heutigen Sitzung, so habe ich 18.00 Uhr gemeint und 16.00 Uhr gesagt. Sechs, habe ich gemeint, 18.00 Uhr ist Ende der heutigen Sitzung. Ich bitte, diese Korrektur so zur Kenntnis zu nehmen!

Als erster hat sich Abgeordneter Wedenig zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Als ich bei der Beschlußfassung des Landesvoranschlags 1998

vor der letzten Sommerpause auf das "Schlußlicht Kärnten" in vielen Belangen hinwies und mir dabei erlaubte, den Landesfinanzreferenten, Herrn Landeshauptmann Dr. Zernatto, zu kritisieren, wurde ich von der ÖVP und - zu meiner großen Verwunderung! - auch von Teilen der SPÖ, wenn auch nicht hier im Hohen Hause, attackiert. In erster Linie habe ich aber damals nichts anderes getan, als die Herren Arbeiterkammerpräsident Quantschnig und ÖGB-Vorsitzenden Unterrieder zitiert. Arbeiterkammerpräsident Josef Quantschnig forderte nämlich anlässlich der Arbeiterkammer-Vollversammlung am 23. Mai 1997 ein "Programm für Südösterreich", weil sich Kärnten nicht mehr alleine helfen könne. Er sagte dort auch: "... daß sich Kärnten in einer tiefen Rezession befindet; so hat die Kärntner Industrie 3,7 % an Arbeitsplätzen abgebaut. Die Produktivität liegt weit unter dem österreichischen Durchschnitt. Deutliche Zeichen des Darniederliegens Kärntens sind auch die überproportionale Arbeitslosigkeit in Kärnten und das zweitniedrigste Durchschnittseinkommen im österreichischen Bundesländervergleich."

In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, rauscht es nunmehr (im Herbst) weiter im Kärntner Blätterwald. Ich zitiere daraus nur einige wenige Beispiele: Claudia Mitteregger schreibt in der "KTZ" vom 27. November 1997 zum "Thema des Tages" mit dem Titel "Schlußlicht" folgendes: "Irgend etwas ist faul im Hause Kärnten. Gleichgültig, welche Österreichstudie den Weg an die Öffentlichkeit findet: unser Land hinkt nach." In derselben Ausgabe zum Thema "Tourismus" mit dem Übertitel "Schmerzlicher Rückblick auf den Sommer: Besonders hart getroffen wurde Kärnten. Mit einem Minus von 6,5 % mußte unser Bundesland neben Salzburg, das hat ein Minus von 4,3 %, die schmerzlichsten Einbußen schlucken." Und Walter Primosch in der gestrigen "KTZ": "Gedemütigt, geprügelt und zum wirtschaftlichen Schlußlicht Österreichs abgestempelt, hatte das Ego der Kärntner in den letzten Jahren arg gelitten." Zum Abschluß: Waltraud Dengel schreibt in der "Kronenzeitung" vom 27. November 1997: "Kärntner Klima schadet Wirtschaft. Landespolitiker: ein streitender Haufen." (LH

Dr. Zernatto: Klima ist doch kein Kärntner! - Heiterkeit im Hause. - Der Redner darauf:) Er war heute da! "Streng geheimgehalten wird eine Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung Kärntens. Verständlich: Sie ist für die Politik vernichtend. Die seit Jahren andauernden Streitereien schaden der Wirtschaft. Dazu paßt: "... daß die bekanntesten Kärntner Unternehmungen außerhalb unseres Landes Magdalen und BBU sind." Beide Betriebe existieren ja längst nicht mehr! "Am schlimmsten wirkt sich für den Wirtschaftsstandort Kärnten das politische Klima aus. Die Landespolitik wird ein streitender Haufen. Es gibt keine klaren wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und keine einheitliche Willensbildung. Daher ist auch die Durchsetzungskraft gegenüber dem Bund gleich Null." - "Dieses Bild hat die Kärntner Politik in den letzten Jahren im wesentlichen geboten.", gibt Landeschef Christof Zernatto unumwunden zu. "Das politische Klima im Land ist als Faktor für wirtschaftliche Weichenstellungen sicher unterschätzt worden." Er sagt noch: "Zu denken geben sollte den Verantwortlichen ... Es fehlen die entsprechenden Arbeitsplätze." Das ist von Landeshauptmann Zernatto die Erklärung dafür, daß unter den bevorzugten Wohnplätzen Kärnten auf den vierten Platz zurückgefallen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nichts anderes habe ich damals gesagt, als ich von dieser Stelle aus feststellte, daß wir 1996 mit 3.638 arbeitslos gemeldeten Jugendlichen mit 11,2 % dramatisch weit über dem österreichischen Schnitt, der bei 7,1 % liegt, sind.

Vielen Kärntnerinnen und Kärntnern bleibt oft als einziger Ausweg nur mehr ihre Heimat zu verlassen, um anderswo ihren Unterhalt zu verdienen. Und in Wien befinden sich derzeit schon fast so viele Kärntner wie die Landeshauptstadt Klagenfurt Einwohner hat.

Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto hat die vielseitige Kritik - und vielleicht auch ein wenig meine - nicht einfach kalt gelassen und er ist nicht, wie er es bequemerweise tun hätte können, zur Tagesordnung übergegangen. Nein, er hat sich als Landesfinanzreferent sehr wohl - und man muß auch dazu sagen, mit den positiv eingestellten Regierungskollegen - Gedanken

gemacht, wie man aus diesem "Kärntentief" herauskommen könnte. Und er setzte mit der Regierungsvorlage betreffend den ersten Nachtragsvoranschlag zum Landesvoranschlag 1997, wie ich meine, einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Durch Mehreinnahmen und Minderausgaben, wie der Herr Berichterstatter bereits erwähnt hat, stehen nunmehr Mittel in der Höhe von über 500 Millionen Schilling zur Verfügung, ich glaube, 518 Millionen Schilling zur Verfügung.

Was für mich aber dabei entscheidend ist, Herr Landeshauptmann, daß die Hälfte davon arbeitsmarktpolitisch eingesetzt wird. So werden auch zusätzlich 5 Millionen Schilling für die gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe zur Verfügung gestellt und damit ermöglicht, 130 Langzeitarbeitslose zu beschäftigen und somit wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Es sollen aber auch noch eine Reihe anderer arbeitsmarktwirksamer Aktivitäten finanziert werden können und schwerpunktmäßig soll der 500-Millionen-Schilling-Kuchen verteilt werden für Wohnbauförderung, Straßenbau und ländliches Wegenetz, Infrastrukturinvestitionen der Gemeinden, Aktivitäten rund um die Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2006, die wir jetzt sofort angehen, wie wir heute gehört haben, Hochbau, Incominggesellschaft, Sportstättenbau, Flüchtlingsfürsorge, Gründeroffensive des Landes und anderes mehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist für mich daher eine Selbstverständlichkeit diesem positiven Nachtragsvoranschlag die Zustimmung zu geben. Und wenn ich damals, Herr Landeshauptmann, gesagt habe, der Herr Landeshauptmann befindet sich auf dem Kärntner Holzweg, so kann ich heute das Holz weglassen und sagen, daß sich der Landeshauptmann auf dem richtigen Kärntner Weg befindet. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* - ich bin noch nicht fertig - noch dazu mit dem Olympia-Kärntenzuschlag im Reisegepäck. Gratulation und Glück Auf! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Schiller das Wort.)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ein bißchen muß ich das jetzt schon relativieren. Die Sozialdemokratische Partei wird natürlich diesem Nachtragsvoranschlag die Zustimmung geben und zwar durchgehend, weil, wie ich glaube, sehr viel dieser Inhalte des Nachtragsvoranschlages sozialdemokratische Handschrift tragen. Es ist den Sozialdemokraten in den Verhandlungen mit dem Finanzreferenten gelungen, doch die wesentlichen Punkte durchzusetzen. Ich erinnere da nur an den Bereich der gemeinnützigen Eingliederungsbeihilfe - mein Vorredner hat das ja bereits vermerkt. Und ich muß da schon noch kritisch anmerken, daß wir diesen Antrag im Mai eingebracht haben, in der Hoffnung, daß Sie geschätzte Damen und Herren der ÖVP und der Freiheitlichen Partei diesem Antrag auch die Dringlichkeit zuerkennen werden. Das haben sie leider nicht getan. Sie haben sich aber doch in letzter Sekunde eines Besseren besonnen und haben im zuständigen Ausschuß zugestimmt.

Und ich möchte jetzt gleich auf dieses Abstimmungsverhalten der Freiheitlichen Partei ganz kurz eingehen, wo man gerade annehmen müßte, daß sie diesem Nachtragsvoranschlag auch die Zustimmung geben werden. Sie wissen ganz genau, geschätzte Damen und Herren der Freiheitlichen Partei, daß es eine Übereinkunft in der Regierung und auch in den Klubs gibt, was die Sanierung des Landhauses betrifft. Sie stimmen im Ausschuß und voraussichtlich auch heute dagegen. Es gibt eine Position, Beiträge an Institutionen, wo eine Abgeordnete Ihres Klubs ein eigenartiges Stimmverhalten an den Tag legt, nämlich als Gemeinderätin von Villach dem zuzustimmen. Da geht es um die Unterstützung des VSV, wo die Stadt Villach bereit ist, hier eine Million Schilling einzubringen, wenn umgekehrt das Land auch dazu bereit ist. Ich werde das den Villachern erzählen, Frau Steinkellner. Hier sind Sie dagegen, daß diese ... *(Zwischenruf von Abg. Steinkellner.)* ... nein, aber das ist nachzulesen. Das steht in den Erläuterungen drinnen. *(Abg. Dr. Strutz: Das ist Arbeitsplatz)* ... ja, aber ich habe auf das Abstimmungsverhalten der Freiheitlichen Partei hingewiesen. Dasselbe auch im

Sportstättenbereich, wo die sozialdemokratische Partei mit 17,6 Millionen ihre Schwerpunkte festschreibt. Sie lehnen das ab und Ihr Präsident, der heute von Geschwafel gesprochen hat und sich da wieder unrühmlich in verschiedenen Bereichen geäußert hat, ist da nämlich auch einer der Nutznießer. Er ist in dieser Gemeinde zuhause, es geht da nämlich um den Ausbau der Eishalle in Steindorf. Kollege Mitterer, du weißt das ganz genau, so wie ich. Und Dr. Peter Ambrozy als seinerzeitiger Sportreferent hat diese Geschichte begonnen und einer der Hauptintervenienten - ich bin nicht dagegen, das passiert, weil sonst hätten wir diese Dinge nicht eingebracht - war eben der Präsident, der heute diesem Budget nicht die Zustimmung erteilen wird. Und das ist halt wieder ein politischer Eiertanz in der Abstimmung, den man nicht nachvollziehen kann. Aber es geht weiter.

Wir haben uns heute alle gefreut, daß wir gestern den Zuschlag für die Olympischen Spiele bekommen haben, daß wir die Goldmedaille in diesem Bereich national erungen haben. Es gibt hier eine Budgetposition von 18,3 Millionen für die Olympiade. Sie werden diese Budgetposition ablehnen. Also gar so dahinter stehen Sie nicht, wenn Sie im Nachtragsvoranschlag diese Dinge nicht ernst nehmen. Da könnten Sie das umsetzen, wovon wir in der Aktuellen Stunde gesprochen haben, nämlich, ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln. Das ist für mich auch ein Segment dieses Leitbildes.

Und ähnlich geht es weiter, wenn man die Situation im ländlichen Wegenetzbau, auch eine arbeitsplatzintensive Angelegenheit, hernimmt. Hier sind 35 Millionen Schilling im Budget vorgesehen. Sie, geschätzte Damen und Herren von den Freiheitlichen, haben sogar einen Antrag eingebracht im Finanzausschuß bzw. in Kombination mit dem Landwirtschaftsausschuß, (*Zwischenruf von Abg. Ing. Pfeifenberger!*) daß hier mehr Geld zur Verfügung ... Herr Kollege Pfeifenberger, du wirst mich jetzt nicht durcheinander bringen. Ich vergesse das nicht, weil da bin ich dabei gewesen, wie euch erklärt wurde, daß das ohnehin im Nachtragsvoranschlag vorgesehen sein wird und jetzt ist es soweit. Sie haben richtigerweise diesen Antrag zurückgezogen, weil für Sie die

Angelegenheit erledigt war. Wer hindert Sie daran, lieber Kollege Pfeifenberger, heute zumindestens dieser Budgetpost zuzustimmen und mit dem mitzugehen.

Oder das Kärntner Nothilfswerk. Da steht der Kollege Schwager öfters heraußen und beklagt zu Recht, geringere Budgetmittel in verschiedenen Bereichen, gerade wenn es dazu kommt oder leider dazu gekommen ist, daß Katastrophenschäden finanziell abgegolten werden müssen. Die Geschichte Metnitz ist hier im Nachtragsvoranschlag abzudecken. Sie stimmen gegen die Bevölkerung dieser Gemeinde. Und bei der gemeinnützigen Eingliederungsbeihilfe war es ähnlich. Das heißt, dort haben Sie sich von unseren Argumenten überzeugen lassen, Gott sei Dank, weil der Kollege Gallo darauf hingewiesen hat, wir sollten den Menschen in unserem Lande Perspektiven geben. Wir sollten alles tun, um die wirtschaftliche Situation zu verbessern. Sie haben richtigerweise im Finanzausschuß diesem Antrag zugestimmt und werden ihn heute ablehnen. Sie müßten den Kärntnerinnen und Kärntnern schon erklären, warum Sie gegen diesen Nachtragsvoranschlag sind, der ein ausgewogener ist. Der vor allem etwas beinhaltet: Er wird durch Mehreinnahmen bzw. Minderausgaben finanziert und es kommt zu keiner Erhöhung der Pro-Kopf-Verschuldung.

Das heißt, es ist das erste Mal ein Nachtragsvoranschlag, der mit gutem Grund eine positive Richtung nimmt und auch beweist, daß die Budgetpolitik des Landes im hohen Maße durch die Sozialdemokratie mitbestimmt wird und auch mitgetragen wird. Insgesamt 335 Millionen von den fast 500 Millionen werden arbeitsplatzintensiv eingesetzt, und Sie haben die Stirn, diesem Nachtragsvoranschlag und diesem Nachtragsbudget Ihre Stimme zu verweigern und ihn abzulehnen. Wir werden schon dafür sorgen, daß genau jene Bereiche in Kärnten, die davon betroffen sind, davon in Kenntnis gesetzt werden. Und ich habe schon einmal darauf hingewiesen. Wir haben 1990 und 1991 schon so eine ähnliche Situation gehabt, wo man ohne Rücksicht auf die Interessen der Kärntner Bevölkerung ein bis heute unerreichtes, im Sinne negativ unerreichtes Budget beschlossen hat, ein sogenanntes "Katastrophenbudget", wo

Sie nach Kenntnis der Sachlage und nachdem Sie erfahren haben, wie sie mit diesen Dingen umgegangen sind, im April oder Mai des Jahres 1991 sofort ein Nachtragsbudget nachgeschossen haben, um die Dinge wieder zu reparieren, weil die Sozialdemokraten Ihnen einmal Punkt für Punkt aufgelistet haben, wie hier vorgegangen wurde und wie gegen die Interessen des Landes verstoßen wurde.

Geschätzte Damen und Herren! Wir werden diesem Nachtragsbudget die Zustimmung geben und wir hoffen, daß Sie sich vielleicht doch noch besinnen und zumindestens im großen Teil, wo es um die Interessen der Kärntner Bevölkerung, der arbeitenden Kärntner Bevölkerung geht, auch Ihre Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Sablatnig das Wort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Bei der Beschlußfassung der Budgets 1998 und 1999 haben wir hier im Hohen Haus darüber gesprochen, daß es kein Nachtragsbudget geben wird für den Fall, daß es sich nicht um Mehreinnahmen oder um Minderausgaben handelt. Das heißt, keine Neuverschuldung über ein Nachtragsbudget. Bekannt ist ja, daß wir uns nach den Maastrichtkriterien zu verhalten haben. Bund, Länder und Gemeinden dürfen die Nettoneuverschuldung nicht übersteigen und dadurch haben wir in Kärnten ein Budget für 1998 und 1999 beschlossen und sind davon ausgegangen, daß die Budgetziffern halten werden. Und diese Budgetziffern halten. Wir haben 168 Millionen Schilling Minderausgaben. Das ist eine beachtliche Leistung der Verwaltung und vor allem der Regierung, daß sie sich an die Budgetausgaben "Zielsetzung" gehalten haben. Es ist ja nicht einfach im Zeitalter der explodierenden Budgets 168 Millionen Schilling einzusparen, daher ein Dank an alle, die dazu beigetragen haben, daß diese Einsparungen möglich wurden und daß dieses Geld, das eingespart wurde, jetzt zielgerichtet für beschäftigungspolitische Maßnahmen im Land eingesetzt wird.

Zum zweiten haben wir Mehreinnahmen von 360 Millionen Schilling. Und dieser Betrag zusammen von rund 500 Millionen Schilling, wird dem Kärntner Haushalt zugeführt. Aber in diesem Zusammenhang möchte ich das wiederholen, was Professor Kramer geschrieben hat, nämlich, daß die Budgetentwicklung in Kärnten positiv ist. Vor allem seit dem Beitritt zur Europäischen Union hat sich die Wirtschaft in Kärnten auf die neue Aufgabe ausgerichtet, und er beurteilt die Entwicklung in unserem Bundesland recht positiv. Und jedes Budget, schreibt er, wird in Zukunft ein "Sparbudget" sein müssen. Das ist selbstverständlich. Der Bürger erwartet von uns, daß wir mit dem schwerverdienenden Geld unserer Bürger sparsam umgehen und sinnvolle Dinge für unser Land, für Infrastrukturen und für Arbeitsplätze machen. Und das, glaube ich, wird in diesem WIFO-Bericht auch bestätigt.

Professor Kramer beschäftigt sich mit der Situation der Wirtschaft im südösterreichischen Raum und bestätigt, vor allem der Kärntner und der steirischen Wirtschaft, einen Aufholprozeß, der die benachteiligte Region vor allem im Südosten Kärntens und der Steiermark verbessern läßt. Hier wird besonders festgehalten, daß die Arbeitsplatzsituation in Kärnten dadurch gekennzeichnet ist, daß es neue Arbeitsplätze gibt. Diese neuen Arbeitsplätze sind vor allem im Bereich der Sachgüterproduktion zu erkennen. Weiters wird festgehalten, daß sich auch die Wirtschaftssituation im Bereich der Bauwirtschaft verbessert hat. Das wirkt sich dann wieder bei den Steuereinnahmen aus und ergibt dann die Möglichkeit, dieses Nachtragsbudget auch tatsächlich zu beschließen.

Hinsichtlich des Arbeitsmarktes schreibt Professor Kramer, daß rund 600 neue Arbeitsplätze im August und September gegenüber Mai und Juni bestehen und in Österreich, vor allem aber in Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und in Tirol, rund 1000 Arbeitsplätze im Technologiesektor entstanden sind. Das ist wieder die Brücke zum Kärnten Leitbild und zu den Olympischen Spielen 2006, daß wir hier auch diese Pflanze die im Technologiebereich zu keimen beginnt, zum Wachstum bringen. Einen Wermutstropfen findet Professor Kramer im

Bereich der Tourismuswirtschaft, vor allem im südlichen Bundesland. Bei uns ist die Tourismuswirtschaft ein ganz wesentlicher Wirtschaftsfaktor.

Und wenn wir 7,6 Prozent Minus an Einkünften und 12,8 Prozent der Nächtigungen einbüßen, glaube ich, daß es hier notwendig sein wird, an einem gemeinsamen Tourismusstrang zu ziehen, um Kärnten europaweit, weltweit wieder attraktiv zu vermarkten. Und hier glaube ich, daß die Schaffung der Incominggesellschaft, die Gründung einer Incominggesellschaft, ein ganz ein wesentlicher Teil sein wird. Das heißt, nicht zu bewerben, sondern zu verkaufen. Unser Produkt ist verkaufbar, wenn ich an die gestrige Auszeichnung denke, daß die Kärntner Almhütten 100.000 Nächtigungen zu verzeichnen hatten, so ist hier eine Marktnische entdeckt worden und nach solchen Marktnischen sollen wir alle gemeinsam suchen, um die Möglichkeit einer zusätzlichen Einnahmequelle, vor allem für diese Land- und Randregionen, wie wir sie in Kärnten haben, zu finden. Tourismus hat ja mehrere Ebenen. Aber der wichtigste Teil ist, daß die Tourismuswirtschaft dezentrale Arbeitsplätze bringt und dezentrale Arbeitsplätze sichert.

Ich möchte jetzt noch einige wenige Punkte erwähnen, die für uns wichtig sind. Die Nachfolgeorganisation der "Aktion 8000", die "Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe" wurde hier von den Sozialdemokraten mit einem Dringlichkeitsantrag beantragt. Es hat aber dazu einer intensiven Beratung im zuständigen Ausschuß bedurft, um eine gemeinsame Lösung zu finden. Diese gemeinsame Lösung ist mit 5 Millionen Schilling budgetiert.

Die Frage der Gründeroffensive ist heute auch schon diskutiert worden. Die Gründeroffensive, die Betriebsgründeroffensive in diesem Land, ist für mich unheimlich wichtig. Es gibt Statistiken die besagen, daß jeder neu gegründete Betrieb innerhalb von 5 Jahren im Durchschnitt vier neue Beschäftigte bringt. Wenn wir diese Gründeroffensive jetzt einmal mit drei Millionen Schilling positioniert haben, so deshalb, um auch den Jungunternehmern, den interessierten Unternehmern Mut zu machen, sich selbständig zu machen und Betriebe zu gründen, um damit einen eigenen Arbeitsplatz zu sichern und

zusätzlichen Menschen die Chance zu geben, in einem neu gegründeten Betrieb Arbeit zu finden.

Nun zum Punkt Olympische Spiele. Zu Recht brauchen wir jetzt schon diese 20 Millionen Schilling. Es wird ja jetzt notwendig sein, aus der jetzigen Bewerbersituation herauszutreten, eine nationale Bewerberorganisation zu machen, die profihaft ausgestattet sein wird, um Österreich, mittlerweile Österreich mit der Drei-Länder-Olympiade, auch international durchzusetzen.

Der Sportstättenbau ist mit 15 Millionen Schilling budgetiert. Hier ist es wichtig, der Jugend eine Möglichkeit zu geben, sich in den Gemeinden sportlich zu betätigen und hier sind Ergänzungsinvestitionen notwendig. Wir haben 18 Millionen Schilling im Hochbau vorgesehen.

Für den Straßenbau, der beim Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser ressortiert, haben wir 45 Millionen Schilling vorgesehen. Ich möchte hier schon einen Halbsatz dazu sagen, daß ich ja keine Empfehlungsmöglichkeit habe. Aber ich würde der FPÖ-Fraktion empfehlen, wenigstens jene Budgetpunkte mitzubeschließen, die Ihren Referenten und Landeshauptmann-Stellvertreter nicht desavouieren.

Ich möchte dann zum Thema Gemeindeinfrastruktur sagen, daß wir eine Reihe von Verbesserungswünschen aus den Gemeinden haben. Hier kommen 25 Millionen Schilling zum Tragen. Der wichtige Punkt mit der größten Budgetansatzpost ist der Bereich der Wohnbauförderung. Geschätzte Damen und Herren! Durch die Veränderung der Gesellschaft wird es notwendig sein, immer mehr Wohnraum zu schaffen, den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, eine adäquate Wohnung zu bekommen, dem Single-Haushaltstrend gerecht zu werden, die Scheidungsraten, die wir ja von der Politik her nicht beeinflussen können, zu berücksichtigen, daß es hier auch notwendig sein wird, zusätzlichen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Hier haben wir eine ganz beachtliche Situation im Bereich der Wohnbauwirtschaft, daß rund 2,7 Milliarden Schilling in den Wohnbau gehen. Durch die vorzeitige Rückzahlung sind 400 Millionen Schilling rückgeflossen. 100 Millionen werden

über das Nachtragsbudget zusätzlich eingesetzt und hier glaube ich, daß es einen Quantensprung in der Wohnversorgung der Kärntner Bevölkerung gibt, aber auch zusätzlich Arbeitsmöglichkeiten für unsere Menschen.

Hier werden wir heute einen Antrag einbringen, um auch die Althausanierung wesentlich zu verbessern. Von den rund 2,7 Milliarden Schilling Wohnbaukapital gehen 1.125 Millionen Schillinge in den Bereich der Althausanierung.

Die Ideen haben ja keine Vaterschaft. Es gibt also gute Ideen, die wir gemeinsam vertreten sollten und ich rede seit Jahren im Zusammenhang auch mit der Raumordnung darüber, daß es besser ist, die alten Ortskerne zu beleben, als neue Siedlungsgebiete zu errichten oder neue Siedlungen nur dann, wenn die alten Ortskerne mit belebt werden.

Wir haben für das ländliche Wegenetz zusätzlich 42 Millionen Schilling vorgesehen. Sie wissen ja, daß die bäuerliche Bevölkerung die einzige Bevölkerungsgruppe ist, die ihr Wegenetz selber erhalten muß, zum Großteil selber finanzieren muß und hier ist es recht und billig, wenn sich die öffentliche Hand auch daran beteiligt, weil es ja auch so ist, daß das ländliche Wegenetz allen Benützern freisteht. Hier ist es wichtig, daß das Land mitwirkt. Für den Ankauf des Bleistätter Moors sind 9 Millionen Schilling für den Grundkauf vorgesehen. Ich glaube, daß wir hier eine Lösung gefunden haben, daß das Geld, das hier in Kärnten aufgebracht wurde, beziehungsweise eingespart wurde, für zukunftsorientierte Maßnahmen eingesetzt wird. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Vorredner haben ja das Abstimmungsverhalten der Freiheitlichen schon vorweg genommen. Es ist aber, Kollege Schiller, kein Eiertanz, wie Du es hier tituliert hast, sondern es ist eine bewußte und klare politische Entscheidung, die die Freiheitliche Partei im Zusammenhang mit der Budget- und Finanzpolitik des Landes trifft. Der Nachtragsvoranschlag, und das haben ja vor

allem die Vorredner festgestellt, ist ein Teil des Budgets und ist ein Teil der gesamten Finanzpolitik, für die der Herr Landeshauptmann und Finanzreferent Verantwortung trägt. Und als solchen haben wir auch in den vergangenen Jahren den Nachtragsvoranschlag abgelehnt, weil wir die Budgetpolitik, die Finanzpolitik des Herrn Landshauptmannes ablehnen.

Klubobmann Sablatnig hat hier davon gesprochen, daß sich das Landesbudget, der Landeshaushalt, positiv entwickelt. Herr Kollege Sablatnig, Sie leiden unter Realitätsverlust oder sind ein Traumtänzer. *(Zwischenruf Abg. Sablatnig)* Das Land Kärnten hat die höchste Zuwachsrate an Schulden im österreichweiten Vergleich. Kein anderes Bundesland macht eine derartige Schuldenpolitik, wie Ihr ÖVP-Obmann in diesem Land. Herr Kollege Sablatnig, Sie sprechen hier von einer positiven Entwicklung des Landeshaushaltes. Kein anderes Bundesland hat eine höhere Abgabenerhöhung wie das Bundesland Kärnten, zusätzlich zur Belastungspolitik des Bundes im letzten Jahr vorgenommen. Sie sprechen von einer positiven Entwicklung des Landeshaushaltes, wir haben die höchste Pro-Kopf-Verschuldung. 23.800 Schilling ist jeder Kärntner, jede Kärntnerin bereits anteilmäßig verschuldet, weil die verfehlte Politik des Herrn Finanzreferenten greift. Das heißt, hier wird Schuldenpolitik, hier wird eine verfehlte Finanzpolitik betrieben, bei der wir Freiheitlichen nicht mitmachen. Und ich werde Ihnen jetzt erklären, warum auch der Nachtragsvoranschlag ein Teil dieser verfehlten Politik ist. Der Finanzreferent hat angekündigt, bitte vor wenigen Monaten noch, wir werden ohne Nachtragsvoranschlag auskommen. Er brachte ein Zweijahresbudget und die Nachtragsvoranschläge werden nicht stattfinden. Bereits nach wenigen Monaten, hoher Landtag, stehen wir hier und das was wir vorhergesagt haben ist eingetroffen. Das Budget wird nach wenigen Monaten korrigiert. Entweder ist der Herr Finanzreferent ein schlechter Kaufmann oder er hat einfach nicht gesehen, daß auch die zusätzlichen Belastungen, die hier von seiten des Bundes und des Landes geschürt werden, sich ja unmittelbar auswirken. Es ist ja nicht so und ich möchte gar nicht davon sprechen, daß absichtlich geschehen ist, oder unabsichtlich

geschehen ist, daß wir hier jetzt diesen Nachtragsvoranschlag haben, sondern das ist gezielte strategische Politik von SPÖ und ÖVP. Es kann uns doch niemand einreden, daß jetzt plötzlich 360 Millionen Schilling im Budget aufgetaucht sind, die vor vier Monaten noch niemand gesehen hat. Die Mehreinnahmen, die jetzt zu Buche schlagen, hoher Landtag, bitte das hat man doch bei der Budgetgestaltung im Sommer genau gewußt. Oder man hatte tatsächlich keine Kenntnis, dann müßte der Finanzreferent eigentlich zurücktreten. Das heißt, das ist eine gewollte politische Aktion, jetzt im bevorstehenden Landtagswahlkampf, vor Weihnachten die Bevölkerung hinters Licht zu führen und plötzlich so zu tun, als ob so gut gearbeitet wurde und aufgrund der guten Politik stünden jetzt sozusagen 500 Millionen Schilling mehr zur Verfügung, die wir jetzt für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen einsetzen wollen und verteilen wollen. Wenn es nur so wäre, wenn dieses Geld tatsächlich für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen eingesetzt würde. Aber in Wirklichkeit ist es ja so, daß der Finanzreferent, der Landeshauptmann, wirklich segnend wie der Weihnachtsmann jetzt das Geld, das in Wirklichkeit ja gar nicht zur Verfügung steht, das Geld, das nur durch Mehreinnahmen, durch Belastungen, durch die Erhöhung von Abgaben, durch das Einführen von neuen Steuern dem Volk weggenommen wird, und so ist es auch beim ländlichen Wegenetz, verteilt wird, um gute Stimmung im Vorfeld der Landtagswahl zu machen. (2.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Christkindl!) Und vor allem die SPÖ, Kollege Schiller, ich verstehe ja nicht, daß ihr da mitmacht, versucht, jetzt diesen Nachtragsvoranschlag so darzustellen, als wäre das ein Paket für den Arbeitsmarkt, für die Arbeitsplätze. In Wirklichkeit ist dieser Nachtragsvoranschlag eine Mogelpackung, Kollege Schiller. Eine Mogelpackung, die nicht einmal annähernd den Anschein erwecken kann, daß tatsächlich Arbeitsplätze langfristig geschaffen oder abgesichert werden. Ich lese dir jetzt die ersten zwei Seiten dieses Nachtragsvoranschlages vor und ersuche dich, mir zu sagen, wo hier die arbeitsplatzsichernden Maßnahmen sind. Punkt 2: Die Repräsentationen werden deutlich angehoben. Veranstaltungen

und Empfänge der Landesregierung sollen in verstärktem Maße durchgeführt werden und sind notwendig. (*Zwischenrufe im Hause*) Kollege Schiller, bitte erkläre mir, welcher Arbeitsplatz wird da gesichert, maximal die Buffetkraft der LKH-Küche, die zu diesen festlichen Empfängen und zu diesen Buffets anreist. Und haben wir es wirklich notwendig, in einer Zeit, wo von jedem einzelnen sparen verlangt wird, wo jeder einzelne Kärntner und jede einzelne Kärntnerin weniger in der Tasche haben, gleich einmal als zweiten Punkt des Nachtragsvoranschlages, die Veranstaltungen und die Empfänge auszuweiten. Amt der Kärntner Landesregierung, nächster Punkt, die Portokosten, die Telefonkosten sind zu hoch. Wir müssen (*Zwischenrufe im Hause*) - ja ich sage es gerne dazu - die Telefonkosten von 1,2 Millionen Schilling müssen wir nachschießen, weil die Telefongebühren erhöht worden sind. Ja, wer hat die Telefongebühren erhöht.

Die SPÖ und die ÖVP, (*Zwischenrufe des Abg. Dr. Großmann.*) deine Partei, Franz, (*Abg. Dr. Großmann: Wir nicht!*) da mußt du austreten, wenn du sagst, wir nicht, haben dieses Steuerpaket geschnürt und deshalb müssen wir mehr Geld zuschießen. Aber Arbeitsplatz, Kollege Schiller, wird dadurch kein einziger gesichert. (*Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.*) Im Gegenteil, wenn man sich die Entwicklung der Telekom ansieht, (*Vors.: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Dr. Strutz! Vielleicht kann man wieder ein bißchen ruhiger sein!*) dann gibt es zwar mehr Einnahmen, aber weniger Arbeitsplätze, denn dort wird rationalisiert. So ist es nämlich! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Nächster Punkt, EDV, Datenverarbeitung: (*Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.*) Maschinen werden eingesetzt, es wird rationalisiert, aber Arbeitsplatz wird kein einziger geschaffen. Dann geht es weiter, Beiträge an Institutionen: Du hast unter diesem Ansatzpunkt, der immerhin 7,8 Millionen Schilling ausmacht, den VSV als Beispiel genannt. Es ist löblich, wenn man dem VSV von seiten des Landes eine Millionensubvention im Nachtragsvoranschlag zukommen läßt, nur dann soll man bitte so ehrlich sein und sagen, vor Weihnachten

machen wir dem VSV ein Geschenk, damit man dort etwas besser Eishockey spielt. Du bist ein großer Fan der Villacher. Ich wäre froh, wenn der KAC auch etwas bekommen würde. (*Abg. Schiller: Er hat schon etwas bekommen!*) Dann seid aber bitte so ehrlich und sagt, dieser Nachtragsvoranschlag ist ein Weihnachtsgeschenk an den VSV, die bekommen ein paar Millionen, wählt uns das nächstmal, und nicht herauszugehen und zu sagen, das ist Arbeitsplatzsicherung. Ihr wollt die Kärntnerinnen und Kärntner hinters Licht führen, da machen wir nicht mit. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Ich fahre im Nachtragsvoranschlag fort: Ausstellungen, Enqueten, Tagungen, 4,7 Millionen Schilling. So viele Ausstellungen können wir gar nicht machen, daß damit tatsächlich arbeitsplatzsichernde Maßnahmen durchgeführt werden, (*Zwischenruf des Abg. Kollmann.*) die einen solchen Betrag erfordern. Kollege Kollmann, Wirtschaftsförderung ist das, wenn wieder einmal ein paar Beamte zur Weltausstellung, zur Expo, anreisen werden und sich schon jetzt das Budget dafür sichern. 4,7 Millionen Schilling für diese Dienstreisen, (*Abg. Schiller: Du suchst da drinnen die Peanuts heraus, die Arbeitsplätze bringen!*) für die Ausstellungen und für die Enqueten, das ist wirklich zu viel! Du hast deine Wortmeldung schon abgegeben.

Bezirkshauptmannschaften: 3 Millionen Schilling. Selbstverständlich wollen wir auch im Rahmen der Bezirkshauptmannschaften endlich das Konzept durchsetzen, das am Tisch liegt. Wir haben heute vormittag vom Leitbild Kärnten gesprochen, von den zahlreichen Studien, die bereits am Tisch liegen. Eine dieser Millionenstudien ist die Studie, welche die Landesregierung zu einer Reform der Bezirkshauptmannschaften in Auftrag gegeben hat. Da sind ganz klare Vorgaben und Maßnahmen am Tisch und die werden nicht umgesetzt. Das führt dazu, daß wir jetzt wieder drei Millionen Schilling an die Bezirkshauptmannschaften zuschießen müssen, weil einfach nicht gewirtschaftet wird, weil das Geld in der Bürokratie versumpft. Durch diese drei Millionen Schilling wird kein einziger Arbeitsplatz gesichert.

Das geht weiter bei den Verteilaktionen und Geldgeschenken: Das Landesjugendreferat bekommt 3,3 Millionen Schilling. Auch hier wird kein einziger Arbeitsplatz gesichert bzw. geschaffen. 17,6 Millionen Schilling sind für Beiträge an Sportverbände und Sportvereine vorgesehen. Bitte, Ehrlichkeit! Die SPÖ kann nicht so tun, als ob diese 500 Millionen Schilling jetzt dazu da sind, um Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen. In Wirklichkeit ist es ein Weihnachtsgeschenk, das im Vorfeld der Landtagswahl nur durch zusätzliche Belastungen der Bevölkerung verteilt wird. Ich möchte aber wirklich bald aufhören.

Kulturservicestelle: Für die Brauchtums- und Heimatpflege, das ist die Abteilung, wo der Christbaumhofrat, so bezeichne ich ihn, Prugger zuständig ist, daß die Christbäume aus Kärnten in der Gegend herumreisen. (*Zwischenruf des Abg. Schiller.*) Eine Million Schilling sind für die Brauchtums- und Heimatpflege vorgesehen. (*Abg. Schiller: Du hast ja nichts gelesen!*) Kollege Schiller, seien wir doch so ehrlich und gestehen wir doch ein, daß mit diesem Nachtragsvoranschlag in Wirklichkeit keine Arbeitsplätze gesichert, sondern Geldgeschenke aus politischen Überlegungen gemacht werden. Das tut euch eben ein bißchen weh und ich verstehe nicht, daß ihr da mitgehen könnt.

Die Filmförderung bekommt mehr. Wir finden Mittel für die Förderung von Einrichtungen mit nicht einzeln bezeichneten Subventionen. Für Flüchtlingsfürsorge 14,6 Millionen Schilling. Sagt mir bitte, welcher Arbeitsplatz aus diesem Titel gesichert wurde. Für das elektronische Ökopunkt-, das Kontrollsystem, "vom Vignettenman bis hin zum Ökopunktsystem", wobei die Autofahrer kräftig zur Kasse gebeten werden, sind 3,5 Millionen Schilling vorgesehen. Da wird kein einziger Arbeitsplatz geschaffen oder abgesichert, da werden die Kärntnerinnen und Kärntner zur Kasse gebeten, um das Geld ganz einfach umzuschichten.

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir diesem Nachtragsvoranschlag nicht zustimmen. Wir stimmen ihm auch nicht in den Budgetansätzen unserer eigenen Referenten zu, wie das der Kollege Sablatnig angeregt hat. (*Abg. Schiller:*

Wie trotzige Kinder!) Ich werde Ihnen auch sagen, warum: Die Freiheitliche Partei ist nicht käuflich. Da hat man 40 Millionen Schilling für das Straßenbaubudget des Kollegen Grasser vorgesehen. (*Abg. Schiller: Das ist ein einstimmiger Beschluß der Regierung, und zwar am 23. 9. beschlossen!*) Man muß dazusagen, daß diese 40 Millionen Schilling durch die Ausgaben für die ÖSAG bereits verplant sind, das heißt, das ist nur eine Umschichtung, die vorgenommen wurde, da bekommt der Herr Straßenbaureferent nicht einen einzigen Schilling, um damit wirklich eine Straße zu finanzieren und arbeitsplatzsichernde Maßnahmen zu setzen, sondern das ist eine Umschichtung der Belastung des Bundes auf das Land. Deshalb haben wir überhaupt keine Veranlassung, (*Zwischenruf des Abg. Kollmann.*) diesem Budgetansatz, der unseren Referenten betrifft, die Zustimmung zu geben.

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von SPÖ und ÖVP möchten mit diesem Nachtragsvoranschlag die Bevölkerung (*Abg. Schiller: Den Leuten helfen!*) hinters Licht führen, Sie wollen die Bevölkerung täuschen, denn zuerst wird den Kärntnerinnen und Kärntnern das Geld aus der Tasche gezogen und die Einnahmen werden dadurch erhöht. Ich bringe nur ein paar Beispiele: Die Landwirtschaftsabgabe wurde angehoben, die Anzeigenabgabe wurde erhöht. Das wird dann im Nachtragsvoranschlag unter dem einzelnen Punkt auch noch kritisiert. Die Jagdabgabe wurde erhöht, die Verwaltungsabgabe wurde kräftig angehoben, der Kulturschilling wurde angehoben, die Energiesteuer wurde angehoben und dazu kommt das Steuerpaket des Bundes, um neue Mittel für das Budget zu schaffen. Dann tut man so, als ob hier gut gearbeitet und gut gewirtschaftet werden würde. In Wirklichkeit ist es das Geld des Steuerzahlers, das hier für politische Aktionen verteilt wird.

Genau das Gegenteil von dem, was hier behauptet wurde, ist nämlich der Fall: Es wurde hier nicht gut gearbeitet und gewirtschaftet. Die budgetäre Situation unseres Landeshaushaltes ist in den letzten Monaten in Wirklichkeit verschärft worden und die Bevölkerung ist zur Kasse gebeten worden. Wenn man sich die einzelnen Punkte genauer ansieht, so wird die

Verschwendungspolitik fortgesetzt. Wir Kärntner sind Meister im Schuldenmachen: 17 Milliarden Schilling ist allein die Finanzschuld des Landes Kärnten, die Prokopfverschuldung beträgt 23.800 Schilling für jeden Kärntner vom Baby bis zum Senioren. Statt daß man einmal damit beginnt, Schulden zurückzahlen und sich dafür einzusetzen, daß endlich auch Tilgungen vorgenommen werden, damit die Zinsenlast nicht permanent steigt, geht man jetzt her und versucht, das Geld unter das Volk zu bringen, aber in Wirklichkeit ist der nächste Anschlag auf den Steuerzahler bereits in der Schublade.

Der Kollege und Abgeordnete Ambrozy wartet schon als Präsident des Roten Kreuzes darauf, die Gemeinden und das Land wieder ein bißchen mehr zu belasten. Da gibt es den Entwurf des Rettungsdienstförderungsgesetzes, denn das Rote Kreuz braucht mehr Geld. (*Abg. Mag. Trunk: Für die Menschen unseres Landes!*) Wer soll es bezahlen, Frau Kollegin Trunk? Die Gemeinden und das Land. (*Weitere Zwischenrufe der Abg. Mag. Trunk.*) Die Beiträge der Gemeinden von bisher 12,5 Millionen Schilling werden fast verdoppelt auf 20,8 Millionen Schilling. Insgesamt sollen die Beiträge von 25 auf 41 Millionen Schilling angehoben werden und der Gemeindebürger und das Landesbudget sollen kräftig mitfinanzieren. Wenn Mehreinnahmen zur Verfügung stehen, dann finanzieren wir die Dinge damit ab, die anstehen, die bereits in der Schublade liegen, wofür wir das Geld offenbar, wenn man der Begründung Glauben schenken kann, dringend benötigen, und gehen wir nicht her und verteilen das an den VSV und an andere Institutionen, damit wir uns dort die Wählerstimme kaufen, sondern machen wir das, was wirklich notwendig ist und sanieren wir den Budgethaushalt für notwendige Maßnahmen. Hoher Landtag! Ich darf zusammenfassen: Die Freiheitlichen lehnen diesen Nachtragsvoranschlag ab, weil er die konsequente Fortsetzung der Schuldenpolitik des Herrn Landeshauptmannes und Finanzreferenten ist. Dieser Nachtragsvoranschlag ist die konsequente Fortsetzung der desaströsen Finanzpolitik, die wir hier in Kärnten in den letzten Jahren gemacht haben, die erst die nächsten Generationen, unsere Kinder,

ausfinanzieren und auslöffeln werden. Diese Belastungspolitik wird durch neue Abgaben und Erhöhungen schamlos fortgesetzt. Die Verschuldenspolitik wird fortgeführt. Anstatt Schulden zu tilgen und zurückzuzahlen, machen wir neue Schulden und verplanen damit die Zukunft und den Budgetspielraum unseres Landes. Deshalb sagen wir nein zu dieser Budget- und Finanzpolitik und deshalb sagen wir auch nein zum Nachtragsvoranschlag, der uns vorgelegt wurde. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Dr. Ambrozy das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Nachtragsvoranschlag für das Haushaltsjahr 1997 ist ein gutes Ergebnis der Budgetpolitik des Landes, denn das, was sich der Kärntner Landtag selbst als Ziel vorgegeben hat, was formulierte Zielsetzung auch der Regierungspolitik in Kärnten ist, wird durch den Haushalt 1997 eingehalten werden können, im Gegenteil, die entsprechenden notwendigen Maastrichtkriterien werden im Jahre 1997 mit einem entsprechenden Überschuß ausgestattet sein, so daß auch die Budgetpläne für die nächsten Jahre erreichbar sind. Wenn wir angesichts einer solchen Situation heute im Kärntner Landtag ein Volumen von einigen hundert Millionen Schilling in die Kärntner Bevölkerung, in notwendige Maßnahmen im Lande Kärnten und letztlich auch in unsere Kärntner Wirtschaft investieren können, dann ist das eine durchaus erfreuliche und positive Situation. Man sollte sich eigentlich darüber freuen anstatt, wie es heute hier geschehen ist, mit Vokabeln die Politik des Landes bedenken, die ich aus meiner Sicht ablehnen muß. Ich möchte auf die einzelnen Punkte eingehen:

Wenn hier gesagt wurde, daß dieser Nachtragsvoranschlag keine investiven und arbeitsplatzschaffenden Maßnahmen vorsieht, dann hat der, der das sagt, den Nachtragsvoranschlag nicht gelesen. Denn wenn ich nur überschlagsmäßig zusammenzähle, wird in arbeitsplatzbeschaffende Maßnahmen im Investitionsbereich insgesamt ein Volumen von

335 Millionen Schilling investiert. Wenn das nichts ist, dann weiß ich nicht. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, man kann natürlich angesichts dieser Summe von 335 Millionen Schilling, die in dem Nachtragsvoranschlag enthalten sind, sich darüber in erster Linie unterhalten, welche arbeitsplatzbeschaffenden Maßnahmen Erhöhungen im Repräsentationsaufwand in der Größenordnung von 600.000 Schilling ausmachen. Ich nehme schon an, daß das auch eine Sicht der Dinge ist, nur wenn man vor lauter Wald die Bäume nicht mehr sieht, dann sollte man sich vielleicht entsprechend selektive Brillen anschaffen, damit man das wieder genau auseinanderklauben kann und weiß, worum es geht. Wenn wir über eine notwendige Erhöhung der Telefongebühren von 1,7 Millionen Schilling sprechen, aber auf derselben Seite die 10 Millionen Schilling für die Generalsanierung dieses Hauses übersehen, dann sieht man wieder vor lauter Wald den Baum nicht, um den es geht. Wenn man auf der einen Seite die Datenverarbeitungsanlagen in der Größenordnung von 661.000 Schilling in den Vordergrund stellt, aber z. B. nicht, um wieder in ähnlichen Größen zu bleiben, jene Gelder, die etwa für die Leistungen im Bereich der Flächenwidmungspläne für die Gemeinden ebenfalls drin sind, dann ist das aus meiner Sicht eine durchaus selektive, sehr subjektive und den Tatsachen nicht entsprechende Beurteilung dieses Nachtragsvoranschlages.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir sollten schon sagen, daß etwa im Bereich des Wohnbaues gewaltige Impulse gesetzt werden, wie das hier schon vom Rednerpult aus gesagt wurde. Wenn hundert Millionen Schilling zusätzlich bereitgestellt werden, dann bitte ich, mir einmal zu erklären, was daran nicht arbeitsplatzsichernd oder -beschaffend ist. Ich bin ja lernfähig, nur diese Erklärung würde ich gerne haben, damit es für mich nachvollziehen kann.

Oder: Wenn wir im Bereich des Sportstättenbaues 17,6 Millionen Schilling in Kärnten investieren. - Jetzt könnte ich Ihnen alle Projekte - sie sind heute schon aufgezählt worden, die damit angegangen werden - hier noch einmal vorlesen. Wenn mir jemand sagt, daß etwa die

Ausfinanzierung der Kunsteisanlagen von Spittal über Völkermarkt keine arbeitsplatzbeschaffenden Investitionen sind, dann bitte ich, mir das zu erklären! Denn ich gestehe: Das verstehe ich nicht!

Oder: Wenn wir davon ausgehen, daß 35 Millionen Schilling im Straßenbau investiert werden sollen, noch dazu auf der Grundlage eines einstimmig gefaßten Regierungsbeschlusses - und das nicht einmal vor allzu langer Zeit; es muß irgendwann im September gewesen sein -, dann erklären Sie mir, was daran nicht arbeitsplatzbeschaffend ist! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir für die gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe zusätzlich 5 Millionen Schilling im Nachtragsvoranschlag vorsehen, um vor allen Dingen älteren Arbeitslosen wieder die Möglichkeit einer Beschäftigung zu geben, einen Arbeitsplatz zu bekommen, dann bitte ich, mir zu erklären, was daran nicht arbeitsplatzbeschaffend ist. Ich verstehe es nicht!

Ich könnte das jetzt fortsetzen, von den Bereichen, die im Agrarbudget vorgesehen sind. Wenn die -zig Millionen Schilling, die für das ländliche Wegenetz in diesem Budget enthalten sind, nicht arbeitsplatzbeschaffend sind, dann bitte ich, mir zu erklären, warum das nicht so ist! Verkehrserschließung im ländlichen Raum, Sonderprogramm Metnitztal, Grenzübergang Paulitschsattel oder die Hochlagenaufforstungen etc., damit ich das aufzähle.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich bitte denn doch, einmal die Dinge auch unter diesem Aspekt zu sehen! Ich verstehe und kann das durchaus nachvollziehen, daß die FPÖ der Meinung ist: Grundsätzlich lehnen wir die Budgetpolitik im Lande ab; wir geben das Geld, das im Budget vorgesehen ist, zwar aus, aber wir lehnen es trotzdem ab; konsequenterweise lehnen wir halt auch den Nachtragsvoranschlag ab. - Das ist eine Begründung, die Sie der Bevölkerung erklären müssen! Wir können das schon nachvollziehen, weil es einem strategischen Konzept entspricht.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Man sollte, glaube ich, diesen Nachtragsvoranschlag unter zwei ganz besonderen Aspekten und Akzenten sehen! Und das möchte ich hier noch einmal besonders hervorheben. Mit diesem Nachtragsvoranschlag wird für den Bereich des Sports in Kärnten ein ganz wichtiger Akzent gesetzt - jetzt nicht die eine Million Schilling, die für den EC VSV vorgesehen ist, die er sicher brauchen wird. Das ist auch wichtig, weil ich denke, daß wir uns dazu bekennen sollten, daß Leistungsträger in diesem Lande - wenn es Probleme gibt - auch auf die Unterstützung des Landes hoffen können. Denn ich kann mich erinnern, daß es eine Reihe von Villacher Freiheitlichen gibt, die mit dem blauweißen Schal durch die Gegend gehen und dem VSV zujubeln. Aber jetzt, wo es gilt, auch einmal hinzustehen und zu sagen: "Okay, wir helfen euch!", jetzt sind sie auf einmal nicht mehr dabei. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion. - LH Dr. Zernatto: Und das von einem Klagenfurter!)*

Wenn ich daran denke, mit welcher Jubelstimmung die Entscheidung "Olympia" auch von den Freiheitlichen aufgenommen wurde - ich war zufällig beim "Tag der Kärntner Verkehrswirtschaft" anwesend, wo der Kollege Grasser fast, muß ich sagen, Beschwerden bekommen hat, weil alle am Rednerpult (inklusive meiner Person) sich in dieser Entscheidung gesonnt haben. No na, das tun wir ja alle gerne, wenn Erfolge da sind, mit dabei zu sein. Aber wenn ich jetzt sehe, daß die FPÖ nicht zustimmt, daß wir die notwendigen Mittel bereitstellen - es kann doch niemand behaupten, daß das nicht einhellig festgelegt ist, daß wir dieses Olympia wollen -, dann frage ich mich, warum man hier mit einer strategischen Begründung in dieser wichtigen Frage nicht wirklich an einem Strang zieht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muß dazusagen: Die Idee Olympia und jetzt die Umsetzung dieser Idee ist ja nichts anderes als der Ausdruck der Kärntner Beharrlichkeit zu einer Idee, die die gesamte oder fast die gesamte politische Öffentlichkeit als richtig empfunden hat, entsprechend zu verfolgen - bis zum Ende! Gerade jetzt kommt es darauf an, daß wirklich alle sagen: "Jetzt lassen wir einmal das strategi-

sche Hickhack beiseite und gehen diesen einen Schritt nach vorne!" Denn jetzt wird es darauf ankommen, daß die "Kriegskasse" voll ist, um die internationale Auseinandersetzung zu gewinnen. Und wer hier nicht mitmacht, wer hier halbherzig ist, ist in Wahrheit schon ein Verhinderer eines internationalen Erfolges für Kärnten! *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion)*

Ich möchte noch auf ein paar andere Punkte eingehen. Denn wenn das Leistungszentrum Innerkrems ausfinanziert wird, so ist das in Wahrheit auch ein langfristiger Impuls für den Kärntner Tourismus. Denn wenn wir ein Bundesleistungszentrum hier in Kärnten haben, heißt das, daß im Wintertourismus ein ständiger Impuls in eine, wie ich meine, nicht allzu finanzstarke Region gegeben wird. Wir bekennen uns dazu! Die Eissportzentren Spittal an der Drau, Steindorf/Ossiacher See, Völkermarkt und Velden werden ausgebaut. Damit werden für den Kärntner Eissport - auf den wir alle so stolz sind! - wichtige Impulse gesetzt. Die Sportanlagen Möllbrücke, Schiefing, Feldkirchen, Obervellach, Klein St. Paul und Ferlach werden ebenfalls ausfinanziert. Das sind Einrichtungen für die Bevölkerung vor Ort, im ländlichen Raum. Ich halte das für ungeheuer wichtig, genauso wie die Aktivitäten, die im Nachtragsvoranschlag enthalten sind, für internationale Großveranstaltungen in diesem Lande! Ich bin froh, daß es auch mit dem österreichischen Präsidenten des Eishockeyverbandes gelungen ist, die Qualifikation für die A-Gruppen-Weltmeisterschaft hier nach Kärnten zu bekommen, die ja ebenfalls jetzt mit dem Nachtragsvoranschlag ausfinanziert wird. Sie hat übrigens mit einem Erfolg Österreichs geendet.

Der zweite Bereich, der für uns wichtig ist, ist der gesamte Bereich der Arbeitsplatzsicherung und der Investitionen, mit all den Facetten, die enthalten sind. Ich darf daran erinnern, daß der Herr Abgeordnete Koncilia hier in der Fragestunde die Anfrage an den Herrn Finanzreferenten gerichtet hat, mit der sichergestellt ist, daß 1998 und 1999 die entsprechenden zusätzlichen Dotierungen im Bereich der Arbeitnehmerförderung - hier natürlich im speziellen für die Lehrlingsför-

derung im Lande! - enthalten sind, auf das wir großen Wert legen und das für uns außerordentlich wichtig ist. Ich darf in diesem Zusammenhang noch einmal an die Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe erinnern.

Diese beiden Aspekte scheinen aus unserer Sicht die wesentlichsten zu sein - nicht zu vergessen, daß dieser Nachtragsvoranschlag auch einen ganz, ganz bedeutenden sozialen Aspekt beinhaltet.

Nun darf ich noch ganz kurz auf die für mich durchaus angenehme Anmerkung des Klubobmannes Dr. Strutz eingehen, was das Rote Kreuz betrifft. Ich möchte dazusagen, daß ich in meiner Eigenschaft als Präsident des Roten Kreuzes den Klubobmännern im Kärntner Landtag die entsprechende Stellungnahme mit Begründung in der Frage zugemittelt habe. Ich stelle fest, es ist hier keine Belastungsaktion, die das Rote Kreuz haben will, sondern es geht darum - und das sollten wir bitte so sehen! -, daß das Rote Kreuz als Durchführer und Anbieter von Leistungen, die im Auftrag der Gemeinden durchgeführt werden, fungiert und die im Interesse der notleidenden Bevölkerung erbracht werden. Wenn wir gerade wieder die Diskussion über das flächendeckende Notarztsystem in Kärnten führen, dann wird natürlich jeder mit Recht sagen, daß das eine ganz wichtige Einrichtung für die in Not geratende Kärntner Bevölkerung ist und, wo immer das stattfindet, wir uns auch dazu bekennen müssen, daß das etwas kostet. Wir sollten fairerweise sagen, daß das Rote Kreuz Kärnten im Vergleich mit den übrigen Bundesländern an der untersten Skala dessen, was Gemeinden und Land für diese Einrichtung aufwenden, angesiedelt ist; inklusive der Sozialversicherungsträger. Das schon zitierte kleine Bundesland Vorarlberg, das flächenmäßig kleiner ist als der Bezirk Spittal an der Drau, erhält von Land und Gemeinden mehr Mittel zur Verfügung als das Rote Kreuz kärntenweit, bei gleichen Leistungen, die wir erbringen. Ich bitte daher, das so zu sehen und bitte vor allen Dingen um eines, daß man die Diskussion über dieses Thema versachlicht! Denn hierbei geht es wirklich um nackte Zahlen, die belegbar sind, und um das Suchen nach einer Lösung, damit wir auf diesem Sektor für die Kärntner Bevölkerung das Optimalste leisten können.

Daß die SPÖ diesem Nachtragsvoranschlag zustimmt, hat Kollege Schiller schon gesagt. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Gerade die letzte Wortmeldung vom Kollegen Ambrozy, aber auch jene Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vom Kollegen Wedenig, der ja sonst als sehr kritischer Geist, vor allem neuerdings, bekannt ist, zeigen schon, daß der Nachtragsvoranschlag in dieser vorliegenden Form eben das ist, was er sein soll: eine Hilfestellung für die Arbeitsmarktsituation, für die notwendigen Wirtschaftsimpulse und geradezu ein Segen für das Land.

Ich möchte das in mehreren Punkten untermauern und bedauere es gleichzeitig, daß diese Bekenntnisse, die noch vor wenigen Stunden abgegeben wurden, bei einem anderen Thema offensichtlich nur auf dieses eine gemünzt sind, wie Bekenntnisse zur gemeinsamen Vorgangsweise, zu gemeinsamer Verantwortung, leider keine zwei Stunden gehalten haben und sich letztlich doch wieder als Lippenbekenntnisse, wie wir sie schon mehrfach erlebt haben, herausgestellt haben.

Die Möglichkeit, diesen Nachtragsvoranschlag überhaupt vorzulegen, das ist eigentlich schon die Leistung an sich. Wir haben nämlich beschlossen, daß es keine Nachtragsvoranschläge mehr geben darf, die eine zusätzliche Aufnahme von Fremdmitteln zur Folge haben. Das heißt, es wurde festgelegt: Wenn es zusätzliches Geld für Wirtschafts- und Arbeitsmarktimpulse gibt, dann nur aufgrund von zusätzlichen Einnahmen und nur aufgrund von Einsparungen auf anderer Seite. Und genau das, bitte, meine Damen und Herren, ist ja geschehen: 360 Millionen Schilling an Mehreinnahmen und 168 Millionen Schilling an Einsparungen; Einsparungen, die nur dadurch möglich geworden sind, daß der Landesfinanzreferent den Budgetvollzug so straff wie möglich

gehandhabt hat, daß der in der Regierung darauf geachtet hat, daß die Budgetansätze nicht überschritten werden, sondern im Gegenteil mit dem das Auslangen gefunden werden kann, was vorgesehen ist. Das heißt, über 500 Millionen Schilling als Manövriermasse, als notwendige wirtschaftliche Manövriermasse für dieses Land!

Wenn ich gleich auf den ersten Punkt zu sprechen kommen darf: Wie erinnerlich, haben wir ja jene notwendigen Millionen auch mehrheitlich und gegen die Stimmen der FPÖ zur Verfügung gestellt, durch die es möglich geworden ist, in Kärnten eine besonders positive Situation bei den Lehrlingen herbeizuführen. Denn gerade in Kärnten stellt sich die Situation am Lehrlingsmarkt gravierend anders dar als in den anderen Bundesländern, als im übrigen Österreich. Es ist gelungen, zusätzlich 1.000 neue Lehrstellen, neue Lehrplätze durch diese Mitwirkung und durch diese Mithilfe des Landes zu schaffen. Es ist bezeichnend, daß die Freiheitliche Partei diese Gesamtverantwortung nicht wahrnehmen wollte. Man hat hier auch dagegen gestimmt.

Untergegangen ist demgegenüber völlig bei der Aufzählung von Einzelpositionen etwa auch die notwendig gewordene Dotierung von 1,7 Millionen Schilling für ein Volksbegehren, das wirklich keinen Arbeitsplatz gesichert hat; vielleicht sogar noch einige in Frage zu stellen versuchte. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)* Das Ergebnis hat ja für sich gesprochen.

Wenn ich aber zu den weiteren Positionen komme, dann fallen relativ rasch auch die 3 Millionen Schilling für die Gründeroffensive auf; ein notwendiger Impuls für die Gründung zusätzlicher Betriebe und Unternehmungen in diesem Land, zu dem sich offenbar alle zwar in Form von Lippenbekenntnissen und in Form von Sonntagsreden bekennen, wie sie heute von Jörg Freunschlag schon angesprochen wurden. Aber dann, wenn es darum geht, Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine solche Gründeroffensive umzusetzen, dann sind Sie - wie gewohnt - nicht dabei. Und das ist ein bezeichnendes Bild! Man wird Ihnen dafür wirklich den "Dank" sagen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)* Das ist Entlarvung und Enttarnung gerade in dem Zusammenhang, wie Sie es heute schon angesprochen haben. Daß dann dieser Erfolg auch öffentlich ge-

macht wurde, davon sind Sie besonders betroffen, weil Sie eben spät erkannt haben, daß das ein Zug ist, auf den Sie diesmal leider nicht aufgesprungen sind.

Fünf Millionen Schilling zusätzlich für die Langzeitarbeitslosen! Wer im Berufsleben steht und täglich damit zu tun hat, daß sich Leute vom Arbeitsmarkt mit Arbeitssuche melden, der weiß, wie dramatisch die Situation einerseits bei den Langzeitarbeitslosen, andererseits bei den älteren Arbeitslosen ist. Und gerade diese fünf Millionen Schilling sind ein wichtiger Impuls, dort wieder Hoffnung zu geben, wo vielfach die Hoffnung bereits verloren wurde. Denn wenn jemand ein, zwei, drei Jahre ohne Möglichkeit der Eingliederung unterwegs ist, dann befindet er sich genau dort am Rand unserer sozialen Landschaft, wo gesamte Beiträge des ORFs gefilmt werden müssen, damit die Situation wieder einmal drastisch dargestellt wird.

Besonders betroffen macht uns die Ablehnung der notwendigen Finanzierungsmittel für die Olympiade. Offenbar eben auch nichts wert, dieses gemeinsame Bekenntnis, weil man sagt, wir wollen die Olympiade, wir rühmen uns dafür, daß es gelungen ist das durchzusetzen, aber 20 Millionen sollen einmal nicht eingesetzt werden. Wie denn bitte, liebe Freunde von der FPÖ, wie denn sollten wir es zustande bringen die nächsten Schritte zu absolvieren? Wie werden wir das Internationale Olympische Komitee überzeugen? Wie werden wir die notwendigen Voraussetzungen und Arbeiten finanzieren, wenn Sie die ersten notwendigen Grundlagen dafür bereits in Frage stellen und massiv ablehnen. 15 Millionen Schilling Sport- und Sportstättenbau, unter anderem jetzt - ich weiß nicht, warum die Aufregung über die Subvention des VSV gar so groß ist. Ich weiß nicht, Sie haben in Villach ja einen Stadtrat, der sich wahrscheinlich für diese mangelnde Unterstützung, für die Ablehnung, auch bei Ihnen sehr persönlich bedanken wird. Er zählt ja zu Ihrer Fraktion.

15 Millionen für neue Incomings. Genau das, was Ihr Tourismusreferent predigt. Offenbar eben nur predigt, aber nicht bearbeitet. Sonst würde er sagen, ich stehe dazu, ich will diese 15 Millionen Schilling für die Incomings. Er lehnt sie ab. Das ist bitte, gemeingefährlich und

wirklich fahrlässig zu sagen: Ich will etwas, ich setze es durch und lehne das Geld, damit ich arbeiten kann, damit wieder die anderen schuld sind, wenn im Tourismus nichts weitergeht, um wieder vom eigenen Versagen ablenken zu können. Genauso bei den 18 Millionen Schilling für den Landeshochbau, genauso bei den 40 Millionen Schilling für den Straßenbau. Aber es geht bitte nicht allein um das Überleben und die Rechtfertigung des Tourismus- und Hochbaureferenten - das muß er schon selbst zustande bringen - sondern es geht um die notwendigen Impulse draußen vorort. Es geht um die Impulse bei den Gemeinden, auch um die konkreten Anliegen der Bevölkerung, die dringenden Bedarf sehen im Straßenbau etwas weiterzubringen. Denn die Klage, die hören wir wohl vom Straßenbaureferenten. Er ist nicht zu müde jeder Gemeinde und jeder Bevölkerungsgruppe zu sagen, ich würde ja bauen wenn ich nur das Geld bekäme. Offenbar soll immer der Böse der Finanzreferent sein, wenn die Straßen in Kärnten nicht gerichtet werden. Und dann bekommt er das Geld angeboten - wer muß aufzeigen dafür - die Abgeordneten von der ÖVP und SPÖ, die sich dazu bekennen. Ihr lehnt euch zurück und sagt, die anderen Parteien werden uns das schon zur Verfügung stellen. (*Zwischenruf von Abg. Ramsbacher.*) ...Ja, das ist die Strategie und außerdem, bitte, das Geld - wichtiger Hinweis - ist ja nicht deshalb zur Verfügung gestellt worden, weil irgendjemand lustig ist in der Abteilung 4 des Landes, sondern weil der Finanzreferent ersucht wurde, diese Mittel dem Straßenbaureferenten zur Verfügung zu stellen. Jetzt bittet und bettelt er einerseits um das Geld und andererseits verwehren Sie es ihm. Ich weiß zwar nicht, wie er damit umgehen wird und wie er sich bei Ihnen bedanken wird, aber das bitte, ist eine Angelegenheit, die innerfraktionell aus-zureden sein wird. (*Zwischenruf von Abgeordneten Schretter.*)

25 Millionen Schilling Investition für die Gemeindeinfrastruktur. Gerade auch Ihre Vertreter Ihrer Partei beklagen sich immer, daß im Regionalbereich, in den einzelnen Kommunen zu wenig Finanzmittel vorhanden sind. Jetzt hätten Ihr die Chance, das umzuändern. 100 Millionen Schilling für den Wohnbau. Wenn das nicht Arbeitsmarktpolitik ist, bitte, was dann? Und ich darf Sie von der freiheitlichen Fraktion einmal

ersuchen, mit Ihren Mitgliedern im Wohnbauförderungsbeirat ein Gespräch zu führen. Das findet offenbar nicht statt, denn die Vertreter der Freiheitlichen Partei nehmen mit Handkuß jeden Schilling der im Wohnbauförderungsbeirat mitbeschlossen wird und beklagen sich eigentlich nur darüber, daß es nicht mehr ist, weil sie gerne mehr Geld zum Bauen hätten, ob das der Herr Madile ist oder sonst wer. Jeder der dort aktiv ist weiß, daß wir noch eine Unzahl von Wohnungssuchenden haben, daß wir uns anstrengen müssen das umzusetzen. Und der Herr Madile ist genauso gerne bei den Wohnbauförderungsbeiratssitzungen dabei wie andere zu sagen, danke für die Mittel. Wir brauchen sie und wir können sie gut einsetzen. Redets einmal mit ihm, er wird euch auch dankbar sein.

42 Millionen Schilling für das ländliche Wegetz sprechen für sich. Gerade der ländliche Raum braucht es. 9 Millionen Schilling für das Bleistätter Moor und vielleicht noch zum Abschluß die 15 Millionen Schilling Arbeitnehmerförderung an sich. Und da ist eben die Verantwortung und die Aufgabe in der Arbeitnehmerförderung das auch so zu lenken, daß es arbeitsmarktpolitisch eingesetzt wird. Das ist ja auch der Fall, aber dann zu sagen, daß noch einmal unter diesem Aspekt betrachtet, dies nicht Arbeitsmarktbudget ist, kein Nachtragsvoranschlag der arbeitsmarktwirksam wird, das nenne ich wirklich fadenscheinig und tendenziöse Interpretation des vorliegenden Zahlenwerkes.

Vielleicht machen Sie sich doch noch einmal ein Bild, wie unvernünftig und unrichtig Ihre Darstellung der Kärntner Situation als hoffnungslose Schlußlichtposition in Österreich ist. Darf ich ganz kurz auch noch aus dem jüngst vorliegenden WIFO-Bericht zitieren. Zur regionalen Konjunktur wird gesagt: "Zuletzt haben auch Kärnten und Oberösterreich ihre relative Position verbessert." Das ist deswegen wichtig, weil immer wieder auf das Land Oberösterreich hingewiesen wird, das wirklich dynamisch vorwärtsschreitet. Aber in einem Atemzug in diesem Land wird auch Kärnten genannt. Und das WIFO bitte, ist wirklich eine unbefangene Stelle. Der Aufholprozeß im lange benachteiligten Süden Kärntens stützt sich vor

allem auf die Entwicklung der Sachgüterproduktion. Da haben wir aufgeholt. Wir gewinnen dadurch neue Arbeitsplätze. In der Sachgüterproduktion sind es die südlichen Bundesländer, Steiermark und Kärnten, die einen Wachstumspol in der Sachgüterproduktion in Österreich bilden, mit einem Übergewicht von 28 Prozentpunkten. In Kärnten, gerade in der Bauwirtschaft, wo wir die Befürchtungen haben, wenn uns die wegbricht, bricht uns noch mehr im Arbeitsprozeß und im Arbeitsmarkt weg, gerade in der Bauwirtschaft die unsere besondere Unterstützung braucht, sind die Erwartungen nur im Burgenland und in Kärnten besser geworden. Das heißt, gerade da ist der Optimismus stärker als in anderen Bundesländern. (*Zwischenruf von Abgeordneter Steinkellner.*) Und genau diesen Keim, Frau Kollegin, diesen Keim des Optimismus seid Ihr immer bereit zu Grabe zu tragen und zu Tode zu reden, anstatt ihn mitzuwecken und mitzupflegen, damit der Optimismus endlich einmal über dem Pessimismus in diesem Land obsiegt. (*Abg. Dr. Großmann: Super Klaus, bravo Wutte!*)

Arbeitsmarkt: Kärnten liegt mit einer absoluten Erhöhung von 600 in den Sommermonaten August bis September über den Durchschnitt der Bundesländer. Die Expansion im Arbeitsmarkt ist gerade in Kärnten, in Oberösterreich und Tirol besonders hoch zu unterstreichen. Die Bauwirtschaft hat in Niederösterreich, im Burgenland, in der Steiermark und in Kärnten mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr aufzuweisen. Wenn das keine Erfolgsmeldungen sind, dann weiß ich nicht welche. Aber es schließt der WIFO-Bericht bezeichnenderweise mit der Feststellung: "Ein Wermutstropfen ist die Entwicklung im Tourismus, aber dafür sind sie selbst zuständig." Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abgeordneter Steinkellner das Wort.*)

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Finanzreferent Dr. Zernatto! Frau Landesrätin Achatz ist leider nicht anwesend und ebenso auch nicht der Sozialausschußobmann. (*Abg. Hinterleitner: Der Tourismusre-*

ferent auch nicht!) (3. Präs. Dr. Wutte: Es geht um sein Geld, er ist nicht da!) Der Nachtragsvoranschlag, geschätzte Damen und Herren, ist auch eine Hilfe für die Satten und Reichen in unserem Lande. Herr Abgeordneter Wutte, Sie haben uns jetzt Pessimismus vorgeworfen. Ich sage Ihnen, 80.000 Kärntnerinnen und Kärntner sind vom tiefsten Pessimismus betroffen. (Abg. Ramsbacher: Soviele Freiheitliche gibt es gar nicht!) (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traussnig: Einmal ein halbwegs guter Witz!) Herr Abgeordneter aus Oberkärnten, das hat nichts mit den Freiheitlichen zu tun, sondern das hat mit Kärntnerinnen und Kärntnern zu tun, die unter der Armutsgrenze leben müssen. Und das ist eine Schande, Ihr Zwischenruf. (Beifall von der FPÖ-Fraktion.) (Abg. Ramsbacher: Ihr seid keine Optimisten, weil Ihr nur Pessimisten seids, sonst nichts!) (Abg. Ramsbacher und 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag führen untereinander eine Diskussion während die Frau Abgeordnete weiterspricht.)

Meine Damen und Herren! 2,5 Millionen Schilling haben wir für Veranstaltungen und Empfänge der Landesregierung sowie des Amtes der Kärntner Landesregierung im Budget veranschlagt gehabt. Nun sollen zusätzlich 600.000,- Schilling - Sie werden sagen, das ist eh nichts - beschlossen werden. 600.000,- zusätzliche Schillinge. Und ich sage Ihnen, jedes fünfte Kind in Österreich ist von Armut bedroht. Und das bringt Pessimismus, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP. 80.000 Kärntnerinnen und Kärntner leben an und unter der Armutsgrenze. Das sollte Ihnen zu denken geben. (Unruhe im Hause.) Und das alles, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, tangiert eigentlich Kärntens Verantwortliche in der Regierung überhaupt nicht. 2,5 Millionen Schilling Repräsentationsgelder für die Satten und Wohlhabenden sind Ihnen noch zu wenig. Zusätzlich werden noch 600.000,- Schilling für eine Landeshauptmännerkonferenz - das sind anscheinend lauter Gemeindearme - Landesfinanzreferentenkonferenz, da gehört auch der Herr Landeshauptmann dazu - das sind auch Gemeindearme - und Landtagspräsidentenkonferenz und dergleichen, auf Kosten von Menschen in unserem Land, die nicht mehr wissen, wie sie überleben sollen, auf Kosten von Kindern, für die es zu Weihnachten keine warme

Bekleidung, keine Spielsachen geben wird, ausgegeben.

Geschätzte Damen und Herren! Auf den Tag genau, vor einem Jahr am 4.12. habe ich hier einen Antrag für eine Aktion "Kärntner in Not" eingebracht. Damals vor einem Jahr waren es 65.000 Menschen in unserem Lande die von Armut betroffen sind. Heute sind es, leider Gottes, bereits 80.000. Vor einem Jahr habe ich hier für unsere Fraktion gefordert, 2 Millionen Schilling aus den Repräsentationskosten einzusparen und für diese Aktion "Kärntner in Not" zur Verfügung zu stellen. Der sozialistische Ausschußobmann Kollmann hat diesen Antrag bis heute überhaupt nicht behandelt. Er liegt nach wie vor in seiner Schublade und das ist eine Schande. Herr Abgeordneter Kollmann, ich fordere Sie von dieser Stelle auf, diesen freiheitlichen Antrag noch heuer im Dezember, beim nächsten Ausschuß - und wenn Sie keinen vorgesehen haben, so setzen Sie einen auf die Tagesordnung - zu behandeln. (Beifall von der FPÖ-Fraktion.) Meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie und der christlich-sozialen Volkspartei. Ich warne Sie. Sie werden die armen Menschen unseres Landes auf die Straße treiben, weil ihnen nichts mehr anderes übrig bleiben wird. Wenn Menschen keine Arbeit haben, sich ihre Wohnungen nicht mehr leisten können und nicht wissen, wie sie sich morgen etwas zu essen kaufen können, wären sie gezwungen, sich zu wehren. Ich warne davor.

Es tut mir leid, daß die Frau Sozialreferentin nicht hier ist. Wir alle wissen, die Caritas sammelt bereits in den Kirchen und vor den Haustüren für die Ärmsten in unserem Land. Die Caritas hat die größte Erfahrung und Infrastruktur, daher haben wir auch vor einem Jahr gefordert, die 2 Millionen Schilling an Repräsentationsgeldern der Caritas für eine Aktion "Kärntner in Not" zu übergeben und diese Aktion zu leisten. Ich frage Sie: Warum wird unser Antrag seit einem Jahr schubladisiert, Herr Abgeordneter Kollmann und auch an die Adresse der Frau Landesrätin Achatz? Und warum hat die Sozialreferentin einer Ausweitung der Repräsentationsspesen ihre Zustimmung gegeben? Geschätzte Damen und Herren! 2 Millionen (Zwischenruf von Abgeordneten Koncilia.) ... Herr Abgeordneter, Kollege

aus Villach, wären eine Soforthilfe für die Ärmsten und Armen. Was wir jedoch für die Zukunft in unserem Lande dringend brauchen ist eine geänderte neue Sozialpolitik.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen keine Alibi-Armutskonferenz, wie sie vor wenigen Tagen in Kärnten stattgefunden hat. Ich sage es Ihnen, es war eine Alibi-Armutskonferenz. Traurig genug, daß wir in Kärnten überhaupt eine Armutskonferenz abhalten müssen. Wir brauchen das nicht. Bei der erwähnten Armutskonferenz wurde großtrabend erörtert, wie das Wort "Armut" zu definieren sei. Meine Damen und Herren! Die Betroffenen, die brauchen keine Definition. Soforthilfe ist gefragt. Und sehr geschätzte Damen und Herren von der Sozialdemokratie! In Ihrer eigenen Parteizeitung war am 28.11.1997 ein treffendes Zitat von Brecht zu lesen. Ich hoffe Sie haben es gelesen. Es wurde zitiert, Brecht: "Und weil der Mensch ein Mensch ist, drum braucht er was zu essen, bitte sehr, es macht ihn kein Geschwätz nicht satt, das schafft kein Essen her". Dieses Zitat von Brecht wurde im Zusammenhang mit der Armutskonferenz gebracht. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Als freiheitliche Sozialsprecherin sage ich ein klares Nein zu einer Erhöhung von Repräsentationsspesen für Reiche und Satte die von goldenen Löffeln essen und ich fordere eine sofortige Aktion "Kärntner in Not". *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlußwort.

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. Ich bitte alle, sich auf die Plätze zu setzen. - Danke,

das ist einstimmig. Es wird so vorgegangen. Ich bitte zu berichten.

(Da es Unklarheiten bei der Abstimmung gibt, wird sie noch einmal wiederholt. - Die Spezialdebatte wird mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ und des Abgeordneten Wedenig gegen die Stimmen der Freiheitlichen beschlossen. - Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Nachtragsvoranschlag wird mit folgenden Zahlen festgestellt:

Mehrausgaben 518.284.000,-- Schilling
Mindereinnahmen 10.000.000,-- Schilling
Minderausgaben 168.026.000,-- Schilling
Mehreinnahmen 360.258.000,-- Schilling

Nachtragsvoranschlag 1997

Summe der Einnahmen 350.258.000,-- Schilling
Summe der Ausgaben 350.258.000,-- Schilling

Ich beantrage die Annahme

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Herr Abgeordneter Pfeifenberger, bitte den Platz einzunehmen sowie auch alle anderen Abgeordneten. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und des Abgeordneten Wedenig so beschlossen. - Dritte Lesung:

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem von der Landesregierung vorgelegten 1. Nachtragsvoranschlag zum Landesvoranschlag 1997 wird gemäß Artikel 60 Absatz 1 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, LGBl.Nr. 85/1996 die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die verfassungsmäßige Zustimmung wurde beantragt, wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und des Abgeordneten Wedenig so beschlossen.

Ich unterbreche die Sitzung bis 14.00 Uhr und ersuche Kollegen Freunschlag dann den Vorsitz zu übernehmen. *(Die Sitzung wurde um 12.17 unterbrochen.)*

(Um 14.04 wird die unterbrochene Sitzung unter der Vorsitzführung von 2. Präsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag wieder aufgenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! In Erwartung, daß die Kolleginnen und Kollegen demnächst eintreffen werden, setze ich die unterbrochene Landtagssitzung fort. Ich möchte den Tagesordnungspunkt 2 aufrufen.

2. Ldtgs.Zl. 126-8/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Gesetz über die Behindertenanwaltschaft geändert wird

/. Gesetzentwurf

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schlagholz. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Ich danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Mit dieser Gesetzesänderung über die Behindertenanwaltschaft soll die Möglichkeit der Abberufung des Behindertenanwaltes mittels Bescheid aus seiner Funktion ermöglicht

werden, wenn die fachliche Befähigung oder die geistige oder körperliche Eignung nicht mehr gegeben ist oder die Dienstpflichten grob verletzt oder vernachlässigt werden. Entsprechend der Judikatur des Verfassungsgerichtshofes ist den Betroffenen entsprechender Rechtsschutz zu gewähren, weshalb die Abberufung im Bescheid vorgesehen wird. Damit erhält der Behindertenanwalt die Möglichkeit, falls er abberufen wird, diesen Abberufungsbescheid durch die Gerichtshöfe des öffentlichen Rechts überprüfen zu lassen. Ich ersuche um die Vornahme der Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erste Rednerin hat sich die Frau Abgeordnete Steinkellner gemeldet. Ich ersuche Sie, zu sprechen.

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir Freiheitlichen werden dieser Gesetzesänderung unsere Zustimmung erteilen. Geschätzte Damen und Herren! Gestern wurde der internationale Tag der behinderten Menschen begangen und es ist ganz richtig und wichtig, daß dieser Tag von nun an jedes Jahr wiederholt wird. Wir Freiheitlichen sind immer dafür eingetreten, daß jede mögliche Chancengleichheit von behinderten mit nicht behinderten Menschen zu fördern sei und diese Menschen am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilnehmen können. Geschätzte Damen und Herren! Dr. Jörg Haider hat als Landeshauptmann das wichtige Amt eines Behindertenanwaltes in Kärnten installiert und die vergangenen Jahre haben bewiesen, wie wichtig diese Institution für die behinderten Menschen in unserem Lande ist. An dieser Stelle wünsche ich dem neuen Behindertenanwalt des Landes Kärnten, Dr. Sekerka, viel Erfolg bei seiner Arbeit, zum Wohle unserer Mitmenschen, denen es aufgrund ihrer Behinderung nicht so gut geht, wie uns. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Frau Abg. Kövari das Wort.)

Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Heute glaube ich, paßt es ganz gut, nachdem am 3. Dezember der internationale Tag der Behinderten ist, daß wir einen Teil des Gesetzes der Behindertenanwaltschaft sozusagen neu regeln. Für die Sozialdemokratische Fraktion sage ich, daß wir selbstverständlich dieser Änderung zustimmen.

Ich denke mir, daß ein ganz wichtiger Punkt bei der Behindertenanwaltschaft der ist, daß der Behindertenanwalt weisungsfrei in diesem Land agieren kann und seine Aufgabe wird es sein, nicht nur die Behinderten, die verschiedenste Grade der Behinderung haben, bei manchen merkt man es ja nicht, manche sind schwerer davon betroffen, eben für alle, Modelle und Ideen zu entwickeln, wie man ihren Alltag leichter bewältigen helfen kann. Wir wünschen ihm bei dieser Aufgabe viel Erfolg, stimmen dieser Gesetzesänderung zu und glauben, daß es nicht notwendig ist, daß die Behindertenanwaltschaft jeweils neu ausgeschrieben wird. Sollte es effektive Gründe geben, dann ist mit dieser Veränderung die Möglichkeit gegeben, auch einen weisungsfreien Behindertenanwalt abzurufen. Ich denke mir, daß das so auch richtig und sinnvoll ist. Ich danke Ihnen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. Bitte die Plätze einzunehmen! - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Das Gesetz über die Behindertenanwaltschaft, LGBl.Nr. 140/1991 wird wie folgt geändert:

1. Dem § 4 Abs. 1 wird folgender Satz angefügt:

"Dabei finden die Abs. 2 und 3 keine Anwendung."

2. Nach § 4 wird folgender § 4a eingefügt:

"§ 4a
Abberufung

Die Landesregierung hat den Behindertenanwalt mit Bescheid von seiner Funktion abzurufen, wenn die fachliche Befähigung oder die geistige oder körperliche Eignung nicht mehr gegeben ist oder wenn der Behindertenanwalt seine Pflichten grob verletzt oder vernachlässigt."

Ich ersuche um Annahme

(Der Antrag wird einstimmig so angenommen. - Berichterstatter:)

Gesetz vom 4. Dezember 1997 mit dem das Gesetz über die Behindertenanwaltschaft geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. Gegen den Antrag des Berichterstatters auf sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt sich kein Widerspruch. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Gesetz über die Behindertenanwaltschaft geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird auch in 3. Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir haben den Tagesordnungspunkt 2 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Ldtgs.Zl. 627-3/27:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über die Überprüfung der Gebarung der

Agrarbauhöfe in den Jahren 1994 bis 1996

Berichterstatter ist Abgeordneter Koncilia. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kontrollausschuß hat sich mit der genannten Materie beschäftigt. Und es hat im Kontrollausschuß auch eine sehr rege Diskussion über diesen Bericht gegeben. Die Agrarbauhöfe des Landes stellen sich als ein Hilfsorgan der Abteilung 10 des Amtes der Landesregierung zur Durchführung von agrartechnischen Maßnahmen dar. Die Rechnungsabschlüsse der in die Prüfung einbezogenen Jahre 1994 bis 1996 weisen jeweils einen kameralen Überschuß aus, 1995 jedoch einen Abgang. Eine isolierte Betrachtung dieses Ansatzes vermittele über einen längeren Zeitraum ein ausgeglichenes eher positives Ergebnis. Dieses Bild ändert sich jedoch, wenn weitere, eindeutig den Agrarbauhöfen zuordenbare Ansätze im Landeshaushalt auf anderen verrechneten Ausgaben in Gesamtbetrachtung miteinbezogen werden. Bei Einbeziehung dieser Ausgaben in das Gesamtergebnis der Agrarbehörde oder der Agrarbauhöfe trete der Förderungscharakter dieser Einrichtung klar zutage und es zeigte sich letztlich, daß ein recht beachtlicher kameraler Abgang zu verzeichnen war. Dieser Umstand, Aufwendungen auf anderen Ansätzen zu verrechnen, sei schon anlässlich der Berichterstattung des Kontrollausschusses im Jahre 1989 aufgezeigt und kritisiert worden und es ist im wesentlichen bei dieser Kritik geblieben. Es heißt, es hat sich nichts geändert. Die Stellungnahme, die jetzt dazu abgegeben wurde, hat zum Ausdruck gebracht, daß man nun bereit ist, dieser Kritik Rechnung zu tragen und daß die Vorgangsweise in Hinkunft berücksichtigt werden soll beziehungsweise diese Mißstände abgestellt werden sollen.

Hinsichtlich der Organisation sei insbesondere eine umfassende bedarfs-, wirtschaftlichkeits- und zukunftsorientierte Gesamtkonzeption für die Agrarbauhöfe vermißt worden. Auch dies hat der Rechnungshof festgestellt.

Zu kritisieren seien auch die unvollständigen und teilweise nicht nachvollziehbaren Reparaturleistungen bei den einzelnen Maschinen und Geräten. Insgesamt habe der Landesrechnungshof umgehend die Einführung einer vollständigen Kosten- und Leistungsabrechnung empfohlen. Erst auf einer solchen Basis können hieb- und stichfeste Aussagen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit der Führung der Agrarbauhöfe getätigt werden. Der zuständige Referent, Landesrat Lutschoung, hat noch einmal darauf verwiesen, daß die Agrarbauhöfe im Bereich der ländlichen Wegenetze sowie bei Katastropheneinsätzen unverzichtbar sind und hat andererseits dem Kontrollausschuß zur Kenntnis gebracht, daß ein vom Rechnungshof gefordertes Gesamtkonzept erarbeitet wird und im Feber 1998 vorgelegt werden soll. Wie gesagt, der Kontrollausschuß hat sich in seiner 19. Sitzung am 11.11. mit dieser Materie beschäftigt und den Beschluß gefaßt, eben diese Materie dem Hohen Haus vorzutragen. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erster Redner hat sich Herr Abgeordneter Pfeifenberger zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Bei allem Respekt für die angebrachte Kritik des Kontrollausschusses darf man natürlich auch nicht vergessen, daß gerade die Agrarbauhöfe ein Instrumentarium sind, die vor allem der agrarischen Operation dienen. (*Zwischenruf Abg. Dr. Großmann*).

Herr Kollege Großmann, man muß dort Kritik üben, wo Kritik angebracht ist, aber man muß auch dort Lob austeilten, wo das unbedingt gerechtfertigt ist. Ich werde in meinen Ausführungen erläutern, warum das so ist. (*Weitere Zwischenrufe des Abg. Dr. Großmann.*) Das ländliche Wegenetz - und da gibt es einen engen

Konnex mit den Agrarbauhöfen - ist eines der wichtigsten Angelegenheiten im ländlichen Raum. Infrastruktur für die ländlichen Gebiete, für die Bauern in den entlegenen Zonen und vor allem in den Berggebieten ist eine sehr wichtige Maßnahme, die wir auch in Zukunft besonders fördern müssen. Deshalb verstehe ich auch heute diese Diskussion nicht. Der Herr Landeshauptmann hat versucht, das zu entkräften, daß man das ländliche Wegenetz zwar jetzt mit einem Nachtragsbudget noch gefördert hat, obwohl man die Mittel vorher herausgenommen und sie jetzt wieder hineingegeben hat. (*LR Lutschounig: Einen Teil!*) Eigentlich wäre es richtig, daß wir das ländliche Wegenetz noch stärker fördern und damit auch die Möglichkeit schaffen würden, diese langfristigen Anträge und Förderungsmaßnahmen, die nicht realisiert werden können endlich einmal zu bewältigen.

Jetzt aber zu den Bauhöfen selbst: Die Bauhöfe sind so organisiert, daß sie an und für sich eine Unterstützung für Weggenossenschaften und für bäuerliche Gemeinschaften sind, welche diese Infrastruktur in Anspruch nehmen können. Die können Geräte und andere Dinge mieten und dadurch wesentlich billiger und effizienter die Leistungen bewältigen. Wir müssen schon berücksichtigen, daß dabei ein Volumen von 180 Millionen Schilling, und zählt man die Alm- und Forstwege dazu, dann sind es 260 Millionen Schilling, im Jahr verbaut wird, wobei der Agrarbauhofanteil nur 13 % beträgt. Das sind somit nur Maßnahmen, um die Eigenleistung der bäuerlichen Gemeinschaften zu bewerkstelligen. Das ist auch der Grund dafür, daß wir an dieser Institution der Bauhöfe festhalten.

Es gibt berechtigte Kritik und es wird so sein, daß wir diese Dinge in Zukunft abstellen müssen. Dafür wird ein Konzept vorgelegt. Letztendlich muß man aber auch berücksichtigen, daß die Leitung dieser Agrarbauhöfe und insgesamt der Agrartechnik eine sehr effiziente ist. Vergleicht man nur die Mitarbeiterzahlen: Es waren seinerzeit 20 Beamte und 9 Kollektivvertragsbedienstete und es sind heute nur mehr 5 Beamte und 17 Kollektivvertragsbedienstete tätig. Man muß auch berücksichtigen, daß dieser kamerale Abgang, über den der Herr Berichterstatter

berichtet hat, daraus resultiert, daß im Winter diese Leute nicht stempeln gehen können, sondern auch weiter beschäftigt bleiben. Das heißt, in den Wintermonaten sind diese Leute natürlich zwei oder drei Monate ohne Auftrag, es müssen aber die Löhne und Gehälter weiter bezahlt werden. Es ist auch die Aufgabe des Herrn Landesagrarreferenten, in seinen Abteilungen dafür zu sorgen, daß wir endlich zu dem System von Budgetcentern kommen, daß wir somit Kostenstellen einrichten und in Zukunft versuchen, in den schwachen Zeiten, in denen keine Auftragslage vorhanden ist, die Kosten zu minimieren. Dann wird es auch möglich sein, wie der Herr Abgeordnete Koncilia berichtet hat, daß wir diese Abgänge auch auf Null stellen. (*Zwischenruf von LR Lutschounig.*) Es ist die Frage, ob man die Bediensteten in dieser Zeit in anderen Bereichen des Landes einsetzen kann, so man vielleicht in den Monaten Bedarf hat. Auf jeden Fall wird es notwendig sein, sich darüber einmal den Kopf zu zerbrechen.

Es ist im Grunde genommen schon so, daß damit auch die kleinstrukturierte gewerbliche Wirtschaft zum Zug kommt, denn es werden dadurch jährlich 280 Firmen beschäftigt. Würden wir das gesamte Volumen des ländlichen Wegenetzes und der Agrarbauhöfe ausgliedern, dann wären es vielleicht sechs oder sieben Firmen, die dabei arbeiten, und der Rest würde keinen Auftrag mehr erhalten. Herr Kollege Großmann, du brauchst nicht zu lachen. Du mußt das einmal aus bäuerlicher Sicht sehen. (*Zwischenruf des Abg. Dr. Großmann.*) Ich habe das ganze Jahr mit Interventionen zu tun, von denen du ja nichts hörst. Ich werde tagtäglich mit diesen Dingen konfrontiert. Ich möchte auch heute betonen, daß das eine Abteilung ist, die wirklich funktioniert. Alle Interventionen, die ich in meinen letzten drei Jahren bewältigt habe, betrafen zu 80 % das ländliche Wegenetz, Infrastruktur und Wegerhaltung. Es ist jede Nachfrage, ob das Projekt realisiert werden kann, positiv behandelt worden. Auch die Bauern geben dieser Institution eine sehr große Zustimmung und sie unterstützen sie auch.

Wie ich schon eingangs gesagt habe: Man muß positive Dinge herausstreichen. Es gibt natürlich die Kritik, daß es auch in dieser Organisation

etwas Verbesserungswürdiges gibt. Es wird ein Konzept vorgelegt und dieses wird Ende Februar fertig sein. Dann glaube ich, daß sich die Frage, ob die Bauhöfe geschlossen werden sollen oder nicht, nicht mehr stellt. Eines muß man schon dazusagen: Wenn wir den Bauern die Möglichkeit rauben, diese Dinge selbst in Eigenregie durchführen zu können, dann werden wir mit diesen 180 Millionen Schilling vielleicht nur mehr die Hälfte der Projekte durchsetzen können. *(Zwischenrufe des Abg. Dr. Großmann.)* Seit ich im Landtag bin, Herr Kollege Großmann, haben wir Anträge, die 15 Jahre nicht erledigt worden sind. Es wäre daher an der Zeit, daß sich alle einig sind und das Budget für das ländliche Wegenetz aufstocken. *(Abg. Sablatnig: Das haben wir ja!)* Das ist ja nicht wahr, das ist eine Kompensation! Das ist ja nicht wahr, Herr Kollege Sablatnig! *(Lebhafte Zwischenrufe im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Die Mittel wurden zuerst weggenommen und dann wieder hineingegeben. *(Zwischenruf des 3. Präs. Dr. Wutte.)* Der Herr Landesrat soll das Budget erhöhen, der soll mehr Mittel dafür zur Verfügung stellen. *(Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen und sagt: Meine Damen und Herren!)* Der Herr Landesrat soll mehr Mittel dafür zur Verfügung stellen! *(Der Vorsitzende gibt neuerlich das Glockenzeichen und sagt: Herr Abgeordneter, ich möchte gerne haben, daß sich die Gemüter etwas beruhigen. Es kann sich ja jeder zu Wort melden. - Abg. Dr. Großmann: Wenn er so einen Schmarrn redet!)* Kann ich jetzt wieder weiterreden? *(Vors.: Bitte schön, weiter zu sprechen.)*

Ich komme zum Schluß und sage noch einmal: Kritik, die auch gerechtfertigt ist, muß man anerkennen, der wird jetzt auch Rechnung getragen. Die Dinge, welche in der Gebarung und Gestaltung dieser Agrarbauhöfe nicht ordnungsgemäß abgewickelt wurden, werden korrigiert und es wird Ende Februar des nächsten Jahres ein Konzept vorliegen. Es wird der Vorstand, der Herr Dipl.-Ing. Preiss, dies sicherlich mit der Maßgabe tun, daß er auch in Zukunft diesen kamerale Abgang, *(Zwischenrufe des Abg. Dr. Großmann.)* den er jetzt mit den Personalkosten und mit der Miete, welche die Landwirtschaftskammer in einer eklatanten Höhe verrechnet, präsentiert. Dann wird die Landwirtschaftskam-

mer oder der Herr Landesrat entscheiden müssen, ob sie diese Bauhofangelegenheit weiter so belassen oder nicht. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Als nächstem erteilt der Vorsitzende Abg. Ing. Wissounig das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

(Abg. Dr. Großmann: Wissounig, entlarve den scheinheiligen Pfeifenberger!) Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muß jetzt wirklich sagen, ich habe mich über die Wortmeldung des Kollegen Pfeifenberger sehr gewundert. Ich hoffe, daß du das jetzt mit deinen Kollegen abgesprochen hast, *(Abg. Ing. Pfeifenberger: Das haben wir alles!)* denn bisher steht immer der Pistotnig auf und sagt, das ist eine Katastrophe, das müssen wir unbedingt privatisieren, das kann nur von Privaten gemacht werden. Man muß wirklich sagen, es hat sich ein Wunder aufgetan, nachdem diese Förderung zugesagt wurde, daß du jetzt so einen Gedankenwandel betreibst. Das verstehe ich von dir nicht ganz.

Eines möchte ich noch dazu sagen: Vormittag hast du anscheinend nicht aufgepaßt, daß eigentlich die Mittel für das ländliche Wegenetz erhöht worden sind. *(Abg. Ing. Pfeifenberger: Das ist ja nicht wahr!)* Natürlich hast du dagegen gestimmt, das ist klar, und jetzt kannst du natürlich nicht etwas anderes sagen.

Zu den Agrarbauhöfen doch noch einige Dinge: Wie der Berichterstatter schon gesagt hat, gibt es offene Forderungen aus dem Jahre 1989. Im Jahre 1989 hat der Landeshauptmann Haider geheißt und er war damals Referent. Er hat somit im Prinzip auch einiges nicht getan. Es war inzwischen noch der Ramsbacher Referent. Jetzt gibt es auch einen Referenten, der bisher dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist. Wie schon im Jahre 1989, ist zwar jetzt wieder versprochen worden, daß demnächst ein sogenannter Vorschlag unterbreitet wird. Ich hoffe nur, daß man jetzt wirklich daran denkt, diesen Vorschlag zu unterbreiten. Wir haben jetzt die Bauhöfe 1 und 2 und es wurde in der

letzten Zeit gesagt, man denke an die Auflassung von weiteren Bauhöfen. So kann es aber doch nicht sein, nachdem Dinge in der Obrigkeit passieren, die nicht in Ordnung sind, daß man dann dafür die Bediensteten in den Bauhöfen straft. Ich möchte mich wirklich vor die Bediensteten stellen und sagen, was vor Ort geleistet wird, das ist wirklich sehenswert. Ich war selber bei einer Gemeinschaft mit dabei und ich möchte diese Arbeit nicht missen.

Trotzdem möchte ich einige Dinge kritisieren, die im Rechnungshofbericht aufgezeigt sind. Der Landesrechnungshof, vormals Landeskrollamt, hat schon des öfteren aufgezeigt, daß Dinge nicht ganz in Ordnung sind. Nicht in Ordnung sind sie aber nicht bei den Leuten, die draußen in den Bauhöfen arbeiten, sondern es fehlt im Prinzip beim Referenten. Ich hoffe, daß das in Zukunft abgestellt wird. Jeder im Kontrollausschuß hat diese Aufzählung des Inventars bekommen und so muß man sagen, man wird schon darüber nachdenken müssen, wie das in Zukunft sein wird. Man wird nicht nur bei den Inventaraufzeichnungen, sondern vor allem auch beim Neuankauf mehr Überlegungen anstellen müssen. Es fehlt eine entsprechende Vorbereitung und es werden auch Dinge, die notwendig sind, nicht gemacht.

Wir haben im Kontrollausschuß auch den Kostenvergleich ausführlich behandelt. Mein Vordrucker, der sonst auch für den privaten Bereich ist, hat gesagt, daß die Stunde 870 Schilling kostet, wie aus der Abrechnung hervorgeht, während die Stunde im privaten Bereich von 780 Schilling aufwärts verrechnet wird. Pistotnig, da bist jetzt du gefordert, daß du dazu einmal deine Meinung kundtust, was du eigentlich haben willst.

Auch der Einsatz der Geräte wird in Zukunft besser zu überlegen sein. Natürlich sind sehr viele Altgeräte vorhanden, ob das die Raupen, die Bagger oder andere Geräte sind. Es mußten natürlich sehr viele Stunden aufgewendet werden, um bei den alten Geräten und Maschinen die Reparaturen vorzunehmen. Wenn aber bei 170 Stunden Arbeit nur für 20.000 Schilling Material gebraucht wurde, dann muß vermutlich bei der Aufzeichnung ein Fehler

passiert sein, denn anders kann ich mir das nicht vorstellen.

Eines kann ich schon feststellen: Die Leute, welche die Leistungen vor Ort erbringen, die in den Agrargemeinschaften beim Wegausbau im ländlichen Bereich beschäftigt sind, sind sehr gefordert. Den Referenten möchte ich auffordern, sein Versprechen einzulösen, daß wir im Jänner oder Feber diese Vorschau und den Bericht bekommen. Da mangelt es schon im Führungsbereich. Herr Landerat, ich fordere dich auf, das wirklich zu tun. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Als nächstem erteilt der Vorsitzende Abg. Ramsbacher das Wort.)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

(Abg. Dr. Großmann: Ramsbacher und Pfeifberger Hand in Hand!) Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Dieser Bericht bringt Lob und Kritik, wie es auch ein Bericht des Kontrollamtes bringen soll. Es gibt sehr viel Lob auch für die Angehörigen und Mitarbeiter. *(Abg. Dr. Großmann: Frauen, Kinder!)* Es gibt vor allem draußen vom Land von den Betroffenen Lob, daß besonders die Weganlagen super gemacht werden, daß bei Katastrophenfällen Fachleute am Werk sind und daß dort auch effizient gearbeitet wird. Es stimmt nicht, wie Sie, Herr Großmann, das in einer Ihrer Wortmeldungen gesagt haben, Sie hätten gesehen, daß da nichts getan wurde. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Großmann.)* Es gibt hier ganz bestimmt so wie in jedem anderen Betrieb gute und weniger gute Mitarbeiter, aber im allgemeinen muß man sagen, es arbeiten die Agrarbauhöfe zum Wohle des ländlichen Wegenetzes. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe, denn die Infrastruktur zu erhalten ist oft mehr wert als manche Subventionen, die sonst gegeben werden. Man muß unseren Bauern wenigstens das Werkzeug, die Hofzufahrt und die Erhaltung des ländlichen Wegenetzes geben, um andere Initiativen überhaupt erst in die Wege leiten zu können.

In diesem Bericht steht auch, daß natürlich ein Förderungscharakter im Agrarbauhof gegeben ist.

Denn wenn das Personal aus anderen Mitteln bezahlt wird und die Einnahmen-Ausgabenrechnung einen Abgang von fünf bis sechs Millionen Schilling ausweist, dann ist das eben eine Förderung. Wir haben ein "Modell Kärnten". Wir können uns da ausrechnen: Wollen wir es auf die Seite oder wollen wir es auf eine andere Seite geben. Wir haben im "Modell Kärnten" eine zumutbare Eigenleistung für jeden Wegbenutzer und Weginhaber. Diese zumutbare Eigenleistung ist im "Modell Kärnten" definiert nach Anteilen pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche; für zwei Hektar Wald ein Anteil, für ein Wohnhaus zehn und zwölf Anteile. Diese Anteile werden multipliziert. Das ergibt die Eigenleistung, und den Rest müssen wir mit öffentlichen Mitteln (Land und Gemeinden) aufbringen. Da gibt es eben mehrere Möglichkeiten. Entweder wir gestalten das privatwirtschaftlich, was ja der Fall ist, bitte. Es stimmt nicht, daß der Fonds, der Wegebau in Kärnten dann nicht mehr sein könnte, wenn es die Agrarbauhöfe nicht mehr geben würde. Denn es ist ja nur 5 bis 10 % des Volumens, welches die Agrarbauhöfe im Jahr bewältigen können. Wir haben ja mehr gehabt. Wir haben den Agrarbauhof in Villach gehabt; wir haben den in Klagenfurt gehabt. Es hat sogar einen kammereigenen Agrarbauhof gegeben. Und jetzt haben wir, konzentriert, nur mehr einen in Klagenfurt in der Flatschacherstraße. Soll der trotzdem aufgelassen werden, dann wird es praktisch nur mehr einen einzigen zentralen Agrarbauhof geben.

Daß kostensparende Effekte - so wie es das Kontrollamt hier aufgezeigt hat - auch noch drinnen sind: No na, sonst wäre der Bericht ja fast umsonst gewesen. Daß man das hier aufzeigt, ist auch notwendig; das wird es auch geben.

Was in der FPÖ passiert ist, das ist wirklich etwas Wundersames. Denn es hat ja vor Tagen noch Äußerungen vom Abgeordneten Pistotnig gegeben, die ein niederschmetternder Bericht waren, der vom Kontrollamt für die Agrarbauhöfe hier gemacht wurde. Und jetzt kommt der Abgeordnete Pfeifenberger heraus und bringt ein Loblied auf die Agrarbauhöfe? Ich kann das nur deswegen erklären, daß Ing. Preiss im F-Klub war, die Leute dort aufgeklärt und auch ihnen gesagt hat, was die Agrarbauhöfe generell für

den ländlichen Raum bedeuten. Und das ist wichtig! Vielleicht sollte man in den F-Klub öfter jemanden hinschicken, der die Leute dort aufklärt und ihnen auch erklärt, wie das aussieht; der dort dann auch richtigstellt, was manchmal behauptet wird, daß das für die Leute draußen schlecht und eine Geldverschwendung sein sollte. Man kann aber sagen: Es ist alles in Ordnung! Es gibt keine Geldverschwendung. Es ist eine Förderung. Dazu müssen wir stehen - auch für den ländlichen Raum, für die Wegerhaltung. Und dazu stehen wir!

Wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und ihn auch gerne befürworten! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Pistotnig das Wort.*)

Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine werten Damen und Herren! Kollege Pfeifenberger hat nichts getan als das gesagt, wofür der Agrarbauhof in landwirtschaftlicher Sicht vorteilhaft ist. Das ist sein gutes Recht! Ich stehe auch dazu! Das heißt aber noch lange nicht, daß man nicht Kritik an der Führung des Bauhofes anbringen muß, damit sich hier auch etwas ändert, Herr Referent. Weil so, wie sich das darstellt, geht es auch nicht weiter!

"Ein niederschmetternder Bericht", so wie es der Kollege Ramsbacher gerade gesagt hat, das ist schon richtig. Wenn man diesen Bericht des Rechnungshofes in die Hand bekommt und man sieht die Zahlen, ist er fürwahr niederschmetternd. Wenn man ihn durchleuchtet, schaut es etwas anders aus - auch ohne (*Heiterkeit im Hause*) etwas beschönigen zu wollen. Ich sehe als positiv, (*3. Präs. Dr. Wutte: Also, was ist jetzt?*) daß die Personalpolitik und die Personalabwicklung sich in den letzten Jahren geändert hat, und zwar von 20 Beamten und 9 Kollektivvertragsangestellten im Jahr 1989 eben 1997 auf 6 Beamte und 17 Kollektivvertragsangestellte. Das heißt aber noch lange nicht, daß ich diese 17 Leute den ganzen Winter angestellt lasse und dann die hohen Reparaturkosten zustande kommen bzw. alles auf "Reparatur" geschrieben wird, damit ich die Leute durchgehend beschäftigen kann. Der Herr Landesrat ist

sicherlich angehalten, für diese Leute eine andere Beschäftigung zu finden. Weil wenn man in einer Wegbaufirma im Winter die Winterpause hat, dann sollte man die Leute entweder in der Zwischenzeit nicht beschäftigen, oder man sollte sie anderweitig beschäftigen.

Selbstverständlich ist gefordert, daß auch in einem Agrarbauhof jeder Ankauf eines Gerätes in Zukunft öffentlich ausgeschrieben wird. Das ist nichts Schlechtes, sondern das ist absolut ein Vorteil, weil man eine Preiskontrolle hat und eine Preiskorrektur vornehmen kann. Daß man heute 100 Maschinen laufen hat, ohne daß auch nur ein einziges Kontoblatt für diese Maschinen aufliegt: Herr Landesrat, auch das ist unmöglich! Man muß doch ungefähr wissen, wieviel Maschineneinsatz ist, wieviel die Maschinen gebraucht werden, was im Endeffekt geleistet wird und was sie noch wert sind. Auch zur Bestätigung des Bauwerbers und des Bauaufsichtorganes muß jeder Lieferschein unterschrieben werden. Auch das muß möglich sein!

Ziel muß meines Erachtens sein, diesen Bauhof mit plus/minus null Schilling zu führen. Es ist nicht vertretbar, daß dieser Bauhof einen Abgang produziert! (*Abg. Ramsbacher: Wie willst du das machen?*) Einer der wesentlichsten Abgänge im Bauhof sind schließlich und endlich die Mietkosten am Perkerhof, die 849.000 Schilling - bitteschön pro Jahr! - betragen und die in den Sack der Landwirtschaftskammer fließen! (*Abg. Ramsbacher: Na und?!*) Vielleicht sagen wir auf der einen Seite: "Naja, wir müssen die Landwirtschaftskammer ohnehin mit Millionen jedes Jahr unterstützen, so daß das egal ist."? Mir ist das nicht egal, weil das Areal gehört geschätzt. Und das, was richtig ist und was auch ein vertretbarer Preis ist, kann meines Erachtens dafür bezahlt werden. Aber das gehört einmal heraus! Sonst könnte wirklich jemand glauben, die Kammer finanziert sich mit übermäßigen Mieten über den Agrarbauhof.

Das sind die negativen Seiten. Ich bin überzeugt davon, wenn sich der Herr Landesrat dahinterklemmt, daß das - er hat ja in der Ausschußsitzung versprochen, bis Februar ein Konzept vorzulegen - dann auch passieren wird. Wenn das so geführt wird, dann ist das effektiv so, wie das Kollege Pfeifenberger gesagt hat: ein Vorteil

für die Landwirtschaft, ein Vorteil für die Gemeinden, wo der Bauhof natürlich auch bei der Wegerhaltung in den Gemeinden, bei der Wegerhaltung der Hofzufahrten für die Landwirtschaft in unserer Gegend viel leistet. Das ist sicherlich ein Faktor, der auch mit seinen Aufträgen privatwirtschaftlichen Zwecken dient, indem kleineren privaten Unternehmern Geschäfte zugeordnet werden. Es sind immerhin 180 Millionen, die dort in die Wirtschaft fließen.

Ich darf hoffen, daß das beim Herrn Landesrat nicht ungehört bleibt und das bis Februar am Tisch liegt, so daß der Bauhof dann so arbeitet, daß man das in den Griff bekommt. Dann kann er auch zum Wohle der Bauern und Gemeinden ohneweiters weiterbestehen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Großmann das Wort. - Abg. Ing. Pfeifenberger: Jetzt kommt der richtige Bauernvertreter!*)

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem ich der Initiator dieses Berichtes bin, darf ich auch kurz sagen, wie ich zu diesem Bericht gekommen bin. Ich habe vor einem Jahr gesehen, wie dort gearbeitet wird. Mich hat hoch fasziniert, daß man eigentlich mit so vielen Liegestunden so viele Stunden schreiben kann. Ich habe mir das fast einen halben Tag lang angeschaut. Ich war dort. Ich bin hinaufgefahren und wieder heruntergefahren. (*3. Präs. Dr. Wutte: Wie Mitteregger?*) Nein, ich bin nicht der Mitteregger; ich habe keine Videokamera. Ich habe gesehen, daß da offensichtlich - bedingt durch irgendwelche Reparatur - nichts geschehen ist. Ich habe gar nicht gewußt, daß es so einen Hof gibt, muß ich ehrlich sagen, diesen Landesagrarbauhof, oder wie immer der heißt. Ich habe das nicht gewußt und habe mir gedacht: Jetzt fragen wir einmal den Rechnungshof, was der dazu gesagt. Ich wußte auch nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß es bereits aus dem Jahr 1989 einen Bericht gibt, der gravierende Mängel aufzeigt und ausweist, daß es schon im Jahr 1989 nicht gestimmt hat.

Von 1989 bis 1997 ist wieder nichts geschehen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will jetzt gar nicht den Referenten rügen, weil er kann sich ja wirklich nicht um alles kümmern. Ramsbacher kichert verschämt. Er denkt sich auch: Wir haben bei mir um soviel gebaut; was soll ich gegen die Burschen sagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin nicht dagegen, daß es diese Institution gibt. Mich amüsiert, daß Kollege Pistotnig und Kollege Pfeifenberger vom Saulus sozusagen zum Paulus mutiert haben, (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Nein, ist ja nicht wahr!*) weil es - ich kann mich noch daran erinnern - auch von seiten der ÖVP, immer heißt: "Mehr privat, weniger Staat." Und das ist ja nichts anderes als eine verstaatlichte Organisation, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Ramsbacher: 95 % privat! Jawohl!*) 95 % privat - dann hast du den Bericht nicht gelesen. Denn aus dem Bericht geht hervor, daß 80 % des ganzen Betriebes nichts anders als eine Subvention sind, "Freund der Berge"! (*Abg. Ramsbacher: 95 % sind privat!*) Nichts anderes! Wieder eine Bauernsubvention! (*Abg. Ramsbacher: 95 % privat!*)

Was mich am meisten amüsiert, ist das: Wenn ich mir vorstelle, da wird von seiten der FPÖ immer wieder über die Freimaurer hergezogen und da gibt es irgendwelche anderen Bruderschaften. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bruder Bauer!*) Aber eines habe ich heute wieder festgestellt: Die größte Bruderschaft in diesem Land ist die Bruderschaft der Bauern. Denn wenn es um das Wohl der Bauern geht - es amüsiert mich; es ist gar nicht so schlecht, daß es die gibt -, dann sind sich wirklich blau und schwarz einig; auch wenn das grenzüberschreitend ist. Gibt es irgendein Thema, wo ihr - der Bevölkerung etwas in puncto Bauern aufs Auge drückend - euch nicht einig seid? Das gefällt mir wirklich gut, muß ich sagen! (*Abg. Ramsbacher: Als Nichtbauer kannst du dir das nicht vorstellen!*) Kollege Pfeifenberger, du bist doch derjenige, der dem Lutschounig normalerweise ins Gesicht springt, wenn du irgendwie die Möglichkeit hast. (*Dipl.-Ing. Gallo: Er ist nicht der Krampus!*) Der Bericht würde dir soviel Möglichkeit bieten, das anzuziehen. Und was machst du heute? Du bist ja streichelweich; schmusesanft, wenn ich das sagen kann. Du bist ja cosyweich! (*Abg. Dipl.-*

Ing. Gallo: Keine Werbung!) So etwas habe ich überhaupt noch nie erlebt: So etwas Sanftes, ein Lämmchen. Ist das die vorweihnachtliche Milde, die dich heute gestimmt hat? Der Bericht ist ja eine Sensation, wenn ich mir das anschau! (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Du hast nur keinen Bezug zu den Bauern draußen, deshalb weißt du das nicht!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nur ein Zitat aus diesem Bericht. Das hat der Herr Pfeifenberger ja wohlweislich übersehen. Nur als Beispiel, auf Seite 13: Die Aufzeichnungen der Reparaturstunden an einzelnen Maschinen und Geräten werden in sogenannten "Werkstättenbüchern" geführt. Eine stichprobenweise Überprüfung zeigte gravierende Mängel. Beispielsweise war von einem Kollektivvertragsarbeiter die Tätigkeit für den ganzen Monat 1993 unbestimmt und nicht nachvollziehbar." Ich denke, vielleicht war da irgendeine Wahl für die Bauern, daß er unterwegs sein hat müssen; etwas austeilen hat müssen? Das könnte möglich sein. Ich weiß es nicht. "Der gleiche Arbeiter benötigte ganze vier Tage für einen Ölwechsel bei einem Grader." Das steht hier im Kontrollamtsbericht. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Gräder!*) Gräder! Ich stelle mir das so vor: Am Montag um 8 Uhr in der Früh hat er angefangen, die Ölablaßschraube aufzudrehen. Am Dienstag ist er einmal das Öl holen gegangen. Am Mittwoch hat er es eingefüllt, und am Donnerstag hat er die Ölablaßschraube zugedreht. Meine Damen und Herren! Das ist die Effizienz, die aus diesem Bericht ersichtlich ist. So "effizient" wird hier gearbeitet. Aber, Kollege Pfeifenberger, das hast du nicht gesagt. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Ich respektiere die Kritik, Herr Abgeordneter. Das steht im Protokoll!*) Nein, nein! Du hast ihn ja geküßt, gekost und gestreichelt - nicht ich!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe nichts dagegen, daß es den Bericht gibt. Man soll nur dazusagen: Es gibt eine Subventionierung der Landwirtschaft. Ich möchte eines sagen: 1989 ist nichts geschehen. Lutschounig, ich vertraue dir. Du hast versprochen: "Es wird sich etwas ändern." Also, wenn ich es schaffe, werde ich schauen, ob ich 1998 noch einmal einen Bericht kriege. Und dann schauen wir, ob irgend etwas geschehen

ist. (Abg. Mitterer: *Wirst du dem Bericht zustimmen?*) Ich werde den Bericht - leider! - auch so zur Kenntnis nehmen müssen. Wenn sich etwas ändert, ist es gut. Wir hoffen das! (Abg. Ramsbacher: *Bist du 1998 noch da?*) 1998 bin ich noch da! (Beifall von der SPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Bevor ich dem Herrn Landesrat das Wort erteile, darf ich doch bitten, Herr Abgeordneter Großmann, nicht Eigenschaften von Abgeordneten mit jenen von Klopapier in Zusammenhang zu bringen! (*Heiterkeit im Hause*)

Herr Landesrat Lutschounig, bitte!

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Diese Wortmeldungen haben zur allgemeinen Erheiterung beigetragen. Für uns ist es so oder für mich als Referent: Sicherlich nehme ich alle Wahrnehmungen, die der Rechnungshof hier aufzeigt, sehr ernst. Selbstverständlich werde ich - im Gegensatz zu anderen Referenten, die schon im Jahr 1989 die Dinge aufgezeigt bekommen haben - das auch umsetzen und diesen Bericht Ende Februar vorlegen. Darauf können Sie Gift nehmen! Es ist so, daß man hier natürlich einiges relativieren muß.

Zum ersten ist nicht der Agrarbauhof vielleicht jene Institution im Lande, die irgendwo der Privatwirtschaft welche Arbeiten wegnimmt, sondern es sind, was richtigerweise schon erwähnt worden ist, 5 bis 10 % der Gesamtauftragssumme, die tatsächlich von diesen Agrarbauhöfen umgesetzt werden. Ich glaube, das ist ein verschwindend kleiner Teil zu all dem, was eigentlich sonst im Bereich des ländlichen Wegenetzes an Arbeit hier geleistet wird.

Zur Organisation selber: Sie ist sicherlich in einigen Punkten effizienter zu machen. Es sind die Ansätze da, wo wir auch unser Konzept vorlegen wollen und wo wir auch schauen, daß tatsächlich nicht so etwas passiert, wie es im Rechnungshofbericht aufscheint: daß einer vier Tage bei einem Gräber oder bei einer Raupe Ölwechsel macht. Ich muß dazu sagen: Es stimmt nicht, daß der vier Tage bei dieser Arbeit

gewesen ist, sondern da sind halt auch andere Arbeiten dort vorzunehmen. Er schreibt in seinen Bericht "Ölwechsel" hinein, und dann schweißt er die Ketten oder macht andere Reparaturarbeiten.

Aber er sagt, ich bin ja nicht da, um den ganzen Formalismus zu machen, (*Lärm im Hause.*) sondern ich bin da, um zu arbeiten und zu hakeln. Ich meine, das Verständnis bitte ich schon vorausgesetzt, daß das ja nicht irgendwelche Leute sind die in der Verwaltung tätig sind, sondern normale Arbeiter und Mechaniker dort tätig sind. Und ich glaube, daß man auch für die Zukunft einen Preisregulator braucht. Es ist in der Vergangenheit recht gut gelungen, daß man hier wirklich auch als Regulator aufgetreten ist, wo man gewußt hat, daß auch die Privatwirtschaft anbietet. Man wußte auch, was jeder Agrarbauhof verrechnet.

Und ich muß sagen, die Bürgermeister die hier sind, werden das bestätigen können. Überall dort wo der Agrarbauhof gearbeitet hat - lieber Bürgermeister Schwager, du wirst das, wenn du ehrlich bist, bestätigen können - sind alle Bürgermeister sehr zufrieden, weil eben die Möglichkeit besteht, daß dort auch die Bauern und Anrainer ihren Anteil an Arbeit miteinbringen können, was ja bei einem privaten Betrieb nicht möglich wäre. Das könnte man ja sonst überhaupt nicht machen, abgesehen jetzt von den vielen Katastrophenfällen die wir haben. Voriges Jahr im Gailtal, in Zell Pfarre, in Ferlach-Waidisch oder heuer im Metnitztal oben, wo wir am nächsten Tag unsere Maschinen dort an Ort und Stelle gehabt haben und wo sie im Einsatz waren. Also so flexibel könnte man sonst garnicht sein, wenn man nicht auch die Möglichkeit eines eigenen Bauhofes hätte.

Und all das hat ja gefruchtet und auch gezeigt, daß die Bürgermeister ... Bürgermeister Ferlitsch - ich weiß nicht, wo er jetzt ist - wird das bestätigen können. Voriges Jahr als es bei ihm die Katastrophen gab - nächsten Tag waren die Maschinen vor Ort und haben hier die Aufräumarbeiten geleistet. Ich glaube, das ist etwas, was man einfach nicht übersehen sollte. (*Zwischenruf von Abgeordneten Dr. Großmann.*) Ich meine, lieber Kollege Großmann, daß du als Sozialdemokrat das besonders ins Auge faßt,

daß man hier die Subventionen für das Land, für die Bauern, für den ländlichen Raum, stimmt eher, dann können wir uns damit einigermaßen anfreunden. Aber sollen wir die Leute auf die Straße stellen, die Kollektivarbeiter, die kleinen Arbeiter die dort arbeiten? Die sind bei uns auch über den Winter beschäftigt und zwar damit entsprechende Reparaturen und Serviceleistungen an den Maschinen zu machen. Es mag sein, daß es da und dort auch einige Leerläufe geben wird, aber ich glaube, (*Unruhe im Hause.*) das gibt es in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. Und die Leute die Spezialisten sind werden tatsächlich dort, wo schwierige bauliche Maßnahmen zu setzen sind, wie zum Beispiel, schwierige Kurven, extremes Gelände, eingesetzt. Dafür werden die Spezialisten des Bauhofes geholt, weil sie einfach die Erfahrung im Steinschlichten haben und in ganz schwierigen Phasen. Ich glaube so gesehen, sind sie wirklich eine notwendige Sache und daß man diese Agrarbauhöfe auch als Regulativ hat, wo sehr viele Menschen Beschäftigung finden und wo sehr viel Privatwirtschaft - Herr Pfeifenberger hat das richtig gesagt, etwa 280 private Unternehmen - hier zum Einsatz kommen.

Ich glaube, das ist auch etwas, was für den ländlichen Raum und für das Leben des ländlichen Raumes von Bedeutung ist. Und so gesehen sollten wir auch versuchen die Kritik, die von mir auch gemacht wird, wirklich ernst zu nehmen. Aber ich glaube, wir sollten die Grundsatzdebatte, einen Agrarbauhof brauchen wir nicht und dort wird nur "obegezahlt" auf gut Deutsch gesagt, beiseite schieben und wir sollten bemüht sein, wirklich effizient für die Zukunft auch im Dienste des ländlichen Raumes zu wirken. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlußwort.

(*Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dies wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:*)

Berichterstatter Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 13.8.1997, Zahl: LRH-76/B/79 betreffend die Überprüfung der Gebarung der Agrarbauhöfe in den Jahren 1994 bis 1996, bei dessen Erstellung die von der Kärntner Landesregierung abgegebene Äußerung, Zahl: LAD-KR-68/5/97 vom 4.7.1997 zum vorläufigen Ergebnis der Überprüfung, Zahl: LRH 76/V/97 berücksichtigt wurde, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer diesem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4.

4. Ldtgs.Zl. 630-2/27:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes über die Kostenüberprüfung gem. § 10 K-LRHG des Neubaus "Eltern-Kind-Zentrum/LKH Klagenfurt"

Der Berichterstatter ist Dritter Präsident Dr. Wutte. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Bericht ist einer der ersten, der zu einer Materie, zu einer Kompetenz des neuen Landesrechnungshofes gemacht und erstellt wurde, die da lautet: "Projektvorkontrolle für große Landesbauvorhaben". Das war die Intention des Landtages, wie wir es im Juli vergangenen Jahres hier auch gemeinsam beschlossen haben, daß nämlich das Kontrollamt zu einer Instanz entwickelt wird, zu einem Landesrechnungshof, die auch die Kompetenz und die Aufgabe hat, Hochbauvorhaben des Landes - egal durch welchen Rechtsträger - jetzt einmal grob gesagt, auch hinsichtlich ihrer Notwendigkeit, ihrer

Projektgestaltung, ihrer Dimensionierung, ihrer Funktionalität und ihrer vorhersehbaren Kostenentwicklung abzuschätzen und zu beurteilen.

Es hat sich im Zuge genau dieser Diskussion, weil es eben einer der ersten Untersuchungen des Landesrechnungshofes im Zusammenhang mit einem Neubauprojekt war, ergeben, daß man die Diskussion darüber geführt hat, ab wann Unterlagen zwischen den planenden Instanzen einerseits und dem Landesrechnungshof übermittelt werden müssen. Was denn mit der gesetzlichen Bestimmung gemeint sei, vor Baubeginn wäre die Untersuchung, die Projektkontrolle durch den Landesrechnungshof durchzuführen und andere Interpretationsschwierigkeiten mehr. Ich stelle das bewußt diesem Bericht in seinen punktuellen Inhalten voran, weil ich meine, daß uns anlässlich dieses Berichtes auch die Diskussion beschäftigen wird, wie gehen wir insgesamt damit um. Und der letzte Kontrollausschuß war ja getragen von der Diskussion, inwieweit ist es eben auch jenen, die an der Projekterstellung mitarbeiten, gestattet, an der Beurteilung dieser Arbeit durch den Kontrollausschuß des Landtages auch unmittelbar mitzuwirken. Nun aber zu den wesentlichen Bemerkungen und Ergebnissen des Rechnungshofes zum Eltern-Kind-Zentrum als solches.

Vorangestellt auch die grundlegende Feststellung, daß der Landesrechnungshof die Maßnahme und das Projekt als solches grundsätzlich für notwendig erachtet, daß es aber doch einige Punkte, vor allem in den Schlußbemerkungen gibt, die Anlaß geben, über die Vorgangsweise ein wenig nachzudenken, ob das die einzigmögliche und die bestmögliche Form der Projektvorbereitung gewesen ist. Es sagt nämlich der Landesrechnungshof abschließend in seinen Bemerkungen, daß erstens der vorgelegte Sollkostenberechnungsvergleich zum Großteil nicht nachvollziehbar ist, daß er in Teilbereichen der Plausibilität entbehrt, was also keine harmlosen Feststellungen sind. Die angegebenen Sollkosten von 500 Millionen weichen von den geprüften um 52 Millionen ab. Auch kein kleiner Betrag, wenn wir uns vor Augen führen, daß wir uns am vormittag über hunderttausende Ziffern im Rahmen des Nachtragsvoranschlages intensiv

auseinandergesetzt haben. So sind Bemerkungen des Rechnungshofes zum Punkt "Sollkostenvergleich" in Höhe von 50 Millionen Schilling durchaus Anlaß, das sorgfältig zu beobachten und zu überprüfen. Sollkostenvergleich, sozusagen mit den geprüften Unterlagen im Ausmaß von 10 Prozent.

Drittens ist der vorgelegte Sollkostenberechnungsvergleich insofern unvollständig, als eindeutig dem Vorhaben zuzuordnende Kosten in Höhe von 47 Millionen Schilling in der Kostenrechnung nicht enthalten sind und dies nicht den Grundsätzen der Kostenwahrheit entspricht. Also durchaus ernstzunehmende Hinweise. Es sagt der Rechnungshof weiter: Bei weniger großzügiger Dimensionierung und Verzicht auf Luxuskomponenten ist ein Einsparungspotential von 16 Millionen Schilling gegeben. Hier haben wir es mit dem Grundsatzproblem zu tun, daß immer wieder - ob das jetzt Krankenhausbauten, Schulbauten oder andere Hochbauten des Landes sind - die Frage zu stellen ist, wer bewertet denn die Notwendigkeit und die Sinnhaftigkeit dessen, was durch die nachträglichen Nutzer an Ausstattung gewünscht wird. Ob dies alles notwendige Sachen sind - egal ob das im Krankenhaus- oder Schulbereich ist - ob das alles notwendige Dinge sind, ohne die ein Betrieb des Gebäudes absolut undenkbar wäre, oder ob es nicht da und dort - wir haben es ja auch bei der Fremdenverkehrsschule Villach diskutiert, wir diskutieren es jetzt im Berufsschul- und auch im Krankenhausbereich - ob es nicht da und dort Ausstattungen sind, die doch ein wenig aus dem eigenen Antrieb der nachträglichen Nutzer allein motiviert sind und die Steuerzahler nach Möglichkeit nicht zusätzlich belasten sollen. Damit muß sich der Landtag, insbesondere der Kontrollausschuß intensiv auseinandersetzen.

Fünftens: Die Folgekostenberechnung entspricht großteils sowohl hinsichtlich ihrer Qualität, Vollständigkeit, Detailliertheit als auch hinsichtlich ihrer Nachvollziehbarkeit nicht den vom Kärntner Landesrechnungshofgesetz geforderten Kriterien. Die Richtigkeit der ausgewiesenen Folgekosten in Höhe von 63,6 Millionen Schilling kann daher nicht bestätigt werden. Das ist ein wesentliches Element, weil wir ja meinen,

gerade deswegen haben wir den Landesrechnungshof geschaffen und auch mit den Kompetenzen ausgestattet, damit er beurteilt, ob die Kostenabschätzung wirklich realistisch ist.

Das ist die Kernfrage, um die es auch in diesem Bericht geht, neben der abschließend erwähnten Frage: Wie es denn mit der Handhabung von Generalunternehmerausschreibungen im öffentlichen Bereich aussieht? Der Landesrechnungshof meint hier, daß jedenfalls eine Einzelgewerkausschreibung leichter zu steuern gewesen wäre, daß sich gut 12 bis 13 Millionen Schilling bei - wenn schon Generalunternehmerauftrag - hätten einsparen lassen, einfach dadurch, weil ich eben im Generalunternehmerbereich viele dieser Koordinierungsaufgaben mit abgebe und dann nicht unbedingt 25 Millionen für Bauleitung und Projektmanagement brauchen würde als die öffentliche Hand und daß sozusagen auch noch andere Einsparungspotentiale durchaus vorhanden gewesen wären. Und ich meine, daß es jetzt Aufgabe der Politik sein wird, anlässlich dieser Berichte - es ist der erste, den wir heute hier in dieser Form zu diesem Thema behandeln - und daß wir auch hinkünftig genau dieser Frage ein besonderes Augenmerk beimessen, weil es so sein soll, daß die Schaffung des Rechnungshofes, die Verabschiedung des Rechnungshofgesetzes, vor allem die begleitende und Vorprojektkontrolle, nicht umsonst gewesen sein soll. Wir haben uns in den letzten Jahren viel zu oft und viel zu sehr damit auseinandersetzen müssen - weil gar keine andere Möglichkeit gegeben war - nachträglich festzustellen, wo Steuergeld unnötig, zusätzlich ausgegeben wurde. Wir haben es jetzt in der Hand, gemeinsam mit dem Rechnungshof - und ich bedanke mich auch beim Direktor Gutmann für die sorgfältige Arbeit, ihm und seiner Mannschaft - die das aufzeigen, wo hier Potentiale lukrierbar sind. Und es wäre falsch, jetzt die Diskussion darüber zu führen, wie es schon da und dort beabsichtigt wird, wie könnte man jetzt das Rechnungshofgesetz ändern, damit der Rechnungshof nicht so unbequem sein kann. Dem sei auch von unserer Seite da, wenn auch in der Berichterstattung doch ein deutliches Nein gesagt, weil wir haben das bewußt gesagt, wir wollen die Einsparungspotentiale haben, wir

wollen die begleitende Vorprojektkontrolle haben. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erste hat sich Frau Abgeordnete Mag. Trunk gemeldet. - Ich ersuche sie zu sprechen.

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Lassen Sie mich auf den letzten Satz des Kollegen Wutte kurz eingehen, der in öffentlichen und auch internen Äußerungen moniert hat, eine Änderung des Rechnungshofgesetzes und zwar im Bereich der Folgekostenberechnung anzuregen. Ich gehöre dazu, thematisiere das auch, weil auch genau dieser Rechnungshofbericht in seiner Auswirkung die Berechtigung einer Änderung in diesem Bereich inkludiert. Man kann darüber diskutieren, ob es zu einer gesetzlichen Änderung kommt oder ob es sinnvoll ist interne Richtlinien zu erstellen. Mittlerweile, nachdem ich mich damit beschäftigt habe und dieses Thema auch formuliert und artikuliert habe, denke ich, daß es auf dem Wege der internen Kommunikation und der internen Richtlinien geht. Es ist aber allerdings nicht legitim zu sagen: Wir haben das Gesetz beschlossen. Wie die, die damit umgehen müssen - sowohl Rechnungshof als auch jene die geprüft werden - das ist nicht politische Angelegenheit. Ich glaube, Aufgabe von Politik ist es auch, dort, wo es Reibungspunkte in den Abläufen gibt, auch einzugreifen im Sinne Reibungsverlust zu minimieren.

Aber jetzt ganz konkret zu dem Bericht. Der ist von uns, vom Landtag, natürlich zur Kenntnis zu nehmen, insbesondere aufgrund der Tatsache, daß die Kritik des Rechnungshofes bereits in der Wirklichkeit umgesetzt wurde, das heißt, am 26.11. ist der LKH-Bau von der KAB beschlossen worden und die Kritik auch aufgenommen und raschest verändert worden. Eine tatsächliche Fehlentscheidung gab es allerdings in diesem

Ablauf und zwar war das eine Fehlentscheidung seitens der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft unter Führung des Herrn Westphal, für die Berechnung der Folgekosten eine externe Firma zu beauftragen. Das hätte uns intern wahrscheinlich - kann man heute nicht belegen und bestätigen - weniger Kritik des Rechnungshofes eingebracht, und zwar ganz einfach deshalb, weil aus der Sicht und des Studiums dieser Folgekostenberechnung der externen Firma nachweislich ist, daß sie weder in interne Abläufe eingeweiht wurde noch in den Bereich des Nutzungskonzeptes, sondern es ist einfach so geschehen, daß sie externe Kosten berechnet haben, die nicht in Kooperation und Kommunikation mit jenen erstellt wurden, die eigentlich dieses Projekt später einmal nutzen sollten.

Es gibt tatsächlich, das habe ich eingangs genannt, ein Problem mit der Betrachtung und auch der Prüfung der Folgekostenrechnung. Es gibt aber auch Unterschiede und daher denke ich, daß es interne Richtlinien tun werden. Es gibt Unterschiede, ob ich etwa einen Schulbau und Folgekosten berechnen lasse, oder ob ich das in diesem speziellen Bereich des medizinischen Bereiches mache. Trotz aller Innovationen und Fortschritte, etwa im Bereich der Schule, werden die Differenzen der medizinischen Entwicklung, der schulischen Entwicklung im Bereich der Schule, viel geringer sein als etwa im Bereich der medizinischen Entwicklung. Wir wissen heute nicht, auf welchem medizinischen Stand werden wir etwa im Bereich des Eltern-Kind-Zentrums, Kinderchirurgie, in fünf Jahren sein. Und da müssen wir ganz einfach zugeben, wenn man seriös sein will, daß da ein Prozentsatz immer nur der Schätzung anheim liegen wird und nicht der realistischen Berechnung von Folgekosten. Denn bei aller Sparsamkeit, und da ist das Gesetz richtig am Platz, darf nicht ausgeschlossen werden: Erstens die politische Entscheidung - früher hat es der Kollege Wutte formuliert, der Bedarf muß erhoben werden -. Also ich denke doch, daß es Verantwortung der Politik ist, über den Bedarf grundsätzlich einmal zu entscheiden und das wird in dem Fall die Regierung tun. Der zweite Bereich ist, Fortschritt nicht zu verhindern. Denn Folgekosten, die heute berechnet werden, dürfen

nicht Beton bedeuten. Hinunter nicht und hinauf nicht. Denn, wenn es einen medizinischen Fortschritt und eine Entwicklung gibt, oder eine Personalausweitung, wäre auch denkbar, dann kann man nicht bei den Folgekosten, die heute dastehen, auf dem Papier stehen bleiben und in zehn Jahren sagen, das war eine falsche Folgekostenberechnung.

Und lassen Sie mich zum Abschluß nur zu dem wirklichen Projekt des Eltern-Kind-Zentrums in diesem Zusammenhang etwas sagen. Als Antragstellerin zur Errichtung eines Eltern-Kind-Zentrums, als Vertreterin der SPÖ, wurde der Antrag damals - das war mein erster - vor sieben Jahren eingebracht. Jetzt haben wir den Bau beschlossen. Dazwischen ist aber etwas passiert, so quasi als erster Schritt. Vor sieben Jahren war es den Eltern in Kärnten nur möglich, eine Eltern-Kind-Begleitung, falls überhaupt Raum vorhanden war, wenn Vater, Mutter und Kind zusatzversichert waren. Das heißt, eine große Gruppe der Bevölkerung war von der Eltern-Kind-Begleitung ins Krankenhaus grundsätzlich ausgeschlossen. Der zweite Punkt war, daß auch im Bereich des Bewußtseins dieser Eltern-Kind-Betreuung kein Bewußtsein vorhanden war. Das heißt, ganz einfach nach dem Motto, jene die sich's richten konnten, haben ein Zimmer und ein Bett mit ihrem Kind gefunden. Mehr als 95 Prozent haben sich's nie richten können und kamen auch gar nicht auf die Idee. Dazwischen ist es dank einer Initiative der Frauengruppierung und damals auch des Krankenanstaltenreferenten Zernatto und des Finanzreferenten Max Rauscher in langen Auseinandersetzungen zu einem Kompromiß gekommen, nämlich der Regelung der Kosten dieser Eltern-Kind-Begleitung für jene Menschen, die nicht zusatzversichert sind. Und wenn wir uns das heute anschauen, was wir damals beschlossen haben und an Kosten festgelegt haben, nämlich für den ersten und zweiten Tag 110 Schilling, dritter bis siebenter Tag 220 Schilling und ab dem achten Tag wieder 110 Schilling, wenn wir uns diese Tarife anschauen, im Österreichvergleich der Eltern-Kind-Begleitung, dann sind wir hier vorbildlich, weil es die niedrigsten Tarifsätze sind und ich denke, daß die Errichtung und der Bau des Eltern-Kind-

Zentrums ein zweiter richtiger logischer Schritt ist.

Und nur einmal zur Vergegenwärtigung, was hat diese Initiative damals vor sieben Jahren als blanker Antrag auf Papier gebracht. Im Jahr 1992 waren es 3.492 Kinder mit 606 Begleitmüttern als Eltern-Kind-Begleitung im Krankenhaus, das waren 17,5 Prozent. Im Jahre 1997 sind es 4.200 Kinder, 2180 Elternteile - auch Väter gehen mit - und 46 Prozent. Das heißt, man hat nicht nur den künstlichen Bedarf geweckt, sondern den Bedarf gesättigt. Und ich denke, daß diese Zahl, 46 Prozent Begleitung der Kinder durch Eltern ins Krankenhaus, auf der einen Seite pädagogisch menschlich wahnsinnig wertvoll ist, aber auf der anderen Seite auch die Statistik, da werde ich Sie nicht bemühen, da gibt es einen guten Bericht dazu, beweist, daß der Gesundungsverlauf der Kinder durch die Begleitung und Betreuung der eigenen Eltern sehr wichtig ist und der Gesundungsverlauf letztendlich auch hilft, Kosten zu sparen, weil die Kinder viel früher aus dem Krankenhaus hinaus kommen. Ich darf aber in dem Zusammenhang nicht nur fürs Protokoll, sondern ganz laut dem Primarius Kaulfersch danken, vor allem auch der Initiative Eltern-Kind-Begleitung ins Krankenhaus und im nachhinein den beiden damaligen Referenten Rauscher, Zernatto und meiner eigenen SPÖ, daß dieser Antrag vor sieben Jahren heute seine Umsetzung findet. Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kreutzer das Wort.)

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Ausgangsposition für die Errichtung eines Neubaus für ein Eltern-Kind-Zentrum ist, so wie die Kollegin Trunk gesagt hat, voll zu akzeptieren und gut zu heißen. Der Betreuungsfunktion von Begleitpersonen, die dem Kind vertraut sind, wird aus medizinischen und psychologischen Gründen bei einem stationären Aufenthalt im Krankenhaus große Bedeutung zugesprochen. Durch den Neubau kann in Zukunft der Aufnahme von Begleitpersonen in verstärktem

Maße nachgekommen werden, was weiterhin einen hohen Standard bei der Versorgung der kleinen Patienten sicherstellt. Warum aber, wie so oft bei öffentlichen Bauten, muß so ein Aufwand getrieben werden, wird mit Steuergeld maß- und ziellos umgegangen. Zweckbauten sollten meiner Meinung die Bedeutung und Ausstattung haben, die ihnen zukommt. Es sollte, wenn wir eh kein Geld haben, kostenbewußt und effizient gebaut werden. Es darf aber Planung und Bauausführung keinesfalls zur Spielwiese von größenwahnsinnigen Betreibern oder Nutzern werden, wie das hier bei diesem Projekt augenscheinlich wieder der Fall ist, so wie bei der Hotelfachschule Villach und der Berufsschule Villach. *(Zwischenruf)* Wer ist denn der Referent für die Gesundheit - *(Ausserwinkler)* - also! Es war die vorgelegte Kostenrechnung wohl großteils nachvollziehbar, sie entbehrte aber in vielen Teilbereichen jeglicher Plausibilität. Wie wichtig die Kostenüberprüfung und Kontrolle durch den Landesrechnungshof ist, zeigt uns dieser Bericht wieder einmal klar und deutlich und ich danke dafür Herrn Dr. Gutmann.

Die angegebenen Soll-Kosten von 500 Millionen weichen von den geprüften um 52.632.000,-- Schilling oder 10,5 Prozent ab und liegen so außerhalb der in den TRB festgelegten Genauigkeiten, daß außerdem 47 Millionen in der vorgeannten Sollkostenrechnung nicht enthalten sind, verstärkt den Eindruck der nicht gegebenen Kostenwahrheit. Warum in fast allen Räumen des ELKI bis hin zu den Abstellräumen und sonstigen kleinen Nebenräumlichkeiten Doppelbestückungen von Kommunikationssystem, nämlich Betriebstelefonanlagen und Gegensprechanlagen vorgesehen sind, ist nicht nachvollziehbar. Auch die luxuriöse Ausstattung mit Datenverarbeitungsanlagen und Telekommunikationsanlagen die vorgenommen werden, soll und kann ein Normalbürger sicher nicht nachvollziehen, der beim Bau und bei der Ausstattung seines eigenen Hauses jeden Schilling mindestens dreimal umdrehen muß. Daß es im Kostenbereich Einrichtungen und Möblierung durch überhöhte Preisansätze offensichtlich Vorkehrungen für eine äußerst luxuriöse Möblierung getroffen wurden wird sichtbar, wenn es bei einer Standardmöblierung zu einer

Kostenreduktion von 35,3 Prozent kommen kann. Lassen sich auch hier Absichten hineininterpretieren? Warum es 148 Quadratmeter Besprechungs- und Seminarräume mit insgesamt 90 Sitzplätzen geben soll, ist ebenfalls unverständlich. Dieser Aufwand entspricht nämlich den 4,6-fachen Standard für Universitätskliniken. Weshalb es in einem öffentlichen Krankenhaus Räume für Privatordinationen von Primärärzten mit medizinischen Einrichtungen geben soll und hier mit zirka 2 Millionen Schilling Landesmitteln, sprich Steuergeld, Räumlichkeiten für private Zwecke geschaffen werden, ist ebenfalls schwer zu verstehen, berappt doch der Patient dann nicht nur die Räumlichkeiten mit seinem Steuergeld, sondern auch noch ein Privatordinationshonorar zwischen 1.000 und 2.000 Schilling pro Ordination in dieser Ordination. (*Abg. Wissounig: Was sagt denn der Hochbaureferent dazu?*) Ihr seid völlig daneben! Auch der Dienstzimmerbereich ist in seiner Dimension äußerst großzügig ausgelegt. Er liegt um 38 Prozent höher als jener an einer Universitätsklinik. Also anscheinend werden wir doch noch einmal eine Universitätsklinik. Aber ich finde, das hätte vorher abgeklärt gehört. Das Non-plus-ultra in diesem Luxusbau sind jedoch die Kosten für die Begleitpersonen und Bereitschaftsbetten. Kosten für ein Begleitpersonbett sind um 12 Prozent höher als für ein Patientenbett. Vorsicht, meine Damen und Herren, es handelt sich hier nur um den Preis eines Bettes, nämlich 12.500 Schilling für ein Patientenbett und 14.000 Schilling für das Bett der Begleitperson. Natürlich beides ohne Matratze. Hier bleibt einem nur noch zu sagen: Gute Nacht Einsparungsversprechen und Einsparungswille und Gute Nacht Spitalsreform. (*Abg. Dr. Großmann: Wie immer großartig, Frau Kollegin!*)

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich darf in meinem Schlußwort vielleicht nur die Ergänzung anbringen, daß verständlich der Krankenhausreferent Dr. Ausserwinkler ist, daß

aber für den Landeshochbau nach wie vor und bis auf weiteres Mag. Grasser zuständig ist. Aber ich sage das deswegen, weil der von mir angesprochene Brief, mit der mehr oder weniger deutlichen Intention, das Gesetz abzuschwächen und zu ändern, bauherrnfreundlicher zu machen und die Kontrolle des Rechnungshofes ein wenig einzuschränken und ihn sozusagen auch noch in die Mitverantwortung einzubeziehen, was die Umsetzung betrifft, weil wir besonders gefährliches und gesetzlich gar nicht mögliches vorhaben, daß dieser Brief vom Landeshochbaureferenten an die Klubs geschrieben wurde. Und wahrscheinlich haben Sie einen solchen auch bekommen. Ich darf Sie einladen, diesen gemeinsam mit uns auch inhaltlich doch auch ein wenig entgegenzutreten. Damit ist mein Schlußwort beendet und ich beantrage die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 11.9.1997, Zahl: LRH 99/G/1/97 betreffend die Kostenüberprüfung gem. § 10 K-LRHG des Neubaues Eltern-Kind-Zentrum/LKH Klagenfurt wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so erfolgt.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

5. Ldtgs.Zl. 510-3/27:**Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes über die Überprüfung des Kärntner Landeskonservatoriums und des Kärntner Landesmusikschulwerkes**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schretter. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Landesrechnungshof hat das Landeskonservatorium und das Kärntner Musikschulwerk geprüft. Die Leistungen des Konservatoriums und des Musikschulwerkes werden ermöglicht und sichergestellt durch finanzielle Unterstützung des Landes aus allgemeinen Budgetmitteln, während die Ausgaben für das Landeskonservatorium im Jahre 1996 57,8 Millionen Schilling betragen. Die anfallenden Einnahmen insbesondere aus den Schulgeldern von 202,5 Millionen Schilling fallen kaum ins Gewicht. Die Situation ist die, daß aus den allgemeinen Budgetmitteln die Mehraufwendungen zu tragen sind.

Die Ausgaben für das Musikschulwerk werden im Jahre 1996 mit 123,6 Millionen Schilling beziffert, die jedoch zu rund 70 % aus Einnahmen aus dem Kulturschilling, das sind für 1996 88 Millionen Schilling, bedeckt sind. Der Deckungsbeitrag durch Schulgelder beläuft sich für das Jahr 1996 auf zirka 17,4 Millionen Schilling, was rund 14 % bedeutet. Für beide Einrichtungen gilt gleichermaßen, da die Aufwendungen für das Personal den Hauptanteil der Ausgaben ausmachen. Es sei noch zu erwähnen, daß die Lehrer am Landeskonservatorium und beim Musikschulwerk im Vergleich zu den Vertragslehrern des Bundes und der Länder an öffentlichen Schulen durch die höhere Anzahl der Entlohnungsstufen finanziell günstiger stehen und auch die Zugängigkeit der Entlohnungsstufen für Musikschullehrer als großzügig zu bewerten ist. Das stellt der Landesrechnungshof in seinem Kontrollbericht fest.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Bericht sind eine ganze Reihe von

Feststellungen und Empfehlungen enthalten, und zwar im Zusammenhang mit Mehrleistungen, Reisegebühren, Teilzeitbeschäftigungen wie auch Doppelbeschäftigungen, die vom Landesrechnungshof stark kritisiert werden.

Ein paar Worte zum Stellenplan des Musikschulwerkes und des Kärntner Landeskonservatoriums: Dazu wäre zu sagen, daß es bei beiden Einrichtungen keine Personaleinsparungen gegeben hat, die 10 %ige Reduktion gilt also für beide Institutionen nicht, aber trotzdem hat es beim Musikschulwerk einen höheren Personalaufwand gegeben. Der Landesrechnungshof stellt bezüglich der Teilzeitbeschäftigungen fest, daß vor allem die im Stellenplan vorgesehenen Soll-Beschäftigungen unabdingbar sind und es hier eben keine Dispositionen mehr gibt.

Zu den Gehaltsstufen stellt der Landesrechnungshof fest, daß bei Überstellungen oft die Einstufung ohne die Reformkommission stattgefunden hat. Der Rechnungshof stellt zu den Nebenbeschäftigungen fest, daß Voll- und Teilzeitbeschäftigungen bei vielen Personen, die bei diesen Institutionen lehren, nämlich 22, weiteren Beschäftigungen nachgehen. Der Rechnungshof meint dazu, daß dadurch die Qualität des Unterrichtes sicherlich leidet und diese Unterrichtsform in Frage gestellt wird. Der Rechnungshof schlägt dann abschließend vor, daß es eine Senkung beim Mehrdienstleistungsanteil und eine Senkung der Personalkosten in Zukunft geben muß und vor allem in der Organisationsstruktur neue Maßnahmen zu setzen sind. Doppelbeschäftigungen, meint der Rechnungshof, sind zu vermeiden, weil es im Lande Kärnten ein großes Angebot an jungen guten Musikschullehrern gibt, die derzeit keine Arbeit haben. Es ist auch eine Frage der Moral, wenn wir den Arbeitsmarkt betrachten und feststellen müssen, daß wir sehr viele Musikschullehrer haben, die keine Beschäftigung haben, daß dem Ansinnen des Rechnungshofes entsprochen wird, um so Kapazitäten zu schaffen, um jungen Musikschullehrern, die keine Beschäftigung haben, eine Arbeit zu geben.

Soweit mein Bericht zum Rechnungshof. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Bevor ich den ersten Redner aufrufe, möchte ich unserem Herrn Abgeordneten Schretter zum bevorstehenden Geburtstag herzlichst gratulieren. (*Beifall im Hause.*) Als erster Redner hat sich der Herr Abgeordnete Gallo gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Herr Berichterstatter hat bereits ausführlich seinen Bericht präsentiert, lassen Sie mich auf einige Details noch näher eingehen. Ich beginne mit dem Kärntner Landeskonservatorium: Da gibt es beispielsweise einen Direktionsbeirat. Im Laufe der Jahre ist die Sitzungstätigkeit zwar immer schleppender geworden, dafür gibt es für die Mitgliedschaft in diesem Beirat Ermäßigungen in der Lehrverpflichtung von zwei Wochenstunden. Die Einstellungserfordernisse werden, obwohl sie gesetzlich festgelegt sind, nicht immer erfüllt. Die Feststellung der fachlichen Eignung erfolgt nicht immer vor der Kommission, die dafür zuständig ist. Es gibt andere Lehrveranstaltungen, die nicht statutarisch festgelegt sind, die aber von anderen Institutionen angeboten und sehr wohl auch dort besucht werden können.

Das Landeskontrollamt, wie es früher geheißen hat und das in diesem Bericht noch so vorkommt, umschreibt die besoldungsrechtliche Situation als großzügig, im allgemeinen Sprachgebrauch würde man heute durchaus das Wort "Privilegien" verwenden können, denn dieses Wort trifft auch für die Doppelbeschäftigungen, die mein Vorredner bereits angezogen hat und die in großer Zahl vorkommen, zu. Das führt natürlich zu Mißständen. Es gibt Mängel bei den Entlehnungsgebühren und auch bei der Zahlungsabwicklung dabei. Ausfluß dessen ist, daß auch die Überprüfung nicht gut möglich ist. Schulveranstaltungen werden beispielsweise erst nach zwei Jahren endgültig abgerechnet, wie überhaupt zur Abrechnung zu sagen ist, daß sie sehr schleppend erfolgt und daß damit die

Möglichkeit, Skonti zu lukrieren, entfällt. Es überrascht daher auch nicht, daß es im Bibliotheks- und Instrumentenbestand noch viel Arbeit zu bewältigen gibt.

Wenn wir die Kosten vergleichen, die rein statistisch gesehen auf einen Schüler kommen - und ich beziehe mich dabei auf eine Anfragebeantwortung, die der Herr Landeskulturreferent meiner Kollegin Kreutzer vor kurzem zugemittelt hat -, dann kommen auf einen Schüler pro Jahr Kosten von ungefähr 65.000 Schilling. Das ist die Größenordnung eines Universitätsvollstudiums. Ein Lehrling dagegen verursacht der Allgemeinheit Kosten von 16.000 Schilling. Ich darf daher an dieser Stelle unseren Vorschlag wiederholen, wenn wir dem Land helfen wollen, versuchen wir doch, eine Umwandlung des Konservatoriums in eine Fachhochschule zu erreichen, dann haben wir wenigstens die Möglichkeit, daß die Personalkosten vom Bund getragen werden. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Beim Kärntner Musikschulwerk zeichnet der Landesrechnungshof ein weniger dramatisches Bild, die Frist bei den Lehrern und Schülern, wenn ich an die Warteliste denke, ist dennoch größer. Gemeinsam ist beiden Institutionen, daß es hohe Personalkosten gibt. Die wesentlichen Ursachen ortet das Kontrollamt im günstigen Besoldungsschema und in den Mehrdienstleistungen, daß hat mein Vorredner bereits gesagt, so daß sich im Landesmusikschulwerk ein Spannungsfeld auftut, nämlich zwischen dem Halten des Leistungsumfanges und dem Einfrieren der Dienstposten.

Der Landesrechnungshof macht auch den Vorschlag, eine Erhöhung der Lehrverpflichtungen vorzunehmen. Ich darf dazu sagen, nach meinen Informationen ist das Bundesland Tirol dabei schon beachtlich weiter.

Insbesondere übt der Landesrechnungshof Kritik, daß es keine einheitliche Einstufung besonders bei jenen Lehrern gibt, die keine Musikschulausbildung haben. Ebenso Kritik übt der Rechnungshof an den oftmaligen und unkoordinierten Reisebewegungen. Das heißt also, daß hier organisatorische und rechtliche Maßnahmen in einem hohen Ausmaß nötig sind,

um zu besseren Ergebnissen zu kommen. Diese Forderung unterstreichen wir von freiheitlicher Seite auch. Dringend fehlt etwas, was man mit Management am besten umschreiben kann. Hier liegt es bei weitem im argen.

Darüber hinaus erlauben Sie mir noch einige persönliche Anmerkungen. Das Kärntner Landeskonservatorium und das Kärntner Musikschulwerk haben von der Ausgangslage verschiedene Zielsetzungen: Einerseits Belange der Hochkultur und auf der anderen Seite doch eher Belange der Breitenkultur. Wenn man jetzt schon an der personellen Verzahnung der beiden durch einen gemeinsamen Direktor festhält, die Synergieeffekte, die daraus zu erreichen sein sollten, aber ausbleiben, so muß ich feststellen, stimmt irgendetwas am System nicht. *(Abg. Dr. Ambrozy: Im Bericht steht etwas anderes!)* Diese Mängel im System führen zu einer immer dünner werdenden Spitze, weil auch die Basis immer schmaler wird. Die zuständigen Referenten, nämlich der für Kultur und der für Finanzen und Personal, fahren einen Schleuderkurs, und gäbe es einen Elchtest in diesen Dingen, der würde sicher nicht zum Überleben der beiden Referenten führen. Immer mehr auf der Strecke bleiben dadurch vor allem junge Menschen und bleibt ihr Recht auf musikalische Bildung in den Musikschulen, damit sie zum lebenslangen und aktiven Beschäftigen mit der Musik auch weiter befähigt werden. Ich freue mich, daß die beiden Herren von der ÖVP jetzt auch mitgekommen sind. *(Heiterkeit und Zwischenrufe im Hause. - 3. Präs. Dr. Wutte: Keine Untergriffe, sonst bekommst du einen Ordnungsruf!)*

Dieses vom Landeskrollamt kritisierte System läßt der Musik in unserem Lande langfristig leider keine Chance. Es gibt Frust statt Lust! Weil ich den Vorsitzenden des Landesmusikschulbeirates hier sehe, der Frust geht auch in diesen Beirat, denn ich muß feststellen, seit über einem Jahr hat es nicht einmal mehr eine Sitzung gegeben. In diesem Sinne mit all diesen Anmerkungen werden wir von freiheitlicher Seite diesem Kontrollamtsbericht die Zustimmung geben und diesen so zur Kenntnis nehmen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, wenn der Herr Kollege unsere rasche Auffassungsgabe bewundernd zur Kenntnis nimmt, das ist eben bei uns einmal so. Wenn ausgerechnet du von dem Elchtest sprichst, dann kann ich mir schon vorstellen, warum. Aber jetzt zur Sache.

In der Frage sind wir einmal - und das ist selten genug - nicht so weit auseinander, nämlich in der Grundsatzfrage, daß sich im Bereich Musikschulwerk das Konservatorium ein wenig in der organisatorischen Struktur ändern sollte. Es hat der Bericht doch einiges deutlich gemacht, was ich gar nicht wiederholen möchte, denn es gab eine Berichterstattung und eine Wortmeldung dazu. Ich glaube, bei einer Dimension von etwa 300 Bediensteten und einem Finanzrahmen von über 200 Millionen Schilling ist es durchaus angezeigt, darüber nachzudenken, wie so eine Struktur effizienter sein kann. Eine derzeit kaum unterscheidbare Struktur zwischen Musikschulwerk und Landeskonservatorium ist wahrscheinlich vor allem vom künstlerischen Anspruch her nicht gerade die zweckmäßigste. Es liegt also sehr viel in der Überlegung, das Konservatorium doch zu etwas Höherem zu machen und auch die Abgangsintensität und die künstlerische Qualität dort noch drastisch zu erhöhen. Möglichkeiten dazu gäbe es. Eine der strukturellen Voraussetzungen könnte durchaus sein, das Konservatorium in eine quasi fachhochschulmäßige Ausbildungsvariante weiterzuentwickeln. Das würde durchaus einer Überlegung wert sein. Die Trennung dieser beiden Kategorien hat etwas für sich. Genauso überlegenswert ist aber auch die Variante, den künstlerischen und den administrativen Leitungsbereich ein wenig auseinanderzuhalten, weil gerade hier, wo organisatorisch einiges zu bewegen sein wird, nämlich nicht nur zu verwalten, sondern auch zu bewegen, wird einiges zu machen sein, eben im Abbau der Mehrleistungen und auch im Gehaltsschema und im Zahlungsbereich, denn das muß man auch einmal sagen, daß das nicht

tabu sein kann. Es ist auch der Anspruch im Künstlerischen wahrscheinlich noch zu erhöhen.

Daß dieser bereits angesprochene Direktionsbeirat einer ist, der auch als zahnloser Tiger agiert, das ist auch ein Strukturelement dieses Aufbaues. Es wäre wahrscheinlich zweckmäßig, ihn mit internen Kontrollaufgaben oder zumindest mit künstlerischen Aufgaben in Verbindung zu bringen und auszustatten. Seine derzeitigen Aufgaben sind sicher zu wenig. Insbesondere ist das nicht gewährleistet, was dann doch im Rahmen einer gut gemeinten Selbstverwaltung der dort Tätigen möglich wäre, nämlich die Beschäftigten, die Kollegenschaft selber mit einzubeziehen. Sie sind derzeit bei der Wahl der Fachabteilungsleiter nicht einmal wahlberechtigt. Das ist ein zu geringes Maß an Demokratie, das hier zum Tragen kommt. Daher unsere Forderung: Mehr Mitsprache der direkt Betroffenen, klare Trennung zwischen Organisation und künstlerischem Konzept und Ausschreibung ab hinkünftig nach Objektivierungskriterien nach internationalem Zuschnitt und internationalem Niveau würden insgesamt der Musikschule, aber insbesondere dem Konservatorium nicht schlecht anstehen, womit ich nicht gesagt haben will, daß die Qualität der dort Wirkenden an sich nicht gut ist. Das möchte ich besonders betonen, daß sich die Leute dort sehr bemühen und daß die Arbeit dort wirklich aner kennenswert ist. Wir sind aber dazu aufgefordert und der Landesrechnungshofbericht, in dem Fall noch Kontrollamtsbericht, gibt uns eigentlich Anlaß und Auftrag, hier aktiv zu werden und vielleicht auch im Rahmen eines Gesetzesantrages in diesem Zusammenhang gemeinsam nachzudenken. Eine Regierungsvorlage soll bereits in Begutachtung gegangen sein, ich kenne sie inhaltlich noch nicht. Ich weiß nicht, wo es sie gibt; ich habe sie auch noch nicht gesehen. Aber wenn es so eine Regierungsvorlage gibt, dann sollen diese Dinge, die aufgezeigt wurden und die heute zur Diskussion anstehen, nicht zu kurz kommen. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trunk das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zwischen dem Rechnungshofbericht, den Worten, die gefallen sind und der Wirklichkeit in der Praxis liegen aus meiner Sicht wirklich Meilen. Wir reden über einen Bericht aus dem Jahr 1994/1995. Wie immer man sich zu den Kritikpunkten stellen will: Grundsätzlich sind sie einmal in Betracht zu ziehen, und es ist Erforderliches zu verändern!

Faktum aber ist, wenn hier gesagt wird, die Mehrdienstleistungen sind in diesem Bereich abzuschaffen: Es gibt im Bereich des Musikschulwerkes keine Mehrdienstleistungen.

Faktum 2: Wenn man sagt, man soll doch arbeitslose Lehrer einstellen, dann sage ich: Ja! Aber dann fordere ich auch von jenen Parteien ein klares Ja, wenn es darum geht, etwa den ORF-Schilling anzuheben. Damals war die Sozialdemokratie die Partei, die ein klares Ja gesagt hat und dafür öffentliche "Watschen" kassiert hat, weil man nicht dazugesagt hat, daß damit das Musikschulwerk finanziert wird.

Der dritte Punkt in diesem Faktum: Wenn wir die Einstellung von arbeitslosen Lehrern haben wollen und - wie es der Kollege Gallo sagt - das Angebot an unsere Jugendlichen ausweiten wollen, dann müssen wir zu mehr Personal und höheren Personalkosten ein Ja sagen. Das ist die klare, politische Konsequenz!

Nächster Punkt: Die Frage der fachlichen Eignung wurde hier in Frage gestellt und die Forderung erhoben, man möge nach Objektivierungsrichtlinien vorgehen. Das ist Tatsache, und das ist der Fall! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bittschön, du hast ja den Bericht nicht gelesen!)* Ich habe den Bericht gelesen - allerdings kann ich zwischen Situationen aus dem Jahr 1994 und dem Jahr 1997 klar unterscheiden.

Der Punkt der Unterstellung, daß die Beteiligten nicht wahlberechtigt seien und ihren Fachvorstand nicht wählen können, stimmt ganz einfach nicht. In geheimer Wahl, die zweijährlich erfolgt, wird der sogenannte Direktionsbeirat gewählt, und das ist der Fachvorstand. Dann frage ich mich, wenn das irgendwelche Betroffenen draußen hören, in unserer Kritik, worüber wir in diesem Zusammenhang reden.

Zur Effizienzsteigerung: Im Bereich des Musikschulwerkes wurde eine sogenannte externe Firma Infora beauftragt. Ein Zwischenbericht liegt vor. (*Zwischenruf des 3. Präs. Dr. Wutte*) Du mußt nicht beten anfangen, wenn ich einen Versprecher habe. Das ist nicht notwendig. Bitte! Der Zwischenbericht liegt vor. Den Endbericht wird es im Jänner 1998 geben. Aus Informationen ist klar ersichtlich, daß auch diese externe Firma erstaunt war und das auch schriftlich dokumentieren wird, wieviel im internen Bereich an Effizienzsteigerung gemacht wurde; wieviel an Koordinationsverbesserung getan wurde. Ich muß in dem Zusammenhang wirklich sagen: Ich habe nur die Punkte aufgezählt, die hier angesprochen wurden. Es ist unzulässig, wenn man sich mit einem Rechnungshofbericht beschäftigt, daß man als Abgeordnete oder Abgeordneter nicht die Wirklichkeit hinterfragt. Ich lasse es sicher nicht zu, daß die dort Beschäftigten - denn es ist ja nicht irgendein Leiter, sondern es geht um die dort Beschäftigten - vom Rednerpult aus mit einer Kritik bedacht werden, die in der Wirklichkeit nicht mehr standhält. (*3. Präs. Dr. Wutte: Da hast du falsch zugehört!*)

Den zusammenfassenden Satz hat der Herr Abgeordnete Gallo geliefert. Sie haben gesagt: "Diese Form der Musikschule läßt der Musik in Kärnten keine Chance." Ich sage: Gute Nacht, diesem Satz! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Selbstverständlich! Das System! Du kannst nicht einmal zwischen Form und System unterscheiden! Und dann stellst du dich dorthin!*) Die Wirklichkeit ist eine andere: sowohl die Qualität als auch die Quantität im Bereich der Musikschule und des Konservatoriums!

Dann komme ich auf die Qualitätssteigerung im Bereich des Konservatoriums zu sprechen. Vergleichen Sie einmal die Qualitätssteigerung der letzten zehn Jahre - dann werden Sie erstaunt sein -, und schauen Sie, wo diese Abgänger und Abgängerinnen landen; vormalige Kinder der Musikschule und später des Konservatoriums, wenn es möglich ist. Schauen Sie, wo die heute als Künstler und Künstlerinnen international in welchen Orchestern landen! Informieren Sie sich und diskriminieren Sie nicht! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

In dem Zusammenhang: Jede Kritik, die berechtigt ist, soll geäußert werden. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat ja niemand bestritten!*) Aber was da an Wortmeldungen gefallen ist, im Zusammenhang mit Konservatorium und Musikschule, ist schlichtweg gesagt, eine Schweinerei. Dankeschön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Frau Abgeordnete Trunk, ich ersuche Sie, sich in Ihrer Ausdrucksform zu mäßigen! (*3. Präs. Dr. Wutte: Zur Geschäftsordnung!*) Bitte, zur Geschäftsordnung!

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich ersuche, für die Äußerung "... eine Schweinerei" einen Ordnungsruf zu geben!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Berichterstatter hat das Schlußwort!

Berichterstatter Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf, bevor ich den Antrag stelle, eines festhalten: daß wir heute den Bericht des Landeskontrollamtes, des Rechnungshofes aus dem Jahr 1994/1995 behandeln und sonst kein anderer Bericht zur Behandlung vorliegt; weder das Jahr 1996 noch für 1997. Das möchte ich hier als Berichterstatter festhalten. (*Abg. Dr. Ambrozy: Aber Maßregelungen als Berichterstatter! Was soll denn das?!*) Nichts anderes ist heute berichtet worden und diskutiert worden.

Ich ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(*Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichterstatter:*)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 23. 4. 1997, Zahl. LRH 65/B/97, betreffend die

Überprüfung des Kärntner Landeskonservatoriums und des Kärntner Landesmusikschulwerkes, bei dessen Erstellung die von der Kärntner Landesregierung abgegebene Äußerung Zl. LAD-KR-58/4/97 vom 19. 3. 1997 zum vorläufigen Ergebnis der Überprüfung, Zl. KA 101/96, berücksichtigt wurde, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, daß bei der Abstimmung die Abgeordneten den Platz einzunehmen haben!

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 445-3/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend Gewalt- und Sexualdelikte gegen Kinder

Berichterstatterin ist Abgeordnete Kreutzer. Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! Ich bitte, die Plätze einzunehmen! - Ich vermerke einstimmige Zustimmung! Danke, es wird so vorgegangen.

Ich erteile der Berichterstatterin das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß hat in seiner 36. Sitzung am 20. 11. 1997 aufgrund eines Antrages der FPÖ einen gemeinsamen

selbständigen Antrag betreffend Gewalt und Sexualdelikte an Kindern gestellt.

Im heurigen Jahr kam es zu vermehrten gewalttätigen und sexuellen Übergriffen an den Schwächsten in unserer Gesellschaft: an den Kindern. Sexueller Mißbrauch, üble Geschäftsmethoden und Gewaltanwendungen werden ihnen angetan, wobei häufig dem Täter mehr Aufmerksamkeit und Verständnis entgegengebracht wird als dem Opfer. In solchen Fällen wird Toleranz zur Gleichgültigkeit; Freiheit zur Beliebigkeit und Gemeinsamkeit zum Egoismus.

Gesetzliche Rahmenbedingungen, um die Sicherheit unserer Kinder zu gewährleisten, wurden bereits geschaffen. Diese Gesetze müssen aber voll exekutierbar sein. Die Aufklärung in Schulen muß forciert werden, und die Täter müssen schwerer Bestrafung zugeführt werden!

Daß den institutionellen Betreuungs- und Kontrollmöglichkeiten, besonders der Gewalt in der Familie Grenzen gesetzt sind, liegt natürlich auf der Hand. Daß aber durch bestimmte Auflagen und den Einsatz speziell geschulter Therapeuten Leid verhindert werden kann, ist auch eine Tatsache. Wehrlosigkeit braucht Schutz - eine Aufgabe, für die der Staat und auch das Land zuständig ist.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet! Als erste hat sich die Frau Abgeordnete Warmuth zu Wort gemeldet. Ich ersuche Sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind der Meinung, daß Gewalt und Sexualdelikte gegen Kinder klare kurz-, mittel- und längerfristige Maßnahmen erfordern. Eine traurige Tatsache ist es, daß jährlich in Kärnten zirka 3.000 derartige Delikte vorkommen und daß laut Bericht der Kinder- und Jugendanwältin

etwa jedes vierte Mädchen und jeder achte Bub von Familienangehörigen oder Freunden (zu 94 % männlichen Geschlechts) sexuell ausgebeutet werden.

Ein Fallbeispiel aus Villach: In einer Kärntner Tageszeitung vom 16. 11. 1997 stand, ich zitiere. Überschrift: "Und keiner brüllt auf. Vater mißbraucht vierjährige Tochter, wird eingesperrt, entlassen - und mißbraucht weiter. Ein Martyrium, das trotz Betreuung, trotz Kontrollen des Jugendamtes, vier Jahre lang dauerte. Keiner war zur Diagnose fähig, daß dieser geistig abnorme Rechtsbrecher nicht geheilt ist." Der Kommentar von Frau Landesrätin Achatz dazu - auch das ist diesem Zeitungsbericht zu entnehmen: Sie wäre sehr für Weiter- und Fortbildung - ansonsten resigniertes Schweigen. (*LR Achatz: Das stand aber nicht drinnen!*) Darf ich Ihnen dann den Artikel zeigen!

Frau Landesrätin verschweigt aber auch, daß in Kärnten aufgrund der Einsparungen nicht genügend geschulte Therapeuten zur Verfügung stehen, die hier betreuend, kontrollierend und aufklärend agieren müßten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich frage Sie: Sind das nicht Sparmaßnahmen an der falschen Stelle? Können wir es uns als Politiker wirklich leisten, daß die Schuldenpolitik der letzten Jahrzehnte uns durch drastische Einsparungen im Jugendpräventionsbereich durch zunehmende, emotional geschädigte Menschen langfristig auf den Kopf fallen werden? Denn immerhin beweist auch die Statistik des Familienforschungsinstitutes, daß sich unter den Drogen-, Alkohol- und Psychiatriepatienten ein hoher Anteil an sexuell benutzten Kindern befindet.

Hier, sehr geehrte Damen und Herren, werden die Freiheitlichen nicht länger zuschauen, sondern wir fordern sieben konkrete Maßnahmen:

Punkt 1: eine gezielte Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung und in den öffentlichen Einrichtungen durch Thematisierung;

Punkt 2: eine Elterninformationsbroschüre, die die Ist-Situation in Kärnten, Lösungsalternativen und Adressen für Hilfsangebote beinhaltet;

Punkt 3: den Schutz der Opfer in der Aufdeckungs-Aufklärungsphase und im Strafverfahren.

Punkt 4: Wir verlangen auch, daß die Täter zur Gänze die Strafe absitzen und sich zwingend einer psychiatrischen Behandlung unterziehen müssen; selbstverständlich mit nachfolgender Kontrolle.

Punkt 5: In den pädagogischen und medizinischen Berufen sollte eine Sensibilisierung durch gezielte Ausbildung erfolgen und daraus resultierend auch ein "Symptomkatalog" erarbeitet werden.

Punkt 6: Zwischen Kindergärten, Schulen, Ärzten, Polizei, Rechtsanwälten und Psychologen muß verstärkt kooperiert werden, um so helfend für die ängstlichen Betroffenen handeln zu können.

Punkt 7: Wir fordern auch soziales Lernen bereits in der Pflichtschule als Unterrichtsprinzip, wo die Kinder den gewaltfreien, lösungsorientierten Umgang miteinander lernen, aber auch Konflikte wahrnehmen und sich zu selbstbehauptendem abgrenzendem Verhalten trainieren können.

Sehr geehrte Damen und Herren! Als Freiheitliche und Mitverantwortliche dieses Landes wollen wir das traurige und heikle Thema weder tabuisieren noch dramatisieren. Was wir wollen ist, den wehrlosen Kindern und Jugendlichen dieses Landes die entsprechende Hilfe zu gewähren. Und dazu lade ich Sie ein! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Kövari das Wort.*)

Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Man müßte eigentlich über so einen Antrag sehr dankbar sein, weil er Gelegenheit gibt, darüber öffentlich zu sprechen.

Ein Punkt, der mir in Ihrem Forderungskatalog aufgefallen ist, Frau Kollegin, war, die Strafe zwingend abzusitzen. Dem könnte ich mich persönlich - und ich denke, auch die SPÖ-Fraktion - sofort anschließen.

Aber ich weiß nicht, ob Sie damals dabei waren. Es hat im Vorjahr eine Ausstellung, eine Wan-

derausstellung in Kärnten gegeben, "K-ein sicherer Ort", die sozusagen die Jugendanwältin mit der Sozialreferentin hier hergebracht hat nach Kärnten. Damals hatte ich persönlich Gelegenheit, das auch mit dem leitenden Staatsanwalt und mit einer Journalistin zu besprechen. Denn es beschäftigt dieses Thema viel mehr Frauen als man vielleicht allgemein annehmen würde. Die Argumentation war, - es ist bei allen Straftaten so - wenn jemand Ersttäter ist, wird der Strafraum nicht vollkommen ausgeschöpft. Das scheint zwar juristisch logisch zu sein, aber in diesem Tatbestand der sexuellen Gewalt an Kindern, glaube ich, sollte auch die Justiz umdenken und den vollen Strafraum ausschöpfen. (*Beifall von Abgeordneten Schiller.*) Ich stimme dem zu.

Das Thema Gewalt und sexueller Mißbrauch gegen Kinder müßte meines Erachtens eigentlich erweitert werden und heißen: Gewalt und sexueller Mißbrauch gegen Frauen und Kinder. Es trifft nämlich nicht nur Kinder, aber sie sind natürlich die, die am wehrlosesten sind. Es ist schon seit einiger Zeit jetzt thematisiert worden. Vor nicht allzulanger Zeit war es nicht einmal noch ein Thema und auch das sehe ich schon als gewissen Erfolg an. Erst wenn etwas in der Öffentlichkeit thematisiert wird, dringt es auch ein bißchen in das Bewußtsein der Öffentlichkeit ein und man hat so das Gefühl, es wurde jahrelang überhaupt nicht darüber gesprochen, also gab es das auch nicht. Dieses Tabuisieren hat sich ein bißchen aufgehört und erst jetzt, durch das Befassen damit ist das erschreckende Ausmaß bekannt geworden. Ziel muß sein, die Ursachen und Folgen von Gewalt und sexuellem Mißbrauch zu bekämpfen und zu verhindern. Durch Betroffenheit auslösen, gelingt es vielleicht auch, aufmerksam zu sein und jedem ungunstigen Gefühl nachzugehen. Ich weiß, wie schwer das ist.

Die psychologische Situation der von sexuellem Mißbrauch betroffenen Kinder ist gekennzeichnet durch Vertrauensbruch, Isolation und Ohnmacht. Die vorherrschenden Gefühle sind Angst, Scham und Schuld. Diese Schuldgefühle werden durch Aussagen, wie zum Beispiel, "das gefällt dir doch auch", verstärkt. Kinder schämen sich, daß es ihr Vater, ihr Stiefvater, ihr Bruder, ihr Onkel ist, der so etwas

tut. Zum Mißbrauch gehören zum Beispiel: Zeigen pornografischer Fotos und Filme. Auch das ist bitte, sexueller Mißbrauch.

Ich möchte die einzelnen Punkte hier anführen, obwohl es fast unangenehm und peinlich ist, sie alle auszusprechen, aber es ist vielen, glaube ich, nicht bewußt, was alles sexueller Mißbrauch ist. Aufnehmen pornografischer Fotos und Filme, sexuell motivierte Schläge, Zungenküsse, Abtasten des Körpers von Mädchen insbesondere der erogenen Zonen, sich reiben am Körper des Mädchens oder des Buben, orale Vergewaltigung, anale oder vaginale Vergewaltigung eines Mädchens mit dem Finger, dem Penis oder Gegenständen. Anale Vergewaltigung eines Buben, sexuelle Stimulierung und Benützung eines Buben zur eigenen Befriedigung, Zwang zu oraler Befriedigung. Das alles ist fast peinlich auszusprechen, das alles bitte, ist sexuelle Gewalt. Sexuelle Ausbeutung von Kindern hat unterschiedliche Auswirkungen. Eine objektive Beurteilung, ebenso wie diese ungeheure Dunkelziffer die es gibt, die nicht genau einzuschätzen ist, das ist ganz besonders schwer.

Und der Schweregrad des Mißbrauchs ist sicherlich nicht eindeutig möglich, da die Schädigung auch von verschiedenen Faktoren abhängt. Nicht nur dem Alter des Kindes, der Schwere des Deliktes, der Beziehung der Personen untereinander. Im Bezug auf die Schädigung scheint es keinen Unterschied auszumachen, ob die sexuelle Gewalt von einer gleich- oder gegengeschlechtlichen Person ausgeübt wurde. Der Mißbrauch ist umso schädigender, je jünger das Kind ist, je länger der Mißbrauch dauert und je näher die Beziehung zwischen Täter und Kind ist. Entscheidend ist auch, ob das Kind eine Person findet die ihm glaubt und die es schützt. Vielfach ist das leider, wie wir wissen, nicht der Fall. Sexueller Mißbrauch passiert nicht zufällig, es gibt ein Verhaltensmuster und von der Phantasie bis zur Tat ist also ein kleiner Schritt. Sexueller Mißbrauch ist immer eine Gewalttat. Der eigene Wille sowie das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit werden mißachtet, Vertrauen und Sicherheit zerstört und das Gefühl der Zugehörigkeit außer Kraft gesetzt.

Es gibt hier auch viele Vorurteile, Mythen und Irrtümer. Der erste Irrtum ist: Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Buben kommt nur selten vor. Wir haben es von meiner Vorrednerin schon gehört. Jedes vierte Mädchen und jeder achte Bub - damit sind Personen unter 16 Jahren gemeint - wird irgendwann einmal über längere oder kürzere Zeit sexuell mißbraucht. Zweiter Irrtum: Mißbrauch ist ein einmaliger Ausrutscher. In 80 Prozent der Fälle dauert der Mißbrauch zwei Jahre und länger. Wie wir gerade gehört haben auch bei kleineren Kindern und Kleinsten.

Dritter Irrtum: Mädchen werden von Männern und Buben von Frauen mißbraucht. Mädchen werden zu 95 Prozent von Männern mißbraucht und zu fünf Prozent von Frauen. Buben zu 80 Prozent von Männern und zu 20 Prozent von Frauen. Vierter Irrtum: Die meisten Mädchen und Buben werden von einem Fremden sexuell belästigt. Die männlichen Täter gehören zumeist der Familie an, sind Väter, Stiefväter, Onkeln, Brüder, Großväter, wie wir ja aus den Zeitungen wissen, auch sehr häufig. Jedenfalls kommen 85 Prozent der Täter aus dem familiären Umfeld und sind den Kindern bekannt. Die Täterinnen sind zu 98 Prozent bekannt. Bei Buben ist die Zahl der familiären Täter geringer.

Fünfter Irrtum: Sexueller Mißbrauch kommt nur in Problem- - sprich asozialem Milieu vor. Sexueller Mißbrauch verteilt sich gleichmäßig über alle Schichten. Es gibt die tragischsten Fälle. Man ist versucht hier welche aufzuzählen. Vor ein paar Jahre hat es einen Fall gegeben wo eine Mutter wieder geheiratet hat und ihr neunjähriger Sohn wurde vom Stiefvater, der selbst Jurist ist und hier in Kärnten bzw. in Klagenfurt sehr gut bekannt war, über Jahre mißbraucht. Die Mutter hat fast der Schlag getroffen, wie sie da draufgekommen ist. Wenn ich zur Zeit an den Prozeß in Deutschland denke, wo ein siebenjähriges Mädchen nach sexuellem Mißbrauch ermordet wurde, der gerade großes Aufsehen erregt. Der so tragisch ist, daß man es sich nicht vorstellen kann. Ein siebenjähriges Mädchen bietet dem Täter an, ihn nicht zu verraten, bietet ihm 1000 Mark an, nur damit sie geschont wird. Er erwürgt sie und wirft sie ins Wasser. Ein siebenjähriges Mädchen - so groß bitte. (*Die Frau Abgeordnete*

zeigt mit der Hand die ungefähre Größe des Mädchens.) Das muß man sich einmal alles bildlich vorstellen.

Sechster Irrtum: Männer, die so etwas tun sind krank, milieugeschädigte Triebtäter. Die Männer, die Täter sind aus allen Schichten und verschiedenen Bildungsgrades. Die meisten beginnen schon im Jugendalter mit sexuellen Übergriffen. Siebter Irrtum: Nur pubertierende Mädchen werden sexuell mißbraucht. Ich habe Ihnen gerade von dem siebenjährigen Mädchen erzählt. Wie wir wissen, betrifft es auch Kinder im Vorschulalter und manchmal sogar noch Kleinstkinder, um nicht zu sagen Säuglinge. Es ist unvorstellbar, aber es ist so.

Achter Irrtum: Kinder wollen Sexualität mit Erwachsenen erleben. Ich glaube, darauf braucht man nicht näher einzugehen. Mädchen und Buben wollen ihre Sexualität erforschen, wollen Nähe und Zärtlichkeit mit Erwachsenen erleben, aber die Grauzone oder der schmale Grat zwischen sexuellem Mißbrauch und Nähe und Zärtlichkeit und Wärme und sexueller Erfahrung mit dem eigenen Körper, sind sehr schmal. Und ich glaube, hier ist es Aufgabe der Erwachsenen dafür zu sorgen.

In Ihrem Antrag wird gefordert, daß Lehrer die arbeitslos sind, hier eine Aufgabe übernehmen könnten. Ich glaube, daß die Idee dazu grundsätzlich richtig ist, weil Pädagogen schon eine gewisse Vorbildung haben. Aber, ich glaube da auch, daß es hier einer Vorbereitung jener Personen bedarf, die sich dieser Aufgabe stellen, denn es ist keine einfache.

Und die Aufgabe lautet da: Erstens einmal, Information und Wissen über die Problematik sich anzueignen. Wissen um die Dynamik und die Folgen sexuellen Mißbrauchs, Reflexion der männlichen und weiblichen Rolle in unserer Gesellschaft, Reflexion von männlicher Gewalt und Sexualität, Reflexion der eigenen Sexualität. Auseinandersetzung mit dem eigenen Opfer und/oder Täteranteilen, Bereitschaft sexuellen Mißbrauch wahrzunehmen, Auseinandersetzung mit den Gefühlen, die sexuellen Mißbrauch bei einem selbst auslösen. Darüberhinaus Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, das ist eine große Verantwortung. Bereitschaft Konsequenzen zu ziehen, die auch nicht immer leicht

sind. Sexueller Mißbrauch ist nicht weniger folgenschwer, wenn niemand darüber spricht. Sexuelle Gewalt ist schwierig zu benennen und es ist schwer richtige Worte dafür zu finden. Es scheint, als sei nicht der sexuelle Mißbrauch das Tabu sondern das Sprechen darüber.

Betroffen davon sind oftmals Lehrer, Lehrerinnen und Helfer und Helferinnen in allen Bereichen. Es ist wichtig, diese Gefühle ernst zu nehmen und vielleicht darauf zu verweisen, daß es Facheinrichtungen, daß es Hilfen gibt, die in Anspruch zu nehmen sind. Die einzige Privatinitiative wider die Gewalt wurde vom ehemaligen Bundeskanzler, Dr. Franz Vranitzky, ins Leben gerufen. Und ich glaube, auch hier wäre Privatinitiative doch ziemlich zielführend, zumindest auch unterstützend. Die Ausstellung "K-ein sicherer Ort" habe ich schon erwähnt. Ebenso möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß die Frau Landesrätin Karin Achatz, hier auch schon eine Enquete zur sexuellen Gewalt durchgeführt hat und ebenso dazu beigetragen hat, das Bewußtsein und das Tabu in diesem Bereich zu brechen. Die SPÖ-Fraktion wird diesem Antrag die Zustimmung erteilen, mit der großen Hoffnung, daß wir über so ernste Themen nicht sehr oft reden müssen. *(Beifall im Hause.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Skandale mit Kinderpornographie, sexuellen Kindesmißbrauch, zählen wohl zu den großen und größten Schandtaten in unserer Gesellschaft. Die Tragik des Mißbrauchs von Kindern ist vor allem darin begründet, daß er überlicherweise, wie er heute hier schon zum Ausdruck gekommen ist, verborgen stattfindet und nur selten, leider oft zu selten, bekannt wird. Die Auswirkungen auf die Kinder sind ja nicht nur unmittelbar, sondern in Hinblick auf die psychischen Verletzungen vielfach für das ganze Leben gegeben. Die ÖVP hat sich hier auf Bundesebene mit dieser Thematik sehr intensiv befaßt und hat auch eine Reihe von Initiativen gesetzt. Und ich meine, diesem Problem, diesem Kreis kann man nur Herr werden, wenn eben

enge Zusammenarbeit von den Ländern hin zum Bund und auch darüberhinaus, auf übernationaler Ebene erfolgt.

Was ist und was soll geschehen? Erstens geht es einmal um den Schutz vor sexuellen Übergriffen. Der Besitz und die Herstellung kinderpornographischer Werke soll in noch verstärkterem Maße bestraft werden, um damit die Abschreckungswirkung zu erhöhen. Es geht, was heute hier auch schon angeschnitten worden ist, um eine verbesserte Aufklärung, um eine verbesserte Information. Hier soll meiner Meinung nach auch eine Verbesserung des gesetzlichen Auftrages an die österreichische Exekutive mit auch erfolgen. Entsprechende Aufklärung, Information in den Schulen und um auf den Grund des Verhaltens der betroffenen Kinder zu kommen, um aufmerksam zu werden, wird es sicher auch zunehmend notwendig sein, das eben auch Lehrerinnen und Lehrer hier entsprechend geschult werden, daß sie eine entsprechende Ausbildung erhalten. Denn es geht hier um vertrauensbildende Maßnahmen. Nur wenn auch ein entsprechendes Vertrauen da ist, besteht die Chance, daß sich die Kinder öffnen, daß sie hier Mitteilung machen an die betroffenen unterrichtenden Lehrer. Es muß sichergestellt werden, daß Gewalt in der Familie nicht vertuscht wird. Nachbarn und Bekannte sollten ermutigt werden, Vorfälle ernst zu nehmen und damit die Jugendwohlfahrt in unserem Lande mit auch zu kontaktieren. Ich meine, Schweigen ist in diesem Bereiche die falsche Solidarität. Es geht aber auch meiner Meinung nach um die Notwendigkeit - ich habe schon eingangs darauf hingewiesen - der verstärkten internationalen Zusammenarbeit. Ich glaube ein Anliegen, daß dringend notwendig ist. So sollen Straftäter durch internationale Zusammenarbeit und internationalen Erfahrungs- und Erkenntnisaustausch ausgeforscht und mit auch bestraft werden können. Es geht aber auch um die Bekämpfung der Kinderpornographie im Internet. Auf internationaler Ebene sollen Methoden gefunden werden, die einen Mißbrauch des Internet für unsere Kinderpornographie verhindern und die Ausforschung der Verantwortlichen mit auch ermöglichen. Das geht hin bis zum Schutz vor Sextourismus. Es sollen Kinder auch in jenen Ländern geschützt werden, in denen das Alter der sexuellen Selbst-

bestimmung niedriger ist als hierzulande. Und es geht im besonderen sicher um Schutz vor Gewalt in der Familie. Wir wissen, Gewalt in den eigenen Wänden, wird nur selten bekannt. Auch die Betroffenen wenden sich nur selten an die Behörden. Und hier sollte die Schwellenangst eben abgebaut werden. Es geht da meiner Meinung nach auch um die Erweiterung der Meldepflichtigen. Es gibt bekanntermaßen Vorfälle, wo Eltern, die ihren Kindern Gewalt angetan haben, mit ihren verletzten Kindern jeweils andere Krankeneinrichtungen oder Ärzte aufsuchen, um die Entdeckung zu vermeiden. Um das zu verhindern, sollte überlegt werden, daß Verletzungen von Kindern zentral an eine Stelle im Land angemeldet und mit auch gesammelt werden. Neben den Krankenanstalten, Ärzten, sollten auch Kindergärtnerinnen und Lehrer sich an diese Zentralstelle wenden können. Die hierfür eventuell notwendigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen sollten eben entsprechend geschaffen werden.

Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren! In Erkenntnis der Notwendigkeit der raschen Aufklärung, der Hilfestellung und des Schutzes der Betroffenen, haben wir in Kärnten eine ganze Reihe von Einrichtungen und es wurden auch schon entsprechende Initiativen hierzulande ergriffen, um schutzlosen Kindern Beistand zu gewähren und Hilfestellung leisten zu können. Und so meine ich, jede Initiative, die einen Beitrag zur rascheren Aufklärung oder Hilfestellung für die Betroffenen, sprich in diesem Fall für die hilflosen Kinder zum Inhalt hat, ist zu begrüßen, weshalb wir uns auch für diesen gemeinsamen Antrag ausgesprochen haben und natürlich auch diesem Antrag gerne unsere Zustimmung erteilen. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Frau Landesrätin Achatz das Wort.)

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Es wurde sehr vieles gesagt, das voll und ganz zu unterstreichen ist. Ich möchte den Damen und Herren sagen, als im Jahre 1991 wir erstmals eine Enquete "sexueller Mißbrauch und

Gewalt an Kindern und Jugendlichen" an der UNI Klagenfurt veranstaltet haben, haben wir gedacht, wie wird das eigentlich sein. Kann das Thema enttabuisiert werden? Geht man dort hin, stellt sich hin, diskutiert mit und spricht darüber? Und es war eine Veranstaltung. Wir haben einen zweiten und dritten Raum in der UNI öffnen müssen. Es war ein großer Andrang. Es waren auch viele Betroffene dort, die hier mitdiskutiert haben und es war wirklich ein erster Schritt der großen Enttabuisierung damit gesetzt. Und ich möchte wirklich den zwei Damen, den Abgeordneten Frau Kövari und Frau Warmuth auch ein Danke sagen. Wir haben jetzt gerade wieder die Sektenenquete, wo ein ganz wesentliches Thema auch behandelt wurde. Und es war nicht die einzige, denn wir haben uns immer wieder mit diesen Themen ganz genau und gewissenhaft auseinandergesetzt. Es hat eine nächste Enquete im darauffolgenden Jahr "Gewalt und sexueller Mißbrauch in der Familie" gegeben. Es hat Fortbildungsveranstaltungen für Sozialarbeiterinnen immer wieder dazu gegeben, dann die Ausstellung "K-ein sicherer Ort" von der Jugendanwältin. Podiumsdiskussion mit Prof. Friedrich zu diesem Thema im Ärztehaus. Es war ebenfalls ein großer Andrang derer, die sich dafür interessieren, aber auch von Betroffenen. Ein interdisziplinäres Fortbildungsseminar gegen Gewalt an Frauen und Mädchen im Juli 1997. Im September 1997 Seminar in Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen in der Arbeit gegen sexuelle Gewalt an Kindern. Und der Herr Abgeordnete Eberhard hat es bereits gesagt. Es ist viel geschehen, noch zu wenig. Ich sage es ganz laut und deutlich. Wir haben prophylaktisch vor, noch mehr zu tun. Und hier möchte ich auch eines sagen. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen leisten sehr gute Arbeit vor Ort, nur es ist nicht Aufgabe, Kinder wegzunehmen und dann einzuschreiten wenn es zu spät ist. Es muß mehr prophylaktisch gearbeitet werden. Und sehr geehrte Damen und Herren, da möchte ich auch etwas sagen. Ich kämpfe um jede Stelle für die Sozialarbeiterinnen, in den Bezirken. Und ich habe eine Stelle von meiner Abteilung in den Bezirk Völkermarkt transferiert, daß dort die Versorgung aufrecht erhalten werden kann. Das

heißt, Einsparungen ja, aber nicht auf Kosten der Qualität. Und Sie wissen das, sehr geehrte Damen und Herren, ich habe das immer gesagt. In diesem Bereich gehören auch die zuständigen Posten, die man benötigt und auch eine Ausweitung, nicht eine Einsparung. Dazu bekenne ich mich und bitte auch um Ihre Unterstützung. Ich möchte aber sagen, gerade von diesen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sind diese sogenannten Elternschulen in Kärnten ausgegangen. Es ist ein unglücklicher Ausdruck, wir wollten mit Blockveranstaltungen Jugendlichen in den Bezirken vermitteln, wie man partnerschaftlich miteinander umgehen kann? Wie kann man Konflikte gewaltfrei lösen und vieles andere mehr. Und ich glaube, da muß man bei den Jugendlichen so rechtzeitig etwas tun, daß später vieles verhindert werden kann. Und es ist in Kärnten sehr viel geschehen. Der pädagogisch-psychologische Dienst wurde ausgebaut, Kinderschutzzentrum, Mädchenzentrum, die Jugendanwältin ist in den Schulen sehr viel unterwegs, gibt dort Informationen weiter, befaßt sich mit den Schülern und Schülerinnen. Es ist im Jugendschutzgesetz genau gegen diese Pornographie und gegen diese Maßnahmen - das Sie, sehr geehrte Damen und Herren, jetzt alle mitbeschlossen haben - sind hier wesentliche Maßnahmen dagegen gesetzt worden. Wir sind dabei, ein Kriseninterventionszentrum in Kärnten und in Klagenfurt zu installieren. Und ich darf euch nur sagen, die Jugendanwältin hat mit der Rechtsanwaltskammer Kontakt aufgenommen und sie hat sich bereiterklärt, für Mißbrauchs- und Mißhandlungsoffer eine kostenlose Vertretung durch Anwälte in Form von Privatbeteiligtenvertretung zu übernehmen. Wir sind dabei, die Verhandlungen zu führen. Das wird jetzt im Dezember und im Jänner ausgefeilt und ausverhandelt. Man ist dabei, eine zentrale Meldestelle zu erstellen. Da gibt es verschiedene Meinungen. Da befaßt sich ein Arbeitskreis damit und diskutiert darüber. Man hat einen Symptomkatalog erarbeitet vom Bundesministerium, daß heißt für Pädagogen, Pädagoginnen, für Ärzte, Ärztinnen, für Lehrer, Lehrerinnen, für Kindergärtner, Kindergärtnerinnen und viele, die mit der Jugend befaßt sind, daß man eigentlich hier weiß, erkennen, verstehen helfen, welche Symptome sind es eigentlich, auf die man achten

kann, die einem auffallen. Nicht wegschauen, sondern hinschauen ist die Devise. Das gilt natürlich auch für den Nachbarschaftsbereich, für den Bereich vor Ort. Nicht wenn man etwas hört, oder sich denkt, das geht mich eigentlich nichts an. Das ist Sache dieser Familie. Und deshalb ist dieser Zwiespalt so groß, daß man sagt, wo soll sozusagen die öffentliche Hand einschreiten, wann soll sie einschreiten, wie soll sie einschreiten. Frau Abgeordnete Warmuth, Sie wissen genau, daß mir diese Thematik sehr am Herzen liegt. Und ich weiß, ich bin auf der Sozialreferentenkonferenz gefragt worden, was halten sie von der Ausbildung der Sozialarbeiter und der Therapeuten und Therapeutinnen. Ich habe mir erlaubt dort zu sagen: Ich glaube, daß die Ausbildung eine gute ist. Ich meine aber, daß sowohl für Familienrichter und -richterinnen und für alle, die in diesen Bereichen arbeiten, eine Aus- und Fortbildung verstärkt sein soll und auch andere begleitende Maßnahmen gesetzt werden können. Und ich habe nicht Gelegenheit gehabt, dort auf die Situation in dieser Familie einzugehen, weil ich nicht genau Bescheid gewußt habe, wie sich das ereignet hat. So ist dieser Artikel zustande gekommen. Ich möchte das, sehr geehrte Damen und Herren, Ihnen nur sagen. Ich habe mich dann sofort erkundigt, wie hat das bei diesem Vater ausgesehen, der das Kind dann wieder mißhandelt hat. Dieser Vater ist vorzeitig entlassen worden. Und ich unterstütze das auch, daß hier die Bestrebungen dahin gehen sollten, daß das nicht möglich sein soll, wenn es nicht aufgrund der Therapie klipp und klar feststeht, daß hier keine Gefahr mehr gegeben ist. Nur, sehr geehrte Damen und Herren, das ist sehr, sehr schwer. Dieser Vater ist vorzeitig entlassen worden, ist psychologisch betreut worden. Der Psychologe hat gemeint, es ist so, daß dieser Vater wieder in die Familie zurückkann. Der Richter hat das auch gemeint. Die Kinder sind auch therapeutisch betreut worden. Trotzdem ist das leider möglich gewesen, daß das in der Familie stattgefunden hat. Und das ist die schwierige Situation, wo man sagt, inwieweit kann man hier einschreiten? Soll man das Kind wegnehmen? Soll man den Vater aus der Familie herauslassen und ihm nicht mehr die Gelegenheit geben? Ist diese Therapie zuwenig gewesen, oder ist sie nicht so vonstatten

gegangen, wie es nötig gewesen wäre. Das sind sehr schwierige und sensible Fragen und ich möchte mich bei den Damen und Herren im Kärntner Landtag bedanken, daß das Thema, das für uns alle ein sehr wichtiges ist, hier auch in einem Antrag noch einmal behandelt wird und uns weiterhin den Auftrag gibt - ich nehme das als Auftrag entgegen - weiterhin alles zu tun, weitere Maßnahmen zu setzen, verstärkte Information. Und ich bin optimistisch, daß uns einiges gemeinsam in Zukunft wieder einen Schritt vorwärts bringen kann und uns einiges gelingen wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlußwort.

(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, rasch geeignete konkrete Maßnahmen zum Schutz und zur Aufklärung von Kindern vor Gewalt und sexuellem Mißbrauch zu ergreifen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Herr Abgeordneter Hinterleitner, ich bitte, Platz zu nehmen. Wer mit diesem Antrag einverstanden ist, der möge bitte ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist einstimmig so erfolgt. Ich danke schön. *(Abg. Kreutzer: Danke.)* Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 636-2/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Verwendung von ernährungswissenschaftlich standardisierten Produkten in Schulkantinen, wie Schulkantinen direkt vom Bauern

Berichterstatterin ist Abgeordnete Mag. Trunk.

Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses darüber abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen Lesung einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich danke, es wird so vorgegangen. Ich erteile der Frau Berichterstatterin das Wort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen!! Dieser vorliegende Antrag ist der Zusammenschluß von zwei Anträgen, einem der SPÖ-Fraktion und einem der FPÖ-Fraktion. Im wesentlichen beinhaltet er gesundheitspolitische Maßnahmen in jenem Bereich, von dem wir glauben, daß der Landtag und die Regierung Einflußmöglichkeiten haben.

Wir haben uns zunächst einmal in diesen beiden Anträgen darauf reduziert, darauf zu achten und Sorge zu tragen, daß es in unseren Schulkantinen zur Erarbeitung von Richtlinien und Kriterien kommt, daß unseren Kindern an den Schulen ein gesundes Nahrungsangebot gemacht wird. Die Gestaltung und Ausschreibung dieser Kantinen ist Sache des Landesschulrates und somit auch direkte und indirekte Angelegenheit des Landeshauptmannes als Präsident des Landesschulrates.

Ich darf in diesem Zusammenhang als Berichterstatterin noch auf folgendes hinweisen: Es ist in den letzten Tagen ein Bericht des Sozialministeriums über den

Gesundheitszustand unserer Schuljugend erschienen. Vorspann dieses Berichtes ist auch der Hinweis, daß sich die Bundesregierung darauf geeinigt hat, für das Jahr 1998 einen gesundheitspolitischen Schwerpunkt insbesondere für Jugendliche zu setzen. Damit verbunden sind jährlich 100 Millionen Schilling aus dem Umsatzsteueraufkommen. *(Den Vorsitz hat 3. Präs. Dr. Wutte übernommen.)* Ich denke, daß wir im Zusammenhang mit der Behandlung dieses Antrages als Kärntner Landtag auch aufgerufen sind, von diesen Mitteln durch die Initiierung von anderen Projekten Gebrauch zu machen.

Um es ganz kurz zu sagen: Dieser Bericht über den Gesundheitszustand der jugendlichen Schüler und Schülerinnen in Österreich ist eigentlich erstaunlich erfreulich. Im Zusammenhang mit der sportlichen Betätigung ist Österreich im positiven Spitzenfeld und im Bereich der Ernährung liegen wir im guten Drittelspitzenfeld. Auffällig ist allerdings - und das betrifft ganz besonders die Schulkantinen - der fatale Genuß von so harmlosen Produkten - und ich nenne trotzdem die Firma - wie Coca Cola, Fanta und dergleichen. Da sind die gesundheitsschädigenden Folgen bei einem Dauerkonsum ganz einfach, weil sie den Ernährungszustand der jugendlichen Menschen völlig durcheinanderbringen. Da gibt es einen bedenklichen Wert im Zusammenhang mit dem Genuß von sogenannten Naschereien, nämlich den ungesunden. Da sind wir zwar auch im europäischen Mittelfeld, aber trotzdem ist das für unseren Standard bedenklich. Auch das betrifft den Bereich der Schulkantinen. Der Konsum von Junk-Food außerhalb und innerhalb der Schule sieht so aus, daß 31 bis 36 % der Jugendlichen mehrmals wöchentlich Junk-Food, also diese Hamburger, Pommes frites und dergleichen am Speiseplan, dem zu Hause und dem der Schule, genießen.

Zum Bereich des Alkohols und des Rauchens: Kurz eine Zahl dazu: 35 % der 15jährigen gehören zu ständigen Rauchern, das heißt ein Packerl pro Woche und mehr. Das ist bedenklich und da ist auch seitens des Landes etwas zu tun. Im Bereich des Alkoholkonsums liegen wir in Kärnten auch im Mittelfeld im europäischen Spitzenfeld. Dennoch besteht die Tatsache, daß

86 % der 11- bis 15jährigen sagen, daß sie schon einmal oder mehrmals Alkohol genossen haben. Jene, die zugeben, einmal oder mehrmals wöchentlich einen wirklichen Rausch zu haben, sind 11 %. Ich glaube nur, daß die Dunkelziffer viel höher ist. 86 % unserer Jugendlichen zwischen 15 und 18 sagen jedenfalls, daß sie alkoholische Getränke gekostet, probiert oder was immer haben. Dieser Zahl sollte man auf den Grund gehen. Traurige Hitlisten werden da angeführt, was die Alkoholika sind, welche Jugendliche bevorzugen: Zu 35 % Bier, zu 17 % Wein, zu bedenklichen 15 % Schnaps, zu 16 % Most und zu 7 % Sekt. Das hat wahrscheinlich auch mit den Kosten etwas zu tun.

In diesem Zusammenhang ersuche ich um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Vorerst ein herzliches Dankeschön an die Berichterstatteerin, die sehr ausführlich und dokumentativ die wahren Gefahrenquellen unserer Jugend unterlegt hat. Es bleibt mit daher in Wahrheit wenig zu sagen. Nach wie vor ist der Gesundheits- und der Ernährungszustand unserer Jugend bedenklich. Klammert man jetzt einmal den Mißbrauch von Alkohol und Nikotin als moderne Einstiegsdroge aus und konzentriert man sich auf den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen, so ist dazu folgendes zu sagen: Nachdem es spezifisch um eine Kinder- und Jugendeinrichtung geht, nämlich die Schule, sollten wir uns auch mit den Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Alles, was uns gelingt, bei der Jugend an Fehlentwicklungen zu beseitigen, hat dann positive Auswirkungen auf das Erwachsenwerden dieser heutigen Jugend.

Die Mangel- und Fehlernährungen, wie im Bericht schon festgestellt, dokumentieren sich in erster Linie nicht nur im Übergewicht oder in schlechten Zähnen, sondern sie dokumentieren sich auch in einer mangelnden Fähigkeit, Krisen und Streßsituationen zu bewältigen. Nervosität und Leistungsmanko sind auch ein Ausfluß davon.

Geschätzte Damen und Herren, dieser Antrag betrifft nur einen Teil von Maßnahmen, die zu setzen es gilt. Wir werden das heute mit der Beschlußfassung auch tun. Wesentlich ist, daß die Aufklärungsarbeit damit nicht abgetan ist, denn sie muß ein fixer Bestandteil sein. Auch die Schulpartnerschaft muß in dieser Frage mehr sensibilisiert werden und sollte dabei bessere Beiträge leisten, und zwar in Form der Aufklärung und der partnerschaftlichen Beziehungen.

Über die Schulkantinen, wie im Antrag angesprochen, ist ein konkreter gesundheitspolitischer Schritt möglich. Dieser Schritt ist auch eine große Chance für direktvermarktende Landwirte. Es gibt positive Beispiele in anderen Bundesländern, wo mit entsprechenden Organisationsformen Naturprodukte von Direktvermarktern sehr flächendeckend und lückenlos an die Schule weitergebracht werden können. Auch einige Projekte in unserem Bundesland, wie Schuljause vom Bauern, die in manchen Schulen mit großem positivem Echo angenommen wurden, belegen, daß diese Form der Weitervermittlung von Vermarktungsprodukten der Landwirtschaft eine gute ist und auch gut und gerne angenommen wird.

Geschätzte Damen und Herren! Ich sage bei dieser Gelegenheit, weil es um Schulkantinen und Gewerbe geht, man sollte bei dieser Maßnahme auch das Gewerbe nicht ausschließen, sondern es bei der Erreichung von Zielen sehr wohl mit einbeziehen, die wir uns heute mit diesem Antrag setzen. Es muß mehr Sorgfalt bei der Vergabe von Schulkantinen und bei der Erstellung der Angebotspalette von Waren in diesen Schulkantinen vorherrschen. Es wurde auch schon angesprochen, daß es Produkte gibt, die in Schulkantinen absolut nichts zu suchen haben. Wir fordern daher zurecht, daß es möglich sein muß, in den Schulkantinen Nahrungsmittel einziehen zu lassen, die den modernen ernährungswissenschaftlichen Standards entsprechen, ebenso aber auch gesunde Naturprodukte von Bauern mit einbeziehen. Wie gesagt, das alles unter Rücksichtnahme und Wahrung der Chancengleichheit für das Gewerbe. Es ist ja nicht gesagt, daß Gewerbe nicht ebenso gute Produkte anbieten

kann. Sie könnten natürlich auch vom Bauern sein, das muß aber nicht sein.

Vordringlich ist es aber, Fehlentwicklungen in der Ernährung mit nachvollziehbaren Maßnahmen zu begegnen. Geschätzte Damen und Herren, dieser Antrag ist eine solche Maßnahme, wenn er, wie gefordert, sehr konsequent angewandt und umgesetzt wird. Wir werden dem zustimmen. Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Ing. Pfeifenberger das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Es freut mich außerordentlich, daß unser freiheitlicher Antrag, der ursprünglich im Agrarausschuß das erstemal vorgelegt wurde, so ein Gewicht bekommt und daß heute ein einstimmiger Beschluß zustande kommen wird, dieses Projekt "Schuljause direkt vom Bauern" unter Einbindung des Gewerbes in der Praxis umzusetzen. Es ist auch für uns selbstverständlich, daß wir nicht wollen, daß es dabei eine Konkurrenzsituation gibt und es sollen natürlich auch diese Synergien genützt werden.

Ganz besonders wichtig erscheint mir der gesundheitliche Aspekt. Zu dem, was die Frau Abgeordnete Trunk gesagt hat, ist noch anzufügen, daß 25 % aller Jugendlichen und Schüler ohne Jause in die Schule kommen. Sie haben gar keine Jause mit und deshalb sind sie zwangsläufig auf diese Schulkantinen angewiesen. Daraus ergibt sich dann, daß viele schon Mangelerscheinungen haben und ihnen Ernährungsfehler im Magen liegen.

Es ist zudem ein weiterer pädagogischer Aspekt, daß wir versuchen, die Jugend auf die Probleme und Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft hinzuweisen, damit sie verstehen lernen, wie Produkte vor Ort produziert werden, die gesund und anders sind, als eine herkömmliche Nahrung. Diese neue junge Generation ist dann auch eine neue Kundengeneration, denn die Landwirtschaft sucht dringend nach neuen Märkten. Das ist eine neue Käuferschicht, die sich da heranbildet und wir sollten daher alles tun, um unserer Jugend diesen Bezug zur

Landwirtschaft, zur Produktion und zum direkt erzeugten Produkt näherzubringen. Es ist einfach so: Wenn man sich gesund ernährt, dann steigert man die Leistungsfähigkeit, dann hat man ein besseres Konzentrationsvermögen und damit hat man auch eine bessere Voraussetzung, den schulischen Streß und die heutigen Anforderungen in der Schule besser zu bewältigen.

Ich verstehe das als neue Form des Marketings, daß man versucht, daß Bauern und Schüler in Übereinstimmung mit den Schulleitern, mit den Elternvereinen versuchen, miteinander diese Projekte durchzuorganisieren. Über diesen Weg wird es dann auch den Kantinenbesitzern ermöglicht, das doppelte Angebot zu führen, denn man sollte nicht diese Betriebe übergehen und man sollte auch nicht die Fleischereibetriebe ausschließen, denn man versteht unter gesunder Jause nicht nur immer Speck, Fleisch und Wurst, sondern es gibt viele andere Dinge, die auch unter Jause zu verstehen sind, vom Obst angefangen über Bäckereien, (*Vors. 3. Präs. Dr. Wutte: Hendln!*) auch natürlich Hendln, die sind selbstverständlich auch ein gesundes Produkt. Diese Dinge soll man natürlich auch den Schülern näherbringen.

Deswegen freut es mich, daß wir hier einen gemeinsamen Weg gehen können. Wir sollten vor allen Dingen eines versuchen, diesen Beschluß auch mit Leben zu erfüllen, so daß es möglich sein könnte, in diesen Schulen, ganz egal, in welcher Stufe, die Pilotprojekte und Rahmenbedingungen zu schaffen. Natürlich werden wir gemeinsam auf die Schulleiter ein bißchen Einfluß nehmen müssen, damit die Bereitschaft dafür gegeben ist. Wir müssen versuchen, einen Konsens zwischen Gewerbe, Schule, Schulleiter und Elternverein herzustellen, um damit unseren Schülern und unserer Jugend diese Besonderheit einer gesunden Ernährung näherzubringen. Das mit dem Hintergrund, daß das direkt vom Bauern kommt und es damit auch eine Existenzsicherung für unsere bäuerliche und familienbezogene Kleinlandwirtschaft in Kärnten gibt. Danke sehr. (*Beifall von der FPÖ- und von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Ing. Eberhard das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Wie bereits in der Berichterstattung ausgeführt worden ist, waren es ursprünglich zwei Anträge, ein Antrag betreffend die Verwendung von ernährungswissenschaftlich standardisierten Produkten in Schulkantinen und ein zweiter Antrag, daß direkt vom Bauern die Schuljause in unseren Schulen mit angeboten werden soll. Es ist schon zum Ausdruck gekommen, daß die Gesundheit unserer Kinder uns sehr am Herzen liegen muß. Sie ist auch ein besonderes Anliegen der Eltern. Die gesunde Ernährung ist auch ein wesentlicher Teil für die entsprechende Entwicklung und letzten Endes für die Gesundheit unserer Kinder.

Mit diesem Antrag soll sichergestellt werden, daß die Anbotspalette in den Schulkantinen entsprechend erweitert wird. Ich kenne das auch: daß da vielfach berechtigte Kritik vorhanden ist, daß eben nur eine sehr "schmale Anbotspalette" zur Verfügung steht und man sich scheinbar nicht immer an der Gesundheit orientiert, sondern vielleicht eben daran, was am leichtesten abzusetzen ist.

So soll mit diesem Antrag darüber hinaus sichergestellt werden, daß Produkte direkt vom Bauer unseren Kindern in den Schulen angeboten werden. Dies ermöglicht - das soll hier nicht unerwähnt bleiben und ist schon angerissen worden - für unsere Selbstvermarkter eine zusätzliche Absatzmöglichkeit. Ich glaube, hier sollten wir alle Chancen nützen, die sich bieten, um eben überall, wo es möglich ist, den heimischen Produkten den Vorrang zu geben!

Ich möchte aber festhalten, daß das keine Erfindung von Kärnten ist, sondern wir haben ja Bundesländer (Niederösterreich, Oberösterreich), wo neben der Schulmilch auch schon die Schuljause von den Direktvermarktern angeboten wird. Das funktioniert, wie wir aus Berichten hören konnten, sicherlich sehr unterschiedlich. Im großen und ganzen kann man aber festhalten, daß es recht gut funktioniert.

Ich betone, daß das sicher kein Thema sein kann, das man von oben herab verordnet, sondern es soll nur eine Anregung sein. Hier soll das ja auch ein gemeinsames Anliegen sein. Auch was die Umsetzung betrifft, sollen

insbesondere die Elternvereine eingebunden werden. Es ist sicher das Verständnis der Schuldirektion, das Verständnis der Eltern hierbei von besonderer Wichtigkeit. Die enge Zusammenarbeit mit den Schulwarten oder Persönlichkeiten, die diese Tätigkeit erfüllen, muß gegeben sein. Nur so kann und könnte es funktionieren - aber die Betonung liegt nach wie vor auf der Freiwilligkeit.

Ich meine, daß es darüber hinaus zusätzliche Absatzmöglichkeiten gibt und wir für die Gesundheit unserer Kinder etwas Positives damit in die Wege leiten. Das ist sicher ein Beitrag, daß eben der Kontakt von den Kindern her zu unseren bäuerlichen Betrieben damit intensiviert wird. Auch das Verständnis, wie gesagt, für die bäuerlichen Betriebe, für die Bevölkerung in der Landwirtschaft, könnte damit geweckt werden. In der Summe gesehen ist das sicher ein sehr begrüßenswerter Antrag, der zu unterstützen ist. Wir geben gerne unsere Unterstützung! Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mitterer das Wort.)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Eine kleine Anmerkung dazu: Selbstverständlich begrüße ich auch die Intention des Antrages - nur, die Punkte 1 und 2 in diesem Antrag konkurrenzieren sich ein bißchen.

Die Chancengleichheit zwischen bäuerlicher Direktvermarktung und Handel und Gewerbe wurde angesprochen. Sie ist im großen und ganzen aufgrund der steuerlichen Ungleichbehandlung nicht gegeben. Ich verweise auf noch etwas anderes. Ich kann mich noch sehr gut erinnern - ich komme selbst aus einem bäuerlichen Anwesen -, wie ich die Schule besucht habe, und ich kenne die Schülerjause von damals. Sie hat, glaube ich, nicht dem modernen ernährungswissenschaftlichen Standard entsprochen: wenn ich an den guten, aber fetten Speck denke. Das heißt, unkontrolliert landwirtschaftliche Produkte an die Schulen abzugeben, halte ich nicht für das Nonplusultra, sondern das sollte sehr geregelt vonstatten gehen.

Wenn man im Punkt 2 davon ausgeht, daß Direktvermarktung stattfinden sollte: Ich will nicht aussprechen, ob die Hygienevoraussetzungen überall gleich gegeben sind. Die Haftung ist für mich auch eine Frage. Wenn Produkte über den Handel bezogen werden, gibt es dort eine Haftpflichtversicherung. Passiert etwas - eine ganze Schulklasse wird aus irgendeinem Grund krank -, dann gibt es eine Haftung bei der Firma Spar oder sonstwo; bei dem Lieferanten. Wo bleibt die Haftung, wenn das direkt vom Bauern geliefert wird? Das heißt, strenge Kontrolle ist hierbei sicherlich auch notwendig.

Insgesamt aber ist der Antrag sicherlich gut. Wir sollten unsere Produkte von unseren Bauern - wenn sie kontrolliert sind; wenn sie auch ernährungswissenschaftlich geprüft sind - dann den Kindern anbieten! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Danke! Das war die letzte Wortmeldung. Ich bitte die Berichterstatterin um das Schlußwort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Nur einen Satz zum Schlußwort: Ich denke, daß die Wortmeldung des Kollegen Mitterer die Intention des FPÖ-Antrages inkludiert, den wir zusammengeschlossen haben, und zwar den Punkt 2: Das ist einfach Gewerbe und Landwirtschaft. Aber in Ihrem Sinne denke ich, daß wir das zusammenlegen können. Mehr habe ich als Schlußwort und Berichterstatterin nicht zu sagen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf den Landesschulrat dahingehend einzuwirken, daß bei Schulkantinen

1. ausschließlich Schulprodukte angeboten und verkauft werden, welche den modernen ernährungswissenschaftlichen Standards entsprechen und
2. in ihrer Angebotspalette Schuljause direkt vom Bauern verpflichtend geführt werden.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 7 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 231-5/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Regelung der Ausbildungsdauer in der allgemeinen Krankenpflege

Berichterstatterin ist Abgeordnete Kövari. Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist, den bitte ich - vom Platz aus, weil wir abstimmen! - um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist einstimmig! Es wird so vorgegangen.

Ich erteile der Berichterstatterin das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie haben schon gehört, daß es sich hierbei um einen Antrag handelt, der die Ausbildung für den diplomierten Krankenpflegefachdienst beinhaltet. Es war ursprünglich ein SPÖ-Antrag, der dann im Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit zu einem selbständigen Antrag des Ausschusses umformuliert wurde. Die Aufrechterhaltung des bisherigen

Ausbildungsstandards ist aber zur Sicherung der Pflegequalität notwendig. Die Intention des Bundes war, die Unterrichtszeit um 600 Stunden zu verringern. Diese beabsichtigte Kürzung der Ausbildungsstunden wäre natürlich mit einer Senkung des Qualitätsniveaus im Rahmen der Krankenpflege verbunden gewesen.

Aufgrund der Wichtigkeit einer ausreichenden fachlichen Qualifikation des Krankenpflegepersonals ist diese Ausbildung auch in den meisten EU-Ländern sowohl in der Stundenzahl als auch von den Zugangsvoraussetzungen auf hohem Niveau angesiedelt. In den meisten Ländern sind zwölf Jahre allgemeine Schulbildung Voraussetzung. Das Zugangsalter liegt meist bei 18 Jahren. Der Umfang der bisherigen Ausbildung für den diplomierten Krankenpflegefachdienst in Kärnten muß in allen Fällen aufrecht bleiben.

Herr Präsident, ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Aufgrund der vielfältigen Aufgaben und Arbeiten, die das diplomierte Gesundheits- und Pflegepersonal in Zukunft zu bewältigen haben wird, in den Krankenanstalten sowie auch im extramuralen Bereich, können die im extramuralen Bereich Tätigen nur durch Fortbildung und Weiterbildung den fachlichen Erfordernissen gerecht werden.

Die derzeitige Ausbildung des diplomierten Personals für den internen Bereich ist ausgezeichnet und entspricht den Anforderungen. Das wurde uns auch bei dem Hearing von den Fachleuten bestätigt. Ich bin davon überzeugt, daß wir in absehbarer Zeit wieder diskutieren werden; speziell, daß eine Zusatzausbildung für den sozialmedizinischen Dienst im extramuralen Bereich in den Krankenpflegeschoolen eingeführt wird. Dies ist eine Notwendigkeit! Wir werden aber diesem gemeinsamen Antrag hier die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Wir haben uns mit einem Antrag der Sozialdemokraten vom 13. Juni 1996 im zuständigen Ausschuß beschäftigt, aus welchem die Sorge der Sozialdemokraten hervorgeht, daß durch die Änderung des Ausbildungsgesetzes die Ausbildungszeit von 5.200 auf 4.600 Stunden (also um 600 Stunden) reduziert werden könnte.

Die Sozialdemokraten haben in der Begründung angeführt, daß der Zugang zu dieser Berufsausbildung im wesentlichen mit dem 18. Lebensjahr erfolgt. Wir haben in einer Expertenrunde im zuständigen Ausschuß einige sehr besorgte Stimmen hören können, vor allem die des Prof. Prim. Dr. Ruml, der gemeint hat, daß durch diese Stundenkürzung der Bereich des allgemeinen Lebenswissens sowie der Organisation von Tätigkeiten im Krankenhausbereich verlorengehen könnte.

Eine weitere Information, die uns zugemittelt wurde, besagt aber, daß die Ausbildungszeit derzeit (die De-facto-Ausbildungszeit) 4.760 Stunden beträgt. Das heißt, es ist nicht eine Reduzierung von 5.200 auf 4.600 Stunden vorgesehen, sondern die tatsächliche Ausbildungszeit würde sich um 160 Stunden verringern. Die Fachleute haben uns aber mitgeteilt, daß eine Erhöhung der Stundenzahl in drei Ausbildungsjahren nicht unterbringbar ist. Ein Nachfragen bei den zuständigen Regierungsstellen in Klagenfurt und in Wien hat ergeben, daß es hier kaum eine Möglichkeit geben wird, Änderungen zu machen. Das würde bedeuten, daß wir in Kärnten die Ausbildungszeit von drei Jahren auf dreieinhalb Jahre oder auf eine bestimmte Zeit verlängern müßten, was aber gesetzlich nicht möglich ist.

Ich möchte in diesem Zusammenhang sagen, daß wir dem Antrag dennoch die Zustimmung geben, weil wir alles daransetzen sollten, um die Ausbildungsqualität im Krankenpflegefachberuf nicht nur sicherzustellen, sondern zu garantieren. Wir meinen, daß auch die

Überprüfung durch die Kärntner Landesregierung möglich sein muß.

Geschätzte Damen und Herren! Der gesamte Gesundheitsbereich ist aber auf hervorragend qualifizierten Mitarbeiter Nachwuchswachstum angewiesen. Es gibt eine Studie, die besagt, daß wir innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre im Bereich der Körperpflege und Gesundheit einen Beschäftigungszuwachs von etwa 10.700 Menschen erwarten können. Wenn ich den Bevölkerungsanteil Österreichs auf Kärnten umlege, wären das 700 bis 800 neue Jobs im Bereich der extramuralen Versorgung. Daher glaube ich, daß die Ausbildung von Nachwuchskräften ein besonderes Anliegen der nächsten Zeit sein wird, um vor allem die extramurale Versorgung neu zu gestalten und aufzubauen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einmal den Vorschlag unterbreiten, daß wir die Zeit vom 15. Lebensjahr bis zum 18. Lebensjahr bis zum Eintritt in die Krankenpflegeschule, bis zur Ausbildung in den Krankenpflegefachdienst, nicht durch eine Tischler-, Friseur- oder sonstige Lehre überbrücken sollten, sondern doch an das Projekt "Gesundheitslehrling" herangehen sollten, um den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, drei Jahre den Gesundheitsberuf von der praktischen Seite her zu erlernen. Das hätte die Möglichkeit geboten, drei Jahre Berufsschulzeit einzubinden und nachher (nach diesen drei Jahren Ausbildung) im Lehrberuf die Möglichkeit zu bekommen, eine Stundenreduktion auf zwei Jahre Ausbildung zu machen, weil ja drei Jahre Berufsschulzeit in Blockzeit bereits nachgewiesen werden muß.

Wir sollten uns mit dem Projekt "Gesundheitslehrling" deshalb beschäftigen, weil wir in Kärnten und in Österreich, wie gesagt, aufgrund dieser Studie 10.700 zusätzliche Mitarbeiter benötigen werden.

Und es ist mittlerweile so, daß sich die anderen Bundesländer auch um das Projekt "Gesundheitslehrling" interessieren. Und ich glaube, daß wir hier den Schritt von Kärnten aus machen sollten und diese Ausbildungsform als Vorstufe zum Krankenpflegefachdienst

aktivieren sollten. Dankeschön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Dr. Strutz das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist zu diesem Antrag, der eigentlich eine Selbstverständlichkeit darstellt, daß man nämlich nicht in jenem Bereich in dem in Zukunft von den Betroffenen ein verstärkter Einsatz und ein Engagement gefordert sein wird, Kürzungen der Ausbildung vornimmt. Es ist bereits von den Vorgängern viel gesagt worden, deshalb kann ich als Gesundheitssprecher meiner Fraktion hier nur deponieren, daß wir diesem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Ausschuß zugestimmt haben und dies auch im Landtag tun werden, denn wir haben hier beschlossen, eine Schwerpunktsetzung im extramuralen Bereich zu tätigen. Das heißt, daß in den kommenden Jahren gerade in diesem Bereich ein verstärkter Einsatz von Krankenpflegern und Krankenhelfern notwendig sein wird. Wir sind der Meinung, daß die Ausbildung bereits in der Vergangenheit aufgrund der begrenzten Planposten, die hier von seiten des Landes zur Verfügung gestellt wurden, sehr straff durchgeführt wurde. Eine weitere Kürzung wäre in diesem Bereich unverantwortlich, deshalb auch die Zustimmung unserer Fraktion zu diesem Antrag. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Danke! Mit dieser letzten Wortmeldung ist die Generaldebatte geschlossen. - Ich darf der Berichterstatterin das Schlußwort geben.

(*Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dies wird einstimmig so angenommen. - Berichterstatterin:*)

Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß es zu keiner Verkürzung der tatsächlichen Ausbildungsstunden in der allgemeinen Krankenpflege kommt und damit zu keiner Verschlechterung des Ausbildungsniveaus für den diplomierten Krankenpflegefachdienst.

Ich bitte um Annahme.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Annahme wurde beantragt. - Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 8 erledigt. Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 9.

9. Ldtgs.Zl. 322-17/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zur Regierungsvorlage betreffend die Mittelvergabe nach dem Kärntner Pflegegeldgesetz für das Jahr 1996

Die Berichterstatterin ist die Abgeordnete Kövari.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile der Berichterstatterin das Wort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Im November 1995 hat der Kärntner Landtag den Beschluß gefaßt, die zuständige Referentin in der Landesregierung aufgefordert, bis zum 30.6. eines jeden Jahres einen Bericht über die Mittelvergabe nach dem Kärntner Pflegegeldgesetz für das vorangegangene Kalenderjahr vorzulegen. Dies ist damit erfolgt und ich möchte hier für 1996 die Zahlen nennen. Es wurden davon an pflegebedürftige Bewohner des Landes Kärnten 261,833.537,- Schillinge ausbezahlt. 14,301.070,40 Schilling auf im Ruhestand befindliche Landesbeamte. Die Verteilung dieser Mittel auf die einzelnen Pflegestufen haben Sie alle übermittelt

bekommen und die entsprechenden Tabellen vor sich liegen und sie sind ihnen zu entnehmen.

Ich möchte vielleicht nur noch eine Zahl erwähnen, daß es insgesamt 18.495 ... Moment, da ist mir ein Irrtum unterlaufen. Ich wollte die Gesamtzahl nennen. Ich habe sie jetzt nicht da, um wieviele Pflegepersonen es sich insgesamt handelt. Ich denke mir, daß dies einer der Redner tun wird.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kollmann. Vielleicht weiß er dann die Zahl.

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Als das Pflegegeldgesetz beschlossen wurde, haben wir alle gesagt, daß das sicherlich einen Meilenstein in der Sozialgesetzgebung darstellt. Ich will heute aber nicht über die Verwendung des Pflegegeldes diskutieren. Es ist auch schon im Hohen Haus des öfteren passiert. Ich will dem Hohen Landtag aufgrund der vorliegenden Statistik einige der Zahlen sagen, die beweisen, daß es doch eine unterschiedliche Behandlung der Antragsteller um Pflegegeld gibt. Es sind in Kärnten rund 540.000 Einwohner, somit auch 4.317 - das ist die Zahl die die Frau Berichterstatterin sagen wollte - Pflegegeldbezieher. Wenn man das umrechnet, bezieht im Durchschnitt jeder 125ste Einwohner Pflegegeld. Wenn ich das jetzt über diese Statistik anschau, so haben wir im Bezirk St. Veit rund 58.000 Einwohner mit 548 Pflegegeldbeziehern, das heißt, jeder 105 Einwohner bekommt dort Pflegegeld.

Im Bezirk Wolfsberg haben wir 56.000 Einwohner. Ein vergleichbar großer oder gleich großer Bezirk. Dort sind es 367 Pflegegeldbezieher. Das bedeutet, daß dort nur jeder 152 Einwohner Pflegegeld bezieht. Ich glaube, aus diesem Beispiel, meine sehr verehrten Damen und Herren, geht es sicherlich ganz eindeutig hervor, daß bei der Begutachtung und bei der Auslegung von den vorgegebenen Richtlinien derzeit sehr

subjektiv vorgegangen wird. Und ich glaube, daß man hier - und ich möchte das wirklich vorschlagen - wirklich gemeinsam versucht, daß die Hausärzte und Sachverständige auch auf die Untersuchung hin bzw. auf die Gutachtenerstellung geschult werden, damit diese krassen Unterschiede, wie ich sie jetzt dargestellt habe, in Zukunft vermieden werden. Ich glaube, das ist sicherlich ein Anliegen von uns allen, daß man hier gemeinsam diesen Weg in Zukunft auch beschreiten sollte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, erlaubt mir aber auch, daß ich doch einige Worte noch zum Sozialbereich im Gesamten sage. Es hat heute vormittag die Frau Abgeordnete und Kollegin Steinkellner in ein paar Punkten darauf hingewiesen und ich möchte schon auch darauf replizieren. Armut kann man nicht mit Anträgen allein begegnen. Es ist ein Antrag, der heute von ihr angeschnitten worden ist, der im Ausschuß liegt. Das ist ein Antrag in dem steht, daß mit zwei Millionen Schilling jährlich diese Armut in Kärnten bekämpft werden soll. (*Zwischenruf von Abgeordneter Steinkellner.*) Ich könnte es mir jetzt sehr leicht machen. In der Diskussion hat sie selbst ... ich könnte das ganz einfach machen, Sie haben selbst gesagt, es gibt in Kärnten rund 80.000, die an der Armutsgrenze leben. Wenn man das dann umrechnen würde, wären das 25,-- Schilling pro Kopf. Ich tue das aber nicht, weil das wäre einfach unfair. Ich glaube, wir können der Armut so nicht begegnen und deshalb glaube ich, daß wir alle gemeinsam aufgerufen sind, und hier sind viele Interessen die hier mitschwingen, wenn es um die Diskussion und um die Ursachen und der Bekämpfung der Armut in einer so reichen Gesellschaft wie sie Österreich darstellt, eigentlich geht.

Ziel der Armutsbekämpfung muß es sein - und das muß unser gemeinsames Ziel sein, und das habe ich auch schon des öfteren in diesem Haus hier betont - in Würde leben auf Grundlage einer gesellschaftlichen Solidarität. Und ich persönlich, das kann ich hier mit Fug und Recht sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren, bemühe mich seit Beginn meines politischen und auch beruflichen Lebens und Engagement bis heute ungebrochen aufgrund meiner Überzeugung: Armut, Verarmung und Ausgrenzung, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind nicht neu, sondern alte in neuer

verschärfter Form auftretende Phänomene, die wir alle gemeinsam so feststellen können. Das sprechen auch die Zahlen. Immer höher werdende Arbeitslosenzahlen und auch die Sozialhilfeempfängerdaten sind für uns mehr denn je Auftrag und auch als Herausforderung zu verstehen.

Dabei ist aber für mich auch eines klar, meine sehr verehrten Damen und Herren, nur eine Politik, die die globalen Akteure und Antriebskräfte und gleichzeitig auch den konkreten Lebenswandel der Menschen im Blick haben, ist zukunftsweisend. Tatsache, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es doch heute wenn man die Zeitungen liest, daß wir mit zwei Wirtschaftsrekorden konfrontiert sind, die irgendwie nicht zusammenpassen. Einerseits erklimmen die Aktienkurse einen Höchststand nach dem anderen, andererseits bauen Unternehmen unvermindert das Personal ab. Könnte es nicht so sein, daß nicht mehr alle an der Wirtschaft Beteiligten an einer Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Armut gemeinsam interessiert sind? Wieso geht es eigentlich - und das frage ich hier den Landtag - wieso geht es eigentlich den Besitzenden die Geldvermögen haben derzeit so blendend? Warum können die weniger Reichen noch reicher werden? Obwohl hierzulande - und das sage ich auch ganz offen - eine Treffsicherheit immer wieder diskutiert worden ist und in vielen Bereichen Maßnahmen gesetzt worden sind, daß diese Treffsicherheit auch im sozialen Bereich eingeführt und sichergestellt wird. Und trotzdem haben wir viele Stimmen in der Öffentlichkeit, die gegen mangelnde Verteilungsgerechtigkeit ankämpfen und sie bezweifeln. Und konkret geht es darum, daß die sozial- und verteilungspolitische Treffsicherheit der bestehenden Sozialtransferzahlungen ausschließlich durch das Schließen bestehender Lücken auszubauen ist. Eine Neuverteilung der Steuer- und Abgabenbelastung, weg von den Einkommen hin zur starken Besteuerung des Energieeinsatzes, ist ein Anliegen aller politischen Parteien. Mehr zur Ökologisierung hin, dort positive Effekte zu erzielen, Abgaben im Bezug auf die Wertschöpfung eines Unternehmens. Diskussionen, die vorhandene Arbeit wirklich auf mehrere aufzuteilen, daß hier was passiert. Das sind alles Worte, die hier

herinnen schon gefallen sind und eigentlich von niemanden widersprochen worden sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, können wir nicht heute schon feststellen, daß die Sicherung der sozialen Grundwerte, nicht wie es heute überall in der Wirtschaft passiert, durch wirtschaftliche Deregulierungen geprägt werden darf. Und das passiert bei uns Tag für Tag in ganz Europa. Die in der Vergangenheit getätigten Privatisierungen sind immer auf den Rücken der dort arbeitenden Menschen durchgeführt worden. Ich könnte hier die Beispiele anführen, sei es die ÖBB, die Post und dergleichen mehr. Und ich bin überzeugt davon, wenn ich hier im Lande bleibe, dann gibt es auch Anträge, die im Kärntner Landtag in den verschiedenen Ausschüssen sind. Hier denke ich an die Privatisierung der Reinigungsdienste in den Landeskrankenhäusern. Und ich glaube, daß auch diese Privatisierung der Reinigungsdienste wieder einer neuen Armut den Vorschub leistet. Ich bin überzeugt davon. Die Privatisierung - so wird uns immer wieder von allen Wirtschaftsfachleuten gesagt - ist notwendig, weil staatsfreie Konzerne effektiver arbeiten können und die Wirtschaft dadurch konkurrenzfähiger werde. Inzwischen ist aber unübersehbar, meine sehr verehrten Damen und Herren - und das kann man auch überall nachlesen und nachvollziehen - die Entstaatlichung hat europaweit 100.000 von Arbeitsplätzen gekostet - 100.000 von Arbeitsplätzen. Und gleichzeitig mit der Abspeckung des Staates - so hat man das immer wieder gesagt - sind auch Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und auch der Arbeitsverhältnisse mit eingetreten.

Verarmung passiert aber auch im Regelfall besonders krass dann, wenn Menschen von den Möglichkeiten und Zwängen unserer Leistungsgesellschaft, die wir immer alle für selbstverständlich halten, auch Tag für Tag abgekoppelt werden. Die Leistung des einzelnen wird nicht mit dem gemessen, womit man messen sollte. Der Gesunde wird nicht mit dem Gesunden gemessen, sondern es wird der gesundheitlich Beeinträchtigte mit dem Gesunden am Arbeitsplatz gemessen. Und es wird der mit ungünstigen Startbedingungen immer wieder mit dem, dem auf dem Berufsweg alle Steine aus dem Weg geräumt werden, gemessen. Deshalb

glaube ich, ich werde die Anträge selbstverständlich noch vor Weihnachten - ich schätze, daß diese Sozialausschußsitzung am 22., am Dienstag stattfinden wird - selbstverständlich auf die Tagesordnung geben und auch die Änderung des Behinderteneinstellungsgesetzes.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf dazu nur sagen: 1996 waren im Jahresdurchschnitt in Österreich über 34.000 behinderte Menschen als arbeitslos vorgemerkt. Das sind exakt um 4.000 Betroffene mehr als ein Jahr zuvor. Gleichzeitig waren aber 28.000 Behindertenarbeitsplätze nicht besetzt. Und ich glaube, daß hier dieser Antrag auch behandelt werden sollte, der ja schon behandelt worden ist, aber zu klubinternen Beratungen zurückgestellt worden ist und gebeten worden ist, wir möchten im Klub noch einmal darüber diskutieren. Hier kann man dann den Beweis antreten, ob man auch dafür ist, daß das Behinderteneinstellungsgesetz, die Erhöhung der Ausgleichstaxe dann auch gleich mitbeschlossen wird. Mit einer Erhöhung wären die Unternehmen nämlich gezwungen, selbstverständlich beeinträchtigte Personen von dieser Zahl her hoffentlich einzustellen, damit sie nicht in die Armutsgrenze abdriften.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Durch weniger Beschäftigte, durch geringeren Lohn, wird auch geringere Kaufkraft produziert. Das ist heute Binsenweisheit. Weniger Kaufkraft bedeutet auch weniger Arbeitsplätze. Und damit letztendlich auch ein Abdriften in die Armut. Das sind die wahren Gründe. Wir werden selbstverständlich dem Pflegegeldbericht unsere Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Steinkellner das Wort.)

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Zum Punkt 9, Bericht über das Pflegegeld, möchte ich folgendes bemerken. Auffallend in dem Bericht über die Mittelvergabe nach dem Pflegegeldgesetz ist, daß der Frauenanteil in den Stufen 1 und 2 drei bis viermal so hoch ist, wie

bei den Männern. Ein Grund dafür könnte sein, daß viele Frauen keine eigene Pension haben.

Geschätzte Damen und Herren! Ich habe mir vom Bund den Bericht über die Pflegevorsorge für das Jahr 1996 zukommen lassen und mußte mit Erstaunen feststellen, daß Kärnten im Österreichschnitt weit, weit an der Spitze liegt, sowohl beim Landespflegegeld als auch beim Bundespflegegeld. Beim Landespflegegeld gibt Kärnten in der Stufe 1 über 31 Millionen Schilling aus, in der Pflegestufe 2 über 76 Millionen. Im Vergleich dazu Salzburg 6,8 Millionen und knapp 36 Millionen. Ebenso Tirol mit 17,7 Millionen und 42 Millionen. Dasselbe spiegelt sich auch im Bundespflegegesetz wider. Kärnten 270 Millionen Schilling insgesamt, gegenüber 211 Millionen in Salzburg und 257 Millionen in Tirol.

Geschätzte Damen und Herren! Wir müssen uns fragen und vor allem Herr Ausschußobmann Kollmann, wo liegen die Ursachen? Ich weiß es nicht. Sind die Lebensbedingungen im Erwerbsalter der Kärntner so schlecht, daß infolge dessen der Pflegeanspruch so hoch ist oder schlägt sich die hohe Arbeitslosigkeit und die niedrigen Einkommen in Kärnten insbesondere bei Frauen auf die Gesundheit der Menschen nieder? Ich bin der Meinung, wir sollten eine Ursachenforschung anstellen lassen, warum Kärnten so weit über den Österreichdurchschnitt liegt. Ich habe die Statistik, die ich Ihnen hier jetzt einmal zeigen will. So sieht es aus bei Pflegegeldbeziehern des Bundes. Kärnten liegt weit an der Spitze gegenüber den anderen Bundesländern, dasselbe bei den Pflegegeldbeziehern. Kärnten weit an der Spitze, allen übrigen Bundesländern gegenüber. Also bitte, meine Damen und Herren, das muß Gründe haben. Und diese Gründe gilt es eben zu erforschen und einen diesbezüglichen Antrag darf ich dem Herrn Präsidenten übergeben, denn wir sollten wirklich ergründen und erforschen, warum es in Kärnten so hohe Zahlen gibt.

Herr Abgeordneter Kollmann, ganz kurz noch zu Ihnen. Ich freue mich, daß Sie unseren Antrag im nächsten Sozialausschuß auf die Tagesordnung setzen wollen. Ich habe die Frau Landtagsabgeordnete, Kollegin Kövari, angesehen und Sie hat gesagt, "was am 22.?"

Ich hätte mehr Freude gehabt, Sie hätten es vor der nächsten Landtagssitzung gemacht, dann hätten wir schon dort etwas beraten können. *(Zwischenrufe)* Ist kein Termin frei - naja gut! Sie haben jetzt ein Jahr Zeit gehabt, einen Termin zu suchen, das möchte ich noch einmal festhalten. Und wenn Sie jetzt die zwei Millionen aufrechnen - Sie haben gesagt, man könnte es - ich habe gesagt, dieser Antrag zielt darauf aus, die Caritas zu unterstützen. Wir sollten nicht private Institutionen dazu hernehmen, generell, daß sie dafür verantwortlich sind, wofür die Politik verantwortlich ist, darauf zu schauen, daß es Menschen in unserem Lande so schlecht geht. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Wir sind gefordert. Und wenn Sie jetzt angeschnitten haben, daß es gewisse Leute in Österreich gibt, die eben reich sind, sage ich, es wird soweit kommen oder wir sind schon fast so weit, daß es nur noch 20 Prozent Reiche in unserem Lande gibt und 80 Prozent Arme. Soweit werden wir kommen, Herr Abgeordneter Kollmann. Und eines muß ich auch noch sagen. Zu den Nehmern, wie Sie es vorher tituliert haben, gehören aber auch die Politiker von SPÖ und ÖVP, die sich im Bund das Bezügegesetz genehmigt haben. Die gehören auch zu den Nehmern in diesem Staat, auf Kosten der Leute unten, die nicht wissen, wie sie morgen überleben sollen. *(Abg. Sablatnig: Sie nehmen es ja auch!)* - gerade Sie haben es notwendig, Herr Sablatnig, gerade Sie, die mit aller Vehemenz dafür gestimmt haben, daß die Bezüge erhöht werden. *(Abg. Sablatnig: Sie haben die Hand oben gehabt, Sie haben mitgestimmt!)* Sie wissen genau, daß das eine Panne war, aber das macht nichts, das wissen wir alle, darüber brauchen wir gar nicht mehr debattieren. Wer hat es denn im Bund beschlossen, SPÖ und ÖVP haben auf Bundesebene dieses Gesetz beschlossen, bitte schön. Das sind die Tatsachen, Herr Abgeordneter Sablatnig. Ich weiß ja wohl, daß Sie das dringend brauchen, sonst könnten Sie sich ja nicht so sündteure Annoncen - eine Seite kostet 24.000 Schilling - in gewissen Lokalblättern inserieren, wo Sie ganz groß am Kran obenstehen. Ich weiß schon, daß Sie Ihre Gelder brauchen. *(Zwischenrufe)* Wir Freiheitlichen - ich weiß was es kostet - haben klar kundgetan, wo wir die Bezüge, die darüber hinausgehen -

was wir bisher erhalten haben - hingeben werden. Also noch einmal zurückkommend zum Tagesordnungspunkt 9. Wir werden selbstverständlich den Bericht zur Kenntnis nehmen. Und es ist unsere Aufgabe als Politiker zu erforschen, warum in Kärnten die Pflegegeldbezüge so enorm gestiegen sind. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ott das Wort.)

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kärntner Landtag hat in seiner Sitzung einstimmig beschlossen, von der zuständigen Referentin einen Bericht anzufordern, wie die Mittelvergabe des Pflegegeldes in Kärnten erfolgt. Dankenswerterweise liegt dieser Bericht vor. Und ich gehe einmal davon aus, daß er eingehend von allen gelesen wurde und wir wissen, wie diese Mittel jetzt verteilt werden. Vielleicht sollten wir uns in Zukunft - um eine kleine kritische Bemerkung überlegen - daß vielleicht auf der Stufe 3 oder 4 die Pfleglinge, die dieses Geld in Anspruch nehmen, von jenen sozialen Diensten gepflegt werden, die es in Kärnten in bester Qualität gibt. Eine engagierte Gesellschaft muß sich zum sozialen Beitrag bekennen. Die ÖVP bekennt sich dazu. Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Danke! Mit dieser letzten Wortmeldung ist die Generaldebatte geschlossen. Frau Abgeordnete Kövari hat das Schlußwort.

(Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)

Ich darf, bevor wir die Spezialdebatte abstimmen, die Damen und Herren Abgeordneten bitten, Ihre Plätze einzunehmen. Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so angenommen! Bitte zu berichten:

Berichterstatterin Abgeordnete **Kövari** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Frau Landesrätin Karin Achatz vom 23.6.1997 über die Mittelvergabe nach dem Kärntner Pflegegeldgesetz für das Kalenderjahr 1996 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Sie haben den Antrag gehört. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um Handzeichen! - Das ist einstimmig so erfolgt! Damit ist auch der Tagesordnungspunkt 9 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

10. Ldtgs.Zl. 608-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend 50 Jahre Menschenrechtscharta

Berichterstatter ist Abgeordneter Dr. Strutz. Ich bitte ihn, zu sprechen.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Freiheitliche Fraktion hat einer Anregung der Abgeordneten Kreuzer folgend einen Antrag im Kärntner Landtag eingebracht, der vorsieht, daß das Jahr 1998 im Hinblick auf das 50-jährige Jubiläum der Menschenrechtscharta zum Jahr der Menschenrechte in Kärnten erklärt wird. Die Begründung dafür, daß am 10. Dezember 1948 die Generalversammlung der Vereinten Nationen die allgemeine Erklärung der Menschenrechte beschlossen hat und daß das 50-jährige Jubiläum diese Erklärung der Menschenrechte eben zum Anlaß genommen werden sollte, sich darauf zu besinnen, daß auch nachhaltige Aktionen im Interesse der Menschenrechtsarbeit in Kärnten gesetzt werden sollten. Wir haben in diesem Antrag eine Reihe von Anregungen vorgenommen. Es gibt ja

bereits jetzt schon einige Arbeitsgruppen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Wir haben eine Reihe von Zielen aufgelistet, die durchgeführt werden sollten. Dieser Antrag ist im Ausschuß ausführlich diskutiert worden. Er hat auch die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion und der ÖVP erhalten und ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Kollegin Kreuzer.

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Herr Berichterstatter hat schon in Ansätzen gesagt, worum es eigentlich bei diesem Antrag geht. Ich möchte dazu noch ein paar Worte sagen und es ein bißchen genauer ausführen. Die klassischen Menschenrechte und die Menschenrechtsarbeit sind, wenn es im eigenen Land Schwierigkeiten und Probleme gibt, nicht von großem Interesse und von großer Bedeutung und wenig gefragt. Dennoch ist es gerade jetzt, in dieser Zeit, sehr wichtig, Arbeit zur Bewußtseinsbildung für Menschenwürde und Menschenrechte zu leisten. Das Land Kärnten trägt seit 1994 mit der jährlichen Vergabe des Kärntner Menschenrechtspreises zu dieser Bewußtseinsbildung in hohem Maße bei und hatte hier eine Vorreiterrolle inne, die andere Bundesländer veranlaßte, ebenfalls einen Menschenrechtspreis zu verleihen. Nun soll diese Vergabe des Kärntner Menschenrechtspreises und die Kärntner Menschenrechtsarbeit durch die Gründung eines Menschenrechtsforums im zu beschließenden Jahr der Menschenrechte 1998 angegangen werden. Wenn wir an Menschenrechtsverletzungen denken, sehr geehrte Damen und Herren, denken wir natürlich zuerst an fremde Länder, an totalitäre Staaten und Regime. Die klassischen Menschenrechtsverletzungen berühren viele von uns wenig oder gar nicht. Hin und wieder wird mit einer Spende unser moralisches Gewissen

beruhigt. Das wars dann. Doch durch die gravierenden Veränderungen unserer Gesellschaft und deren Folgen werden Menschenwürde und Menschenrechte aber auch in unseren Breiten wieder sehr wichtig. Denn Menschenrecht und Menschenwürde bleiben in unserer EU-Gesellschaft allzu oft auf der Strecke oder kommen zu kurz. Deshalb ist hier Bewußtseinsbildung von so großer Bedeutung und Wichtigkeit. Durch die hohen Arbeitslosenzahlen hat der Problemkreis soziale Menschenrechte, wie das Recht auf Arbeit, auch in unserem Land eine Bedeutung erreicht, die man sich vor wenigen Jahren noch nicht vorstellen konnte. So zehrt vor allem unverschuldete Arbeitslosigkeit an der Würde der arbeitswilligen, aber arbeitslosen Menschen. Sie kommen sich überflüssig und ausgegrenzt vor und brauchen immer mehr verstärkt Hilfe. Daß die Erklärung der Menschenrechte von 1948 der Vereinten Nationen, deren 50-jähriges Jubiläum im Jahr 1998 ansteht, auch Menschenrechte für Kinder enthält, wissen wir. Auch das diese immer wieder verletzt werden. Es handelt sich dabei aber nicht nur um Menschenrechtsverletzungen, wie zum Beispiel Kinderarbeit und Ausbeutung, wie es in vielen Ländern noch gang und gäbe ist. Wer denkt von uns dabei vielmehr an das eigene Kind, das Kind des Nachbarn oder an die Kinder in unserer Umgebung, oder auch an die vielen Kinder in Österreich, an denen täglich größte Menschenrechtsverletzungen begangen werden in Form von Gewaltanwendung und sexuellen Mißbrauch, wie wir heute hier schon ausführlich gehört und besprochen haben.

Viele junge Menschen wachsen ohne Wertvorstellungen und ohne Vorbilder heran und suchen so ihr Heil in Drogen und Sekten und bauen sich eine eigene Scheinwelt auf. Sie versagen oft in der Schule und im Leben und bezeichnen sich selber als Generation ohne Zukunft.

Sehr geehrte Damen und Herren, was kann unsere Gesellschaft dabei tun? Nicht wegschauen, richtiges Vorleben, mehr Liebe, Geborgenheit und Verständnis. Die Zuneigung zum anderen muß wieder falsch verstandenen Materialismus ablösen. Deshalb ist dieses Menschenrechtsforum so wichtig, um

Menschenrechtsarten in Kärnten mit zahlreichen vertrauensbildenden Maßnahmen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und so neben dem Problemverständnis zur Lösung und Verhinderung von klassischen Menschenrechtsverletzungen auch ein neues Verständnis zur Klärung sozialer Menschenrechte und Menschenrechte für Kinder innerhalb der Kärntner Bevölkerung aufzubauen. Danke schön! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion und von Abg. Ott.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächster Abg. Ott das Wort.)

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

(Zwischenruf des Abg. Dr. Großmann. - Die Rednerin darauf antwortend:) Den ganzen Tag nichts, am Abend wird der Faule fleißig. Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Abg. Kollmann: Das sagt man nicht!)* Von mir selber kann ich das schon sagen. *(Abg. Mitterer: Das ist nur Selbsteinschätzung!)* So ist es. Ich könnte das noch weiterspinnen: Wer nichts wird, wird Wirt. *(Abg. Mitterer: Das hätte ich mich nie sagen getraut, Frau Kollegin!)* Ich darf ja das sagen.

Das kommende Jahr wird nicht nur wegen der EU-Präsidentschaft, sondern auch in Fragen der Menschenrechtspolitik eine besondere Herausforderung für uns Österreicher werden. Es gibt dafür zwei internationale Anlässe. Der eine ist der 50. Jahrestag der Annahme der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die UNO und der zweite Anlaß ist der Fünfjahresrückblick der Ergebnisse der Wiener Weltkonferenz über Menschenrechte 1993. In Wien, das wissen wir aus allen Zeitungen, laufen die Vorbereitungen für beide Anlässe im Rahmen der EU und der UNO schon auf Hochtouren.

Es gibt einen einstimmigen Beschluß des Ausschusses für Familie und Soziales, das 50jährige Jubiläum auch in Kärnten entsprechend zu würdigen. Die ÖVP bekennt sich dazu, daß das Jahr 1998 in Kärnten zum Jahr der Menschenrechte ernannt wird. *(Beifall von der ÖVP- und von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Am 13. 12. ist es wieder so weit, da wird in Kärntner der Kärntner Menschenrechtspreis 1997 verliehen. Es ist das sicherlich ein sehr denkwürdiger Tag, aber auch ein Tag, der uns bewußt machen muß, daß es nicht auf eine einzige Aktion im Jahr beschränkt sein darf, darauf aufmerksam zu machen, daß Menschenrechtsverletzungen und Vergehen gegen die Menschenwürde nicht nur im klassischen Sinne zu sehen sind, sondern daß sie tagtäglich und an allen Ecken und Enden auch in unserem Bundesland immer wieder geschehen.

Eine Arbeitsgruppe in unserem Land beschäftigt sich mit dem Thema der Wahrung der Menschenrechte und mit den Menschenrechtsverletzungen allgemein. Diesem Kreis gehören auch die Abgeordnete Kreutzer und Dr. Kaiser an. In einer sehr glaubwürdigen Arbeit, die diese Gruppe vollbringt, beschäftigt sie sich mit vielen Formen von Verletzungen der Menschenrechte, so zum Beispiel vom Umgang mit Minderheiten, von Flüchtlingen bis hin zu den klassischen Fällen, die heute schon angeschnitten worden sind.

Dieser Tag und auch das Jahr 1998 sollten uns nicht nur bei den klassischen Menschenrechtsverletzungen stehenbleiben lassen, wie Gewalt, Terror und Krieg, die, wie so viele aufsehenerregende Dinge gerne und immer von den Medien transportiert werden, die öffentlich gemacht werden. Wir sollen uns auch bewußt sein, daß es nichtöffentliche Verletzungen gibt, wo die Gesellschaft wegsieht, die, die nicht vermittelt werden und jene, welche bagatellisiert werden, so z. B. Gewalt in der Familie, Verletzung der Menschenwürde, Verletzung der Menschenwürde im Umgang mit Minderheiten, Verletzung der Menschenwürde im Umgang mit Asylanten, mit Flüchtlingen und mit Behinderten. Geschätzte Damen und Herren, nach wie vor bedauern wir in unserem Bundesland und österreichweit im Bereich der Ausgleichstaxe - und ich bezeichne es als ein Manko an Menschenwürde -, daß hier noch immer kein Fortschritt erzielt worden ist. Höhere Ausgleichstaxen wären in jenen Bereichen anzusetzen, wo Erwerbsgeminderte, sprich Behinderte, keine Anstellung finden. Die Diskriminierung der Frauen ist eine Verletzung

der Menschenwürde. Ein vermindertes Recht auf Inanspruchnahme von Vorsorge- und Gesundheitseinrichtungen spricht eindeutig gegen die Menschenwürde. Die Verletzung der sozialen Menschenrechte ist auch schon angesprochen worden. Weiters erwähne ich das Recht auf Arbeit, die Diskriminierung am Arbeitsplatz, Kinderarbeit und Arbeit ohne ausreichendes soziales Netz. Hier hat es ja im Bereich der geringfügig Beschäftigten einen Fortschritt gegeben.

Geschätzte Damen und Herren, wir dürfen nicht nur die klassischen Menschenrechtsverletzungen in den Mittelpunkt stellen, die via Medien besonders drastisch dargestellt werden und es auch sind, sondern wir müssen uns auch bewußt machen und reagieren, daß tagtäglich Verletzungen vor unserer Haustür in unserem Umfeld geschehen. Symbolische Handlungen und um eventuelle EU-Mittel für Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen, sind nur eine Geste. Wir müssen mehr tun! Das Jahr 1998 soll ein Jahr der Menschenrechte sein und werden. Wir müssen mit vielen Aktivitäten aufwarten, daher hat dieser Antrag auch unsere Zustimmung. *(Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Mit dieser letzten Wortmeldung ist die Generaldebatte geschlossen. Der Berichterstatter hat das Schlußwort.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident, ich verzichte auf das Schlußwort und ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Bitte auf die Plätze. Wer mit dem Eingehen in die Spezialdebatte einverstanden ist, den bitte ich um ein

Handzeichen. - Das ist einstimmig so erfolgt. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Jahr 1998 im Hinblick auf das 50jährige Jubiläum der Menschenrechts-Charta zum Jahr der Menschenrechte in Kärnten zu erklären.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 10 erledigt und wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 484-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend die Vergabepaxis bei den gesetzlichen Krankenversicherungsträgern.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Steinkellner, ich erteile ihr das Wort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Da es in der Vergangenheit zu überhöhten Verrechnungen bei Heilbehelfen und Heilmitteln gekommen ist, wurde auf Antrag der freiheitlichen Fraktion im Sozialausschuß am 22. 11. einstimmig beschlossen, an den Landtag folgenden Antrag zu stellen:

Der Landeshauptmann wird in seiner Funktion als Aufsichtsbehörde der Versicherungsträger aufgefordert, einen Bericht über die Vergabepaxis der gesetzlichen Krankenversicherungsträger in Kärnten betreffend Heilmittel und Heilbehelfe dem Landtag vorzulegen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Warmuth. Ich bitte sie zu sprechen.

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die freiheitlichen fordern in diesem Antrag über die Vergabepaxis bei gesetzlichen Krankenversicherungsträgern, die Nachvollziehbarkeit betreffend den Vertrieb von Heilmitteln und Heilbehelfen zugunsten der Versicherungsnehmer zu gewährleisten. Immerhin erfordert laut Bericht der Kärntner Gebietskrankenkasse das Gebietskrankenkassenbudget vom 5,4 Milliarden Schilling noch zusätzliche 176 Millionen Schilling vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Diese Kosten resultieren aus 1,9 Milliarden Schilling für Krankenhäuser, 1,3 Milliarden Schilling für überdurchschnittliche fürstliche Ärztegehälter, 440 Millionen Schilling für Zahnbehandlungen und 864 Millionen Schilling für Heilmittel und Heilbehelfe.

Die derzeit hohen Selbstbehalte im Spital, bei Kur- und Privatärzten, bei Heilbehelfen und die erhöhten Rezeptgebühren erzeugen bei den Versicherungsnehmern eine große Unzufriedenheit. Immerhin zahlen ja die Versicherten durch Einsparungen und hohe Beiträge den enormen Aufwand der 28 Sozialversicherungsträger Österreichs, so daß die Versicherungsnehmer sehr wohl eine effiziente Handhabung mit ihren Beiträgen erwarten können. Dahingehend sollte auch der Bereich der Heilmittel und Heilbehelfe kritisch überprüft werden.

Ein Beispiel: Vom österreichischen Hauptverband der Sozialversicherungsträger werden sowohl mit der Bundesinnung der Bandagisten als auch mit der Bundesinnung der orthopädischen Schuhmacher Gesamttarifverträge ausgehandelt, wodurch es

zu enormen Tarifierhebungen kommt. Auffallend dabei ist aber auch, daß nur ganz bestimmte Firmen einen Kassenvertrag erhalten, wobei Firmen mit gleichwertigen günstigeren Heilbehelfsangeboten leer ausgehen. Bemerkenswert ist auch, daß in Kassentarifsgeschäften Heilbehelfe ohne Prüfzeichen mit der Herstellung in Thailand, Pakistan und Korea abgegeben und zum Kassentarif abgerechnet werden. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind Praktiken und Preisdifferenzen, die zugunsten der betroffenen Versicherten und der heimischen Wirtschaft in einem Bericht näher hinterfragt werden sollten, denn wir alle haben ein Recht darauf, daß mit unseren Beiträgen verantwortungsbewußt und ökonomisch umgegangen wird. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Selbstverständlich haben auch wir ein Interesse, daß mit den Geldern verantwortungsbewußt umgegangen wird und daß sie transparent und zugänglich gemacht werden, so daß wir wissen, was damit geschieht. Ich verweise aber nur darauf, daß einige Dinge, die in der Antragsbegründung vorhanden sind, überholt sind, denn zwischenzeitlich hat es schon Maßnahmen gegeben. Man muß ja bedenken, daß er Antrag immerhin mehr als ein Jahr alt ist. Es hätte natürlich durchaus sein können, daß wir ihn im Frühjahr behandelt hätten. In der Zwischenzeit hat es Reaktionen darauf und Maßnahmen gegeben, die einiges, was hier in der Begründung steht, als überholt erscheinen lassen. Es beschäftigen sich viele Fakten und Anregungen im Antrag auch mit Erfahrungswerten, die nicht aus unserem Bundesland, sondern aus anderen Bundesländern stammen und die daher nicht immer eins zu eins umzulegen sind. Ich möchte auch darauf verweisen, daß die Allgemeinhaltung in der Antragsbegründung so quasi einen universellen Antrag erscheinen läßt, der in Wahrheit von allen Bundesländerfreizeitlichen in den anderen Bundesländern auch eingebracht werden kann.

Wenn wir so einem Antrag zustimmen, möchte ich mich schon auch mit den einzelnen in der Antragsbegründung angeführten Kritiken beschäftigen, die hier laut werden. Ich habe mich natürlich informiert, denn man kann als nicht damit Beschäftigter die kompetenten Antworten sonst nicht geben. Als Gebarungsabgang der Gebietskrankenkasse sind die 176 Millionen Schilling aus dem Jahre 1997 angeführt. Da muß man wissen, daß es ein Jahr zuvor über 344 Millionen Schilling waren. Es sind die Maßnahmen zur Kostendämpfung und die Kosten bei den Heilmitteln und Heilbehelfen und die Tarifverträge in Österreich angezogen worden. Ich erlaube mir, nicht zu allen, aber zu einigen Ihnen eine Antwort zu geben, die mir selbst übermittelt worden ist.

Wir alle wissen, daß unser Bundesland, was die Wertschöpfung und die Einkommen der Arbeitnehmer anlangt, im unteren Bereich der Bundesländer angesiedelt ist. Aus den Einkommen der Kärntner Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ergibt sich die Beitragsleistung, und die liegt dann natürlich auch an vorletzter Stelle auf Bundesebene. Das ist ein Teil des Gebarungsabganges. Ein weiterer Teil ist der Ausdruck der Solidarität der Gesunden gegenüber den Kranken sowie von Alt und Jung. Das schlägt sich im Faktum nieder, daß die Kärntner Gebietskrankenkasse 1996 für die Gruppe der Pensionisten um 1,3 Milliarden Schilling mehr an Leistung erbringen mußte, als diese Gruppe selbst eingezahlt hat. Es ist das für uns eine solidarische Verpflichtung und eine Selbstverständlichkeit. Wenn man über den Gebarungsabgang redet, muß man das natürlich auch zur Kenntnis nehmen.

Ein weiterer Grund ist auch, daß in den letzten Jahren die Verteuerung am Gesundheitswesen in Wahrheit explosionsartig stattgefunden hat, ob das bei den Arzthonoraren oder im Bereich der Ausweitung der Planstellen der Fall ist, die letzten Endes immer aus lokalpolitischen Forderungen resultieren. Die Ausweitung der Praktikerärztestellen ist um 8 und zusätzliche Fachärzte sind 57. Im Bereich der Gesundheitsversorgung ist das eine unbedingt notwendige Sache, aber dann muß man das, wenn man über den Gebarungsabgang der Krankenkasse redet, mit einbeziehen. Die

laufende Steigerung bei den Medikamenten in unserem Bundesland ist von 1994 auf 1996 täglich von 1,5 auf 1,8 Millionen Schilling. Für den KRAZAF waren zusätzliche Kosten zu leisten. Dann haben wir die Kostenexplosion im Bereich der physikalischen Leistungen: Von 1994 auf 1995 haben wir Kostensteigerungen von über 20 Millionen Schilling.

Viele der Kostensteigerungen sind natürlich auch politisch verursachte Kostensteigerungen, geschätzte Damen und Herren. Es waren ja unsere Forderungen, nicht nur zusätzliche Planstellen vor Ort zu schaffen - wo es notwendig ist; ich habe das schon erwähnt -, sondern auch in den selbständigen ambulanten Einrichtungen ein besseres Angebot zu liefern: mehr Gynäkologen, mehr internistische Medizin; Ausbau der Vorsorgemedizin; Ausbau der Ernährungsberatung; der Zahnprophylaxe. Das erfordert alles Geld, das letztlich zum Gebärungsabgang führt.

Geschätzte Damen und Herren! Was ist an Maßnahmen zur Kostendämpfung geschehen - weil auch diese Frage angesprochen worden ist? Ein Aufnahmestopp in den Jahren 1996/1997 und 1997/1998; keine Gehaltserhöhungen; interne Einsparungsmaßnahmen; Organisationsänderungen; 18 Verwaltungsposten wurden eingespart, um nachträglich und eindrucksvoll zu verweisen, daß die Träger der Krankenversicherung hierbei nicht säumig sind; oder eine andere Planstellenpolitik. Das heißt, daß nicht überall, wo eine Nachbesetzung ansteht, auch gleichzeitig eine Nachbesetzung, wenn flächendeckend Vorsorge getroffen ist, stattfinden muß.

Geschätzte Damen und Herren! Trotz dieses Sanierungspaketes - weil in der Antragsbegründung steht, daß es Einschränkungen bei den Leistungsangeboten gibt -, gibt es keinerlei Einschränkung des Leistungsangebotes für ältere Menschen, für chronisch Kranke, in der Nachbetreuung oder für rehabilitationsbedürftige Menschen.

Es gibt auch, entgegen den im Antrag angesprochenen Ausschluß von gewerbeberechtigten Firmen diesbezüglich keinen Ausschluß. Denn alle, die eine entsprechende Gewerbeberechtigung haben, die haben ein

Direktverrechnungsabkommen mit den Sozialversicherungsträgern. Ich sage das auch deshalb, um das Ganze in ein rechtes Licht zu rücken. Es gibt bundesweit einen Vertrag über die Erbringung von Heilbehelfen und Hilfsmitteln. Auch hier ein Wort dazu, weil in der Antragsbegründung immer zwischen Heilbehelfen und Heilmitteln vermischt und das auf eine Stufe gesetzt wird. Die Heilmittel sind Medikamente. Der Selbstbehalt hierfür ist 42 Schilling und hat nichts mit den Heilbehelfen zu tun. Das können orthopädische Waren sein, Halskrawatten und derlei Dinge mehr.

Geschätzte Damen und Herren! Auch unsererseits ist selbstverständlich großes Interesse nach größtmöglicher Transparenz in diesem Bereich vorhanden. Hier geht es ja um Milliardenbeträge. Größtmögliche Transparenz im Interesse der Allgemeinheit, der Steuerzahler, der Betroffenen, aber auch im Interesse der Krankenversicherungsträger, daß es nicht zu Fehlinterpretationen und zur Verwischung von Tatsachen kommt.

Geschätzte Damen und Herren! Wir werden daher aus diesen Gründen, aus den Gründen der Transparenz, wie mit Steuergeldern umgegangen wird, letztlich diesem gemeinsamen Antrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Antrag hat sicher seine Berechtigung; auch deshalb, weil wir als Mitverantwortliche für die Gesundheitspolitik mehr Transparenz haben wollen. Es gibt ja Berichte der zuständigen Sozialversicherungsträger, aber diese Berichte werden in der Regel jenen zugemittelt, die im Selbstverwaltungskörper tätig sind. Daher glaube ich, wenn die Kärntner Landesregierung bzw. der Herr Landeshauptmann einen entsprechenden Bericht von den Sozialversicherungen einfordert, wird es zu mehr Transparenz in Richtung Kärntner Landtag kommen.

Die finanzielle Situation der Kärntner Gebietskrankenkasse ist ja nicht darauf zurückzuführen, daß wir vielleicht zuviel an Heilbehelfen ausgeben, sondern aus meiner Sicht, daß wir zu den 267.000 Pflichtversicherten 140.000 beitragsfreie Mitversicherte haben. Das ist natürlich ein großes Unverhältnis. Deshalb ist die finanzielle Situation der Kärntner Gebietskrankenkasse eine nicht besonders gute. Das heißt, wir brauchen Zuschüsse aus dem Hauptverband.

Geschätzte Damen und Herren! Für mich ist aber wesentlich, daß diese Diskussion, die wir führen, keine Einschränkung der Leistungen nach sich ziehen darf. Wir möchten haben, daß es einen hohen Standard der Versorgung auch bei den Heilbehelfen gibt. Die Krankenkassen als Selbstverwaltungskörper müssen als Prinzip aufrecht bleiben, weil wir der Auffassung sind, daß die Menschen, die dort tätig sind, in Eigenverantwortung die Aufgabe der Versicherten und der Beitragszahler zu vertreten haben. Der zweite Bereich ist, daß die Transparenz der Aufwendungen gesichert sein muß. Der dritte Bereich ist der Wettbewerb bei der Vergabe von Aufträgen. Ich halte es für notwendig und wichtig, daß für Ausgaben im Bereich der Heilbehelfe, vor allem wenn es den Zukauf dieser Dinge betrifft, Ausschreibungen erfolgen. Die Kärntner Gebietskrankenkasse hat bereits einige solche Beispiele aufgeführt, was es bedeutet, wenn Aufträge ausgeschrieben werden und wie sich dann die Wirtschaft anpaßt.

Der nächste Punkt ist, daß ich es nicht haben möchte, daß diese Heilbehelfe eventuell von einer Zentralstelle eingekauft und verwaltet werden. Ich möchte schon haben, daß die Wirtschaftstreibenden die Möglichkeit haben, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Gegen eine Kontrolle habe ich nichts einzuwenden. Information ist jedenfalls wichtig. Daher werden auch wir dem Antrag zustimmen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Mit dieser letzten Wortmeldung ist die Generaldebatte geschlossen. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlußwort!

(Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landeshauptmann wird in seiner Funktion als Aufsichtsbehörde der Versicherungsträger aufgefordert, einen Bericht über die Vergabep Praxis der gesetzlichen Krankenversicherungsträger in Kärnten betreffend Heilmittel und Heilbehelfe dem Landtag vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 11 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 141-5/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Bereinigung offener Grundstücksangelegenheiten des Zellstoffwerkes Villach/St. Magdalen

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß hat einen Antrag behandelt, der den Verkauf von Restgrundstücken im Bereich des Zellstoffwerkes Magdalen vorsieht. Es ist das gesamte Werksge-

lände am 10. 12. 1984 in einem Kaufvertrag veräußert worden. Der Kaufpreis beträgt 82,852.572 Schilling. Bei der Vermessung dieser Grundstücke hat man festgestellt, daß es sich um Restgrundstücke handelt, die ebenfalls in das Eigentum der Stadtgemeinde Villach zu übertragen sind. Es handelt sich um zwei Grundstücke: eines im Ausmaß von 198 Quadratmetern und eines in der Größenordnung von 319 Quadratmetern.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, LGBl. Nr. 85/1996, ermächtigt, die Grundstücke 789/2 LN, im Ausmaß von 198 Quadratmetern und 793 LN, im Ausmaß von 319 Quadratmetern, der EZ 103 Grundbuch 75466 Seebach, an die Stadt Villach kosten- und lastenfrei abzutreten.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 12 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 640-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Baurechtseinräumung für die Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Heimat, LKH Villach, EZ 394 KG 75454 Villach

Berichterstatter ist Abgeordneter Hinterleitner. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner**
(ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Beim Antrag auf Einräumung eines Baurechtes für die Dauer von 50 Jahren auf dem Grundstück 847 der Liegenschaft 394 KG 75454 Villach geht es darum, daß das Landeskrankenhaus Villach die Sanierung des Schwesternheimes durchführen und auch die Adaptierung eines Anstaltskindergartens erreichen möchte. Darüber hinaus soll eine Wohnungsinstallierung erfolgen (Wohnungseinrichtungen). Dafür wäre ein Baurechtsvertrag zu begründen. Dieser Baurechtsvertrag bezieht sich auf die Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Heimat.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Einräumung eines Baurechtes für die Dauer von 50 Jahren am Grundstück 847/2 der landeseigenen Liegenschaft EZ 394 KG 75454 Villach zugunsten der Gemeinnützigen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Heimat wird die Zustimmung gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, LGBl. Nr. 85/1996, erteilt. Der Landesfinanzreferent wird ermächtigt, den vom Notariat Dr. Helmut Traar & Partner, Villach, erstellten Baurechtsvertrag vom 7. 7. 1997 namens des Landes Kärnten zu unterfertigen.

Ich bitte um Beschlußfassung.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 13 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

14. Ldtgs.Zl. 641-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Baurechtsvertrag bei der Leasingfinanzierung der Heilstättenschule Klagenfurt

Berichtersteller ist Abgeordneter Hinterleitner. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichtersteller das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Es geht um die Einverleibung des Baurechtes für die Immorent Rasta Grundverwertungsgesellschaft in Wien auf dem im Eigentum des Landes stehenden Grundstückes in Liegenschaft EZ 103, Grundstück Nr. 280/t, in Klagenfurt auf die Dauer von 60 Jahren, die Einräumung einer Dienstbarkeit für die Immorent Rasta Grundverwertungsgesellschaft.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichtersteller das Schlußwort. - Der Berichtersteller verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichtersteller:)

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, LGBl. Nr. 85/1996, wird der Kärntner Landesregierung die Ermächtigung zum Abschluß des Baurechtsvertrages und einer damit verbundenen grundbücherlichen Einverleibung des Baurechtes für die Immorent Rasta Grundverwertungsges.m.b.H., 1060 Wien,

Windmühlgasse 22-24, auf dem im Eigentum des Landes Kärnten stehenden Grundstück Liegenschaft EZ. 103, Grundstück Nr. 208/6, KG 72127 Klagenfurt, auf die Dauer von 60 Jahren und die Einräumung einer Dienstbarkeit für die Immorent Rasta Grundverwertungsges. m.b.H. und deren Nutzer, Besucher und Kunden zur Zufahrt über das Grundstück Nr. 280/1 und 280/4 der Liegenschaft EZ 103 KG 72127 Klagenfurt, erteilt.

Ich bitte um Beschlußfassung.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 14 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

15. Ldtgs.Zl. 642/2-27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die künftige Verwertung der EZ 1471 KG Ehrental (Wanggo-Areal)

Berichtersteller ist Abgeordneter Sablatnig. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichtersteller das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Am 23. 4. 1996 hat die Kärntner Landesregierung einen Beschluß hinsichtlich der Veräußerung eines Grundstückes von rund 4.200 Quadratmetern Grundfläche aus der EZ 1471, KG Ehrental, an die Landeshauptstadt Klagenfurt zwecks Errichtung eines städtischen Kindergartens gefaßt.

Die Abwicklung hat sich deshalb verzögert, weil der Kaufvertrag endgültig mit rund 2.900 Quadratmetern festgelegt wurde und hinsichtlich der Zufahrt zum verbleibenden Restgrundstück ein

Servitutrecht eingeräumt werden mußte. Mittlerweile sind die Verträge fertig.

Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß hat sich mit diesem Kaufsuchen der Stadtgemeinde Klagenfurt beschäftigt und die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende schließt die Generaldebatte und erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dies wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Veräußerung von rund 2.936 m² Grundfläche aus der landeseigenen Liegenschaft EZ 1471 KG Ehrental Nr. 72106, an die Landeshauptstadt Klagenfurt zum

Zwecke der Errichtung eines Kindergartens zu den im Kaufvertragsentwurf des Städtischen Zivilrechtsamtes enthaltenen Bedingungen, wird gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, LGBI.Nr. 85/1996 die Zustimmung erteilt.

2. Der Landesfinanzreferent wird weiters ermächtigt, das landeseigene Restareal öffentlich zum Verkauf auszuschreiben. Die Genehmigung der Veräußerung der Restfläche wird nach Vorliegen der Ergebnisse des Verkaufsverfahrens mit einem entsprechenden Antrag zu erwirken sein.

Ich beantrage die Annahme.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so angenommen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 15 und die ordentliche Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Wir kommen zu den Mitteilungen des Einlaufes. Herr Direktor Putz, darf ich bitten!

Mitteilung des Einlaufes

Direktor **Dr. Putz**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Einlauf der heutigen Landtagssitzung besteht bisher aus drei Dringlichkeitsanträgen, einer Dringlichen Anfrage und 15 Anträgen von Abgeordneten.

A) Dringlichkeitsanträge

1. Ldtgs.Zl. 660-1/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Zusammenhang mit der Erteilung einer Regional-Radiolizenz an eine slowenische Bewerbergruppe einen Bericht der

Sicherheitspolizeidirektion Kärnten und der Staatspolizei Klagenfurt anzufordern. Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Herbrich. - Entschuldigung. Verzeihung. Zur Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Strutz zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wie Sie wissen, hat die Regional-Radiobehörde die Lizenz zur Betreibung eines privaten, nicht-kommerziellen Radios an eine Gruppe vergeben, die vorgibt, im Bereich der Minderheitenrechte agieren zu wollen und hat diese Vergabe geneh-

ragt. Damit wird in Zukunft das gesamte Gebiet von Kärnten aus, neben dem bereits vergebenen Radio an die Antenne Kärnten, von einer slowenischen Gruppe betrieben werden. Ich darf Ihnen hier in Kopie die Sendefläche, die hier zur Ausstrahlung oder zum Empfangsgebiet kommt, vorweisen. (*Der Abgeordnete hält ein Blatt Papier in die Höhe.*) Das Entscheidende ist, daß in dieser Bewerbergruppe eine Gruppe vertreten ist, nämlich die Arbeitsgemeinschaft "Offenes Radio Agora" in der neben deklarierten politischen Vertretern und politischen Gruppierungen auch einzelne Personen vertreten sind, die auch die Geschäfte dieser Gruppe lenken, gegen die einzelne Vermerke auch von seiten der Staatspolizei, des militärischen Geheimdienstes vorliegen und von seiten dieser Gruppierungen größte Bedenken gegen die Betreiber dieses Radios geäußert werden.

Ich darf hier vor allem auf jene Personen verweisen, die der Kooperative und Arbeitsgemeinschaft "Longo Mai", angesiedelt in Eisenkappel, in Südkärnten, angehören. Hier sind zwei Vertreter unmittelbar im Vereinsverzeichnis der Vereinsmitglieder auch angeführt, die auch die Geschäfte führen und auch zeichnungsberechtigt für diese Gruppe sind. Gegen diese Gruppe heißt es in einem militärischen Sicherheits- und Geheimdienstbericht: Die europäische Kooperative "Longo Mai" - sie hat sich zum Ziel gesetzt, die österreichischen Kongreßteilnehmer bei der Gründung dieser Vereinigung sahen im gegenständlichen Projekt die Möglichkeit, Europa mit einem Netzwerk sogenannter antifaschistischer Stützpunkte zu überziehen, die von der Bourgeoisie finanziert werden sollten.

Wenn man sich ansieht, wie dieses Radio finanziert wird - ausschließlich über öffentliche Subventionen. Die Mitglieder von "Longo Mai" pflegen regen Kontakt zu ehemaligen Kärntner Partisanen und zum kommunistischen Flügel der Kärntner Slowenen. Diese Verbindung ist insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Anschlag auf die Gedenkstätte am Ulrichsberg interessant und überprüfungswürdig. Die "Longo Mai" scheint auch als treibende Kraft des österreichischen Ablegers der Piratensendervereinigung "Österreichische-Europäische Föderation Freies Radio" mit

Hauptsitz genau an jenem Punkt in Eisenkappel, Lobnig 16, auf, der hier auch bei den Bewerbern aufscheint. Es gibt hier auch einzelne Aktivisten dieser Verbindung "Longo Mai", die in anderen Ländern Europas aufgrund ihrer Aktivitäten Einreiseverbot haben und weitere andere Bedenken.

Ich möchte nur darauf verweisen, meine Damen und Herren, daß dieser Personenkreis neben anderen parteipolitisch agierenden Persönlichkeiten, unmittelbar in den Sendebetrieb, in die Programmgestaltung hier eingebunden sind. Ich zitiere aus den mir vorliegenden Unterlagen: (*Vors.: Eine Minute noch!*) .. ja, Kooperationspartner sind unter anderem "die Grüne Bildungswerkstatt Kärnten", "die Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten". Das wäre ungefähr so, wie wenn das Freiheitliche Bildungswerk sich unmittelbar an einem Radio beteiligen würde. (*Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion.*)

Ich zitiere noch, weil wir unmittelbar betroffen sind, wie man sich vorstellt, hier Radio zu machen, nachdem die Redezeit beschränkt ist. Die Informationsquellen werden durch Vertrauensleute aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens gespeist werden. Bei aktuellen Anlässen, die Übertragung aus Gemeinderäten und Landtagen, wird hier jedermann die Möglichkeit zur Gegeninformation und zur Gegenstellungnahme geboten. Ich möchte darauf verweisen, daß sich auch jene Gruppierungen, wie die "Südkärntner Bauern" oder "die Arge Minderheiten", die in diesem Antrag mit als unterstützende und Kooperationspartner aufgeschienen sind, von dieser Vereinnahmung distanzieren.

Für den Kulturbetrieb dieses Radios ist das Tanztheater "Ikarus" und die "IG-KIK" verantwortlich. Ich lade jeden ein, sich die Broschüren dieses Tanztheaters, wir werden es vielleicht im Rahmen der Kulturdebatte, des Kulturberichts näher ansehen, nachdem ja Dr. Ausserwinkler diese Gruppierung finanziell unterstützt, (*Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion.*) einmal ansehen. Da wird neben dem Bischof von Kärnten, Frau Kollegin Trunk (*Vors.: Die Redezeit von fünf Minuten ist beendet.*) das Land Kärnten, Herr Präsident, die führenden Repräsentanten und alle

Angehörigen des Landtages auf das ärgste diffamiert.

Wir möchten nicht, daß eine derartige Gruppierung Propagandaradio in Kärnten betreibt, (*Lärm im Hause.*) deswegen ersuchen wir, nachdem uns diese Informationen zugänglich gemacht worden sind, einen Bericht der Sicherheitsdirektion Kärnten und der Staatspolizeidirektion Klagenfurt anzufordern, damit wir sehen mit welchen Damen und Herren wir es in Zukunft hier im Medienbereich Kärnten zu tun haben werden. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Sablatnig das Wort.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Daß dieses Thema wieder einmal emotionalisiert wird, das habe ich heute jedenfalls erwartet. Ich möchte aber wieder auf den Boden der Sachlichkeit zurückkehren und die Situation mit dem Regionalradio auch von der sachlichen Seite her beleuchten. Entscheidungsträger für die Vergabe von Lizenzen ist die Regionalradiobehörde, die Mitte November für Kärnten diese Frequenzen vergeben hat. Und wer mit dieser Vergabe nicht einverstanden ist, kann ja bei der Regionalradiobehörde gegen diese Vergabe Einspruch machen, aber nur ein nichtberücksichtigter Bewerber. Und ich möchte hier schon darauf hinweisen und zu den Überlegungen, die der Kollege Dr. Strutz hier vorgetragen hat, bin ich der Auffassung, daß man in aller Sachlichkeit im zuständigen Ausschuß über diese Problematik diskutieren und sprechen soll und sich informieren soll. Ich gebe zu, ich habe bei weitem nicht so viele Informationen, wie sie Kollege Strutz in dieser Frage hat. Ich glaube aber, daß es hier wichtig ist, auf dem Boden der Realität und Sachlichkeit zu bleiben und möchte nicht unerwähnt lassen, daß in der Regionalradiobehörde die Freiheitliche Partei gemeinsam mit den Sozialdemokraten, mit den Liberalen und mit den Grünen, für die Vergabe der Lizenz für "Agora" eingetreten ist. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das stimmt ja nicht!*) Ja selbstverständlich, ich habe das schriftlich da und daher - es gibt ja keinen Grund zur

Aufregung - ich berichte ja nur sachlich, was ich hier an Informationen geholt habe. Daß auf Landesebene, in der Kärntner Landesregierung auch die Stellungnahme zu dieser Vergabe von Lizenzen einstimmig erfolgt ist und sich die Volkspartei in der Regionalradiobehörde dafür eingesetzt hat, daß auch die zweite Volksgruppenvertretung, die Korotan, hier mitwirkt und sich diese beiden Gruppen zusammengeschlossen haben. Mit 51 Prozent Beteiligung der Korotan und mit 49 Prozent der Agora und daß die einzelnen Mitglieder der Korotan-Gruppe und der Agora-Gruppe mir mittlerweile namentlich bekannt sind. Aber ich kann keine Untersuchung innerhalb so kurzer Zeit anstellen, wer wohin gehört. Daher möchte ich folgenden Vorschlag unterbreiten: Daß dieser Antrag als normaler Antrag dem zuständigen Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zugewiesen und dort behandelt wird.

Eines ist wichtig. Die gesamte Regionalisierung des Radios ist deshalb erfolgt, um die Meinungsvielfalt sicherzustellen und daß es vom Land her keine zusätzliche Subvention für die Betrieb von Regionalradios geben kann und geben wird, und daß die Ausweitung im ORF, welche von der Volksgruppe permanent gefordert wird, sich aus meiner Sicht dadurch erübrigt, wenn sie die Möglichkeit haben werden, ein eigenes Regionalradio zu betreiben. Und von der Qualität dieses Regionalradios und vom Programm dieses Regionalradios wird es abhängen, wieviel Einschaltfrequenzen sie haben werden und wie sehr sich die Kärntner Wirtschaft an der Finanzierung im werblichen Bereich an diesem Radio beteiligen wird. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abgeordneten Schiller das Wort.*)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Eigentlich hat der Herr Klubobmann alles das gesagt, was zu sagen ist. Ich möchte dem nur hinzufügen, daß wir in dieser Causa wirklich mit größter Behutsamkeit vorgehen sollten, weil da Beschuldigungen und Verdächtigungen ausgesprochen worden sind, die man nicht so einfach hinsagen

kann, sondern da sollte man sich mit dieser Materie, die ja von der Antragstellung überhaupt nicht in die Kompetenz der Regierung fällt, weil die Regierung mit diesen Dingen gar nichts zu tun hat. Der Kollege Sablatnig hat erklärt, wie das abzulaufen hat und auch abgelaufen ist. Deswegen größte Behutsamkeit und auch größte Informationsebene, die im Ausschuß dann einzubringen ist. Wir werden der Dringlichkeit nicht die Zustimmung geben und beantragen die Verweisung in den zuständigen Ausschuß. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.) (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Radioausschuß!)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dem vorliegenden Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Handzeichen. Das sind 13 Stimmen. Herr Direktor Putz hat durchgezählt. Das ist nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit, damit das klar ist. Der Dringlichkeitsantrag ... *(Zwischenruf von der FPÖ-Fraktion.)*... ja, man muß eben ein bißchen vorsichtig sein, weil man ja nie weiß, wieviele Leute herinnen sitzen. Ja, das kann sich ja ändern, wenn die Präsenz nicht die volle ist. Dem Dringlichkeitsantrag wurde die Dringlichkeit nicht zuerkannt. Er wird dem zuständigen Ausschuß - das wird zweckmäßigerweise der Rechts- und Verfassungsausschuß sein - zugewiesen. Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag Nummer zwei. Ich bitte Dr. Putz um Verlesung.

2. Ldtgs.Zl. 661-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Nationalrat zu erreichen, daß der Bioethik- bzw. (Biomedizin-) Konvention des Europarates die parlamentarische Genehmigung versagt wird. Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Frau Abgeordnete Herbrich gemeldet. Ich bitte Sie, zu sprechen.

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen des Landtages. Am 19.11.1996 hat die parlamentarische Versammlung des Europarates die sogenannte Biomedizin oder Bioethik-Verordnung oder Konvention beschlossen. Trotz sehr vieler Einwände von mehreren Gruppierungen und aus mehreren Ländern ist diese Konvention mehr oder weniger unkritisch übernommen worden. Aufgeschreckt durch einen Brief der Lebenshilfe Kärnten an alle Klubs - diesen Brief dürfte auch die Frau Landesrätin bereits am Dienstag bekommen haben, - Zivilinvalidenverband, Lebenshilfe, es war ein ganzes Konvolut an Briefen, die die Klubs erreicht hat - hat die Frau Landesrätin am Dienstag in der Regierung das kurzfristig auf das Regierungsprogramm genommen und einen einstimmigen Beschluß der Landesregierung herbeigeführt, die Bundesregierung aufzufordern, diese Konvention nicht zu ratifizieren. Zur Begründung: Diese Bio-Medizin-Konvention enthält Bestimmungen, wonach einwilligungsunfähige Personen sehr schwer diskriminiert werden. Laut diesen Bestimmungen darf in Ausnahmefällen an Kleinkindern, geistig und psychisch behinderten Menschen an altersdementen Menschen und an Komapatienten Forschung betrieben werden. Auch dann, wenn diese Forschung den Personen selber keinen Nutzen bringt, oder für diese sogar mit Risiken verbunden ist. Da diese Konvention im Parlament in Österreich unterschrieben werden soll, und die Vereinigung aller Behindertenverbände Österreichs beschlossen hat, das zu verhindern und in Form einer Petition an den Nationalrat herangetreten ist, beziehungsweise noch herantreten wird, darf ich Sie, werte Kolleginnen und Kollegen bitten und ersuchen, der Dringlichkeit die Zustimmung zu erteilen und uns den Regierungsbeschluß zu verstärken, die Regierung aufzufordern, diese Kon-

vention nicht zu unterschreiben. Ich danke!
(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Danke für die Begründung. Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Kollege, Präsident Freunschlag, bitte auf den Platz zu gehen. Wer dem Antrag zur Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den darf ich um ein Zeichen mit der Hand bitten! - Das ist einstimmig so erfolgt! - Es liegt eine Wortmeldung zur Debatte vor. Es ist der Herr Abgeordnete Gallo zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Einmal mehr zeigt sich, daß nicht alles was von Europa auf uns zukommt, auch wirklich gut ist. Auch dann nicht, wenn der Titel, wie in diesem Fall, Bioethik-Konvention gut klingt und das Ziel, nämlich Mindeststandards zum Schutz der Menschenrechte und Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin festzulegen, ebenfalls unterstützenswert ist. Der Teufel steckt wie so oft im Detail und hier in diesem Fall sind es Bestimmungen, wonach einwilligungsunfähige Personen schwer diskriminiert werden. Diese Mindeststandards, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind uns zu niedrig! Insbesondere in den Ausnahmefällen, wie sie in dem Artikel 17 Absatz 2 benannt sind und in der Antragsbegründung auch angeführt sind. Deshalb haben wir von Freiheitlicher Seite diesen Antrag auch mitinitiiert, der Dringlichkeit zugestimmt und werden auch dem Antrag zustimmen.

Ich möchte aber abschließend an dieser Stelle auch den Organisationen, wie Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation, Österreichischer Zivilinvalidenverband und Lebenshilfe Kärnten dafür danken, daß sie mitgeholfen haben, daß auch uns hier in Kärnten - nach der Steiermark und Salzburg - die Augen geöffnet worden sind, daß wir wichtige Informationen bekommen haben und daß wir uns damit gegen die Annahme dieser Konvention auch hier

aussprechen können. (Beifall von der FPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung im Inhalt. Wer dem Antrag inhaltlich seine Zustimmung gibt, den darf ich um ein Handzeichen bitten! - Das ist ebenso einstimmig angenommen! Damit ist der zweite Dringlichkeitsantrag erledigt. Wir kommen zum dritten. Herr Direktor Dr. Putz bitte:

Direktor **Dr. Putz**:

3. Ldtgs.Zl. 669-1/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Vertreter Kärntens im ORF Kuratorium zu beauftragen, gegen die immer wieder verunglimpfende Berichterstattung über Kärnten, welche in der Sendung "Am Schauplatz" vom 2.12.1997 ihren Höhepunkt erreichte, zu protestieren.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Mitterer gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen.

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Immer wieder ist es der ORF Wien, der versucht, durch schädigende Berichterstattung Kärnten im wahrsten Sinne durch den "braunen Kakao" zu ziehen. Das passiert im Sommer, wenn die Piefke-Saga zu Zeiten ausgestrahlt wird, wo wir sehnsüchtig

auf deutsche Gäste warten, im Sommertourismus. Das passiert, wenn in der Vorsaison leere Strandbäder anzufinden sind, die dann österreichweit ausgestrahlt werden und alles andere als eine Hilfe für unseren Tourismus darstellen. Nun, im Interview in der ZIB 2, nach der Vergabe der Olympiade als Bewerber, das Kärnten das Rennen gemacht hat, gab es ein Interview, wo Gott sei Dank noch großer Schaden bewahrt geblieben ist, dank eines sehr bedächtig agierenden Herrn Direktor Leo Wallner, der vieles abgewendet hat. Dem aber nicht so, in der Sendung am Schauplatz. Landeshauptmann Dr. Zernatto hat es heute hier am Rednerpult bereits angezogen, hier wurde alles versucht, um Kärnten herabzuwürdigen, zu diskriminieren, mit den Äußerungen die dort gefallen sind. Ein schwerer Schaden, meines Erachtens nicht nur für Kärnten, sondern für ganz Österreich. Denn Kärnten ist nun einmal der Bewerber für die Olympischen Spiele 2006 im Auftrag von Österreich, für ganz Österreich. Österreich wird dann das Land gemeinsam mit Slowenien und Italien sein, wo die Olympischen Spiele stattfinden. Deshalb glaube ich, daß diese Schädigungen nicht nur Kärnten treffen, sondern daß sie staatsschädigend sind. Eine positive Berichterstattung wäre angesagt und nicht staatsschädigende, deshalb haben wir einen Antrag eingebracht. Ich hoffe, daß er nun nur deshalb, weil ihn die Freiheitlichen eingebracht haben -nicht aus diesem einzigen Grund - von den Sozialisten und von den ÖVP-Mandataren abgelehnt wird. Denn ich habe aus allen Äußerungen heute gehört, daß Sie empört darüber sind, was da passiert ist und es soll nicht so sein, daß nur weil der Antrag von uns gestellt worden ist, er heute weder die Dringlichkeit noch die Zustimmung auch zum Antrag selbst erhält. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich verweise darauf, daß im Rahmen der Fragestunde heute vormittag, der Herr Landeshauptmann zu diesem Thema ja schon sehr ausführlich Stellung

bezogen hat und ich möchte nur einen Gedanken wiederholen. Es stimmt vieles von dem was der Kollege Mitterer hier gesagt hat. Keine Frage, daß das vom Image her für uns schädlich ist. Es ist aber und das müssen wir auch kritisch glaube ich anmerken, nicht nur eine Angelegenheit des ORF, es ist aus meiner Sicht auch durchaus ein Problem jener Personen, die solches Gedankengut vor laufender Kamera äußern. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Und weil es eben so sensibel ist, gehen wir davon aus, daß man dies nicht in Form einer Dringlichkeit hier abzuhandeln hat, sondern in sachlicher Form und in ausführlichen Gesprächen. Daher werden wir dieser Dringlichkeit nicht die Zustimmung geben. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Ich darf die Damen und Herren bitten, Ihre Plätze einzunehmen. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den darf ich um ein Handzeichen bitten! Das ist nicht die erforderliche zwei Drittel Mehrheit. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß, das wird ebenso der Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten sein. Es wurde gebeten, das Abstimmungs-ergebnis konkret zu nennen. 13 Stimmen, das waren die Stimmen der Freiheitlichen Abgeordneten und des Abgeordneten Wedenig, für das Protokoll.

Damit ist der dritte Dringlichkeitsantrag erledigt. Wir kommen zu den Dringlichkeitsanfragen. Herr Direktor Dr. Putz bitte um Verlesung:

Direktor **Dr. Putz**:

B. Dringlichkeitsanfrage:

Ldtgs.Zl. 662-1/27:

Dringlichkeitsanfrage der
Abgeordneten des FPÖ-Klubs an
Landeshauptmann-Stellvertreter Dr.

Michael Ausserwinkler mit folgendem Wortlaut:

Warum wurde das Anforderungsprofil für die Neubesetzung des Postens des Managers der Krankenanstalten Betriebsgesellschaft neu gestaltet.

Die dringliche Anfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich darf vor der Begründung gemäß der Geschäftsordnung fragen, ob diese Dringlichkeitsanfrage die dringliche Zustimmung des Landtages erhält. Wer einverstanden ist, daß die Anfrage gestellt wird, den darf ich um ein Handzeichen bitten! - Nachdem hier die einfache Mehrheit genügt, ist hier die Anfrage mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP zuerkannt.

Zur Begründung der Anfrage, zur Ausführung, hat sich Klubobmann Dr. Strutz gemeldet.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft wurde mehrheitlich der Beschluß gefaßt, die Position des Vorstandes der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft neu auszuschreiben. Das entscheidende jedoch dabei ist, daß bereits vor der Sitzung dieses Kontrollgremiums und bevor diese Entscheidung noch im Aufsichtsrat gefallen ist, entgegen allen bisherigen Gepflogenheiten jenes Beratungsunternehmens, das bisher die Objektivierungen, die Postenvergaben zur vollsten Zufriedenheit des Landes im Gesundheitsbereich in den LKHs betrieben hat, nämlich das Beratungsbüro Egon Sender, mit der weiteren Durchführung von Objektivierungen und Postenbesetzungen nicht mehr betraut, sondern gekündigt wurde. Einer der leitenden Mitarbeiter dieses Unternehmens, Dr. Steiner, hat von einem Mitarbeiter der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft einen Anruf erhalten, der ihm mitgeteilt hat, er soll sich darauf einstellen, daß die

Nachfolgefunktion des Dr. Westphals nicht mehr mit seinem Unternehmen durchgeführt werden kann, weil das, was man hier - wörtliches Zitat - vorhabe, gehe mit diesem Institut nicht. Dr. Steiner hat dann unmittelbar, nachdem ihm das mitgeteilt wurde, mit Dr. Ausserwinkler Kontakt aufgenommen und hat ihn gefragt, warum diese Vorgangsweise gewählt wurde und Dr. Ausserwinkler hat ihm unumwunden gesagt: Sie haben sich das letzte Mal oder bei ihnen hat sich Dr. Westphal das letzte Mal als Bester qualifiziert, deshalb ist davon auszugehen, daß sie ihn auch diesmal sozusagen vorschlagen müssen und für ihn Partei ergreifen müssen. Deswegen müssen wir ein neues Unternehmens- und Beratungsbüro mit dieser Vorgabe betrauen.

Natürlich wurde sofort ein Büro gefunden, das im Dunstkreis der Sozialdemokratischen Partei angesiedelt wurde und bevor noch der Beschluß (*Zwischenrufe Abg. Ambrozy und Schiller*) - im Nahebereich, schreiben wir im Nahebereich - und bevor noch feststand, daß diese Position überhaupt ausgeschrieben wurde, wurde von diesem Unternehmen bereits das Anforderungsprofil erstellt und an einzelne Mitglieder des Aufsichtsratsgremiums verschickt. Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil ich hier ja nicht von vorbereitetem Postenschacher sprechen möchte, möchte unsere Fraktion vom zuständigen Gesundheitsreferenten wissen, warum das Anforderungsprofil für die Neubesetzung des Postens des Managers der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft neu gestaltet wurde. Vor allem auch deshalb, weil der Dr. Ausserwinkler noch in seiner Budgetrede den Dr. Westphal ausdrücklich dafür gelobt hat, daß er eine derart gute Arbeit im Krankenhausbereich geleistet hat, das Budget konsolidiert hat und eigentlich alles bestens und eitel Wonne sei. Ich verweise auf seine Aussagen im Rahmen der Budgetdebatte.

Ich ersuche den Herrn Gesundheitsreferenten diese Frage ehestmöglichst zu beantworten.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Der zuständige Referent wird die Anfrage schriftlich

übermittelt erhalten und er hat gemäß unserer Geschäftsordnung die Möglichkeit, innerhalb von zwei Monaten diese mündlich oder schriftlich zu beantworten. Damit ist die Dringlichkeitsanfrage erledigt und wir kommen zur weiteren Mitteilung des Einlaufes. Herr Dr. Putz, bitte.

Direktor **Dr. Putz:**

C. Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 238-2/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag ehestmöglich einen Katalog vorzulegen, der die finanzielle Belastung aller Kärntner Gemeinden infolge der EU-Mitgliedschaft detailliert aufschlüsselt.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

2. Ldtgs.Zl. 657-1/27:

Antrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Bund, aber auch mit den betreffenden EU-Stellen die Schaffung eines eigenen Grenzlandförderungsprogrammes für die Länder, welche sich an einer EU-Außengrenze zu Reformstaaten befinden, zu fordern.

Zuweisung: **Ausschuß für Europa- und Föderalismusfragen**

3. Ldtgs.Zl. 657-2/27:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, daß bei

den Verhandlungen der Bundesregierung mit der EU-Kommission zur "Agenda 2000" und damit zur Osterweiterung die Schaffung eines dritten regionalen Zieles (EU-Außengrenze zu Reformstaaten, Grenzlandförderungsprogramm) sichergestellt wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Europa- und Föderalismusfragen**

4. Ldtgs.Zl. 658-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sicherzustellen, daß rasch ein generelles Verkehrskonzept für den Bereich des LKH Klagenfurt erstellt wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

5. Ldtgs.Zl. 659-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein "Kärntner Energieinstitut" zu errichten, um das Kärntner Energiekonzept effizienter umsetzen zu können.

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik**

6. Ldtgs.Zl. 663-1/27:

Antrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Sonderalthausanierungsprogramm zu beschließen und eine Änderung der entsprechenden Richtlinien vorzunehmen, damit nicht nur eine verstärkte Förderung der Althausanierung, sondern auch ein verstärkter Einsatz für moderne Holzheizungen ermöglicht wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

7. Ldtgs.Zl. 664-1/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung den Vollausbau der A 2-Südautobahn, Teilstück im Bereich Gräberntunnel (Sonnenturm) - Wolfsberg Nord zu erreichen.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

8. Ldtgs.Zl. 111-5/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Telekom zu erreichen, daß eine Änderung der Telefontarifreform dergestalt vorgenommen wird, daß alle Bewohner Kärntens zum Ortstarif mit den Behörden und Ämtern in Klagenfurt telefonieren können.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

9. Ldtgs.Zl. 665-1/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß vom Bund die entsprechenden finanziellen Mittel für lückenlose Lärmschutzmaßnahmen entlang der Bahntrasse am Wörther See bereitgestellt werden.

Zuweisung: **Ausschuß für Tourismus und Gewerbe**

10. Ldtgs.Zl. 119-7/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag ehebaldigst eine Novelle des Kärntner Anzeigenabgabegesetzes vorzulegen, die folgende Punkte beinhaltet:

- Befreiung von Werbeanzeigen in Druckwerken und Massensendungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts, wenn die Werbeanzeige die Tätigkeit von Personen, Vereinigungen, Körperschaften oder Vermögensmassen betreffen.
- Befreiung von Anzeigen in Massensendungen von Personenvereinigungen, Körperschaften oder Vermögensmassen, wenn sich die Anzeigen auf deren Tätigkeit beziehen.
- Anhebung der Steuerfreigrenze von derzeit 100 S eines monatlichen Entgeltes auf 2000 S; dies bei gleichzeitiger Umwandlung des derzeit monatlichen Abrechnungszeitraumes auf ein Kalenderjahr.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

11. Ldtgs.Zl. 666-1/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem KWF zu erreichen, daß nach dem Vorbild der Richtlinien für die landwirtschaftliche Grundübernahme für die gewerblichen Betriebsübernehmer Richtlinien ausgearbeitet werden, welche vorsehen, daß die Übernahme von Gewerbebetrieben stärker gefördert wird und es hiebei zu einer Gleichstellung hinsichtlich der Förderungswürdigkeit mit Jungunternehmern und Firmenneugründern kommt.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

12. Ldtgs.Zl. 229-4/27:**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß auch für die Bezirke Wolfsberg und Völkermarkt die Errichtung eines Frauenhauses in einem dieser Bezirke ermöglicht wird.

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit

Der Beziehungsvorschlag für den Finanz- und Wirtschaftsausschuß müßte beschlossen werden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich darf die Damen und Herren Abgeordneten fragen, ob sie mit dem Beziehungsvorschlag für den Finanz- und Wirtschaftsausschuß einverstanden sind. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, weiter zu berichten.

Direktor **Dr. Putz:**

13. Ldtgs.Zl. 667-1/27:**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag die gesetzlichen Voraussetzungen dafür vorzulegen, daß es in Zukunft bei der Ärzteausbildung an den Landeskrankenhäusern zu keinen Kündigungen und darauffolgenden Wiedereinstellungen zur Umgehung des Eintrittes eines unbefristeten Dienstverhältnisses kommen muß.

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**14. Ldtgs.Zl. 322-19/27:****Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Bericht vorzulegen, welcher die Ursachen auflistet, weshalb in Kärnten die Zahl der Pflegegeldbezieher und damit auch die Summe des Pflegegeldes insbesondere in den Stufen 1 und 2 weit über dem österreichischen Durchschnitt liegen.

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**15. Ldtgs.Zl. 668-1/27:****Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung und der ÖSAG zu erreichen, daß auf der A 10 beim Katschbergtunnel eine zweite Tunnelröhre errichtet wird.

Zuweisung: Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau

Soweit der Einlauf der heutigen Landtagssitzung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Hohes Haus! Mit der Verlesung des Einlaufes ist die 54. Sitzung des Kärntner Landtages geschlossen. Ich danke dafür, daß es möglich war, den vorgegebenen Zeitrahmen gut einzuhalten. Ich darf von dieser Stelle aus unserem Altlandeshauptmann Leopold Wagner zu seinem **70. Geburtstag** gratulieren und ihm aus diesem Anlaß auch alles Gute wünschen. Ihnen wünsche ich einen schönen Abend. Danke. (*Beifall im Hause.*)

Ende der Sitzung: 18.27 Uhr